

12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0

Bier *a 1160*
geistreiche Bücher
von der

Sachfolge Christi,

Wie man alle Eitelkeit dieser Welt
verschmähen, und Christo Jesu
folgen solle,

durch den gottseligen
Thomas von Kempis
lateinisch geschrieben;

Von einer Standes-Person aufs neue ins
Deutsche überseht, und mit Kupfern gezieret:

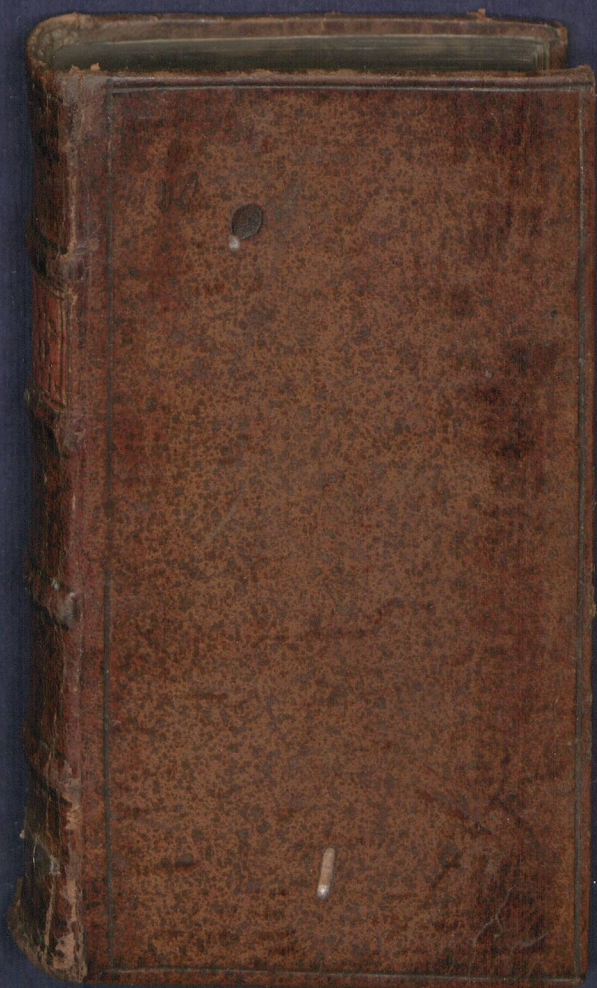
Wobey

dessen kurzgefaßter Lebens-Lauf
befindlich ist.

Leipzig, 1737.

Ben Samuel Benjamin Walther.

0 1 2 3 4 5 6 7



X. 2.



H. 8253

Nov 1436027

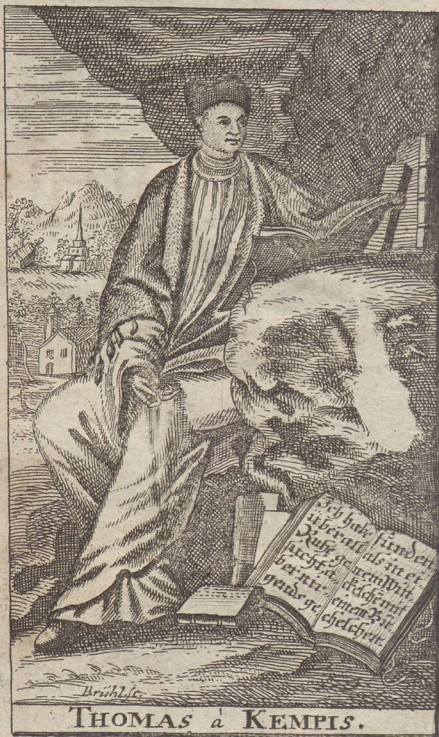
20/04

A +

now L. Gm. St. L. Dr. B. C. M. N.
1813.

~~228592.5~~





THOMAS à KEMPIS.

21160
Vier
geistreiche Bücher
von der

Sachfolge Christi,

Wie man alle Eitelkeit dieser Welt
verschmähen, und Christo Jesu
folgen solle,

durch den gottseligen
Thomas von Kempis
lateinisch geschrieben;

Von einer Standes-Person aufs neue ins
Deutsche übersezt, und mit Kupfern gezieret:

Woben
dessen kurtzgefaßter Lebens-Lauf
befindlich ist.

Leipzig, 1737.

Ben Samuel Benjamin Walther.

* * *

Luc. XI. 23.

Jesus sprach zu allen:

Wer mir folgen will, der verleugne sich
selbst, und nehme sein Creutz auf
sich täglich, und folge mir nach.



~~229 592. I.~~

51) 34523 I

1949 Da 16 21



Kurze
Zuverlässige Nachricht
von
THOMÆ a KEMPIS
Leben und Schriften.

Es ist der selige Thomas, sonst mit dem Zunamen Mallcolus, auf Niederdeutsch Hamerken, d. i. Hämmerlein genant, zu Kampen, einem schlechten Städtlein bey der Maas herum, in der Utrechtischen (andere sagen Cöllnischen) Diöces, geboren im Jahre 1380. Sein Vater ist ein Handwercksmann oder Tagelöhner von geringem Vermögen gewesen, welcher ihn bey zunehmenden Jahren, als einen Knaben von guter Art, nach Deventer, der
Haupt-

Leben und Schriften

Hauptstadt in Ober-Offel geschickt, als woselbst zu der Zeit vor andern Orten gute Lehrer waren. Hier lebte er nun als ein armer Schüler bey dem gottseligen Florentio von dem Almosen, welcher ihm denn zur wahren Befehrung und Verleugnung des Weltwesens einst eine so nachdrückliche Ermahnung gegeben, daß sie bey ihm gute Wirkung gehabt.

Er genoß also die Anführung dieses frommen Mannes, welcher des berühmten rechtschaffenen Lehrers Gerhard Groit oder Groot (wie er eigentlich im Niederdeutschen hieß, woraus hernach Gerhardus Magnus gemacht worden) Nachfolger gewesen. Wobey denn wohl zu mercken, daß durch diese beyden gottseligen Männer so manche redliche Leute zur Erkänntniß Gottes und Christi nach dem Maß selbiger sonst elenden Zeiten gelangenet sind: wie unter andern Taulerus selbst, Rusbrock und unser Kempis bezeugen, davon das Leben Gerhardi und Florentii, so Kempis selbst aufgesetzt, im III. Theil des Lebens der
Alt?

Alt: Väter nachzulesen. Diß war nun schon eine besondere Gnade über unsern Thomam, daß die Gabe in ihm durch solche gute Anführung erwecket wurde. Denn er hielt sich insonderheit fleißig zu Florentio, nahm dessen Lebens- Art, Sitten, Gespräche und Verrichtungen wohl in acht, und in der That bewies er auch solche hernach in seinem Leben und Wandel: wie er denn auch damalen schon einen Eckel an allen vergänglichen Dingen, an Ehren, Reichthümern und Wohlkusten dieser Welt hatte, und nur in Gott, dem höchsten Gut, sein Vergnügen suchte.

Als nun Thomas ein so gottsfürchtiges Leben führete, recommendirte ihn D. Florentius seinem leiblichen Bruder, welcher zu der Zeit Prior oder Vorsteher eines unweit Smoll neu erbauten Klosters war, welches der Berg St. Agnes genennet wurde. In demselben hielten sich solche Religiosen auf, die Canonici regulares hießen, weil sie an die Regeln des H. Augustini gebunden sind. Unser

Leben und Schriften

Thomas gieng in sein 20stes Jahr, als er mit gutem Vorbedacht sich dahin begab, und nachdem er 5 Probe-Jahre völlig ausgestanden, hat er im sechsten das Ordens-Kleid angeleget, und im siebenten sein Profels gethan. Hier hat er nun alle Stufen dieses Ordens durchgegangen, und war so freundlich und leutselig gegen alle, daß er wider seinen Willen durch einstimmige Wahl zum Supprior oder Unter-Vorsteher des Closters gemacht wurde. Weil sie aber sahen, daß er gern mit Almosen zu thun hatte, bestellten sie ihn hernach zum Procurator oder Schaffner: welches Amt er zwar fleißig verwaltet: indem er aber dadurch von seinen geistlichen Betrachtungen und von Verfertigung erbaulicher Schriften abgehalten ward, (oder wie ein anderer deutlicher schreibt, quia erat homo nimis internus, weil er ein so gar inwendig eingekehrter Mensch war,) gaben sie ihm sein Suppriorat wieder; und ist er in dieser einsamen Lebens-Art mit grossem Ruhm und ganz besonderm Eegen

gen des Closters bis an sein Ende, da er Anno 1471 den 24. Julii, im 92. Jahr seines Alters aus dieser Welt gieng, verblieben, daß er also alhier ganzer 71 Jahr in einem göttlichen Leben und Wandel zugebracht hat.

Es ist diß gewißlich als etwas gutes und ungemeines anzusehen, daß er eine so lange Zeit in stetiger Betrachtung und ungehindertem Genuß göttlicher Dinge leben können. Woraus denn ein jeder leicht erachten kan, welch eine gründliche und lebendige Einsicht und Erfahrung er in geistlichen Sachen müsse erreicht haben: obwol dasjenige, was ihm Gott sonderlich in seinem hohen Alter geschenckt, verborgen blieben ist; die Welt es auch vielleicht nicht tragen möchte. Es ist auch zu vermuthen, daß er seine Schriften, und sonderlich dieses Büchlein von der Nachfolge Christi, bey reifern Jahren, nach langer Prüfung und Übung, aufgesetzt haben werde.

Er war übrigens von äußerlicher

Leben und Schriften

guten Gestalt, einer mittelmäßigen Statur, hatte eine schwarzbraune lebhaftere Farbe und scharfes Gesicht, daß er auch im höchsten Alter ohne Brille alles lesen können. Dem Müßiggang war er überaus feind: Derowegen er immer, bald mit lesen, schreiben, singen, beten, arbeiten, und andern guten Verrichtungen ist beschäftigt gewesen. Er schrieb eine feine Hand, u. zeugen seine vielen theils von ihm selbst verfertigte, theils aber nur bloß zum gemeinen Nutzen abgeschriebene Bücher, daß er die so edle und unwiederbringliche Zeit sehr wohl angewendet habe. Man hat von ihm noch übrig die ganze Bibel in 4 Bänden, ein grosses Kirchen-Buch und etliche Wercklein des seligen Bernhardi, welche er mit vielem Fleiß gar sauber abgeschrieben hat.

Wenn er in einer Gesellschaft war, da man von weltlichen Dingen redete, saß er da als ein Stummer, und wenn er gleich gefragt wurde, so antwortete er dennoch nichts, (ohne wenn er vermerckte, daß es irgend zu was nützlich seyn könnte)

könte) eben als ob ihm die Sachen, welche man auf die Bahn brachte, ganz unbekant wären: Hingegen wenn von Gott und himmlischen Dingen die Rede war, und man seine Meinung verlangte, war es nicht anders, als ob ein ganzer Strom nachdencklicher Worte aus seinem Herzen hervor bräche. Zu bewundern ist auch, daß er alles, was nicht göttlich war, oder zum göttlichen Leben und Wandel dienete, so unwerth hielt, daß er auch nicht einmal solcher Dinge Benennung und Gebrauch zu wissen begehrte.

Er liebte sonderlich die Einsamkeit: daher er zum öftern diesen Wahlspruch (welchen man auch auf seinem zwar ziemlich veralteten Bildniß, das man noch zeigt, liest) im Munde hatte: Overal heb ik ruste gesoekt, maer nergens gevonden, behalven in een hoexken met een boexken. Das ist: Ich habe überall Ruhe gesucht, aber nirgends gefunden, als in einem Winkel-

Leben und Schriften

chen mit einem Büchelchen (in angello cum libello.)

In Ertragung widerwärtiger Dinge war er sehr geduldig, daß er auch die Fehler und Laster der Menschen, so viel sichs nur wolte thun lassen, in Liebe erduldet, ja gar zum öftern gütig entschuldigte: und hat er bey den Seinigen zu seiner Zeit ein beständiges und einstimmiges Zeugniß eines recht christlichen und Gott-ergebenen Wandels erhalten; sonderlich aber einer tieffen Demuth, welche auch aus allen seinen Schriften hervorleuchtet.

Hierbey ist ferner wohl anzumerken, wie nicht zu leugnen, daß durch Gerhardum Magnum (gleichwie auch nachgehends durch Florentium) wie bereits oben berühret, eine merckliche Erweckung in vieler Herzen gebracht worden. Denn ob er gleich nicht ins Kloster gieng, so änderte er doch, als Gott sein Herz zur Buße gerühret hatte, seine vorige eitele Lebens-Art und hoffärtige Kleidung, fieng an sich aufs Predigen

zu legen, und bestrafte gar ernstlich, wie allerley andere Laster, also auch vornehmlich den Wucher, die Ehebrecheren, den Concubinatus der Priester, den Geiz und Ehrgeiz derjenigen, die etliche geistliche beneficia zugleich besaßen, und dergleichen mehr. Darneben ermahnete er die jungen Leute beyderley Geschlechtes zur Keuschheit, zur Verachtung des weltlichen Prachts und aller anderen Betriegerereyen des Satans. Sein ansehnliches Vermögen wendete er darzu an, daß er in seinem Hause solche Personen bey sich leben ließ, die nach seinem Exempel sich eines stillen und keuschen Wandels befleißigen wolten. Es begaben sich auch viele ledige Weibspersonen unter seine Direction, welchen er ein eigen Haus einräumete, darinne sie zu wohnen, zu wirken, und andere weibliche Arbeit zu verrichten angehalten, und darneben in guten Lehren unterwiesen wurden. Noch eine grössere Zahl armer Schüler und Clericorum kam zu ihm, welchen er etwas mit Abschreiben

erbauliche Bücher (denn die Druckerey war noch nicht im Gebrauch) zu verdienen gab, und den Lohn nach und nach bezahlte, damit sie desto öfter kommen, und eine gute Vermahnung anhören, auch das Geld nicht auf einmal ausgehen möchten.

Unter den Gott suchenden Seelen, welche bey Gerhardo sich aufhielten, war auch mehrbelobter Florentius, gebürtig von Leiderdamm, nicht weit von Utrecht, aus einer angesehenen Familie, welcher auf Gerhards Verlangen zu Deventer Priester und Vicarius, auch da jener Anno 1384, im 44sten Jahr seines Alters verstorben, in der Direction solches Wercks dessen Nachfolger worden.

Gleichwie nun dieser Florentius des Gerhards angefangenes Werk einige Jahre mit grossem Fleiß und Segen fortgesetzt hat, also sind auch von der Zeit an, da die Clöster Windesheim und S. Agnes bey Swoll erbauet worden, manche gute Seelen auf solchem Weg zum ernstlichen Christenthum angeführt,

ret, und ist denen darinne lebenden, anstatt dessen, daß Gerhardi und Florentii Schüler bloßhin Fratres oder Brüder geheissen, der Name Canoniorum sub regula divi Augustini, oder Canoniorum regularium benzeleget worden. Solche Congregation hat anfänglich dieses besonders gehabt, daß sie ihre Lebens-Art ohne eine Gelübde geführt, und hat Florentius seine Untergebenen hauptsächlich dahin angewiesen, daß sie dem Leben der Apostel und der ersten Christen so nahe, als nur möglich, zu kommen trachten, dabey in der freywilligen Keuschheit und Armuth besamen leben, und sich der von Gerharde angefangenen modesten Kleidung bedienen sollten. Sie sollten nicht betteln, sondern zu ihrem Unterhalt etwas mit Bücherschreiben und Informiren verdienen. Ihrem Vorgesetzten sollten sie, ohne Zwang, aus Liebe in allen guten Sachen gehorchen, sich unter einander lieb haben, und auch den Neben-Menschen, sonderlich den Armen, Liebthätigkeit be-

Leben und Schriften

weisen. Diese Art zu leben hat denn durch viele Länder Nachfolger bekommen, und ist auch aus solcher Congregation manche gute Seele, als ein Segen, in andere Orden gepflanzt worden, so daß wenigstens eine Zeitlang dadurch eine denkwürdige Erweckung in der Kirche, mitten unter dem äusserlichen Verfall, vorgegangen: obgleich mit der Zeit, wie es zu geschehen pfleget, die Andacht und ernstliche Übung im Guten sich wieder verloren hat.

Zu der Congregation in dem Kloster S. Agnes nun hat unser Thomas a Kempis auch gehöret, wie Jodocus RADIUS in dessen Lebens-Beschreibung diese Umstände anführet. Und ist wohl mercklich, daß Kempis Leben sich bis aufs Jahr 1471 und also fast an die Zeit erstrecket, als Gott bekanter massen eine so grosse Bewegung in der ganzen Christenheit entstehen lassen, da denn das Gute, welches von den obgedachten Männern angerichtet worden, und dasjenige, was Gott hernach durch andere

THOMÆ a KEMPIS.

gewircket, gleichsam einander die Hand geboten.

Was nun auch unserß Kempisß Schriften anlanget, deren Anzahl und Inhalt in G. Arnolds Beschreibung der Mystischen Theologie zu finden, so ist zu wissen, daß er zwar von Geburt ein Deutscher gewesen; aber nach der Art damaliger Zeiten lateinisch, wiewol etwas besser, als insgemein bräuchlich war, geschrieben hat. Und diese lateinische Schriften sind bald nach dem Anfang der Druckerrey, und zwar öfters, gedruckt worden, als ein Zeugniß, wie hoch man schon dazumal selbige geachtet haben müsse. Denn man hat uralte Editiones von Anno 1480. und 1485. der Bücher de Imitatione Christi, und der ganzen Operum von 1494. zu Nürnberg gedruckt, item eine Venetische 1501. und 1565. sodann unterschiedliche Antwerpische, Parisische, Amsterdamsche, Cöllnische, und eine von Dovay, welche alle zeugen, wie sehr diese Bücher abgegangen und gesucht worden. In deutscher

Leben und Schriften

scher Übersetzung ist auch das meiste und erbaulichste aller Schriften unsers Kempis mit einem weitläufigen historischen Vorbericht an. 1712. zu Stendal in 8vo ans Licht getreten; worauf hernach zu Hamburg nebst den Büchern von der Nachfolge Christi noch einige andere unsers Autoris unter dem Titul, der Biblische und Evangelische Kempis, in 8vo mehrmalen zum Vorschein kommen.

Das Büchlein aber von der Nachfolge Christi leuchtet als ein Kleinod unter allen seinen Schriften hervor, und kan man sich nicht gnugsam verwundern, wie diß kleine, unansehnliche, einfältige Buch fast in der ganzen Welt so viel Liebhaber gefunden hat, daß es auch beynabe in allen Sprachen Europæ und anderer Nationen übersetzt und unzählichmal aufgelegt worden. Woraus man denn billig schliessen muß, daß es so viel Nutzen und Frucht in der Christenheit geschaffet habe, als vielleicht jemalen einiges anderes. Also ist es, wie ein gewisser Freund versichert, in etliche und
zwan-

THOMÆ a KEMPIS.

zwanzig Sprachen, zum wenigsten aber, so viel man gewiß weiß, sehr oft Lateinisch, Hochdeutsch, Holländisch, Englisch, Französisch, Italiänisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Böhmisch, Rußisch oder Moscowitisch, Schwedisch, Dänisch, Griechisch, (sowol in alt als neu Griechischer Sprache) ja gar Hebräisch, Türkisch und Arabisch, heraus kommen; auch ist es in Lateinische, Französische und Deutsche Verse gebracht worden, womit man ohne Zweifel eine erbauliche Übung gesucht hat: und ist zu vermuthen, es werde auch nach und nach in manche Americanische Sprachen, (wo es nicht schon geschehen) übersetzt werden, indem so viel Christliche Plantagen aus Engeland und Deutschland daselbst sich feste setzen, und gute Bücher begieriger als die fatten Europäer suchen. Vom Könige in Mauritaniën, welcher es in gemeiner Türkischer Sprache einem Jesuiten ums Jahr 1598 in seiner Bibliothek gezeigt hat, ist es höher geschätzt worden,

den,

Leben und Schriften

den, als alle andere Mahumetanische Bücher.

Weil denn fast keine Sprache noch Zunge in Europa und sonst ist, worinne diß Büchlein unsers Thoma nicht zu finden wäre, und so gar alle sonst unterschiedene Parteyen der Christenheit hierinne enig sind, daß es nächst der heiligen Schrift das einfältigste, erbaulichste und kräftigste mit sey; so siehet man ja augenscheinlich daraus so wol Gottes Neigung und Vorsorge vor das darin enthaltene Zeugniß der Wahrheit, als auch so vieler Millionen Menschen Begierde und Hochachtung desselben, die es in so unzähligen Editionen angenommen und gebrauchet haben. So wird man auch nicht leichtlich ein Buch nächst der Bibel nennen können, das so gar ohne Zahl an allen Orten und Enden bekannt worden wäre, und wird sich der überschwängliche Segen davon in der Ewigkeit erst recht offenbaren: wiewol auch hier auf dieser Welt sehr viele demsel-

THOMÆ a KEMPIS.

selben ihre wahre Erweckung und Besserung nächst Gott zuschreiben.

Also wird unter andern von Carolo Boromæo bezeuget, daß er insonderheit durch diß Büchlein sey zu Gott gezogen worden; dergleichen man auch von Philippo Nevio und Alexandro Saulio findet; ingleichen von dem Herrn Baron von Renty, einem Königl. Geh. Rath zu Paris, u. a. m. Von Hieronymo Natali wird erzehlet, wie er allezeit in diesem Buche gefunden, was sich auf seinen gegenwärtigen Zustand geschicket, da ers aufgeschlagen gehabt. Und ein reicher Mann, Esaias Nietner, Erbherr auf Rodmenschel, hat sich so davon gerührt und eingenommen bezeuget, daß er auch verordnet, man solte es ihm mit ins Grab geben. Auch bekennet Petrus Poiret von sich selbst in der Vorrede über seinen Franckösischen Kempis commun, (welchen auch der Verleger gegenwärtiger deutschen Edition in 18 mit Kupfern, item des Castellionis neue lateinische Version ebenfalls in solchem bequemen

For:

Format und mit Kupfern sauber und correct drucken lassen, und das Büchlein in allen diesen dreyen Sprachen um einen gar billigen Preis verkaufft, auf daß desto mehrern damit gedienet seyn möchte. Gott habe sich dieses Buchs bedienet, ihn zu erwecken, und aus seinem Schlass zu bringen, damit eine Brünstigkeit ihm zu folgen in ihm entstehen können. Es ist auch kein Zweifel, es wird noch manche Seele durch diese Zeugnisse fernerhin gerühret werden.

Aus solcher wirklichen Erfahrung nun haben die ansehnlichen Lehrer unter allen Parteyen diß Büchlein einmüthig gerühmet und hoch recommendiret, so daß ein neuer Scribent bezeuget, daß dessen Würde iedermann erkenne; und weiter hinzu setzet: „es sey zwar „klein, doch seines Nutzens und Ruhms „wegen groß, dessen wunderbare und „artige Schreib-Art, Nachdruck in den „Ausprüchen, und feurige Funcken „der Gottseligkeit viele weitläufig ge- „rühmt gehabt.

Aus

THOMÆ a KEMPIS.

Aus der Römischen Kirche wollen wir das Bekäntniß des *Bellarmini* anhören, welches uns statt aller seyn kan. Dieser schreibet *Lib. de Script. p. 242.* also: „Diß Wercklein ist gewiß höchst „nützlich, und billig in der ganzen Kir- „chen mit höchster Einstimmung ange- „nommen und gebrauchet, auch fast in „alle Sprachen übersezet. Ich habe „es traun von meiner Jugend auf bis „ins Alter oft gelesen und wiederholet, „und ist mir allezeit neu vorkommen, „schmecket auch meinem Herzen noch „immer wunderbarlich wohl.

Aus den Lutheranern will ich nur zwey benennen, da nemlich *Joh. Arnd* dieses Büchlein in verständigerm Deutsch publiciret, und in der Vorrede sehr wichtige Erinnerungen beygefüget: *D. Joachim Hildebrand* aber ietzt gedachtes *judicium Bellarmini* durchaus gut ge- heißen hat, und nennet er diesen *Kempis Doctorem Christianissimum* und *Auctorem commendatissimum*, de Arte Mon.
C. I.

Leben und Schriften.

C. I. p. 9. item einen Honig-süssen Leberer. Cap. VIII. p. 129.

Unter den Reformirten schreibet *Gisbertus Voëtius* in *Ascet. Proleg.* p. 8. seqq. „Diß Büchlein übertrefse die andern Ascetischen Bücher aus dem Pabstthum gar sehr, und zwar (1) wegen der steten Vorstellung und Einschärffung der Verleugnung sein selbst; (2) wegen des Anhanges an Christo und des Aufsehens nach himmlischen und geistlichen Dingen; (3) wegen des grossen Zeugnisses von der Wahrheit unter dem Pabstthum. Dahero die Leute im Pabstthum desto sicherer zu diesem Büchlein angewiesen werden könten, weil sie darinne lerneten, das inwendige und geistliche Beten, Betrachten, Verlangen, Kämpfen, Verleugnen, Beschauen, Liebe und Nachfolge Christi u. s. w. als welches alles darinne schlecht und kräftig ohne Redner-Kunst und affectirte Worte mit einem Schrift-mäßigen Stylo vorgeleget werde.

Un-

THOMÆ a KEMPIS.

Unter andern von den dreyen Haupt-Religionen abgesonderten Leuten hat dieses Büchlein nicht weniger seine Liebhaber gefunden. Der bekante Autor, *Hiel* genant, recommendiret es nächst der H. Schrift am ersten, woselbst man von dem rechten Prediger lernen könne, den man hören solle. Im II. Theil der Sendbriefe p. 95. *Heinrich Nicolai* hat es auch Niederländisch übersetzt; und *Robert Barclay* sezet den Autorem unter diejenigen, so die göttliche Liebe geschmecket, und die Macht des Geistes Gottes empfunden haben. Apol. p. 251.

Wer weitere Nachricht hiervon verlangt, der kan von unserm Kempis noch G. Arnolds Leben der Alt-Väter, dessen Kezer-Historie, item Beschreibung der Mystischen Theologie und dessen historischen Vorbericht bey oben erwähnter deutschen Übersetzung der Schriften des Thomas von Kempis nachschlagen. Kurz aber davon zu sagen; Diß ist ein Büchlein, welches billig ein Extract nicht

nicht allein der H. Schrift, sondern auch fast aller anderen geistlichen Bücher heissen mag, darinne, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, nichts ausgelassen ist. Denn es lehret dich, mein Leser: (1) wie du von deinem tieffen Verderben, welches ist der böse Eigenwille, durch die Kraft Jesu Christi dich befreien und reinigen; (2) zu dem wahren Licht und Erkänntniß Gottes kommen; und (3) alsdann mit Ihme ewig vereinigt werden sollest. Spürest du nun in deinem Herzen ein solches Verlangen nach dem höchsten Gut, so gewinne dieses Büchlein lieb, laß es deinen Gefährten seyn, und lies es oft: Aber, welches das vornehmste ist, laß es auch zu Gast und Kraft, zu Geist und Leben an dir werden; so wirst du kommen zu einem gesegneten Ende, welches der völlige Genuß Gottes und aller seiner Güter ist. Welches ich dir von Herzen wünsche.

Inhalt der Capitel.

Das erste Buch.

1. Cap. Von der Nachfolge Christi, und Verachtung aller Eitelkeit dieser Welt. pag. 1
 2. Cap. Wie man in wahrer Demuth nicht viel auf seine Kunst und Weisheit, sondern vielmehr auf sein Selbst = Erkänntniß sehen soll. 4
 3. Cap. Von der Lehre der göttlichen Wahrheit, und von der Eitelkeit aller menschlichen Lehre. 6
 4. Cap. Wie man nicht stracks urtheilen, noch ihm selber zu viel trauen soll, 10
 5. Cap. Wie man die H. Schrift lesen soll. 12
 6. Cap. Von den unordentlichen Begierden des menschlichen Herzens. 12
 7. Cap. Von der nichtigen und vergeblichen Hoffnung, und daß man mit äußerlichen Dingen und guten Wercken keinen Übermuth treiben solle. 14
 8. Cap. Wie nicht mit iedermann offenherzig umzugehen, und mit weime Freundschaft zu pflegen. 16
 9. Cap. Vom Nutzen des Gehorsams und der Unterthänigkeit. 17
- **
10. Cap.

Register.

-
10. Cap. Von Vermeidung unnützer und
überflüssiger Reden. 19
11. Cap. Wie man zum rechten Frieden in
Gott kommen möge, und was die meiste
Hinderniß der Besserung sey. 20
12. Cap. Vom heilsamen Nutzen der Trüb-
salen. 23
13. Cap. Wie man den Anfechtungen wider-
stehen und dieselbe überwinden soll. 25
14. Cap. Wie man nicht fürwitzig seyn noch
zur Unzeit urtheilen soll. 30
15. Cap. Von Beschaffenheit der Christli-
chen Liebes-Wercke. 32
16. Cap. Wie man anderer Leute Schwach-
heit und Gebrechen dulden und tragen
soll. 33
17. Cap. Von eines Christen Pilgrimschaft
und einsamen Leben auf Erden. 36
18. Cap. Von den Exempeln der heil. Alt-
Väter. 37
19. Cap. Von den Übungen eines recht-
schaffenen Christen. 40
20. Cap. Wie der Mensch sich der weltlichen
Unruhe, so viel möglich, entziehen soll, da-
mit er durch der Leute Gesellschaft nicht
verführet werde. 45
21. Cap. Von der rechtshaffenen herzlich-
en Vereuung der Sünden und ihrem Nu-
zen. 51
22. Cap.

Register.

22. Cap. Betrachtung über den elenden Zustand des Menschen in diesem Leben. 55
23. Cap. Von ernstlicher Betrachtung des zeitlichen Todes. 60
24. Cap. Vom jüngsten Gericht, und des Menschen glückseligen oder unglückseligen Zustand nach dem Tod. 66
25. Cap. Von rechtschaffener Besserung unsers ganzen Lebens. 71

Das andere Buch.

1. Cap. Von dem innerlichen Leben eines Christen. 79
2. Cap. Wie man sich in wahrer Demuth Gott und allen Menschen unterwerfen soll. 85
3. Cap. Wie ein frommer friedfertiger Mensch beschaffen seyn soll. 86
4. Cap. Von der Reinigkeit des Herzens, und einer aufrichtigen einfältigen Meinung zu Gott. 89
5. Cap. Von Betrachtung sein selbst, und von der Seelen-Ruhe in Gott. 91
6. Cap. Von der Freude eines guten Gewissens. 93
7. Cap. Wie man Jesum Christum unsern Heiland über alle Dinge lieben soll. 97
8. Cap. Von der holdseligen Freundschaft Jesu Christi. 98

** 2

9. Cap.

Register.

9. Cap. Wie sich der Mensch in Ermangelung alles Trostes, und so ihm die Gnade entzogen wird, verhalten soll. 102
10. Cap. Daß der Mensch die Ruhe des Fleisches nicht suchen, sondern in allen Dingen für alles so wol Gutes als Böses Gott danckbar seyn soll. 108
11. Cap. Wie so wenig rechte Liebhaber des Herrn Jesu zu finden seynd. 112
12. Cap. Wie der Mensch auf dem geraden, richtigen und allersichersten Wege des Creuzes Christo nachfolgen solle. 115

Das dritte Buch.

1. Cap. Wie Christus mit der gläubigen Seele innerlich im Herzen zu reden pflegt. 125
2. Cap. Wie der Mensch nicht nur den äußerlichen Schall des Wortes, sondern die göttliche Wahrheit in seinem Herzen redend hören soll. Gebet. 126
3. Cap. Wie man Gottes Wort demüthiglich hören soll, und daß leider die meisten Menschen dasselbe verachten. Gebet um die Gnade Gottes und brünstige Andacht. 129
4. Cap. Wie man in der Wahrheit und rechtschaffenen Demuth für Gott wandeln soll. 133
5. Cap.

Register.

5. Cap. Dancksagung für die Gnade Gottes, und von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe. 137
6. Cap. Wie ein rechtschaffener Liebhaber Gottes erkant werden soll, und wie dem bösen Feind zu widerstehen sey. 142
7. Cap. Wie sich der Mensch der Gaben Gottes nicht überheben, sondern in herzlich Demuth fürsichtlich wandeln soll. 146
8. Cap. Wie man sich vor Gottes Angesicht erniedrigen und gering schätzen soll. Gebet. 151
9. Cap. Wie Gott der Brunn alles guten sey, und daß man ihm als dem höchsten Zweck aller Dinge alles Gute zuschreiben soll. 153
10. Cap. Welch eine grosse Freude und Süßigkeit es sey, Gott dienen und die Welt verachten. Gebet. 156
11. Cap. Wie man die Begierden des Herzens nach Gottes Willen prüfen und mäßigen soll. 159
12. Cap. Unterricht von der wahren Geduld, und wie man wider die bösen Begierden streiten soll. 161
13. Cap. Wie man nach Christi Exempel andern Menschen gehorsam und unterthänig seyn soll. 165
14. Cap.

Register.

14. Cap. Wie man in Betrachtung der göttlichen Gerichte in herzhlicher Demuth wandeln soll. 167
15. Cap. Wie man sich dem göttlichen Wohlgefallen ergeben, und um Vollbringung seines Willens beten soll. Gebet um Vollbringung des heiligen Willens Gottes. 170
16. Cap. Daß aller wahrer Trost in Gott allein zu suchen und zu finden sey. 173
17. Cap. Wie man alle seine Sorge auf Gott werfen und sich ihm befehlen soll. 175
18. Cap. Wie man alles zeitliche Elend und Ungemach nach Christi Exempel mit Geduld ertragen soll. 177
19. Cap. Wie man alles Unrecht mit Geduld leiden soll, und wobey ein recht geduldiger Christ zu erkennen. 179
20. Cap. Wie man seine sündliche Schwachheit und Gebrechlichkeit für Gott bekennen soll, auch wie so elend und jämmerlich dieses Leben sey. Gebet. 182
21. Cap. Wie ein Mensch die Ruhe und Zufriedenheit seiner Seelen über alle Dinge in Gott suchen soll. Gebet. 186
21. Cap. Wie man sich der vielfältigen Gaben und Wohlthaten Gottes stets dankbarlich erinnern soll. 191
23. Cap.

Register.

23. Cap. Von etlichen Stücken, welche zu Beförderung der Seelen-Ruhe sehr dienlich sind. Gebet wider böse unruhige Gedanken. Gebet um göttliche Erleuchtung. 195
24. Cap. Wie man über andere Leute nicht urtheilen, sondern auf sein eigen Leben sehen soll. 199
25. Cap. Worinnen der rechte Friede des Herzens und wahre Zunehmung im Christenthum bestehe. 201
26. Cap. Gebet um ein freyes Gemüth, das von der Welt ab und zu Gott gekehret ist. 204
27. Cap. Wie die Eigen-Liebe den Menschen hindere, das höchste Gut zu erlangen. Gebet um ein reines Herz und Erlangung der himmlischen Weisheit. 207
28. Cap. Wie man falsche Nachrede sanftmüthig ertragen soll. 210
29. Cap. Wie man bey instehenden Trübsalen Gott anrufen und preisen soll. Gebet. 212
30. Cap. Wie der Mensch Hülfe und Trost allein bey Gott suchen, und in keinerley Noth und Anliegen verzagen soll. 213
31. Cap. Wie der Mensch alle Creaturen hintan setzen soll, damit er den Schöpfer finden möge. 218

Register.

32. Cap. Wie sich der Mensch selbst verleugnen, und allen Begierden absagen soll. 222
33. Cap. Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, und wie unsere einzige wahre Absicht zu Gott gerichtet seyn soll. 224
34. Cap. Daß einem rechten Liebhaber Gottes nichts wohlgefällt und schmecket, als alleine Gott in allem und über alles. Gebet zu Gott dem ewigen Licht. 226
35. Cap. Daß der Mensch in diesem Leben niemals ohne Anfechtung seyn kan. 229
36. Cap. Wie man sich gegen das leichtfertige thörichte Urtheil dieser Welt verhalten soll. 232
37. Cap. Wie sich der Mensch vollkommen und lauterlich Gott ergeben soll, soferne er zur wahren Freyheit des Geistes kommen will. 234
38. Cap. Wie sich der Mensch in äusserlichen Dingen verhalten, und in allem Anliegen Gott anrufen soll. 237
39. Cap. Wie man in seinen Begierden und Berrichtungen nicht mit Gewalt und Ungestümigkeit fahren, sondern sich selbst und alles Gott befehlen soll. 239
40. Cap. Der Mensch hat nichts Gutes von ihm selbst, darum gebühret auch nicht ihm, son-

Register.

sondern Gott allein alle Ehre. Gebet. 240

41. Cap. Wie man weder zeitliche Ehre noch
Schmach groß achten soll. 244

42. Cap. Wie man keinen Trost und Ruhe
in der Freundschaft und Liebe der Men-
schen suchen soll. 245

43. Cap. Von der Eitelkeit aller weltlichen
Wissenschaft. 247

44. Cap. Der Mensch soll sich die zeitlichen
Dinge nicht anfechten und zu Herzen ge-
hen lassen. 250

45. Cap. Daß sich auf keinen Menschen zu
verlassen sey, und wie leicht man fehlen
könne. 251

46. Cap. Der Mensch soll alle Worte und
Nachrede der Menschen nicht achten, son-
dern sich auf das gerechte Urtheil Gottes
verlassen. Gebetlein. 255

47. Cap. Daß man alle Trübsal um des ewi-
gen Lebens willen gern leiden soll. 259

48. Cap. Ein brünstig Gebet um die ewige
Freude der Auserwählten, und daß uns
Gott von den Trübsalen dieses Lebens,
und allen irdischen Begierden erlösen wol-
le. 262

49. Cap. Wie das gläubige Verlangen nach
der ewigen Seligkeit beschaffen seyn soll,
und was wir nach dem Streit dieses Le-
bens vor Belohnung zu erwarten haben.
267.

50. Cap.

Register.

50. Cap. Wie sich der Mensch in Ermangelung alles irdischen Trosts dem lieben Gott befehlen soll. Gebet. 274
51. Cap. Wie der Mensch sich in niedrigen und unansehnlichen Dingen üben soll, wenn er Mangel an hohen geistlichen Tugenden befindet. 279
52. Cap. Der Mensch soll nicht meinen, daß er einiger Gnade und des Trosts, sondern vielmehr aller Straffe werth sey. Gebet. 281
53. Cap. Wer der Gnade Gottes theilhaftig werden will, muß nicht irdisch gesinnet seyn. 284
54. Cap. Vom Unterscheid der Natur und Gnade, oder der natürlichen Bewegungen des menschlichen Herzens und der Gnadenwirkungen des H. Geistes. 287
55. Cap. Einer gläubigen Seelen herrliches Gebet um Überwindung der sündlichen Natur und Erlangung des wahren göttlichen Glaubens. 294
56. Cap. Wie wir uns selbst verleugnen, und unserm Heiland Jesu Christo unter dem Creutz nachfolgen sollen. 299
57. Cap. Wie der Mensch wegen der Widerwärtigkeit, und so er aus Schwachheit fehlet, nicht verzagen und kleinmüthig werden soll. 302
58. Cap.

Register.

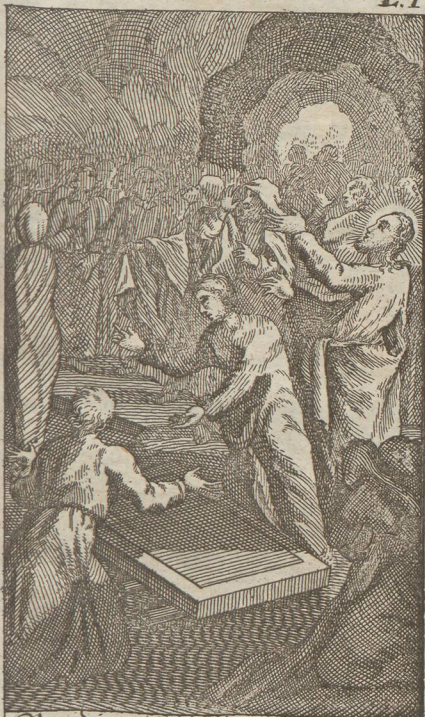
58. Cap. Der Mensch soll sich nicht unterstehen, die hohen Geheimnisse und verborgene Gerichte Gottes zu erforschen. 305
59. Cap. Wie man alle Hoffnung und Zuversicht allein auf Gott setzen, und ausser ihm nichts suchen soll. 311

Das vierte Buch.

1. Cap. Wie man sich zu Gott nahen soll, wenn er uns zu seiner Gemeinschaft locket. 315
2. Cap. Wie man sich in tieffster Demuth zu Gott nahen soll. 325
3. Cap. Wie man nicht lange von Gott entfernt seyn soll. 330
4. Cap. Wie die Vereinigung mit Gott der Ursprung aller Gaben und Gnaden sey. 334
5. Cap. Wie sich Gott mit niemand als nur den wahren Christen vereinige. 339
6. Cap. Wie man Gott bitten soll, daß er uns selbst zu seiner Vereinigung geschickt mache. 343
7. Cap. Wie man sich zur Vereinigung mit Gott durch Erkäntniß seiner Sünden bereiten soll. 344
8. Cap. Wie man sich Gott völlig aufopfern soll, damit man ihm wohlgefallen möge. 348
9. Cap.

Register.

9. Cap. Wie man nicht allein für sich, sondern auch für andere bitten soll. 350
10. Cap. Wie man sein Herz zu allen Zeiten und ohne Aufhören mit Gott vereinigt behalten soll. 354
11. Cap. Wie das Leben des HErrn Jesu die rechte Nahrung vor die Seele sey. 361
12. Cap. Wie man sein Herz bereiten müsse, wenn der HErr darein kommen und da wohnen soll. 369
13. Cap. Wie man ein sehr heftiges Verlangen tragen soll, um mit Gott vereinigt zu werden. 373
14. Cap. Wie man den Eifer und die Andacht der Heiligen betrachten soll, sich dadurch aufzumuntern. 376
15. Cap. Je mehr man sich selbst verleugnet, je näher man zur Vereinigung mit Gott kommt. 378
16. Cap. Wie man seinen Schöpfer bitten soll, daß er in uns komme, um in uns zu wirken. 382
17. Cap. Wie der Eifer und die Andacht immer brünstiger werden müsse, je näher man zu dieser seligen Gemeinschaft mit Gott kommt. 384
18. Cap. Wie man die Einwürfe der Vernunft und des Fleisches verwerfen und nicht annehmen soll. 389



Von deines Grabes finstern, Stücken,
Wird Jesus dich zum Leben rufen.



D
n

r

S

wa
Lio
W
hei
len
von



Das Erste Buch

von der

Nachfolge Christi.

Begreiff in sich nöthige Vermahnungen zum rechtschaffenen Christenthum und wahren geistlichen Leben.

Das I. Capitel.

Von der Nachfolge Christi, und Verachtung aller Eitelkeit dieser Welt.

Unsere HERR und Heiland JESUS Christus spricht, Joh. 8. v. 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Mit welchen Worten er uns vermahnet, daß wir seinem heiligen Leben und Wandel nachfolgen sollen, wenn wir wahrhaftig erleuchtet und von der verdammlichen Blindheit unsers

A

He.

Herzens befrehet werden wollen. Dannenhero unser höchster Fleiß und größte Sorgfalt dahin gerichtet seyn soll, daß wir das Leben Jesu Christi ohne Unterlaß betrachte mögen.

2. Die Lehre Jesu Christi ist vortrefflicher, als alles, was alle Heiligen jemals gelehret haben, und welcher Mensch von Gott den Geist der Erkänntniß erlanget, der trifft darinne das verborgene himmlische Manna an. Alleine es geschieht insgemein, daß ihrer viele durch die Predigt des Evangelii schlecht entzündet werden, weil sie nemlich den Geist Christi nicht haben. Darum, welcher Mensch die Lehre Christi recht verstehen, und der selben Kraft empfinden will, der muß sein ganzes Leben darnach anzustellen trachten.

3. Was hilft es dich, o Mensch, daß du, zum Exempel, viel von der heil. Dreieinigkeith disputiren kanst, wenn du keine gründliche Demuth im Herzen hast, als ohne welche du der heiligen Dreieinigkeith nicht gefallen magst? Denn in Wahrheit keine hohe Worte machen einen Menschen heilig und gerecht; aber ein tugendhaftes Leben machet ihn bey Gott angenehm. Es ist mehr zu wünschen, daß man die wahre Buße im Herzen empfinde, als daß man viel davon zu schwätzen wisse. Denn wenn du auch die ganze heilige Schrift auswendig herzusagen wüßtest, und verstündest alle

alle Weisheit der Gelehrten, so wäre dir solches doch nichts nütze ohne die Gnade Gottes und ohne herzkliche Liebe zu ihm. Denn es ist doch alles eitel und nichtswürdig, ausser Gott lieben und ihm allein treulich dienen. Dieses ist die höchste Weisheit: Sein Herz zu göttlichen Dingen erheben, und durch die Verachtung weltlicher Dinge zum Reich Gottes hindurch dringen.

4. Darum ist es eine grosse Thorheit und Eitelkeit, vergänglichem Reichthum suchen, und seine Hoffnung darauf setzen. Es ist auch Nichtigkeit, nach Ehren und hohem Stande streben. Eine grosse Eitelkeit ist es, den fleischlichen Wollüsten sich ergeben, um welcher willen man hernach desto härter gestraffet wird. Es ist Thorheit, ein langes Leben wünschen, und eines gottseligen Lebens wenig achten. Grosse Eitelkeit ist es, das gegenwärtige Leben, welches schnell dahin fährt, hoch halten, und sich um das künftige wenig bekümmern, noch dahin eilen, woselbst ewige Freude auf uns wartet. Gedencke oft an den Spruch: Das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer müde; und darum befeißige dich, dein Herz abzukehren von der Liebe aller sichtbaren Dinge, und wende dich zu dem Unsichtbaren; Denn die ihren fleischlichen Bewegungen

folgen, die beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

Das 2. Capitel.

Wie man in wahrer Demuth nicht viel auf seine Kunst und Weisheit, sondern vielmehr auf sein selbst Erkänntniß sehen soll.

Alle Menschen verlangen von Natur viel zu wissen: Aber was hilft viel wissen ohne Gottesfurcht? Denn wahrhaftig ein einfältiger Bauer, welcher Gott in wahrer Demuth dienet, ist viel besser, als ein hoffärtiger Gelehrter, welcher des Himmels Lauff betrachtet, darben aber sich selber nicht erkennet. Ein Mensch, der sich selbst recht erkennet, wird gering und klein in seinen Augen, und hat keinen Gefallen, von andern Menschen gerühmet zu werden. Hätte ich die Wissenschaft aller weltlichen Dinge, und mangelte der wahren Liebe Gottes, was hülfe michs für Gott, welcher mich nach meinem Wandel richten wird?

2. Enthalte dich, lieber Mensch, daß du nicht verlangest, vieles zu wissen; denn das bringet viele Unruhe und grossen Betrug. Die viel wissen, wollen gerne gesehen seyn, und für weise Leute gehalten werden. Es

und

sind mehr als zu viel Dinge in dieser Welt, welche der Seelen nichts nütze seyn, ob man sie schon weiß. Und deswegen begeheth derselbe eine grosse Thorheit, welcher nach andern Dingen trachtet, und nicht nach solchen, welche zur Seligkeit beförderlich sind. Die Wissenschaft, welche in vielen Worten bestehet, bringet der Seele keine Ruhe; aber ein gottselig Leben tröstet das Gemüth, und ein gut Gewissen bringt grosse Zuversicht zu GOTT.

3. Je grösser und fürtrefflicher deine Wissenschaft ist, je schwereres Gericht hast du zu erwarten, so ferne du nicht auch heilig darnach lebest. Darum hast du gar nicht Ursach, dich wegen deiner Kunst und Wissenschaft zu erheben, sondern vielmehr dich wegen dessen, so dir vertrauet ist, zu fürchten. So du dir einbildest, viele Sachen zu wissen und wohl zu verstehen, so gedенcke, daß noch weit mehr übrig ist, welches du nicht weißest. Trachte nicht nach hohen Dingen, und bilde dir nicht ein, klug zu seyn, sondern bekenne deine Unwissenheit. Denn wenn du dich andern vorziehen woltest, so solt du wissen, daß noch viel gelehrtere und erfahrene Leute, denn du, gefunden werden. So du aber etwas nütliches lernen und wissen wilt, so lerne demüthig, verborgen und gering geachtet seyn.

4. Sich selbst recht erkennen, und sich selbst verschmähen, ist die höchste Kunst und allernützlichste Lehre. Von sich selbst nichts halten, andere Leute aber höher und besser achten, ist eine grosse Weisheit und Vollkommenheit. Siehest du einen öffentlich sündigen, oder einen schweren Fall thun, so halte dich nicht besser als ihn: denn du weißt nicht, wie lange du selbst im Guten werdest bestehen können. Wir sind zwar alle voller Gebrechen; aber du solt dafür halten, daß niemand gebrechlicher sey, als du.

Das 3. Capitel.

Von der Lehre der göttlichen Wahrheit, und von der Eitelkeit der menschlichen Lehre.

Sohl dem, welchen die göttliche Wahrheit selber lehret und unterweist, nicht durch Bilder und vergängliche Worte, sondern durch sich, und wie sie an ihr selbst ist. Denn unsere Sinnen und Gedancken betriegen uns sehr oft, und sehen nicht weit. Was hilft viel und weitläufig Gezäncke von verborgenen und subtilen Dingen, um welcher willen uns am Tage des Gerichts keine Straffe treffen wird, ob wir sie gleich nicht gewußt haben. Es ist eine grosse Thorheit, daß wir nützliche und
nöt

nöthige Dinge versäumen, und hingegen uns um schädliche und vorwitzige Sachen bekümmern. O daß wir mit sehenden Augen blind seyn!

2. Warum beschleißiget man sich so sehr auf die Disputir- und Rede-Kunst, da doch das ewige Wort allein uns von allen Irrthümern befreien kan? Denn durch dieses Wort sind alle Dinge gemacht, und von diesem Wort reden alle Dinge, und dieses Wort hat von Anfang zu uns geredet, ohne welches auch niemand etwas verstehet oder recht urtheilet. Darum mag nur derjenige ein ruhiges und in Gott zufriedenes Herz haben, welchem alle Dinge in dem einigen Gott eins sind, der alle Dinge in dieses Einige ziehet, und alles als in Gott betrachtet. O Gott, du einzige Wahrheit, mache mich mit dir eins in der ewigen Liebe! In dir ist alles, was ich wünsche und begehre, darum verdriesset mich außer dir viel zu wissen und zu hören. Rede du, mein Gott, alleine zu mir, auf daß alle andere Lehrer, und die ganze Creatur vor deinem Angesicht schweigen und verstummen mögen.

3. Je mehr ein Mensch in sich gehet, und in ihm selbst einfältiger wird, desto mehr und höhere Dinge er ohne alle Mühe verstehen lernet, denn er empfänget das Licht des Ver-

standes von oben herab. Eine lautere, einfältige und beständige Seele zerstreuet sich nicht hin und wieder in mancherley Geschäften, denn sie wircket alles zu Gottes Ehren, und befließiget sich ledig zu seyn von aller eigenen Ehre und Nutzen. Denn es beschweret und verhindert den Menschen doch nichts so sehr, als die unerstorbene Begierde und Neigung des Herzens zu vielen äußerlichen Dingen. Ein frommer und andächtiger Mensch überleget und ordnet seine Werke zuvor innerlich, ehe er sie äußerlich vollbringet, und lässet sich von denselben nicht zu sündlichen Begierden neigen, sondern richtet sie vielmehr nach der wahren Vernunft ein. Es ist kein grösserer Streit und Kampf, als wenn man bemühet ist, sich selbst zu überwinden. Und eben dieses soll unsere tägliche Arbeit seyn, nemlich uns selbst überwinden, ohn Unterlaß in Gottes Kraft stärker werden, und in allem Guten zunehmen.

4. Alles, was in diesem Leben vor vollkommen geachtet werden möchte, das hat seine Unvollkommenheit bey sich, und alle unsere Wissenschaft ist nicht ohne grosse Finsterniß. Darum auch die demüthige Erkenntniß seiner selbst viel sicherer zu Gott führet, als eine grosse Wissenschaft vieler Künste. Es ist zwar Kunst und Wissen-

schaft

schaft an sich selbst nicht zu verwerfen, denn solche ist eine gute Gabe, von Gott verordnet; aber ein gutes Gewissen und tugendhaftes Leben ist diesem allen weit vorzuziehen. Alleine weil die Menschen insgemein lieber viel wissen wollen, denn gottselig leben, so gerathen sie in viele Irrwege, und bringen wenig oder keine Früchte.

5. Ach! wenn man doch so viel Fleiß anwendete, die Laster auszurotten, und die wahren Tugenden zu pflanzen, als man wol anwendet auf unnütz Disputiren und Streitfragen; so würde gewiß in allen Ständen, bey grossen und kleinen, sich so viel Bosheit und Aergerniß nicht finden. Am Tage des Gerichts wird man nicht fragen, wie viel wir gelernet, sondern wie wohl wir gelebet haben; nicht wie beredt, sondern wie gottsfürchtig wir gewesen sind. Man sage mir doch, wo so viel gelehrte Leute geblieben sind, welche in ihrem Leben in der Welt berühmt waren? Sie wurden wol in ihrem Leben hoch geschätzt; aber nun gedencet man ihrer nicht mehr.

6. Wie eitel und vergänglich ist doch alle Herrlichkeit dieser Welt! Wolte Gott, daß das Leben der Menschen mit der guten Wissenschaft übereinstimmen möchte, so wäre das Studiren und Lernen wohl ange-

wendet. Aber wie viele Menschen gehen mit aller ihrer weltlichen Weisheit und Kunst ewig verloren, weil sie sich so wenig um den wahren Gottesdienst bekümmern! Denn indem sie viel lieber groß angesehen, als demüthig seyn wollen, werden sie eitel und zu Narren in dem Dichten ihres Herzens. Der ist recht groß, welcher viel Liebe zu Gott und seinem Nächsten hat, in ihm selber aber klein ist, und alle Ehre dieser Welt vor nichts hält. Der ist recht klug, welcher alles zeitliche für Noth achtet, auf daß er Christum gewinne. Und der ist recht wohl gelehrt, welcher seinen eignen Willen verleugnet, hingegen aber den Willen Gottes thun und vollbringen lernet.

Das 4. Capitel.

Wie man nicht zu geschwind urtheilen,
noch ihm selbst zu viel trauen soll.

Es ist nicht einem jeglichen Wort und Gedanken zu trauen, sondern alles fürsichtig und langmüthig nach dem Willen Gottes wohl zu überlegen. Denn o wie leichtlich glaubet und redet man eher böses als gutes von einem andern; so groß ist die menschliche Unart! Aber weise Leute glauben nicht alles, was geredet wird, weil sie wissen, daß die menschliche Gebrechlichkeit

feit sehr zum Bösen geneiget ist, und leichtlich in Worten sträuchelt. Es ist eine grosse Weisheit, in seinem Thun nicht zu schnell seyn, noch halsstarrig auf seinem Kopf bestehen, noch auch jedermann ohn Unterscheid glauben; ingleichen was man höret, nicht alsobald wieder ausplaudern. Laß dir aber einen weisen und gewissenhaften Mann rathen, und begehre allezeit mehr von einem frommen Christen unterwiesen zu werden, denn deinem eigenen Willen zu folgen: Denn ein gottselig Leben machet einen Menschen weise in Gott, und bringet grosse Erfahrung. Je mehr einer in ihm selbst demüthig und dem Willen Gottes gehorsam ist, je weiser, ruhiger und friedlicher er in allen Dingen wird.

Das 5. Capitel.

Wie man die heilige Schrift lesen soll.

Die heilige Schrift muß man nicht lesen, um kluge Beredsamkeit, sondern vielmehr göttliche Wahrheit daraus zu lernen. Man muß die heilige Schrift mit Beystand desselbigen Geistes lesen, welcher sie verfertigen lassen, und darinne nicht so wol subtile und hohe Reden, als Nutzen und Erbauung suchen: darum auch ja so gerne andächtige und einfältige, als hohe und tieff-

tieffsinnige Bücher lesen. Halte nicht viel auf das Ansehen desjenigen, der etwas geschrieben hat, ob er von vieler oder weniger Kunst gewesen; sondern laß dich die Liebe zur lautern Wahrheit zum Lesen bewegen, und siehe mehr auf das, was, als von wem es geschrieben worden.

2. Alle Menschen sind Lügner, aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. Gott redet auf mancherley Weise zu uns, ohne Ansehen der Person. Unser Fürwitz ist es, der uns oft in dem Lesen der heiligen Schrift verhindert, wenn wir nemlich etwas wollen ergründen und forschen, da wir in Einfalt fürüber gehen sollten. Wilt du nun aus der Schrift Nutzen schöpfen, so lies dieselbe in wahrem Glauben, ganz demüthig und einfältig, und begehre nicht den Namen eines Gelehrten dadurch zu erlangen. Frage und höre gern mit stillem Geist, was die heiligen Männer geredet haben, und laß dir nicht mißfallen die Gleichnisse und Sprüche der Alten, denn ohne Ursach haben sie dieselben nicht hinterlassen.

Das 6. Capitel.

Von den unordentlichen Begierden des menschlichen Herzens.

So bald der Mensch mit unordentlichen Begierden nach etwas strebet, so bald wird er unruhig in ihm selber. Denn ein Hoffärtiger oder Geiziger, zum Exempel, hat nimmer keine Ruhe: Aber wer arm und demüthig im Geist ist, der wandelt in vieler Zufriedenheit. Ein Mensch, der ihm selber noch nicht vollk  mmlich abgestorben ist, f  llet leicht in Versuchung, und wird oft in kleinen und geringen Dingen von der Anfechtung überwunden. Denn wer im Geist schwach und noch fleischlich gesinnet ist, und an irdischen Sachen hängt, der kan sich von den weltlichen Lüsten und Begierden schwerlich enthalten; Und darum wird er auch betrübt, wenn er sich derselben entschlagen muß, und erzürnet sich leicht über den, welcher seinem Sinn widerstehet.

2. Wosern aber ein solcher Mensch seinen Willen erlanget hat, so wird er alsbald von der Anklage seines Gewissens beschweret, denn er hat seinen Begierden gefolget, welche ihm das ruhige Vergnügen, darnach er getrachtet hat, nicht zuwege bringen können. Darum wird der wahre Friede des Herzens erlanget, wenn man seinem eigenen Willen und Begierden widerstehet; nicht aber, so man demselben dienet und folget. Derowegen ist auch kein Friede in et-

nes fleischlich gesinneten Menschen Herzen, welcher sich den irdischen Dingen ergeben hat, wohl aber bey einem eifrigen geistlich gesinneten Menschen anzutreffen.

Das 7. Capitel.

Von der nichtigen vergeblichen Hoffnung, und daß man mit äußerlichen Dingen und guten Wercken keinen Übermuth treiben solle.

Schuldig und eitel, ja verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt, und setzet seine Hoffnung auf irgend eine Creatur. Schäme dich aber nicht, in der Liebe Jesu Christi andern Leuten zu dienen, und für arm und elend in dieser Welt angesehen zu werden. Setze kein Vertrauen auf dich selbst, sondern stelle deine Hoffnung fest auf Gott. Inzwischen thue, so viel dir Gott Vermögen verleihet, so wird er mit deinem guten Willen vorlieb nehmen und dir beystehen. Verlaß dich keinesweges auf deine Kunst und Wissenschaft, noch auch auf einiges Menschen Wiß und Geschicklichkeit; sondern setze dein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, welcher den Demüthigen Gnade giebt, aber den Hoffärtigen widerstehet, und die Stolzen erniedriget.

2. Wenn

2. Wenn du reich bist, so rühme dich nicht deines Reichthums noch auch deiner Freunde, so sie groß und mächtig sind; sondern rühme und freue dich in Gott, welcher nicht nur alle Dinge giebt, sondern auch sich selbst über alle Dinge dem Menschen zu geben verlangt. Erhebe dich nicht, so du starck und wohlgestaltetes Leibes bist, denn du kannst durch eine kleine Kranckheit bald verderbet und ungestalt werden. Bist du geschickt, sinnreich und mit Vernunft begabet, so must du deswegen keinen Gefallen an dir selbst haben; denn sonst wirst du Gott mißfallen, dem alles ist, was du von der Natur Gutes empfangen hast.

3. Achte dich nicht besser denn andere, damit du nicht für Gott weit geringer geachtet werden mögest; als welcher am besten weiß, wie ein jeder nach seinem innerlichen Zustand zu achten ist. Überhebe dich nicht, so du vermeinest gute Wercke zu haben: denn Gottes Urtheil gehet viel anders, als der Menschen Urtheil, und das, was den Menschen wohlgefället, ist oftmals vor Gott ein Srenel. Hast du ja etwas gutes, an dir, so halte doch andere Leute allezeit besser, denn dich selbst, auf daß du in der Demuth des Herzens beharren mögest. Es wird dir gewißlich nicht schaden, wenn du dich gleich allen
an-

andern Menschen unterwirfst; aber so du dich auch nur einem einzigen vorziehst, so wird es dir vielen Schaden bringen. Denn die Demüthigen haben grossen Frieden; aber im Herzen des Hoffärtigen ist lauter unbesonnener Eifer, Zorn und Unwille.

Das 8. Capitel.

Wie nicht mit jedermann offenhertzig umzugehen, und mit weme Freundschaft zu pflegen.

Offenbare dein Herz nicht jedermann, sondern überlege deine Sachen mit weisen und gottsfürchtigen Leuten. Halte dich nicht zu jungen, muthwilligen, unbekannten Menschen. Den Reichen und Gewaltigen heuchle nicht, und sey nicht gern um grosse Leute. Geselle dich aber zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Sittsamen, Andächtigen und Tugendhaften; da wirst du zu deiner Erbauung etwas rechtes lernen. Mache dich nicht zu gemein mit den Weibern, (Männern) sondern gieb allen frommen Weibern, (Männern) ihre Ehre, und bete vor sie. Suche aber Gott und den heiligen Engeln bekant zu seyn, und Gemeinschaft mit ihnen zu haben, und meide zu viele Bekantschaft der Menschen.

2. Du solt alle Menschen zwar herzlich lieben,
ben,

ben; aber zu viele Gemeinschaft mit ihnen halten, ist nicht nütze. Es geschieht oft, daß eine unbekante Person wegen eines guten Zeugnisses und gemeinen Ruffs hochgeschätzt wird, die doch, wenn sie zugegen ist, kein Lob verdient. Eben also meinen wir oft, durch unsere Gesellschaft andern Leuten zu gefallen, und mißfallen ihnen doch, wenn sie erfahren, wie wir so schlechte Zucht und Tugend besitzen.

Das 9. Capitel.

Vom Nutzen des Gehorsams und der Unterthänigkeit.

Es ist ein grosser Vorthail, unter eines andern Botmäßigkeit stehen, und sich demselben gehorsamlich unterwerfen. Dann wahrlich es ist viel sicherer, einem andern unterthan seyn, als andern zu befehlen haben. Die meisten Menschen aber sind mehr aus Zwang als aus Liebe andern unterthänig, und darum martern sie sich selbst, und plagen sich mit Ungeduld; ja sie können die Freyheit der Seelen nicht erlangen, es sey denn, daß sie von ganzem Herzen um Gottes willen gehorsam werden lernen. Lausse, wohin du wilt, du findest dennoch keine Ruhe, es sey denn, daß du dich in demüthiger Unterthänigkeit deinen Obern unterwir-

wirfest. Denn es betriegen sich ihrer sehr viel damit, wenn sie meinen, daß ihnen durch Veränderung ihrer Wohnung und unter einer andern Obrigkeit werde geholfen werden.

2. Es ist zwar nicht ohne, daß, nach dem Trieb der verderbten Natur, ein jeder gerne seines willens lebet, und zu denen, welche gleiches Sinnes mit ihm sind, mehr Belieben träget; aber wenn Gott mit uns seyn soll, so ist nöthig, daß wir unsern Willen der Ehre Gottes und des Friedens wegen fahren lassen. Denn wer ist so weise, daß er vor sich allein alle Dinge wohl verstehen und wissen möchte? Darum so verlaß dich nicht zu sehr auf deinen Verstand, sondern vernimm gerne auch anderer Leute Meinung. Ist deine Meinung schon gut, und du stehest gleichwol davon ab, und folgest einem andern um Gottes willen, so wirst du mehr Nutzen davon haben. Man pflegt zu sagen, es ist besser und sicherer anderer Leute Rath hören und annehmen, denn selber andern Leuten Rath geben. Und kan zwar ein jeder wol eine gute Meinung haben; aber, daß man auch gar keinem Menschen folgen will, ob man schon vernünftige und gewisse Ursachen darzu hat, das ist ein Zeichen der Hoffart und Halsstarrigkeit.

Das

Das 10. Capitel.

Von Vermeidung unnützer und überflüssiger Reden.

Süte dich, so viel es seyn kan, vor den unruhigen Geschäften der menschlichen Gesellschaft: denn viel von weltlichen Sachen reden, bringt der Andacht grosse Hinderniß, ob man schon eine aufrichtige Meinung dabey hat. Denn wir können gar leichtlich mit der Eitelkeit dieser Welt verunruhiget und bestricket werden. Ich wolte, daß ich nicht in so viel weltlicher Gesellschaft gewesen wäre, und weniger dabey geredet hätte. Aber wie kommt es, daß wir so gerne reden und viel Geschwätz lieben, da wir doch so gar selten ohne Verletzung unsers Gewissens wieder zum Stillschweigen gelangen können? Die Ursach ist, daß wir durch anderer Leute Zuspruch gerne getröstet seyn, und unser mit vielen schweren Gedanken abgemattetes Herz gerne erleichtert wissen wollen. Darum reden wir gerne von Dingen, die uns lieb seyn, und da wir Lust zu haben; ingleichen von solchen, die uns Widerwärtigkeit verursachen, davon wir gerne frey seyn möchten.

2. Aber solches alles geschicht leider vergeblich und ohne Frucht. Denn wahrhaftig,
 sol

solcher äußerlicher Trost dienet zu grosser Verhinderung und Schaden der inwendigen göttlichen Tröstungen. Darum lasset uns wachen und beten, auf daß uns keine Zeit unnützlich vorbegehe. So dir denn zukommt und gebühret zu reden, so rede, was nützlich und erbaulich ist. Die Ursach, daß wir unsern Mund nicht besser zu bewahren wissen, ist so wol die böse Gewohnheit, als auch, weil wir so wenig Fleiß anwenden, im Guten zuzunehmen. Jedoch wird durch Christliche Gespräche und andächtige Unterredungen ein heiliges Leben sehr befördert; allermeist wenn solche Menschen sich zusammen halten, welche durch einen Geist in Gott vereinigt, und demnach eines Sinnes sind.

Das II. Capitel.

Wie man zum rechten Frieden in GOTT kommen möge, und was die meiste Hinderniß der Besserung sey.

Wenn wir uns um anderer Leute Thun und Lassen, welches uns nichts angehet, keinesweges bekümmern wolten, o wie würden wir in so grosser Zufriedenheit leben können! Denn es kan derjenige fürwahr keinen beständigen Frieden

den haben, welcher sich in fremde Sorgen mischet, und sich um einen jeden äußerlichen Zufall bekümmert, hingegen aber wenig oder selten recht zu sich selbst kommet. Darum sind die einfältigen schlechten Leute selig, denn sie werden vielen Frieden haben.

2. Wie kommt es, daß etliche unter den Heiligen so vollkommen worden, und in Erkenntniß der himmlischen Dinge so weit gekommen sind? Gewißlich daher, weil sie sich beflissen haben, ihnen selbst und allen irdischen Begierden abzusterben, Gott von ganzer Seelen anzuhangen, und aus allen Kräften seines Lobes und Dienstes abzuwarten. Wir im Gegentheil haben allzuviel zu thun mit unsern sündlichen Begierden, und bekümmern uns allzusehr mit vergänglichem Dingen. Darum können wir so gar nur ein Laster selten überwinden, und werden nicht eifriger uns täglich zu bessern, sondern bleiben immer laulich und kalt sinnig.

3. Wer sich selber gänzlich abstirbet, und von seiner Eigenliebe frey wird, der kan gewißlich göttliche Dinge verstehen lernen, und in himmlischen Sachen eine Erfahrung erlangen. Die allergrößte Hinderniß des göttlichen Anschauens und Betrachtung ist, daß wir von den irdischen Begierden und Lusten nicht frey sind, noch uns befeßigen,
dem

dem Wege und Exempel der Heiligen nachzufolgen. Wenn uns auch nur eine kleine Widerwärtigkeit begegnet, werden wir alsobald kleinmüthig, und suchen von Menschen und in irdischen Sachen getröstet zu werden.

4. Blieben wir aber beständig mit dem Vorsatz, als die guten Streiter, den Kampf auszuhalten, so würden wir gewißlich erfahren, wie uns die göttliche Hülfe so nahe wäre. Denn Gott ist ohn Unterlaß bereit denen zu helfen, welche treulich kämpfen, und auf seine Gnade hoffen. Denn nur darum führet er uns in den Streit, auf daß wir durch ihn überwinden mögen. Wenn wir aber vermeinen, der Wachsthum unsers Christenthums bestehe in äußerlichen Übungen und Ceremonien, so wird unsere vermeinte Andacht bald ein Ende haben. Darum lasset uns die Art dem Baum an die Wurzel legen, und die Wurzeln der sündlichen Begierden abhauen, auf daß wir zur Ruhe des Gemüths gelangen mögen.

5. Wenn wir uns eifrig bemüheten, alle Jahr nur ein Laster zu überwinden, so würden wir gewißlich zur Vollkommenheit gelangen; aber wir befinden so gar, daß wir im Anfang der Befehrung hitziger und brünstiger gewesen, als da wir schon so viele Jahre uns einbilden rechte Christen zu seyn. Un-
sere

lere Andacht, Besserung und Gottseligkeit sollte von rechtswegen täglich wachsen und zunehmen; alleine man meinet viel gethan zu haben, wenn man kaum einen Theil des ersten Eifers noch übrig hat. Brauchte man nur im Anfang etwas mehr Ernst und Arbeit, so würde sich darnach alles gar leicht und mit Freuden thun lassen.

6. Es ist zwar schwer, eine beliebte Gewohnheit zu verlassen; aber noch schwerer, seinen eignen Willen brechen und überwinden. So du aber kleine und geringe Sachen nicht lernest überwinden, wie wilt du in grossen und schweren Fällen den Sieg behalten? Darum widerstehe alsofort im Anfang deinen Begierden, so bald sie dich anfechten, und lege die bösen Gewohnheiten mit allem Ernst ab, auf daß du nicht in schwerere Sünde gerathest. Wenn du wüßtest, was für grossen Friede du dir selbst, und wie grosse Freude du andern Frommen verursachest, wenn du dich in der Übung des Christenthums wohl verhältst; so würdest du keine grössere Sorge haben, als in der Gottseligkeit unaufhörlich zuzunehmen.

Das 12. Capitel.

Vom heilsamen Nutzen der
Trübsalen.

Es ist uns sehr heilsam und nützlich, daß wir oftmals mit Creuß und Widerwärtigkeit beschweret werden: denn auf solche Weise lernt der Mensch in sich selbst gehen, daß er sein Elend und die Pilgrimschaft dieser Welt erkenne, und sein Vertrauen auf keine zeitliche und vergängliche Dinge setze. Es ist uns auch sehr dienlich, daß wir manchmal üble Nachrede, Widerspruch und Verleumdung erfahren müssen, ob wir gleich guter Meynung sind und recht handeln. Denn solches befördert unsere Demuth, und bewahret uns für ehrgeizigen Einbildungen. Denn wenn wir äußerlich von Menschen gering geschäzket werden, und man uns wenig gutes zutrauet, alsdenn bekümmern wir uns erst recht um das innere Zeugniß Gottes im Herzen. Derowegen hat der Mensch Ursache, sich der Gnade Gottes beständig zu versichern, daß er nicht noth habe, viel Trost bey Menschen zu suchen.

2. Wenn ein Mensch von gutem Gemüth, und der gern nach Gottes Willen leben wolte, in Trübsal kömmt, angefochten oder mit bösen Gedancken geplaget wird, da mercket er erst recht, wie sehr ihm Gottes Gnade und Beystand vonnöthen sey, als ohn welchen er sich zu allem Guten ungeschickt befindet. Und also kömmt er zur göttlichen Traurigkeit, seufzet,

be-

betet und fliehet zu Gott in der Noth, wird dieses vergänglichlichen Lebens müde, wünschet mit Paulo abzuschneiden und bey Christo zu seyn, erkennet und verstehet, daß keine vollkommene Sicherheit und wahrer Friede in dieser Welt zu finden sey.

Das 13. Capitel.

Wie man den Anfechtungen widerstehen und dieselben überwinden soll.

So lange wir in dieser Welt leben, können wir ohne Trübsal und Anfechtung nicht bleiben, wie der heil. Hiob saget: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden? Derowegen soll ein jeder billig Sorge tragen, wenn er angefochten wird, nüchtern und wacker zu seyn im Gebet, auf daß der Teufel nicht Raum finde, ihn zu betriegen: denn derselbe schläffet nicht, sondern gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Es kan niemand in dieser Welt zu solcher vollkommenen Heiligkeit gelangen, daß er nicht bisweilen Anfechtung haben sollte; ja wir können und mögen nicht ganz ohne dieselbe seyn. Es sind aber die Anfechtungen dem Menschen oft sehr dienlich, ob sie wol beschwerlich sind: denn dadurch gelan

get man zur Demuth, wird von Sünden gereiniget, und zu vielem Guten unterwiesen.

2. Alle Heiligen haben unter vielem Creutz und Trübsal gelebet, und durch solche Mittel im Glauben zugenommen; Hingegen alle die, so keine Anfechtungen haben erdulden wollen, sind von Gott abgefallen, und verworfen worden. Es ist kein Stand dieses zeitlichen Lebens so heilig, und kein Ort so verborgen, allwo keine Noth und Trübsal anzutreffen wäre.

3. So lange der Mensch in dieser Zeit lebet, kan er ohne Anfechtung nicht bleiben. Denn die Ursach und Quell aller Anfechtung stecket in unserer Natur; das ist die Sünde, darinnen wir geboren werden. Und wenn gleich ein Creutz vorüber ist, so folget ihm doch bald ein anders auf dem Fuß nach; also daß wir ohne Unterlaß etwas leiden müssen, nachdem wir unsere anerschaffene Glückseligkeit und den Frieden mit Gott verloren haben. Viele bemühen sich dem einen Creutz zu entfliehen, und laden sich dadurch ein schwereres auf. Denn durch die Flucht läset sich kein Unglück überwinden; da man hingegen durch Geduld und wahre Demuth über alle seine Feinde den Sieg erhalten kan. Wer alleine äußerlich den Anfechtungen zu entweichen gedencket, und nicht vielmehr die sündliche

Wur-

Wurzel derselben auszurotten trachtet, der wird wenig ausrichten: denn solcher wird desto eher wieder angefochten, und die Trübsalen nur desto kräftiger empfinden.

4. Du wirst allgemach mit der Zeit durch Geduld und Sanftmuth mit Gottes Hülfe alles besser überwinden, denn mit Ungeduld und hartnäckigem Widerstreben. Unterdessen laß dir fromme und erfahrene Christen in deinen Anfechtungen oft guten Rath geben, und gehe du gleicherweise mit andern Angefochtenen sanftmüthig um, und sprich ihnen Trost zu, gleichwie du wünschest, daß dir von andern geschehen möge.

5. Der Grund und Ursprung aller bösen Versuchungen ist die Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, welches sich durch Mißtrauen von Gott abwendet. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuermann von den Wellen hin und her getrieben wird; also wird ein Mensch, welcher Gott als den Ursprung alles Guten verläßt, und von dem rechten Weg abweicht, mannigfaltig versucht. Gleichwie das Gold im Feuer, also wird ein rechtschaffener Christ in der Anfechtung bewähret und erkannt. Denn wir wissen mehrentheils selbst nicht, was in unserm Herzen verborgen ist; aber die Versuchung zeigt uns, wie viel oder wie wenig wir

wir vermögen. Doch ist im Anfang aller Anfechtungen am meisten sich wohl fürzusetzen: denn gleich anfangs wird dem Feind am besten Widerstand gethan, wenn demselben kein Platz im Herzen gelassen, sondern, so bald als er sich meldet, die Thür der Seele durch gute Gedancken versperret wird: daher man zu sagen pfleget:

Laß die Krankheit Anfangs nicht gar zu tieffe Wurzel fassen;

Sonst wird auch die beste Cur dich ohne Hülff und Hoffnung lassen.

Denn es findet sich erstlich im Gemüth ein schlechter Gedanke, so dann eine starke Einbildung, hieraus erwächst eine Belustigung, bis endlich die bösen Begierden in sündliche Einwilligung ausbrechen. So wird die Sünde geboren, und also schleicht sich der böse Feind allgemach gänzlich in das Herz des Menschen, wo man ihm nicht Anfangs mit grossem Ernst begegnet. Je länger man aber verziehet, demselben Widerstand zu thun, je schwächer wird man, wider ihn zu streiten, der Feind aber desto gewaltiger zu überwinden.

6. Etliche werden gleich Anfangs, wenn sie sich zu GOTT wahrhaftig bekehren, gewaltig angefochten, etliche bey dem Wachsthum ihres Glaubens. Etliche
sind

sind ihr gankes Leben mit schweren Trübsalen umgeben. Andere werden durch die Regierung göttlicher Weisheit und Barmherzigkeit gar sanftiglich mit Creutz belegt; denn Gottes Allwissenheit kennt unser aller Vermögen und Schwachheit, und weiß ein jedes, so uns begegnet, zur Seligkeit seiner Auserwehlten auszuführen.

7. Darum sollen wir in der Anfechtung keinesweges verzagen, sondern desto brünstiger zu Gott ruffen, daß er uns in aller Trübsal zu Hülfe komme: denn er ist getreu, und schaffet, daß unsere Trübsal ein solches Ende gewinne, daß wirs können ertragen. Darum so lasset uns von Herzen demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, denn der Herr ist nahe denen, die demüthiges Geistes sind, und hilft denen, die zerschlagene Gemüther haben.

8. Bieviel ein Mensch in wahrer Gottseligkeit zugenommen habe, wird durch Noth und Anfechtung offenbar; da erkennet man die gründliche Tugend, und siehet, wie ein Mensch bey Gott in Gnaden sey. Es ist gar eine schlechte Kunst, andächtig und brünstig im Christenthum seyn, so lange man keine Anfechtung leidet: Wenn man aber zur Zeit der Trübsal grosse Geduld übet, da ist Hoffnung, im Christenthum weit zu kommen.

men. Etliche werden für grossen Anfechtungen und schweren Fällen bewahret, fehlen aber täglich in geringen Sachen, damit sie also wohl gedemüthiget auf sich selbst kein Vertrauen setzen, weil sie so gar in den kleinen Versuchungen sich so schwach befinden.

Das 14. Capitel.

Wie man nicht fürwitzig seyn, noch zur Unzeit urtheilen solle.

S Ende deine Augen auf dich selbst, und hüte dich, daß du von anderer Leute Thun und Lassen nicht leicht urtheilest: Denn andere Leute beurtheilen, ist eine vergebliche Mühe, und macht, daß man oft fehlet, und sich leichtlich versündigt; da hingegen sich selbst prüfen, richten und urtheilen eine heilsame und nützliche Arbeit ist. Denn wie unser eigen Herz gegen eine Sache beschaffen ist, also urtheilen wir davon, und unsere Eigenliebe macht, daß wir mehrentheils kein wahres Urtheil von einer Sache fällen können. Wenn wir aber in allen Dingen Gott aufrichtig meineten und suchten, so würden wir rechtschaffen urtheilen, und uns von unsern Begierden nicht so leicht verführen lassen.

2. Insgemein verursachet entweder die verborgene Tücke unsers Herzens, oder
auch

auch ein äußerlicher Zufall, daß wir auf ein falsches Urtheil fallen. Die meisten suchen sich oft selbst verborgener Weise in ihrem Thun, und wissen es doch selbst nicht, meinen auch, sie stehen in gar gutem Friede, wenn alles nach ihrem Willen gehet, werden hingegen ungeduldig und betrübt, so sie ihren Willen nicht haben können. Es ist nichts gewöhnlicher, als daß wegen unterschiedlicher Meinungen und widerwärtiger Zuneigungen Zank und Zwietracht zwischen Freunden und Nachbarn, Geistlichen und Weltlichen zu entstehen pfleget.

3. Nun ist zwar nicht ohne, daß man eine alte Gewohnheit schwer verlassen kan, denn es will nicht leicht jemand von seiner Meinung und Eigendünckel abweichen; Aber wisse, lieber Mensch, wo du dich auf deine Vernunft und Geschicklichkeit mehr verlässest, und begiebest dich nicht in wahrer Demuth unter den Gehorsam Jesu Christi, so wirst du schwerlich zur wahren Erleuchtung Gottes gelangen. Denn Gott will haben, daß wir uns demselben gänzlich unterwerfen, und unsere fürwitzige blinde Vernunft durch das Feuer der göttlichen Liebe dämpfen und überwinden sollen.

Das 15. Capitel.

Von Beschaffenheit der Christlichen
Liebes = Wercke.

SS An soll um keines Dinges willen in der Welt, noch auch einigem Menschen zu gefallen, wer der auch seyn möchte, etwas böses thun. Aber es kan wol bisweilen ein gutes Werck aus Liebe und zum Besten des Nächsten unterlassen, oder auch mit einem bessern verwechselt werden. Denn wenn solches, wie gesagt, in Liebe geschieht, so gehet das gute Werck nicht verloren, sondern wird ein bessers daraus. Ein jedwedes äußerliches Werck, so gut es auch scheinet, wenn es nicht in der Liebe geschieht, ist nichts nütze; was aber aus Liebe herrühret, wie gering und schlecht es auch seyn mag, das ist heilsam und nützlich. Denn es gilt bey Gott mehr, wenn das Hertz liebe reich ist, und mit gründlichem Verlangen etwas gutes verrichtet, als wenn das Werck selbst äußerlich groß scheinet.

2. Der thut viel und was grosses, der viel liebet; und welcher das, was er thut, aus aufrichtiger Meinung thut, der thut auch viel; ingleichen, wer dem gemeinen Wesen mehr dienet, als seinem eigenen Willen folgt. Es scheinet auch manchmal etwas in
rech-

rechter Christlicher Liebe gethan zu seyn, da es doch aus der sündlichen Natur herrühret. Denn es gehet schwer zu, wenn man der fleischlichen Begierden und des eignen Willens los werden, und keine Wiedervergeltung noch eigenen Nutzen hoffen soll.

3. Wer in wahrer und vollkommener Liebe stehet, der suchet sich selbst in keinem Dinge, sondern verlanget, daß alles und jedes zur Ehre Gottes gereichen möge. Ein solcher liebereicher Christ beneidet keinen andern Menschen: denn er freuet sich nicht über seine eigene Glückseligkeit, sondern freuet sich vielmehr, wenn er mit andern in Gott seine Seligkeit findet. Ingleichen schreibt er keinem Menschen etwas gutes zu, sondern gänzlich Gott allein, als von dem alles Gute ursprünglich herkömmt, in welchem auch alle Heiligen die wahre Ruhe der Seelen finden und genießten. Ower ein Füncklein der wahren göttlichen Liebe hat, der erfähret bald, daß alle irdische Dinge nichtig, eitel, und seiner Liebe unwürdig sind.

Das 16. Capitel.

Wie man anderer Leute Schwachheit
und Gebrechen dulden und tra-
gen solle.

Was

S Als man an sich und an einem andern nicht verbessern kan, das muß man mit Geduld ertragen, bis es Gott anders zu ordnen gefället. Gedencke, es möchte vielleicht also nützlicher seyn, dich zu prüfen und in der Geduld zu üben, als ohne welche alle unsere Wercke wenig taugen. Indessen solt du um Verbesserung solcher Mängel zu Gott beten, damit er dir durch seine Gnade helfe alles mit Sanftmuth ertragen.

2. So jemand von dir einmal oder zwey gewarnet und vermahnet wird, und doch nicht folget, so solt du nicht viel streiten, sondern die Sache Gott befehlen, damit sein Wille geschehe, und seine Ehre durch alle Menschen so wol gute als böse befördert werde: denn er weiß doch wohl das Böse zu einem guten Ende auszuführen. Lerne Geduld haben, und anderer Leute Schwachheit und Gebrechen vertragen: denn du hast ja eben auch viele Mängel an dir, welche andere auch mit Geduld tragen müssen. Wenn du nun selbst zu der Vollkommenheit nicht kommen kanst, wie du wünschen möchtest, wie wilt du denn alle andere Leute nach deinem Kopf haben? Wir wünschen insgemein, daß andere gegen uns nicht im geringsten verstoßen möchten, und wollen doch selbst unsere eigene Mängel nicht bessern.

3. Wir

3. Wir wollen immer, daß andere hart gestrafft werden, und wollen doch selbst ungestrafft bleiben. Uns mißfällt, wenn andere nach ihrem eigenen Willen leben, und können doch nicht leiden, wenn uns etwas abgeschlagen wird. Wir sehen gerne, daß andere scharf im Zaum gehalten werden; aber selbst wollen wir lieber an nichts gebunden seyn. Also siehet man, wie so gar wenig wir unsern Nächsten gegen uns achten.

4. Wären wir alle vollkommene Christen, was hätte denn einer vom andern um Gottes willen zu leiden? Nun aber hat es Gott also verordnet, daß einer des andern Last tragen soll, auf daß wir das Gesetz Christi erfüllen, welches ist das Gesetz der herzlichsten Liebe. Denn es ist ja niemand ohne Mangel und Gebrechen, niemand kan ihm selbst helfen, noch alleine vor sich klug und weise genug seyn. Darum müssen wir einander dulden, trösten, helfen, lehren und ermahnen. Wie aber eines jeden Gottesfurcht und Tugend beschaffen sey, das zeigt sich am besten, wenn man von andern etwas vertragen soll; sintemal die Gelegenheit etwas zu leiden den Menschen nicht schwächer machet, sondern nur offenbaret, wie sein innerlicher Zustand beschaffen sey.

Das

Das 17. Capitel.

Von eines Christen Pilgrimschaft und einsamen Leben auf Erden.

Es ist von nöthen, daß man sich selbst in vielen Dingen überwinden lerne, wenn man mit andern Menschen in Friede und Einigkeit leben will. Es ist keine schlechte Kunst, in Gesellschaft leben, mit vielen Leuten umgehen, und gleichwol ohne Beschwerung alles ertragen, und Gott bis in den Tod getreu bleiben. Wohl dem, der sich in der Welt von der Welt unbefleckt bewahret, und sein Leben mit einem seligen Tod beschliesset. Wilt du dich rechtschaffen halten, und in der Gottseligkeit zunehmen, so must du seyn wie ein Pilger und Wandersmann auf Erden; ja du must ganz und gar ein Thor und Narr werden um Christi willen, so du ein recht Christliches Leben führen wilt.

2. Die äußerlichen Wercke und Übungen, der Habit und die Kleidung sind wenig nütze; aber die Verwandelung und Besserung des Lebens, und die Tödtung der fleischlichen Lüste machen einen rechtschaffenen geistlichen Menschen. Wer etwas anders suchet, als lauterlich Gott alleine, und in Gott seiner Seelen Seligkeit, der findet nichts an-

anders denn nur Trübsal und Schmerzen: Und derjenige kan auch nicht lange im Friede und Ruhe bleiben, der sich nicht befließiget, geringer zu seyn als andere Leute, und allen andern zu dienen.

3. Mein lieber Christ, du bist in der Welt, nicht zu herrschen, sondern zu dienen, und dein Veruff fordert von dir arbeiten und leiden, nicht aber faulenzhen und müßig gehen. Denn also werden die Menschen in vieler Geduld und Leiden, wie das Gold im Feuer, bewähret, in welchem niemand bestehen mag, als der sich von gankem Herzen um Gottes willen zu demüthigen begehret.

Das 18. Capitel.

Von den Exempeln der heiligen
Alt - Väter.

Betrachte die lebendigen Beyspiele und Exempel der heiligen Väter, in welchen die wahre Gottseligkeit und Andacht so schön geleuchtet hat, so wirst du erfahren, wie unser Leben ganz nicht mit dem ihrigen zu vergleichen sey. Ach, wie so gar wenig ist dasjenige, was wir tugendhaftes vollbringen, gegen sie zu rechnen! Die heiligen Männer und Freunde Gottes haben dem HErrn gedienet und Christo nachgefolget in Hunger und Durst, in Frost und
Blöße,

Blöße, in vieler Mühe und Arbeit, in Bächen und Fasten, in Gebet und Dancksagung, in Schmach und vieler Verfolgung. Alle die, welche dem HErrn Christo treulich nachgefolget sind, haben unzählich viele und grosse Drangsalen erlitten, als da sind die heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, und alle wahre Christen. Denn sie haben ihr Leben nicht geliebet in dieser Welt, auf daß sie das ewige Leben besitzen möchten.

2. Wie haben viel heilige Väter so ein strenges und abgesondertes Leben geführt! wie haben sie so viel schwere und langwierige Verfolgung erlitten! wie oft sind sie vom bösen Feind versucht! wie haben sie so viel eifriges Gebet und Thränen Gott geopfert! wie streng und mäßig gelebet! welchen grossen Eifer gehabt, im geistlichen Leben zuzunehmen! welchen schweren Kampf in Überwindung ihres sündlichen Fleisches ausgehalten! wie haben sie so eine reine und aufrichtige Meinung zu GOTT gehabt! den Tag in schwerer Arbeit, und die Nacht in stetem Gebet zugebracht! wiewol sie auch mitten unter der Arbeit das innerliche Herzens-Gebet niemals unterlassen.

3. Sie haben alle ihre Zeit nützlich angewandt, alle Stunden dauchten ihnen zum Gottesdienst zu kurz. Sie vergassen oft des
Leib

Leibes nothdürftigen Unterhalt, um die Süßigkeit der göttlichen Betrachtungen zu genießen. Sie begaben sich alles Reichthums, aller zeitlichen Ehre und Würden, aller weltlichen Freundschaft und Verwandschaft. Sie begehrten nichts von der Welt, auch so gar kaum die Nothdurft des Lebens, und war ihnen schwer, auch zur höchsten Noth dem Leibe zu dienen. Und solchergestalt waren sie zwar arm an allen äußerlichen Dingen, aber sehr reich in Gott, an seiner Gnade und allen Christlichen Tugenden. Außerlich litten sie grossen Mangel, aber innerlich waren sie voller göttlichen Gnade und himmlischer Erquickung.

4. In der Welt waren sie Fremdlinge, aber bey Gott die nächsten und besten Freunde. Ihnen selbst waren sie unwerth und gering, und in der Welt verachtet, aber in Gottes Augen köstlich, lieb und werth. Sie lebten in wahrer Demuth, in einsältigem Gehorsam, wandelten in der Liebe und Geduld, darum nahmen sie stets zu im Geist, und fanden viel Gnade bey Gott. Solche alle nun sind uns mit ihrem heiligen Leben zum Exempel vorgestellt, und sollen uns zur Besserung unsers Wandels mehr bewegen, als der grosse Hauffe der falschen und nachlässigen Christen zur Kaltsinnigkeit veranlassen und retten.

5. Wie sind die ersten Christen in ihrer anfänglichen Lauterkeit so andächtig und eifrig gewesen! wie andächtig im Gebet, wie brünstig im Tugend-Bandel! was für ernstliche Zucht, welch ein sorgfältiger Gehorsam und Ehrerbietung gegen die Obern fandte sich bey ihnen! Es bezeugen noch heute zu tage etliche Merckmahle, was für heilige Leute es gewesen, wie sie gestritten und die Welt überwunden haben. Jetzt meinet man etwas grosses zu seyn, wenn man kein grobes Laster begehet, oder etwas mit Geduld überwindet, was einem widersfähret.

6. Ach! wie ist doch iezund in allen Ständen so grosse Faulheit und Nachlässigkeit, daß wir so bald von der Liebe Gottes und Eifer der Gottseligkeit abweichen, daß wir uns auch bey erfolgreichem Creutz für Trägheit und Zärtlichkeit unsers Fleisches das Leben lieber nicht wünschet. O! daß doch die Liebe der Tugend und Gottseligkeit nicht so gar bey uns erstorben wäre, indem wir so vieler heiligen Leute Beyspiel und Exempel zur Aufmunterung und Nachfolge für uns haben!

Das 19. Capitel.

Von den Übungen eines rechtschaffenen Christen.

Das

Das Leben eines frommen Christlichen Menschen soll aller Tugenden voll seyn, auf daß er innerlich also beschaffen sey, wie er von aussen zu seyn scheinet: Und das von Rechts wegen. Denn ein wahrer Christ soll im Herzen mehr verborgen haben, als ihm äußerlich angesehen werden kan. Denn Gott ist ein Herzenskündiger, und giebet acht auf uns. Derwegen haben wir hoch vounöthen, denselben stets und an allen Orten zu fürchten, und, wie die heiligen Engel, unsträflich vor ihm zu wandeln. Wir sollen den Fürsatz zum Guten täglich erneuern, und uns zur eiserigen Gottseligkeit ermuntern, gleich als ob wir erst heute angefangen hätten, uns zu Gott zu bekehren, und alle Tage seufzen: Herr, mein Gott, verleihe mir gnädiglich, den guten Fürsatz zu vollbringen, und in deinem Dienst beständig zu bleiben, damit ich noch heute rechtschaffen anfangen möge, weil alles lauter nichts ist, was ich bisher gethan habe.

2. Wie unser Fürsatz ist, so gehet auch unsere Besserung und Wachsthum des Christenthums von statten. Denn welcher wohl zunehmen will, der braucht grossen Fleiß und Arbeit. Es ist oft derjenige, welcher ein eifriges Fürnehmen hat, gleichwol zu-

weilen nachlässig; was soll denn dem geschehen, der sich selten oder gar kaltsinnig etwas gutes zu thun fürnimmt. Unser guter Fürsatz hat viel und mancherley Verhinderung, und eine geringe Nachlässigkeit der guten Übungen gehet nicht ohne besondern Schaden ab. Im übrigen gründet ein rechtschaffener Christ seinen Fürsatz auf Gottes Gnade, und nicht auf seine eigene Geschicklichkeit, und setzet in allem, was er beginnet, seine Hoffnung allein auf GOTT. Denn der Mensch setzet ihm wol etwas für, und des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an; aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe, und stehet in niemandes Macht, wie er wandele oder seinen Gang richte.

3. Wenn eine gewöhnliche Verrichtung des Gottesdienstes um der Liebes-Wercke willen und zum heilsamen Nutzen unsers Nächsten unterlassen wird, das mag leichtlich wieder eingebracht werden; was man aber aus Ueberdruß und Faulheit versäumt, das ist allerdings strafwürdig und schädlich. Wir sollen uns des Guten befeißigen, so viel es immer seyn kan: denn es wird uns doch noch in vielen Dingen fehlen. Sonderlich aber soll man allezeit ein gewisses Stück der Gottseligkeit sich zur Übung fürsetzen, und fürnehmlich wider alles dasjenige streiten,

ten,

ten, so uns im Christenthum verhinderlich seyn will. Es ist nöthig, daß man allezeit so wol die innerliche Beschaffenheit seines Herzens, als auch seinen äußerlichen Wandel wohl prüfe, denn alles beydes kan zu unserer Besserung vieles beitragen.

4. Ist es dir nicht möglich, daß du ohne Unterlaß dein Herz zu Gott erheben und in dich selbst gehen kanst, so thue solches wenigstens etliche mal des Tages, als Abends und Morgens. Des Morgens nimm dir etwas gutes für, des Abends halte Rechnung deines Lebens halber, wie du den Tag zugebracht hast in Worten, Wercken und Gedanken: denn du wirst befinden, daß du oftmals Gott und deinen Nächsten beleidiget hast. Waffne dich als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi, auf daß du den listigen Anläufen des Teufels widerstehen mögest. Bezwinde die Unmäßigkeit, so wirst du alle Lüste des Fleisches besser überwinden. Sey nimmermehr ganz und gar müßig, sondern lies, schreibe, bete, und übe dich in gottseligen Betrachtungen, oder arbeite sonst etwas nütliches zum gemeinen Besten. Jedoch ist mit denen leiblichen Übungen behutsam umzugehen, nemlich in der Furcht Gottes, sonst werden sie ohne Unterscheid nicht viel nützen.

5. Was nicht solche Verrichtungen sind, welche aus Erforderung deines Amtes öffentlich geschehen müssen, damit prale vor andern Leuten nicht: denn was dich allein angehet, das kanst du sicherer im verborgenen verrichten. Wenn du aber etwas öffentlich zu verrichten schuldig bist, so sey nicht faul darzu, sondern williger, als zu deinen eigenen Geschäften. Und wenn du nun das, was dir befohlen und deine Schuldigkeit ist, treulich ausgerichtet, und noch etwas Zeit übrig hast, so komme gleich wieder zu dir selber, daß du der Andacht Platz gebest. Die Menschen können nicht alle einerley Übungen in der Gottseligkeit haben, sondern dem einen ist dieses, einem andern etwas anders mehr dienlich. Auch nach Gelegenheit der Zeit mögen die Übungen unterschiedlich seyn: denn etliche schicken sich besser zu den Feyertagen, etliche aber zu den Werkeltagen. Zur Zeit der Anfechtungen hat man andere nöthig, als zur Zeit der Ruhe und des Friedens. Wenn wir traurig sind, haben wir andere Betrachtungen, als wenn wir uns in Gott freuen.

6. Bey Gelegenheit der hohen Festtage muß man sich allezeit von neuem in der Gottseligkeit zu üben anfangen, und dem Exempeln der Heiligen nachzufolgen trachten.

ten. Von einem Fest zum andern, ja von einem Tage zum andern, soll man sich zu Gott also schicken, als ob man morgen aus dieser Welt abscheiden, und den ewigen Sabbath anfangen müste. Darum sollen wir zu der Zeit, wenn uns zur Andacht Gelegenheit gegeben wird, der Gottesfurcht und unserer Christen-Pflicht dergestalt abwarten, gleich als ob wir alsobald den Gnaden-Lohn von Gott empfangen sollten.

7. So denn die Zeit unsers Abschiedes aus diesem Leben noch nicht vorhanden ist, so müssen wir dafür halten, daß wir uns noch nicht genug dazu bereitet haben, und noch ungeschickt sind zu der Herrlichkeit, die an uns zu rechter Zeit soll offenbaret werden. Darum sollen wir uns zum seligen Tod desto sorgfältiger bereiten. Selig ist der Knecht, welchen sein Herr, wenn er kommt, wachend findet, spricht unser Heiland: wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Das 20. Capitel.

Wie der Mensch sich der weltlichen Unruhe, so viel möglich, entziehen solle, damit er durch der Leute Gesellschaft nicht verführet werde.

Befleißige dich, daß du dir vielmal eine bequeme Zeit nimmest, allein zu seyn, um die göttlichen Wohlthaten fleißig zu betrachten. Bemühe dich nicht um fürwitzige Künste und Spitzfindigkeiten, sondern übe dich in Lesung und Betrachtung solcher Dinge, durch welche du zur wahren Buße und Besserung mögest befördert werden. So du dich der eiteln und unnützen Gespräche, wie auch des überflüssigen Zeitvertreibs und Spazierens enthältst, und nicht gerne neue Zeitungen anhören oder erzählen wirst, so wird dir Zeit und Bequemlichkeit genug übrig seyn, solche zu gottseligen Betrachtungen anzuwenden. Die größten Heiligen haben sich allwege, so viel sie gekont, von vieler Gesellschaft enthalten, und vielmehr in der stillen Einsamkeit Gott zu dienen getrachtet.

2. Es hat einmal ein heidnischer Weltweiser (Seneca) gesagt, so oft er in Gesellschaft gewesen, sey er nicht ohne Schaden des Gemüthes davon zurück kommen. Solches erfahren wir oft, wenn wir uns bey weltlichem Geschwätz etwas aufgehalten haben. Denn es ist leichter ganz und gar stillschweigen, als mit keinem Wort sich verstoßen. Es ist leichter und besser, gar zu Hause bleiben, als in Gesellschaft gehen, und sich doch wohl

wohl bewahren wollen. Wer demnach gerne im geistlichen und innerlichen Leben zuzunehmen begehret, der muß mit dem HErrn Jesu vom Volck entweichen. Niemand wandelt sicherer, als welcher gerne im Verborgenen bleibet. Niemand redet sicherer, als welcher gerne schweigt. Niemand kan andern Leuten besser vorstehen, als welcher gerne selber andern unterthänig ist. Niemand ist weiser andere zu regieren, als welcher gelernet hat, selber gehorsam zu seyn.

3. Wer das Zeugniß eines guten Gewissens erlanget hat, der kan sich erst recht erfreuen. Indessen ist die Freude der Heiligen allezeit voller Furcht Gottes: Denn je grösser die Gnade Gottes und die Tugend bey ihnen ist, desto mehr finden sie Ursach, sich herzlich für Gott zu demüthigen und desto fürsichtiger zu seyn. Die Sicherheit der gottlosen Menschen hingegen entstehet aus Hoffart und Vermessenheit, wird aber zuletzt in einen Seelen-verderblichen Selbst-Bezug verwandelt. Wenn du aber auch gleich für einen frommen Menschen gehalten wirst, und entziehst dich von der Welt, so viel es seyn kan, so hast du dir doch keine vollkommene Sicherheit in diesem Leben zu versprechen.

4. Diejenigen, welche für den Menschen oftmals den besten Schein gehabt haben, sind

auch oft am schweresten gefallen, weil sie ihnen selbst zu viel getrauet haben. Derowegen ist es besser, nicht ganz ohne Ansechtung seyn, sondern zum öftern versucht werden, damit man nicht in Sicherheit gerathe, und in Hoffart falle, und sich hernach die Freyheit nehme, leiblichen Trost und weltliche Ergeßlichkeit zu suchen. O wie würde derjenige so leicht ein unverlehtes Gewissen behalten, der keine vergängliche Freude suchete, und sich nicht allzusehr mit weltlichen Dingen bekümmerte! O wie würde derjenige den wahren Frieden und die höchste Ruhe der Seele erlangen, welcher sich aller unnützen Sorgen ent schlagen, allein auf göttliche Dinge und seine Seligkeit gedencen, und alle Hoffnung in Gott setzen wolte!

5. Derjenige, welcher keine rechtschaffene Buße und bittere Reue über seine Sünden erfahren hat, der ist nicht werth, daß er von Gott getröstet werde. Wilt du aber rechtschaffene Reue und Leid tragen, so gehe in das Kämmerlein deines Herzens, und entschlage dich der weltlichen Unruhe, wie geschrieben stehet: **Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager.** In der einsamen Betrachtung findest du, was du sonst in äußerlichen Berrichtungen verlieren würdest. Je mehr man bey sich selbst einsam ist, je süßer wird ei-

nem

nem sein Leben: Alleine je weniger man sein Herz bewahret, und sich mehr in äusserliche Dinge zerstreuet, desto schwerer und kümmerlicher wird dieses Leben zugebracht. Deßwegen wo du im Anfang deiner Besserung dein Herz und Gewissen wohl bewahrest, so wird dir solches nachgehends zu grossem Wohlgefallen und sonderlichem Trost gereichen.

6. Eine Gottbegierige Seele wird in einem stillen und einsamen Leben grosse Besserung erlangen, und die Geheimnisse der heiligen Schrift besser als auf andere Weise erkennen lernen. Da wird sie Gelegenheit haben, ihr Lager mit Thränen zu nessen, und alle Nacht ihre Sünden zu beweinen, damit sie mit ihrem Schöpfer so viel desto bekannter werde, so viel sie sich von aller weltlichen Unruhe absondert. Darum wer sich von der Gesellschaft und Freundschaft dieser sündigen Welt abkehret, zu dem nahet sich Gott mit seinen heiligen Engeln. Es ist besser, verborgen und unbekant leben, und für seine Seele sorgen, als durch Wunderwercke berühmt werden, und seine Seligkeit versäumen. Es stehet auch einem gottesfürchtigen Menschen wohl an, selten auszugehen, und alle Gesellschaft gottloser Leute zu vermeiden.

7. Was will der Mensch doch in dieser

Welt viel um sich sehen, da er wenig oder nichts beständiges erlangen kan? Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. Die fleischliche und irdische Begierden verleiten den Menschen oft, sich in die Welt zu verlieren; aber wenn die Zeit der leiblichen Ergeßlichkeit vorbei ist, was hat der Mensch anders davon, als ein beschwertes Gewissen und ein zerstreuetes Herz? Denn wer mit Freuden in die Welt ausgehet, der kömmt oft mit Trauren wieder zurück, und ein frölicher Abend bringet gern einen traurigen Morgen. Also gehet alle leibliche Freude zwar süß ein, aber am Ende verwundet und tödtet sie.

8. Du magst gehen, wohin du wilt, so wirst du doch nichts anders zu sehen bekommen, als Himmel und Erde, und die Elemente, aus welchen alle Dinge bestehen; und dieses alles kanst du zu Hause eben so wohl sehen. Du wirst doch unter der Sonnen nichts zu sehen bekommen, das lange Bestand haben wird. Du meinst vielleicht, deine Begierden in dieser Welt zu stillen; aber es ist vergeblich, denn dazu wirst du nicht gelangen. Und wenn du gleich alle vergängliche Dinge gegenwärtig sehen könntest, was wäre es denn mehr, als eine lautere grosse Eitelkeit? Darum so hebe du vielmehr dein Herz und Augen zu Gott im Himmel, und
bitte

bitte ihn, daß er dir deine Sünden vergeben und die Versäumniß deiner selbst nicht zu rechnen wolle. Laß die unnütze und üppige Dinge denen weltlichgesinneten eiteln Menschen, und siehe du vielmehr auf das, was dir von Gott befohlen ist.

9. Gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür der sündlichen Begierden hinter dir zu: bete und russe zu Jesu deinem Seligmacher, daß er zu dir kommen wolle, und halte dich sodenn beständig an ihn, denn du wirst sonst keinen Frieden auf andere Weise erlangen. Hättest du nicht angefangen in die Welt auszugehen, und dich mit unnöthigen Dingen zu bekümmern, so wärest du stets in gutem Friede geblieben. Aber so bald dir eine Lust ankommt, neue Sachen zu wissen, so wird dein Herz gewißlich alsobald dadurch verunruhiget werden.

Das 21. Capitel.

Von der wahren herzlichen Bereuung der Sünden und ihrem Nutzen.

Soferne du in der Gottseligkeit zuzunehmen verlangest, so beharre stets in der wahren Gottesfurcht, und sey nicht allzufrey; unterwirf alle deine Sinnen und Gedancken der Christlichen Zucht, und ergieb dich keiner eitlen und unziemlichen Freu-

Freude. Suche stets ein reuiges und zerbrochenes Herze zu haben, so wirst du in heiliger Andacht merklich zunehmen. Denn wahre Reue bringet dir viel heilsamen Nutzen, welchen du aber durch Unachtsamkeit und Leichtsinngigkeit gar bald verlieren wirst. Man muß sich höchlich verwundern, daß noch ein Mensch in dieser Welt sich frölich erzeigen kan, wenn er das Elend dieses Lebens, und die unzählliche Gefahr, darinnen seine Seele schwebet, sich zu Gemüthe führet.

2. Die thörichte Blindheit unsers Herzens, und die unbesonnene Geringshaltung unserer sündlichen Gebrechen macht, daß wir die jämmerliche und schmerzhafteste Beschaffenheit unserer Seelen nicht empfinden, sondern oft der eiteln Freude und dem Lachen uns ergeben, da wir billig weinen sollten. Es kan keine wahre Freyheit, noch auch rechtschaffene Freude seyn, als in der Furcht Gottes mit einem reinen Gewissen. Wohl dem, welcher sich aller Verhinderung der weltlichen Geschäfte entziehet, durch wahre Reue in sich selbst gehet, und das einige Nothwendige suchet. Wohl dem, welcher sich alles Dinges, wodurch sein Gewissen beflecket und beschweret werden möchte, entschläget. Es ist aber vonnöthen, daß du mit dir selbst
tapfer

tapferkämpfest: denn eine böse Gewohnheit kan durch eine gute Gewohnheit überwunden werden.

5. Wenn du andere Leute in Ruhe lassen kanst, so werden sie dich auch zufrieden und das Deine schaffen lassen. Suche nicht an dich zu bringen, was andern Leuten gehört, und menge dich in solche Sachen nicht, die deinem Stand zu hoch sind. Sondern gieb allezeit am ersten auf dich selber acht, straffe und ermahne dich selber eher, als andere Leute. Laß dich nicht bekümmern, so du wenig Gunst bey Menschen hast; sondern darum traure, daß du dich nicht so wohl und behutsam verhalten kanst, als einem andächtigen Diener Gottes zu wandeln gebühret. Denn es ist nützlicher und sicherer, daß der Mensch in diesem Leben nicht gar viel äußerlichen und leiblichen Trost habe, weil ihm so dann der göttliche Trost desto näher ist. Daß wir aber mehrentheils so wenig und so selten vom göttlichen Trost etwas empfinden, da ist die Schuld unser, weil wir nemlich so wenig wahre Reu und Leid im Herzen haben, und uns des äußerlichen nichtigen Trostes dieser Welt so schwerlich ent schlagen können.

4. Erkenne, o Mensch, daß du gewißlich alles göttlichen Trostes viel zu unwürdig bist,

bist, hingegen aber wohl verdienstest, daß du mit vielen Trübsalen heimgesüchet werdest. Denn wenn ein Mensch durch rechtschaffene Kneue betrübet wird, so wird ihm die ganze Welt bitter und zuwider. Ein frommer Christlicher Mensch findet allezeit Ursach genug zu weinen und betrübet zu seyn, wenn er sein selbst oder seines Nächsten Elend betrachtet, und je mehr und besser er alles bedencket, je trauriger und betrübter wird er. Alleine die höchste und vornehmste Ursach unserer Traurigkeit und Seelen-Schmerzens soll seyn die Betrachtung unserer Sünden und Übertretungen, in denen wir uns dergestalt vertieft befinden, daß wir zu göttlichen Dingen dadurch ganz ungeschickt und untüchtig gemacht worden sind.

5. Wenn der Mensch sich öfter seiner Sterblichkeit erinnerte, und sich nicht mit Hoffnung eines langen Lebens schmeichelte, so würde er sich ohne Zweifel mit grösserem Ernst der Besserung befeßigen. Ja wer sich die Hölle und die zukünftige Pein fleißiger zu Herzen gehen liesse, der würde gewiß hie zeitlich lieber alles Ungemach und Trübsal leiden, und keine Arbeit oder Widerwärtigkeit scheuen. Alleine weil man solches alles nicht recht zu Herzen nimmt, und die Gemächlichkeit dieser Welt mehr liebet.

so bleibet man daher zum Christenthum so kaltfinnig und verdrossen. Aber es ist ein grosser und erbärmlicher Mangel des Geistes, wenn der nichtige Leib wegen seines Ungemachs so viel zu klagen hat.

6. Bitte derowegen und flehe in herzklicher Demuth zu Gott, daß er dir ein zerschlagenes Herz und einen zerknirschten Geist geben wolle, und sage mit dem heiligen David: Speise mich, Herr, mit Thränen-Brod, und träncke mich mit grossem Maß voll Thränen.

Das 22. Capitel.

Betrachtung über den elenden Zustand des Menschen in diesem Leben.

Der Mensch sey wo er wolle, und wende sich wohin er wolle, so ist er elend, und bleibt elend, es sey denn, daß er sich zu Gott hinwende. In soferne es dir nun nicht nach Wunsch und Willen gehet, so sey deßwegen nicht bekümmert. Wer ist wol, der alles nach seinem Willen haben könnte? weder ich, noch du, noch kein Mensch auf Erden. Es ist niemand in der Welt, der nicht seine Angst und Trübsal haben müsse, wenn er gleich der vornehmste im geistlichen oder weltlichen Stande wäre. Es hat es aber in Wahrheit niemand besser, als der,
wel-

welcher um Gottes willen etwas dulden und ertragen kan.

2. Es pflegen die schwachgläubige und im Christenthum schlecht erfahrene Menschen oft zu sagen: Siehe, wie ist doch dieser oder jener Mensch so reich, so mächtig, gewaltig und hoch angesehen? wie lebt er so glücklich in der Welt? Aber, mein lieber Christ, betrachte doch die künftigen und himmlischen Güter, so wirst du erfahren, wie so gar alle zeitliche Güter nichts dagegen zu schätzen sind: denn sie sind ungeroß und beschweren die Seele, und können nicht ohne groſſe Sorge und Furcht besessen werden. Die Glückseligkeit eines Menschen bestehet nicht darinne, wenn einer einen Ueberfluß der zeitlichen Güter hat; denn er kan mit wenigem eben so wohl vergnüget seyn, als mit vielem. Der Mensch vom Weibe geboren lebet kurze Zeit, und ist voller Unruhe. Je Christlicher und frömmere aber ein Mensch seyn will, je saurer und bitterer ihm sein Leben wird: denn er siehet und empfindet den erschrecklichen Abgrund des Verderbens, darein der Mensch durch die Sünde gerathen ist, besser als ein anderer. Es ist gewißlich einem vor seine Seligkeit bekümmerten andächtigen Menschen ein groſß Creuz und schweres Leiden, daß er sich mit den Nothdürftigkeiten die-

dieses Lebens aufhalten muß, als essen und trincken, wachen und schlaffen, sorgen und arbeiten, denn er möchte gerne davon erlöset, und frey von aller Sünde und Eitelkeit seyn.

3. Denn der innerliche Mensch wird durch die äußerliche Nothwendigkeiten dieses Lebens sehr beschweret; darum bittet der Prophet so ängstiglich: **Die Angst meines Hergens ist groß, führe mich aus allen meinen Nöthen.** Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen wollen, und dieses nichtige und vergängliche Leben so sehr lieb haben. Denn es giebt solche thörichte Menschen, welche sich in diese Sterblichkeit dergestalt verliebt haben, daß sie lieber hier ewig leben und Gott den Himmel lassen möchten, ob sie gleich ihre Zeit manchmal mit saurer Arbeit zubringen, oder gar das Bettel-Brodt essen müssen.

4. O des unbeschreiblich grossen Elendes, darinnen solche ungläubige und unsinnige Menschen stecken, denen anders nichts denn irdische und fleischliche Dinge wohlgefallen! wie werden sie doch an ihrem Ende mit Schrecken erfahren, daß alles, was sie lieb gehabt, so gar eitel und nichts gewesen ist! Die heiligen und rechtschaffenen Christen aber bekümmern sich wenig um solche Dinge, welche dem Fleisch wohlgefallen, oder in der Welt

Welt hoch angesehen sind, sondern strecken ihre Hoffnung und Begierden nach den ewigen Gütern: Denn ihr Gemüth ist auf das ewige, beständige und unsichtbare Gut gerichtet, und läset sich durch die Liebe des Sichtbaren nicht zu der Erden ziehen.

5. Lieber Mensch, verzage nur nicht an der Besserung deines geistlichen Lebens, weil du noch Zeit und Stunde darzu hast. Warum woltest du den guten Fürsatz, dich zu bessern, aufschieben? ietzt stehe auf und fange an, und sprich: Ietzt ist die Zeit aufzustehen vom Schlaff, weil ich noch lebe; ietzt ist es Zeit gutes zu thun, zu streiten und mich zu bessern. Wenn du nun bekümmert und geistlich traurig wirst, und dir's übel gehet, so ist es die Stunde, Gottes Gnade zu erlangen. Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung gelangest. Du überwindest auch ehe die Sünde nicht, es sey denn, daß du dir wehe und Gewalt thust. So lange wir in diesem sterblichen Leibe sind, können wir von aller Sünde und Schwachheit nicht gänzlich frey werden, und deswegen auch nicht ohne Leiden, Schmerken und Bekümmerniß leben. Wir Menschen möchten in dieser Welt gern vollkommene Ruhe erlangen, und alles Elendes los seyn; alleine es ist nicht möglich. Denn nachdem wir durch die

Sün-

Sünde unsere erste Unschuld verloren haben, so ist auch die wahre Glückseligkeit verloren gangen. Darum lasset uns geduldig seyn, und auf Gottes Barmherzigkeit hoffen, bis daß die Eitelkeit vergehe, und unsere Sterblichkeit in das rechte Leben verwandelt werden möge.

6. Ach wie ist die menschliche Schwachheit so groß! Heute beichdest du deine Sünde, und morgen vollbringest du dieselbe wieder. Setzt gedencdest du dich vor Sünden zu hüten, und über eine kleine Weile thust du sie wieder, gleich als hättest du dir nichts vorgenommen. Darum ist es sehr vonnöthen, daß wir in Erinnerung unserer Schwachheit und Unbeständigkeit uns allezeit herzlich vor Gott demüthigen, und uns nicht das geringste zuschreiben. Denn es kan durch Unachtsamkeit bald so viel verloren werden, als man kaum mit grosser Mühe durch Gottes Gnade erlanget hat.

7. Was wirds doch zuletzt mit uns werden, die wir im Christenthum kaum angefangen haben, und gleichwol so träge und faul sind? Wehe uns, wenn wir so geschwind Ruhe suchen, als hätten wir allbereit vollen Frieden und Sicherheit; da doch noch kein recht Merckmahl der wahren Gottseligkeit und Heiligkeit in unserm Wandel erscheinet! Es ist

ist aber nöthig, daß wir allezeit seyn mögen gleich als die anfahenden Schüler, die erst zu guten Sitten angewöhnet werden: so wäre vielleicht grosse Hoffnung der zukünftigen Besserung und Zunehmung im rechten geistlichen Leben.

Das 23. Capitel.

Von ernstlicher Betrachtung des zeitlichen Todes.

S Mensch, siehe wohl zu, wie du in diesem Leben mit Gott und deinem Gewissen stehest: denn es ist gar bald um dich geschehen. Heute ist der Mensch etwas, morgen ist er nichts; er fleucht dahin wie ein Schatten, und bleibet nicht. Wenn er aber aus den Augen hinweg genommen ist, so vergisset man seiner auch im Herzen. Wie groß ist doch die Blindheit und Verstockung des menschlichen Herzens, weil dasselbe nur auf gegenwärtige Dinge gedencet, und forget nicht besser vor die zukünftigen! Es solte von Rechts wegen der Mensch in allem seinen Thun und Lassen sich also verhalten, als ob er gleich iezund sterben müste. Denn wenn der Mensch ernstlich trachtete, ein gutes Gewissen zu behalten, so würde er sich nicht groß für dem Tod fürchten. Es ist viel nützlicher und seliger, die Sünde meiden,

als

als den zeitlichen Tod fliehen. So du dich aber heute zum Sterben nicht bereitest, wie wilt du dich morgen bereiten? denn der morgende Tag ist für dich ungewiß; und wer weiß, wie es morgen um dich stehen wird?

2. Was hilft uns das lange Leben, wenn wir uns desselben so wenig zu unserer Besserung gebrauchen? Denn leider ein langes Leben dienet nicht allemal zur Besserung, sondern macht, daß wir so viel mehr Sünde und Verdammniß auf uns laden. O daß doch mancher Mensch in seinem Leben einen einzigen Tag wohl angewendet hätte! Ihrer viele bilden sich wol etwas damit ein, daß sie so viel Jahre Christen gewesen sind, da doch noch keine Früchte der Besserung erscheinen wollen. Meinst du demnach, es sey eine erschreckliche Sache um das Sterben, so gedencke nur, daß es noch weit gefährlicher und schädlicher seyn möchte, länger zu leben. Wohl dem, welcher die Stunde seines Todes stets für Augen hat, und sich täglich zum Sterben bereitet! Siehest du etwan, wie heute dieser, morgen ein anderer zu Grabe getragen wird, so gedencke allezeit, daß du eben auch denselben Weg wandern must.

3. So du den Morgen erlebest, so gedencke, daß du vielleicht den Abend nicht erreichen möchtest; wenn es aber Abend wird, so ver-

sichere dich nicht, den künftigen Morgen zu erleben. Darum sey allwege bereit, und lebe also, daß dich der Tod niemals unbereitet finden möge. Wie viel Leute sterben nicht plötzlich und unversehens, und so gar übel geschieht. Denn des Menschen Sohn kommt oft zu der Stunde, da man es nicht meinet. Wenn aber nun die letzte Stunde da ist, so wirst du von deinem vergangenen Leben viel anders halten und urtheilen als iezzo, und wird dir nichts mehr so leid seyn, als daß du dich zu bessern so nachlässig und unachtsam gewesen bist.

4. Der thut wohl, und ist recht selig zu schätzen, welcher sich befließiget, in seinem Leben stets also zu seyn, als er wünschet in seinem Sterben erfunden zu werden. Denn nichts wird dem Menschen eine so grosse Freudigkeit und gute Vorbereitung zu einem seligen Tod geben, als wenn er lernet die Welt rechtschaffen verschmähen; wenn er grossen Fleiß anwendet, in der Gottseligkeit und Tugend zuzunehmen; wenn er mit fertigem Gehorsam seine Schuldigkeit verrichtet, sich in herzlichster Reue und Bekerung übet, sich selber in allen Dingen verleugnet, und alles Creuß und Ungemach um der Liebe Christi willen mit Geduld leidet. Solange du die Gesundheit hast, so wende sie wohl an,
und

und thue Gutes, weil du kauft: Denn wenn du dieselbe verloren hast, so stehet es dahin, was du werdest vollbringen können. Denn gleichwie viel Reisen den Menschen selten besser machet, also werden auch die Krancken, wenn sie wieder gesund worden sind, selten frommer.

5. Setze deine Hoffnung nicht auf Freunde und gute Bekanten, in der Meinung, daß sie von deinen Gütern künftig gutes thun werden, denn sie werden dich viel eher aus dem Sinn schlagen, als du gedenckest. Darum ist es besser, gutes zu thun, so lange du Zeit hast, und dich auf das Künftige zu schicken, als dein Vertrauen auf andere zu setzen. Sorgest du nicht selber allhier für deine Seele, so wird gewiß künftig niemand für dieselbe sorgen. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Jetzt ist die unschätzbare Zeit, da du Gelegenheit hast zur Bekehrung. Behe dir, so du dieselbe nicht recht anwendest, und in dieser Zeit das ewige Leben zu erlangen trachtest! Es dürfte die Zeit kommen, daß du einen Tag oder Stunde zur Rasse begehren möchtest, und ist doch sehr ungewiß ob du sie erlangen werdest.

6. Darum gedencke, lieber Mensch, wie du dich aus so grosser Gefahr und so grosser Sorge erretten kannst, wenn du des Todes stets ge-

wärtig und niemals sicher bist. Befleißige dich demnach stets also zu leben, daß du in der Stunde des Todes mehr Ursach habest dich zu freuen, als zu fürchten. Lerne bey Zeiten der Welt absterben, auf daß du hier anfangest mit Christo zu leben. Lerne alles wie Roth achten, auf daß du ohne Hinderniß zu Christo hinfahren mögest. Creuzige deine leibliche Begierden durch rechtschaffene Reue und Buße, auf daß du mit desto grösserer Freudigkeit abscheiden mögest.

7. Der Mensch hat ja nicht auf einen Tag die Versicherung seines Lebens, daß man ihm also wohl zuruffen kan: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Wie viele Menschen haben nicht vermeinet lange zu leben, und haben sich doch betrogen, indem sie dieses Leben unversehens und plötzlich haben verlassen müssen? Hast du nicht hören sagen: dieser ist durchs Schwerdt gefallen, jener ist ertruncken, der hat den Hals gebrochen, ein andrer ist im Essen erstickt, da hat einer im Spiel, der andere durchs Feuer, der dritte durch Krankheit sein Leben verloren. Also macht der Tod ein Ende mit uns allen, und unser Leben verschwindet unvermerckt, gleich einem Schatten.

8. Wer, meinst du, wird deiner viel gedens

denken, wenn du gestorben bist? wer wird sich nach dir sehnen oder für dich bitten? Darum, o lieber Mensch, jetzt ist es Zeit, thue alles, was möglich und deine Schuldigkeit ist: denn du weißt nicht, wenn du sterben mußt, und was nach deinem Tod erfolgen werde. So sammle dir denn Schätze in die Ewigkeit, so lange du noch Zeit hast. Suche nichts mit so großem Fleiß, als deiner Seelen Seligkeit, und bekümmere dich fürnehmlich um Gottes Barmherzigkeit. Mache dir die Heiligen Gottes zu Freunden, und folge ihrem Wandel nach, auf daß, wenn du abscheidest, sie dich aufnehmen in die ewige Hütten.

9. Halte dich als einen Fremdling auf Erden, den die Unruhe dieser Welt nichts angehet, und sprich mit David aus dem 39. Psalm:

Meine Stadt ist in dem Himmel,

Und mein wahres Bürger-Recht;

Hier in diesem Welt-Gethimmel

Bin ich Pilger, fremd und Knecht.

Und erwarte, daß mit Freuden

Du mich holest aus dem Leiden.

Behalte dein Herz von der Welt frey, und erhebe es stets zu Gott, denn du hast ja hier keine bleibende Stätte. Seufze und flehe mit herzlichem Gebet und Thränen täglich zu Gott, und mache dich bereit, wenn dein Geist nun aus dieser Welt hinfähret, selig

lig abzuschneiden, und bey JESU Christo zu seyn.

Das 24. Capitel.

Vom Jüngsten Gericht und des Menschen glückseligen oder unglückseligen Zustand nach dem Tode.

In allen Dingen bedencke das Ende, damit du dermaleins vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, bestehen mögest: denn es wird sich derselbe durch keine Geschenke gewinnen lassen, er wird auch keine Entschuldigung annehmen, sondern, was recht ist, richten. Wie wilt du elender und thörichter Sünder dich dermaleinst vor dem allwissenden Gott verantworten, der alle deines Herzens Bosheit gründlich kennet, da du dich oftmals für eines erzürneten Menschen Angesicht fürchtest? Warum sorgest du nicht vor den Tag des Gerichts, da keiner den andern vertheidigen oder entschuldigen kan, sondern ein jeder seine eigene Last wird tragen müssen, und vor sich selbst gnug zu thun finden. Jetzt ist die Zeit, da du noch Früchte der Buße zeigen kannst, da dein Gebet noch erhöret werden, und dein Seufzen vor Gott kommen kan, da du von Sünden gereinigt werden, und das ewige Leben erlangen kannst.

2. Es ist vor einen Menschen ein sehr heilsam und nützlichtes Fegfeuer in dieser Welt, wenn er in wahrer Geduld von andern unrecht leidet, dabey aber mehr den Nächsten wegen seiner Sünde, als sich selbst wegen seines Ungemachs beklaget; für seine Feinde und Verfolger fleißig betet; ihnen ihre Beleidigung von Herzen verzeihet; wenn er aber jemand beleidiget hat, nicht versäumet um Vergebung zu bitten; sich leichter erbarmet denn erzürnet; sich selbst um anderer willen etwas abbricht und wehe thut, und sich stets bestreuet, sein Fleisch zu crucigen und dem Geist ganz zu unterwerfen. Es ist nichts seligers und nützlichers, als in dieser Zeit sich von Sünden reinigen und die Laster austrotten, denn solches wird vergeblich ins künftige versparet. Indessen betriegen wir uns sehr, wenn wir unserer Eigenliebe folgen, welche uns unser unbeständiges Fleisch und Blut eingiebt.

3. Was wird das höllische Feuer anders an dem Menschen zu martern und zu verbrennen finden, denn die Sünde? Je mehr du derowegen in dieser Zeit dem Fleisch folgest, und dir selbst schmeichelst, desto schwerer wirst du künftig leiden, und dem ewigen Feuer desto mehr Ursach zu brennen geben. Auf was Art und Weise ein Mensch in die-

sem Leben am meisten gesündigt hat, auf dergleichen Art wird er desto schwerer gestrafft werden. Da werden die Müßiggänger mit feurigen Ruthen gestäupet, die Fresser und Säufer mit grossem Hunger und Durst gequälet, die Wollüstigen und Unkeuschen mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel begossen werden.

4. Es ist keine Sünde, die nicht ihre eigene Straffe haben wird. Die Hoffärtigen werden mit ewiger Schande bestehen, die Geizigen stetswährende Armuth und höchstes Elend leiden, und wie die unsinnigen Hunde für unsäglichen Schmerzten heulen. Eine Stunde in den höllischen Schmerzten wird unerträglicher seyn, denn in dieser Welt hundert Jahr der allerbittersten Buss. Denn in diesem Leben kan man doch zuweilen auch von der schwersten Arbeit ruhen, und von guten Freunden getröstet werden; alleine die Verdamnten finden weder Ruhe noch Trost. Darum so sey ietzt sorgfältig, traure und trage Leid um deine Sünde, auf daß du am Tage des Gerichts mit den Auserwehlten zur Sicherheit gelangen mögest. Alsdenn werden die Gerechten mit grosser Freudigkeit stehen wider die, welche sie geängstiget haben. Alsdenn wird der über andere mit zu Gericht sitzen, welcher sich
hier

hier mit grosser Demuth anderer Leute Gericht unterworfen hat. Denn wird ein armer und demüthiger Frommer mit grosser Freudigkeit bestehen, wenn ein Hoffärtiger nichts als Furcht und Schrecken haben wird.

5. Alsdenn wird sichs zeigen, daß nur der in diesem Leben flug und weislich gewandelt hat, welcher in dieser Welt um Christi willen als ein Narr ist verachtet worden. Alsdenn werden die sich freuen, welche mit Geduld viel Trübsal erlitten haben, und aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden. Da werden alle Gottesfürchtigen frolocken, und alle Gottlosen trauren. Da wird ein gemarterter Leib mehr Freude haben, als einer, der in Wollüsten gelebet hat. Ein verachtetes und geringes Kleid wird zu Ehren kommen, ein prächtiger Schmuck aber zu Schanden werden. Denn wird ein armes Häuslein mehr gelten, als ein königlicher Pallast. Denn wird eine beständige Geduld mehr helfen, als aller Welt grosse Gewalt.

6. Denn wird ein einfältiger Gehorsam mehr erhöht werden, als aller Welt Kunst und Geschicklichkeit. Da wird ein gutes Gewissen mehr erfreuen, als alle Wissenschaft der Gelehrten und Weltweisen. Denn
wird

wird die Verschmähung des Reichthums höher geachtet werden, als alle kostbare Schätze der Grossen in dieser Welt. Da wirst du grössern Trost empfinden, so du andächtig gebetet, als wenn du dich köstlich gespeiset hast. So du dich der Verschwiegenheit beflissen, wirst du mehr getröstet werden, als ob du ein vornehmer Redner gewesen wärest. Denn werden gottselige Wercke mehr gelten, als viel schöne Worte. Und endlich wird ein recht Christliches Leben und eine strenge Bussse besser seyn, als alle zeitliche Ergötzlichkeit. Darum lerne in dieser Welt ein klein wenig leiden, auf daß du der künftigen unendlichen Pein entgehen mögest. Versuche dich hier, ob du künftig ewig leiden könnest? Denn so dich ein kleines zeitliches Leiden so ungeduldig macht, wie woltest du die ewige Hölle-Pein erdulden? Wahrlich du kannst nicht zeitliche und ewige Freude zugleich haben, nemlich der weltlichen Lust in dieser Zeit geniessen, und darnach auch mit Christo herrschen.

7. Und wenn du denn endlich die ganze Lebens-Zeit in irdischer Wollust und Herrlichkeit zugebracht hättest, und müstest diese Stunde sterben, was hülfte es dich denn? Darum ist doch alles ganz eitel und vergeblich, ohne Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn

Denn welcher Gott von Herzen lieb hat, der fürchtet weder Tod noch Marter, weder Gericht noch Hölle, denn eine rechtschaffene Liebe machet uns einen sichern Weg zu Gott. Es ist nicht zu verwundern, daß derjenige sich für dem Tod und Gericht fürchtet, welcher noch Lust hat zu sündigen. Wer sich aber ja durch die Liebe Gottes von der Sünde nicht will abhalten lassen, dem ist es nützlich, wenn er sich durch die Furcht der Höllen schrecken lässet. Wer denn endlich auch alle Furcht Gottes hintan setzet, der mag im Guten keinesweges bestehen, sondern fället je eher je tieffer in des Teufels Strick, zu seinem ewigen Verderben.

Das 25. Capitel.

Von rechtschaffener Besserung unsers ganzen Lebens.

Sey allezeit wacker und sorgfältig, Gott zu dienen, und gedенcke, worzu du in den Christen-Stand getreten, und der Welt abgesaget hast, nemlich, damit du dem HErrn deinem Gott leben und im Geist wandeln mögest. Darum trachte mit grossem Eifer, dich allezeit zu bessern, denn du wirst gewiß in kurzem den Lohn deiner Arbeit empfangen, und alsdenn wird forthin bey dir weder Furcht noch Leiden seyn. In

In dieser Zeit hast du nur eine kleine Arbeit zu verrichten, dafür wirst du eine unvergleichliche Ruhe, ja ewige Freude finden. Wirst du nun getreu und inbrünstig in guten Wercken verbleiben, so wird Gott auch getreu seyn, dir alles sehr reichlich zu belohnen. Es ist aber nöthig, daß du in vester und unwandelbarer Hoffnung trachtest den Sieg zu erhalten. Aber nicht sicher solt du seyn, damit du nicht in Hochmuth fallest, oder dich der Faulheit ergebest.

2. Es war auf eine Zeit ein Mensch gar sehr bekümmert, und schwebete seiner Seligkeit wegen zwischen Furcht und Hoffnung. Dieser kam in grosser Traurigkeit in die Kirche zum Gottesdienst, betete und sprach: O wenn ich wüßte, daß ich würde im Christenthum beständig bleiben! Als bald hörte er in seinem Herzen eine göttliche Antwort, die sprach: Wenn du nun das wüßtest, was woltest du denn thun? Thue iezund das, was du alsdenn thun woltest. Darauf ward er bald getröstet, und ergab sich dem göttlichen Willen: damit verschwand auch seine ängstliche Zweifelmüthigkeit, und verlangete nicht fürwizig nachzuforschen, was ihm künftig bezeugen würde, sondern beflisse sich vielmehr zu lernen, was da sey der gute und vollkommene Gottes Wille, um zu allem Guten

einen seligen Anfang zu machen, und dasselbe zu vollenden.

3. Hoffe auf den HErrn, und thue gutes, bleib im Lande, und nehre dich redlich. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Denn es ist nichts, das den Menschen so sehr an rechtschaffener Besserung seines Lebens hindert, als die Furcht, daß es ein allzuschwerer Streit sey, der gar zu viel Mühe und Arbeit koste. Und man erfähret doch, daß sich diejenigen Leute am meisten bessern, und in der Tugend zunehmen, welche sich bestrengen, dasjenige zu überwinden, welches ihnen am meisten zuwider und beschwerlich ist. Denn ein Mensch kan sich auf keine andere Weise so sehr bessern, und grössere Gnade bey Gott finden, als wenn er sich selbst überwindet, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet.

4. Nun haben zwar nicht alle Menschen gleich viele Fehler und Gebrechen zu überwinden: Alleine es wird ein rechtschaffener Liebhaber Gottes und guter Streiter Christi, müste er auch noch so viel drüber leiden, dennoch Kraft finden, und den Sieg behalten, mehr denn ein äusserlich ehrbarer Mensch, welcher nicht so grossen Eifer um die Gottseligkeit hat. Es sind fürnehmlich

zwey Dinge, welche zur Besserung sehr beförderlich sind. Eins, daß man sich desselben mit aller Gewalt entschlage, wozu die verderbte Natur am meisten geneiget ist; das andere, daß man das Gute, welches am meisten vonnöthen, mit grossem Ernst suche. Beseß dich aber alles das fürnehmlich zu meiden, und an dir selbst zu überwinden, was dir an andern Leuten gemeiniglich mißfällt.

5. Bey aller Gelegenheit und in allen Dingen suche deine Besserung. Siehest oder hörst du gute Lehre und Exempel, so trachte denselben nachzufolgen. So dir aber etwas sträfliches vorkommt, so hüte dich, daß du es nicht auch thuest; hast du es aber gethan, so laß dirs leid seyn, und bemühe dich davon abzustehen. Denn wie dein Auge auf andere Leute siehet, so sehen anderer Leute Augen wieder auf dich. Wie lieblich und angenehm es ist, wenn man eifrige, andächtige, wohlgezogene und tugendhafte Menschen siehet, so schwer und betrübt ist es, diejenigen zu sehen, welche unordentlich wandeln, und dem, darzu sie beruffen sind, nicht nachkommen. Wie schädlich ist es, die Wercke seines Berufss hintan setzen, und dem nachgehen, worzu man nicht verordnet ist!

6. Sey stets eingedenck, daß du zum Christenthum beruffen bist, und stelle dir ohne Unter-

terlaß das Bild deines gecreuzigten Heilandes vor Augen. Denn so oft du das Leben und Leiden JEsu Christi betrachtest, so oft wirst du Ursach finden, dich in herzlichster Busse zu demüthigen, weil du demselben noch so wenig gleichförmig worden bist, ob du schon so lange ein Christ geheissen hast. Ein rechtschaffener Christ, welcher sich andächtig und inbrünstig in dem allerheiligsten Leben und Leiden unsers HErrn JEsu Christi übet, der wird darinne überflüssig alles finden, was ihm nützlich und nöthig ist, und braucht nicht, etwas anders ausser JEsu zu suchen und zu verlangen. O wenn JEsus Christus der gecreuzigte Heiland in unser Herz zu wohnen käme, wie würden wir so bald und zur Gnüge in Gott gelehrt werden, und in der Tugend zunehmen!

7. Ein im Geist eifriger Mensch erträgt und leidet gern alle Dinge, welche ihm auferlegt werden. Ein fauler und nachlässiger aber hat Trübsal über Trübsal und leidet Ungemach und Angst an allen Enden: Denn er mangelt des innerlichen Trostes, und kann den äußerlichen auch nicht nach Wunsch haben. Ein Mensch, der ein Christ seyn, und doch ohne Zucht und Ordnung leben will, stehet in Gefahr eines schweren Falles: Und wenn er nach seinem Willen und sein ge-

mächlich zu leben bemühet ist, so wird er nur desto mehr Widerwärtigkeit erfahren, denn es wird ihm allezeit etwas mangeln und zuwider seyn.

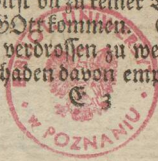
8. Wie haben es so viele rechtschaffene Christen gemacht, die ein strenges Leben geführt haben? Sie sind nicht viel ausgegangen, haben sich von der Gesellschaft enthalten, geringe beköstiget, schlecht gekleidet, viel gearbeitet, wenig geredet, lange gewachet, sind früh aufgestanden, haben ohne Unterlaß gebetet, geistliche Betrachtungen gehabt, und sich aller Zucht willig unterworfen, ja, nach dem Exempel Davids, sind sie bey der Nacht aufgestanden, und haben den HERRN gelobet. Darum wäre es eine grosse Schande, wenn du deine Zeit mit Müßiggang zubringen woltest, da so viel andächtige Leute GOTT zu preisen sich beflissen haben.

9. O daß man doch sonst nichts anders zu thun hätte, denn allein ihm von ganzem Herzen Lob und Preis zu sagen! O daß man doch weder essen, noch trincken, noch schlaffen dürfte, um nur allein GOTT zu loben und himmlische Dinge abzuwarten. Denn also würde man weit glückseliger seyn, als ieho, da wir unserm sterblichen Leibe wegen allerhand Nothdurft dienen müssen. O wolte GOTT, daß wir dieser leiblichen Nothdurft nicht

nicht bedörften, sondern nur allein der Seelen geistliche Speise suchen könnten, welche leider von gar wenigen und selten geschmecket wird!

10. Wenn ein Mensch durch Gottes Gnade darzu kommet, daß er in keiner Creatur Trost suchet, alsdenn fängt Gott an, sich ihm recht zu schmecken zu geben, und er ist wohl zufrieden mit allem, was ihm immermehr begegnen mag. Alsdenn kan er über alles, was die Welt hoch und herrlich hält, sich wenig freuen; hingegen über alles, was bey der Welt gering und veracht ist, sich nicht betrüben, sondern ruhet allein mit grosser Zuversicht gänzlich in Gott, welcher seiner Seelen alles in allem ist: und also kan ihm nichts verderben und zu Grunde gehen, sondern alles lebet und dienet ihm ohn Unterlaß. Das ist ein Zeichen des wahren lebendigen Christenthums.

11. Gedencke, daß es mit dir und allen irdischen Sachen einmal zum Ende kommen, und daß die vergangene Zeit nimmer wiederkehren werde. Darum laß dir die Besserung einen grossen Ernst seyn: denn ohne Mühe und Arbeit wirst du zu keiner Tugend gelangen, noch zu Gott kommen. So du anfängst faul und verdrossen zu werden, so wirst du grossen Schaden davon empfinden: Wo du



du aber mit Ernst und Eifer fortfährest, so wird dir die Arbeit leicht seyn, und wirst in der Gnade Gottes und Ausübung der Tugend grosse Ruhe finden. Denn ein Liebhaber Gottes und der Tugend hält sich zu allem bereit.

12. Es ist viel schwerer, den Sünden und fleischlichen Begierden widerstehen, als leibliche Arbeit verrichten. Wer die kleinen Gebrechen und Schwachheiten nicht vermeidet, der fället gemeiniglich in grössere Sünden. Wo du aber einen Tag zu deiner Besserung und des Nächsten Nutz zugebracht hast, so wirst du auf den Abend Ursach dich zu freuen haben. Darum wache ohn Unterlaß über dich selbst, erwecke dich oftmals, und ermahne dich zum Guten, und siehe nicht so sehr auf andere Leute, damit du dich selbst nicht ver säumen mögest. Du wirst aber allezeit so viel mehr in deiner Besserung zunehmen, so viel du deinem eigenen Willen abbrechen und dem sündlichen Fleisch Gewalt anthun wirst.

Darzu helfe dir und mir die Kraft un-
fers HErrn Jesu Christi,
Amen!

Ende des Ersten Buchs.

Das



Um seinen Heilgurd bald zu finden,
Bewenit er einsam seine Günden.



Das Andere Buch

von der

Nachfolge Christi.

Hält in sich heilsame Vermahnungen von dem innern Wandel und demüthigen Leiden aller Widerwärtigkeit.

Das 1. Capitel.

Von dem innerlichen Leben eines Christen.

S Christus spricht: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Darum, o Mensch, bekehre dich zum HErrn von gankem Herzen, verlaß und verachte diese elende Welt, so wird deine Seele die wahre Ruhe finden. Lerne alle äußerliche Dinge verschmähen, und begieß dich zum innerlichen Leben, so wirst du erfahren, daß das Reich Gottes in dein Herz kommen wird. Denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, dessen die Gottlosen nicht theilhaftig werden mögen. So du dem HErrn Jesu Christo deine Seele zu einer würdigen Wohnung bereiten wirst, so glaube gewiß, daß er zu dir kommen,

men, und dir seinen himmlischen Trost zeigen wird. Alle seine Herrlichkeit und göttlicher Schmuck ist ein innerliches Gut, und ihm gefället alleine inwendig im Herzen zu wohnen. Darum so pfleget er auch einen innerlichen Menschen öfters heimzusuchen mit süßem Gespräch, holdseligem Trost, grossem Friede und wunderbarer freundlicher Gemeinschaft.

2. Auf demnach, o gläubige Seele, bereite diesem allerliebsten Bräutigam dein Herz, auf daß ihm gefalle zu dir zu kommen und Wohnung bey dir zu machen. Denn also spricht er selber: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. So gieb nun dem Herrn Christo Raum in deinem Herzen, und schließ dasselbe vor allen andern Dingen zu. Denn so du Christum hast, so hast du allen Reichthum, und kanst dich wohl begnügen lassen. Er wird dich verpflegen, und in allen Dingen Sorge für dich tragen; damit wirst du nicht Noth haben, auf einigen Menschen dein Vertrauen zu setzen. Denn wie geschwind verändern sich die Menschen, und vergehen, ehe man sichs versieheth; Christus aber bleibet in Ewigkeit, und stehet dir bis ans Ende beständig bey.

3. Man

3. Man muß keine Hofnung auf irgend einen sterblichen und gebrechlichen Menschen setzen, ob er uns schon lieb ist, und nützlich zu seyn scheint; noch weniger sich gar zu sehr betrüben, wenn er uns etwan widerspricht oder sonst widerwärtig ist. Denn wer heute mit dir wohl daran ist, kan morgen dein Feind, und hingegen aus einem Feind auch bald wieder ein Freund werden; sintemal des Menschen Gemüth wie der Wind unbeständig ist. Setze hingegen alle deine Zuversicht allein auf Gott, fürchte ihn allein, und liebe ihn über alle Dinge, er wird für dich stehen, und es mit dir also schaffen, wie dirs am nützlichsten seyn wird. Du hast doch hier keine bleibende Statt, und bist ein Pilgrim und Fremder, du seyst auch wo du wollest, kanst auch keine Ruhe finden, es sey denn, daß du mit Christo inniglich vereiniget bist.

4. Mein lieber Mensch, was siehest du dich viel in dieser Welt um? ist doch hier der Ort nicht, da du die Ruhe finden köntest. Laß deinen Wandel im Himmel seyn. Was aber in der Welt ist, das muß du alles wie ein Wandersmann auf der Reise betrachten. Denn alle Dinge fahren dahin wie ein Schatten, und du mit ihnen. Siehe zu, daß du nicht an der Welt klebest, sonst möchtest du verstricket werden, und ewig verloren gehen. Sey viel-

mehr mit deinen Gedanken allezeit bey Gott, und richte dein Gebet ohne Aufhören zu Christo deinem Heiland. So dir nicht gegeben ist, himmlische tiefe Geheimnisse zu betrachten, so bleibe mit deiner Andacht bey dem Leiden Jesu Christi, und ruhe gerne in seinen heiligen Wunden. Denn wo du in rechtem Glauben zu den Wunden des Herrn Jesu, als zu köstlichen Heil-Brunnen fliehst, so wirst du in der Angst deines Herzens grossen Trost empfinden, und wenig darnach fragen, ob du von andern dabey verachtet oder verleumdet wirst.

5. Ist doch unser liebster Heiland Jesus Christus in der Welt von den Menschen verschmähet, und in der letzten Todes-Noth und äussersten Verfolgung von allen Freunden und Bekanten verlassen worden. So nun Christus alle Schmach und Leiden geduldig ertragen hat, wie woltest du dich denn beschwoeren, so dir etwas dergleichen widerfähret? So Christus seine Feinde und Widersacher gehabt hat, warum woltest du denn alle Leute zu guten Freunden und Wohlthätern haben? Woher wird deine Geduld gecrönet werden, so dir keine Widerwärtigkeit begegnet? und wie kannst du Christi Freund und Nachfolger seyn, so dir kein Ungemach widerfähret? Darum must du mit Christo
und

und um Christus willen leiden, so du mit Christo zur Herrlichkeit eingehen willst.

6. Wenn du nur ein einiges mal mit dem Herrn Jesu recht inniglich umgangen wärest, und ein wenig von seiner bronnenden Liebe geschmecket hättest, so würdest du gewißlich um deine Eigenliebe und Eigennuß wenig bekümmert seyn, sondern vielmehr Freude haben wegen der zugesügten Verachtung. Denn die rechtschaffene Liebe Jesu Christi macht, daß der Mensch sich selbst vor nichts hält. Ein Mensch, der Jesum Christum und seine himmlische Wahrheit rechtschaffen lieb hat, der geistlich gesinnet ist, und den unordentlichen Begierden seines Herzens nicht folget, der kan gar leichtlich zu Gott sich wenden, im Geist über alle irdische Dinge sich erheben, und in Gott vergnüglich ruhen.

7. Der ist recht klug, und erkennet die göttliche Weisheit, welcher von allen Dingen nach der Wahrheit urtheilet, und findet in denselben, nicht was die Welt glaubet und meinet, sondern was ihre wahre Beschaffenheit ist. Wer im Geist wandelt, und die äußerlichen Dinge gering achtet, der braucht keine gewisse Stunde, Zeit und Ort zu seiner Andacht, sondern kan derselben allewege abwarten. Ein geistlich gesinnter Mensch kan gar leichtlich zu sich selbst kommen, weil er sich

In die äusserlichen Dinge niemals ganz und gar verlieret. Einen solchen können die äusserliche Berrichtungen nicht gar viel verhindern, und alle Geschäfte, welche die Zeit und Gelegenheit erfordert, nicht schaden: Denn wie sich dergleichen etwas ungefähr zuträgt, so schickt er sich drein, doch ohne Schaden seiner Seelen. Wer in seiner Seelen wohl beschaffen und zu Gott gerichtet ist, der fragt wenig darnach, was die Menschen vor thörichte und verkehrte Händel beginnen. Hingegen wird ein Mensch so viel mehr im Guten verhindert und zerstreuet, so viel er sich äusserlicher Dinge annimmt.

8. Wenn der Mensch im Herzen wohl beschaffen, und von der Sünde gereiniget wäre, so würde ihm alles zu sonderbarem Nutzen und Besserung gereichen: Weil du aber dir selbst noch nicht recht abgestorben, und von den irdischen Dingen abgesondert bist, so mißfallen dir viele Sachen, und verunruhigen dich. Denn es ist nichts, das des Menschen Herz so sehr verunruhiget und verwirret, als die unordentliche und unreine Liebe der Creaturen. Wo du aber den äusserlichen Trost gerne fahren lässest, so wirst du fähig seyn, himmlische Dinge zu betrachten, und in deinem Herzen eine stetswährende göttliche Freude empfinden.

Das

Das 2. Capitel.

Wie man sich in wahrer Demuth GOTT
und allen Menschen unterwer-
fen soll.

Nichte nicht so sehr, ob jemand unter
den Menschen es mit dir hält, oder
wider dich ist; sondern darauf den-
cke und Sorge allein, damit GOTT mit dir seyn
möge in allem, was du fürhast. Behalte ein
reines Gewissen, so wird dich GOTT wohl
wissen zu beschirmen. Denn wem GOTT
helfen will, dem kan keines Menschen Bos-
heit schaden. Wenn du unterdessen nur
schweigen und leiden kanst, so wirst du gewiß-
lich zu rechter Zeit die Hülfe des HErrn er-
fahren. Er weiß am besten Zeit und Weise
dich zu erlösen, darum solt du dich ihm ganz
und gar ergeben. Es ist allein Gottes
Werck, dem Menschen helfen, und ihn aus
aller Noth erretten.

2. Es ist aber oft zu Beförderung der wah-
ren Demuth sehr nützlich, wenn andere Men-
schen um unsere Gebrechen wissen, und die-
selben an uns bestrafen. Denn wenn sich der
Mensch in Erkantniß seines Gebrechens de-
müthiget, so besänftiget er andere Leute desto
leichter, und mag diejenigen, so mit ihm übel
zufrieden sind, desto besser begütigen.

3. Ein demüthiger Mensch kan der Beschirmung und Hülfe Gottes versichert seyn. Einen Demüthigen hat Gott herzlich lieb, tröstet ihn, und neiget sich zu ihm, giebt ihm grosse Gnade, und nachdem er ihn wohl erniedriget hat, so erhöhet er ihn zur ewigen Herlichkeit. Einem demüthigen Menschen offenbaret Gott seine Geheimnisse, ladet und ziehet ihn kräftig und süßiglich zu sich. Darum, so auch ein demüthiger Mensch Spott und Schande leiden muß, so bleibt er doch wohl zufrieden, denn die Ruhe seines Herzens stehet in Gott, und nicht in der Welt. Derowegen gedencke oder meine nicht, daß du etwas in Christo zugenommen habest, es sey denn, daß du in deinem Herzen empfindest, daß du gerne für jedermann der geringste seyn woltest.

Das 3. Capitel.

Wie ein frommer friedfertiger Mensch beschaffen seyn soll.

Schaffe, daß du den göttlicher Frieden zuerst in deiner Seelen habest, so kanst du denn mit andern Leuten auch friedlich leben. Ein friedfertiger Mensch ist viel nützlicher denn ein grosser Gelehrter. Ein boshafter und seinen Begierden ergebener Mensch glaubt eher das Bö-

Böse als das Gute, und legt auch das Gute böse aus; aber ein frommer friedliebender kehret alles zum Besten. Wer in Gott und seiner Seelen Frieden hat, der ist auf keinen Menschen argwöhnisch; Wer aber in sich selbst keine Ruhe hat, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, der wird von mancherley Argwohn umgetrieben; und wie er selbst nicht ruhen kan, so läßt er auch andere nicht ruhen. Ein solcher saget oft, was er nicht sagen sollte, unterläßet hingegen selbst, was ihm zu thun nützlicher wäre. Er mercket bald, was andere Menschen zu thun schuldig sind; was aber seine eigene Schuldigkeit ist, das läßt er wohl unterwegen. Derohalben ist nöthig, daß du zum ersten deinen Eifer wider dich selbst richtest, sodenn kanst du auch um deinen Nächsten deinen Eifer zeigen.

2. Man kan insgemein seine Sachen trefflich wohl entschuldigen, und ihnen eine schöne Farbe geben; aber anderer Leute Entschuldigung will man selten gerne anhören. Aber man handelte besser und gerechter, wenn man sich zum ersten beschuldigte, seinen Nächsten aber zu entschuldigen suchte. Wilt du, daß man dich und deine Gebrechen leiden und ertragen solle, so leide und ertrage du auch eines andern Fehler. Darum

erkenne, daß du von der wahren Liebe und Demuth noch weit entfernet seyst: denn dieselbe wird nicht unwillig oder zornig über einen andern, sondern über sich selbst.

3. Es ist keine Kunst, mit frommen und sanftmüthigen Menschen umgehen, denn das gefällt allen von Natur wohl, indem ein jedweder gerne mit andern im Friede lebet, und diejenigen am meisten liebet, welche mit ihm eines Sinnes sind. Hingegen ist es eine grosse Gnade Gottes, und ein löblich tugendhaftes Werck, bey harten, verkehrten, ungeschlachten und widerwärtigen Leuten seyn, und doch friedlich mit ihnen leben.

4. Es giebt Leute, welche für sich selbst friedliebend sind, und mit andern gerne Frieden halten: Hingegen giebt es noch mehr solche wunderliche Köpfe, welche weder in sich selbst ruhen, noch auch andern einige Ruhe gönnen mögen: welche zwar allen andern Leuten beschwerlich fallen, sich selbst aber am allerbeschwerlichsten. Das sind aber die besten, welche sich selbst im Friede halten, und auch andere zum Frieden zu befördern trachten. Unterdessen ist aller Friede, welchen man in diesem elenden Leben wünschen und hoffen kan, mehr in einem geduldigen und demüthigen Leiden zu suchen, als in dem,
wenn

wenn man keine Widerwärtigkeit empfindet, und nichts leiden will. Wer am meisten leiden kan, der wird zum größten Frieden gelangen; und ein solcher heist so dann mit Recht ein Überwinder seiner selbst, ein Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Das 4. Capitel.

Von der Reinigkeit des Herzens und einer aufrichtigen einfältigen Meinung zu Gott.

ES sind zween Flügel, welche den Menschen von allen irdischen Dingen zu Gott erheben, die Einfältigkeit und die Lauterkeit. Die Meinung und der Grund des Herzens soll einfältig und rechtschaffen zu Gott gerichtet, die Begierden aber von allen zeitlichen Dingen lauter und gereiniget seyn: Und wenn denn der Mensch Gott einfältig meint, so kan er durch die reine Liebe denselben fassen und schmecken. Alles, was du aus guter Meinung thust, das kan und mag dir nicht schaden, wo du im Herzen von aller unordentlichen Begierde frey bist. Denn aber magst du den Genuß solcher innerlichen Freyheit haben, so du nichts anders denn Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutz meinst und suchest.

Wo dein Herz rechtschaffen und aufrichtig gegen Gott ist, so wird dir die ganze Creatur ein Spiegel des Lebens und ein Buch heilsamer und nützlicher Lehren seyn. Als denn so wirst du befinden, daß keine Creatur so gering und klein ist, welche die unendliche Güte Gottes nicht beweisen und abbilden sollte.

2. Wärest du im Herzen fromm, und von der Welt-Liebe rein, so möchtest du alle Dinge ohne Hinderniß sehen und wohl begreifen. Denn ein rein Herz durchdringet Himmel und Hölle. Wie aber ein ieglicher innerlich beschaffen ist, so urtheilet er auch von dem, das außer ihm ist. Findet sich irgendwo in dieser Welt etwas von rechtschaffener wahrer Freude, so ist dieselbe gewiß bey einem Menschen, der reines Herzens ist: Ist aber hingegen auch etwas vor Angst und Trübsal zu halten, so dencke nur, daß ein böses Gewissen davon am allermeisten fühlet. Gleichwie das Eisen im Feuer den Rost verlieret, und ganz glüend wird; also wird ein Mensch, der sich ganz zu Gott bekehret, von der Unreinigkeit und Trägheit des sündlichen Fleisches gereiniget, und in einen neuen Menschen verwandelt.

3. Wenn der Mensch anfängt im Christenthum laulich und nachlässig zu werden, so fürcht

fürchtet er auch eine gar kleine Arbeit, und wendet sich gerne zu allerley äußerlichem Trost: Wenn er aber anfängt sich rechtschaffen zu überwinden, und beherzt in den Wegen Gottes zu wandeln, so schäzset er alles vor gering und leicht, was ihm zuvor groß und schwer geschienen hat.

Das 5. Capitel.

Von Betrachtung sein selbst, und von der Seelen-Ruhe in Gott.

Sie Menschen sollen uns gar nicht auf uns selbst verlassen, denn es gebricht uns mehrmalen göttliche Gnade und himmlischer Sinn; und das wenige schwache Licht, so in uns ist, kan man durch Nachlässigkeit auch gar bald verlieren: darzu nehmen wir oft nicht wahr, daß wir noch in so grosser Blindheit stecken. Wir thun oft, was nicht recht ist, und machen es damit noch ärger, wenn wirs entschuldigen wollen. Zu zeiten werden wir durch unsere eigene Begierden und Unwillen bewegt, das halten wir denn für einen gottseligen Eifer, straffen keine Fehler an andern, und übersehen unsere eigene grobe Gebrechen. Wenn wir von andern etwas leiden sollen, so sind wir bald empfindlich darzu, und achten es groß; bedencfen aber dabey nicht,

nicht, was andere von uns leiden müssen. Wer allezeit sein eigen Thun und Lassen wohl überlegen wolte, der würde nicht Ursach finden, von anderen übel und hart zu urtheilen.

2. Ein innerlich gesinnter Mensch sorget für allen Dingen und über alles für seine eigene Seele; und wer also fürnehmlich auf sich selbst wohl achtung giebet, der kan von andern leichtlich stillschweigen. Du wirst nimmermehr rechtschaffene Andacht und Innigkeit überkommen, es sey denn, daß du dich wenig um andere und hauptsächlich um dich selbst bekümmerst. So du gänzlich auf Gott und auf dich selbst gerichtet bist, so wird dich alles, was du von aussen empfindest, wenig bewegen und verunruhigen. Wo bist du, o Mensch, wenn du dir selbst und deiner Seele nicht zugegen, sondern mit deinen Begierden in der Welt zerstreuet bist? und wenn du alle Dinge durchlaufen und durchsuchet, dich selbst aber versäumt hast, was bist du dessen so denn gebessert? So du nun mit Gott vereinigt werden, und in ihm die wahre Ruhe erlangen wilt, so must du kurtzum dich aller andern Dinge entschlagen und auf dich selbst wohlacht geben.

3. Derowegen wirst du grosse Besserung erlangen, so du dich vor aller zeitlichen Sorge wohl

wohl bewahrest; wo du dich aber mit leiblichen zeitlichen Dingen bekümmerst, wirst du am innern Menschen sehr abnehmen. Du solt kein Ding in der Welt hoch, herrlich und groß halten, noch dir etwas angenehm und wohlgefällig seyn lassen, es sey denn lauter und allein Gott und was göttlich ist. Darum achte alles ganz eitel und nichtswürdig, was dir etwan von Trost und Ergehung aus den Creaturen zukommen und begegnen könnte. Eine Gottliebende Seele verschmäheth alle Dinge, welche unter und geringer als Gott sind. Denn allein der wahre, ewige und unendliche Gott, welcher alles in allem erfüllet, ist die rechte Freude unsers Herzens und der einzige Trost unserer Seelen.

Das 6. Capitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

Inem Christlichen gottseligen Menschen soll das Zeugniß eines guten Gewissens die größte Ehre und der fürnehmste Ruhm seyn. Habe allezeit ein gutes Gewissen, so hast du auch eine stetswährende Freude. Ein gutes Gewissen kan zumal viel ertragen, und ist bey aller Widerwärtigkeit gutes Muths: hingegen ein böses Gewissen ist allezeit furchtsam und

unruhig. So dich nun dein Gewissen nicht verklaget, so magst du wol einer süßen Ruhe genießen. Freue dich hingegen nicht, es sey denn, daß du recht thust. Denn die Gottlosen haben keine rechte Freude noch auch etwas vom wahren Seelen-Frieden: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, und haben keinen Frieden, spricht der Herr. Und ob sie gleich sagen wolten: wir haben guten Frieden, kein Unfall wird uns treffen, und wer ist, der uns Schaden zufügen möchte? so glaube solches doch nicht, denn ehe sie sichs versehen, so wird der Zorn Gottes entbrennen, und alsdenn werden alle ihre Werke zu schanden und ihre Anschläge zu nichts werden.

2. Einem rechtschaffenen Liebhaber Gottes kommt es nicht schwer an, sich der Trübsalen zu freuen: denn das heist, sich des Creuzes Jesu Christi rühmen, wenn man in Trübsal fröhlich ist. Wer aber von Menschen Ehre sucht, und sich der Menschen freuet, der hat bey seiner Ehre und Freude keine Beständigkeit zu hoffen: Denn die Freude dieser Welt endiget sich allezeit mit Leiden und Traurigkeit der Seelen. Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Frommer Christen Ehre ist, ein gutes Gewissen haben, nicht aber von Menschen gelobet werden. Rechtschaffene
Glanz

Gläubige haben ihre Freude in und von Gott, und frolocken über die Erkantniß der göttlichen Wahrheit. Wer an der ewigen Herrlichkeit der Kinder Gottes Theil zu haben verlangt, der achtet keiner zeitlichen Ehre; Wer aber zeitliche Ehre suchet, und dieselbe nicht von ganzem Herzen verschmähen kan, der hat ein gewisses Zeugniß, daß er sich um die ewige wenig bekümmert. Wer weder des vergänglichlichen Lobes noch der zeitlichen Schmach groß achtet, der kan in grosser Zufriedenheit des Herzens verbleiben.

3. Wer ein unbeflecktes Gewissen hat, der kan in allem gar leicht zufrieden seyn, und sich wohl mit vertragen. Du bist doch deswegen nicht besser, so man dich lobet, noch auch geringer, so man dich schändet. Was du bist, das bist du, und kanst von keinem Menschen besser gemacht werden; sondern wie dich Gott erkennet, so bleibst du. Siehe wohl zu und gieb achtung, wie du im Grund deines Herzens beschaffen bist, so wirst du nicht groß achten, ob und was die Leute von dir reden. Der Mensch siehet, was vor Augen ist; aber der Herr siehet das Herz an. Der Mensch siehet insgemein auf das äußerliche Werck; aber Gott prüfet die innersten Gedancken der Seelen. Die Eigenschaft einer Gott-ergebenen demüthigen Seelen ist, allezeit wohl

wohl und recht thun, aber dabey nichts von sich selbst halten. Das Zeichen eines reinen und allein zu Gott gerichteten Herzens ist, von keiner Creatur verlangen getröstet zu werden.

4. Wer für sich kein Zeugniß von der Welt begehret, der giebt zu verstehen, daß er sich ganz und gar Gott ergeben habe. Denn darum ist einer nicht tüchtig, so er sich selbst lobet, sondern so ihn der Herr lobet, spricht Paulus. Die Beschaffenheit eines Menschen, der im Geist wandelt, bestehet darin, so er innerlich mit Gott umgehet, und sich von keiner Begierde nach äußerlichen leiblichen Dingen einnehmen und aufhalten läßt.

Das 7. Capitel.

Wie man Jesum Christum unsern Heiland über alle Dinge lieben solle.

Eelig ist der, welcher verstehet, was das sey, Jesum lieb haben, und um Jesu willen alle andere Dinge, auch sich selbst verachten. Es muß aber ein rechtschaffener Liebhaber Jesu um des Geliebten willen alle andere Dinge, welche ihm lieb seyn möchten, verlassen, denn Jesus will über alle Dinge ganz allein geliebet werden. Die
Lies

Liebe der Creaturen ist betrüglich und unbeständig; die Liebe Jesu aber ist getreu und bleibet in Ewigkeit. Wer den Creaturen anhängt, der vergehet mit ihnen, weil sie vergänglich sind; wer aber Jesum recht fasset, der wird ewiglich bestehen. Darum so liebe und behalte denjenigen zum Freunde, der, wenn alles von dir weicht, dich dennoch nicht verlassen, sondern dich vom ewigen Tod erlösen wird. Denn du mußt doch zuletzt von der Welt und allem, was in der Welt ist, Abschied nehmen, du magst wollen oder nicht wollen.

2. So bleibe denn beständig bey Jesu, wie im Leben, also auch im Sterben, und befehl dich der Treue desjenigen, der, wenn alles dich verläßt, dir alleine helfen kan. Jesus dein Liebhaber ist also geartet, daß er nichts von allen Creaturen neben sich leiden kan, sondern er will das Herz ganz alleine haben, und darinne als ein König auf seinem Thron herrschen und regieren. So du derowegen dich selbst von allen Creaturen ausleeren möchtest, o wie würde dein Heiland so gerne Wohnung bey dir machen! So du, außerhalb Gott, auf etwas anders deine Hoffnung setzest, so glaube nur, daß du damit zuschanden werden mußt. Denn wie kanst du dich auf ein zerbrochenes und zerstoffenes Rohr verlassen? Ist doch alles Fleisch Heu,
F und

und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume des Feldes.

3. So du auf den äusserlichen Schein der Menschen groß achten wirst, so bist du betrogen: und wenn du bey andern Trost und Hülfe suchest, so wirst du mehr Schaden als Nutzen davon tragen. Suchest du nun in allen Dingen Christum und seine Ehre, so wirst du alsdenn auch Christum in allen Dingen gewißlich finden: suchest du aber dich selbst, so wirst du dich selbst zwar finden, aber zu deinem ewigen Verderben. Denn ein Mensch, der Jesum nicht suchet, noch ihn über alle Dinge zu lieben trachtet, der thut sich selbst grössern Schaden, als ihm die ganze Welt und alle andere Feinde nicht zu thun vermögen.

Das 8. Capitel.

Von der holdseligen Freundschaft
Jesu Christi.

Wenn dir Jesus mit seiner Gnade zugegen ist, so muß dir alles recht und wohl seyn, und kan dir nichts beschwerlich vorkommen: Wenn aber Jesus nicht gegenwärtig zu seyn scheint, so muß auch alles andere schwer und bitter vor eine gläubige Seele seyn. Wenn Jesus in deinem Herzen nicht zu dir redet, so ist aller anderer
Trost

Trost nichtig und vergeblich: Redet aber Christus nur ein Wort, so kanst du grossen und herrlichen Trost haben. Stunde nicht Maria gleich auf von dem Ort, da sie ihren Bruder beweinete, als Martha zu ihr sprach: der Meister ist da, und ruffet dich? Selig ist die Stunde, wenn uns Iesus von dem Weinen zur geistlichen Freude ruffet. Denn du bist doch ein dürres Holz und ein harter Stein, so du ohne Iesu bist: Und so du etwas anders auffer Iesu begehrest, so bist du thöricht, eitel und unweise. Denn wenn du Iesum nicht hast, so hast du grossen Schaden, als wenn du die ganze Welt verloren hättest.

2. Was hülfe es dich, so du auch die ganze Welt hättest, und wärest ohne Iesu? Denn ohne Iesu seyn, ist die wahrhaftige Hölle und die eigentliche Pein der Verdammten: Aber mit und bey Iesu seyn, ist das aller-süßeste himmlische Paradis. So nun Iesus bey dir ist, so kan kein Feind deiner Seele schaden. Wer Iesum findet, der findet den besten Schatz und das allerhöchste Gut: Wer aber Iesum verlieret, der verlieret mehr als zu viel, ja mehr als die ganze Welt. Wer ohne Iesum lebet, der ist der allerärmste: Wer aber wohl mit Iesu stehet, der ist der aller-reichste.

3. Das ist die schönste Kunst, mit Jesu leben können; und Jesum zu behalten wissen, ist die größte Klugheit. Darum sey demüthig und friedfertig, so wird Jesus bey dir seyn: Sey andächtig und ruhig, so wird Jesus bey dir bleiben. So du dich aber zu äußerlichen Dingen abwendest, so wirst du Jesum gar bald vertreiben und seine Gnade verlieren; Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, wohin willst du so denn fliehen? oder wo wilt du dir einen Freund an seine Stelle suchen? Denn ohne einen rechtschaffenen Freund magst du doch nicht leben. So nun Jesus nicht für allen dein Freund seyn wird, so bist du gewißlich recht verlassen und ohne Trost. Derowegen bist du thöricht, so du dein Vertrauen auf etwas anders setzt, oder irgend eine andere Freude suchest. Man soll viel lieber erwehlen, die ganze Welt zum Feind zu haben, denn Jesum zu beleidigen. So soll dir demnach unter allen Dingen, welche du lieben könntest, nur alleine Jesus der allerliebste Freund und theureste Schatz seyn.

4. Alle Menschen sollen um Jesu willen, Jesus aber allein um sein selbst willen geliebet werden. Jesus Christus ist es alleine, welcher deiner absonderlichen Liebe würdig ist, denn er ist alleine vor allen Freunden der
allers

allerbeste und getreueste Freund. Um JE-
su willen soll man Freunde und Feinde lie-
ben, und vor alle zu ihm beten, damit ihnen
allen Gnade gegeben werde, Jesum zu er-
kennen und zu lieben. Begehre nicht, o
Mensch, daß du von iemand sonderlich gelob-
et und geliebet werdest, denn das alles gehö-
ret alleine Gott zu, indem niemand ist, wel-
cher gleich also geliebet und gelobet werden
könnte, weil ihm nichts gleich ist. So solt du
auch nicht wünschen, daß iemand sein Herz
an dich hänge, noch auch solt du dein Herz
mit eines sterblichen Menschen Liebe belas-
ten; sondern laß Jesum dir und einem je-
den frommen Christen den höchsten Zweck
aller wahren Liebe seyn.

5. Sey in deinem Herzen frey, unverwir-
ret und ledig von allen Creaturen: Denn
du mußt ein rein und lauter Herz zu Gott
haben, so du erfahren und schmecken wilt, wie
freundlich der Herr sey. Und auch darzu
wirßt du nicht gelangen, es sey denn, daß dich
die vorkommende Gnade Gottes zu sich zie-
he und leite, auf daß, wenn du dich von allen
Creaturen entlediget und beurlaubet hast,
du alleine mit ihm vereiniget werden kön-
nest. So bald die Gnade Gottes in einen
Menschen kommt, wird er kräftig zu allen
Dingen: wo sie aber hinweg scheidet, wird

er schwach, arm und elend, und tauget zu nichts, als daß er zur Strafe behalten werde. Unterdessen soll ein Mensch niemahls kleinmüthig werden und verzweifeln, sondern nach dem Willen Gottes guten Muth haben, und alles, was ihm begegnet, um der Ehre Jesu Christi willen mit Geduld leiden: Denn auf den Winter folget der Sommer; wenn die Nacht vergangen, wird es wieder Tag; nach dem Ungewitter läset Gott die Sonne wieder scheinen, und nach dem Weinen und Heulen überschüttet er uns mit Freuden.

Das 9. Capitel.

Wie sich der Mensch in Ermangelung alles Trostes, und so ihm die Gnade entzogen wird, verhalten solle.

Es ist nicht schwer, noch für etwas sonderliches zu achten, allen menschlichen Trost verschmähen, wenn der göttliche Trost vorhanden ist: Hingegen ist es eine grosse und schwere Sache, beyde göttlichen und menschlichen Trostes mangeln, um der Ehre Gottes willen in seinem Herzen elend und verlassen seyn, und in keinem Dinge sich selbst suchen, noch auch im geringsten auf sein eigen Verdienst sehen. Es ist kein Wunder,

der, daß du wohlgemuth und voller Andacht bist, wenn du die Gnade Gottes empfindest: denn die Stunde der göttlichen Gnaden-Heimsuchung ist einem jeden angenehm. Der fährt oder reitet gewiß gar sanft, welcher von der Gnade Gottes getragen wird. Und was ist es zu verwundern, daß der keine Last fühlet, welcher von Gott dem Allmächtigen getragen, und von dem höchsten Führer geleitet wird?

2. Der Mensch hat es allezeit gerne, daß er getröstet werde: hingegen fällt es ihm sehr schwer, sich selbst zu verleugnen. Aber die heiligen Märtyrer und Diener Gottes überwandten die Welt leichtlich, indem sie alles, was in der Welt angenehm war, ver-
schmäheten; ließen sich auch so gar von ihren Bischöffen und Seelen-Hirten, die ihnen sonst über alles lieb waren, um der Liebe Christi willen trennen, und litten solches mit Geduld: überwandten also durch die Liebe des Schöpfers die Liebe der Menschen, und erwehleten an statt menschlichen Trostes göttliches Wohlgefallen. Also solt du auch lernen, etwa einen Verwandten und lieben Freund um der Liebe Gottes willen zu verlassen. Deßgleichen soll dir auch nicht schwer vorkommen, so du von deinem Freund verlassen würdest, weil du wohl weißt, daß wir

doch endlich alle von einander scheiden müssen.

3. Es gehöret ein gewaltiger Streit und eine lange Zeit darzu, bis der Mensch sich selbst rechtschaffen überwinden, und alle seine Begierden von der Welt abziehen und zu Gott kehren lernet. Wenn der Mensch auf seiner Eigenliebe bestehet, so suchet er allezeit menschlichen Trost: Aber ein wahrer Liebhaber Christi und fleißiger Nachfolger seiner göttlichen Tugenden fället nicht auf dergleichen Ergötzlichkeit, und suchet nicht solche fleischliche Süßigkeit; sondern begehret vielmehr um Christi willen die beschwerlichste Übung und härteste Arbeit auszustehen.

4. So dir demnach ein innerlicher geistlicher Trost von Gott widerfähret, so nimm ihn mit demüthigstem Danck an; gedencke aber dabey, daß solches eine pur lautere Gnaden-Gabe Gottes sey, welche du keinesweges verdienet hast, und erhebe dich deswegen nicht, noch bilde dir etwas damit ein, oder mache dir darüber zu viel Freude; sondern sey um solcher Gabe willen desto demüthiger, und wandle desto furchtsamer und behutsamer in allen deinen Wercken, denn die Stunde des Trostes wird sich wieder verlieren, und darauf neue Anfechtung folgen. Wenn dir also der göttliche Trost nochmals
ent-

entzogen wird, so verzage deswegen auch nicht, sondern erwarte mit Demuth und Geduld, bis du abermal von Gott heimgesuchet wirst: denn Gott vermag dir noch viel größere Gnade und Trost, als vor deme, zu schencken. Denn dieses ist nichts neues und ungemaines bey denen, welche Gottes Weg und Weise kennen: sintemal alle Propheten und andere heilige Männer Gottes solche Abwechselung haben erfahren müssen.

5. Daher sagte David in seinem glücklichen Zustand, da es ihm wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Da ihm aber die Gnade entzogen ward, ward ihm viel anders zu muthe, darum sagt er bald darauf aus eigener Erfahrung: Da du dein Angesicht von mir verbargest, da erschrock ich. Indessen verzweifelte er doch keines weges, sondern betete und seufzete desto ernstlicher zu Gott und sprach: Ich will zu dir, Herr, ruffen, zu Gott meinem Herrn will ich flehen. Und also ward er erhöret, und empfand den Nutzen seines Gebets, welches er mit folgenden Worten bezeuget: Der Herr höret mich, und erzeiget mir Gnade, der Herr ist mein Helfer. Wie denn? Er rühmet ferner und spricht: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet. Weil

Weil es denn den grossen Heiligen Gottes also ergangen ist, so dürfen wir Elende in unserer Schwachheit auch nicht verzagen, wenn wir uns zu zeiten in brünstiger Andacht, und bald wieder in kaltsinniger Blödigkeit befinden; denn bald läßt sich der Heilige Geist spüren, bald entziehet er uns seine empfindliche Gnade wiederum nach seinem Wohlgefallen. Darum sagt der heilige Hiob: Du suchest ihn täglich heim, und versuchest ihn alle Stunden.

6. Nun Herr, weß soll ich mich denn trösten? oder worauf soll ich hoffen? auf nichts anders, als alleine auf deine unendliche Barmherzigkeit, und auf deine lautere göttliche Gnade. Denn ob mir schon alles, was tröstlich seyn kan, zugegen wäre, fromme und andächtige Christen, gute und getreue Freunde, herrliche, geistreiche und gelehrte Bücher, schöne Music und geistliche Lieder; so helfen doch alle diese Dinge wenig, und schmecken meiner Seelen nicht, wo mir die Gnade Gottes nicht zugegen ist, und ich in meinem Elend verlassen seyn muß; weil alsdenn keine bessere Arkeney zu finden ist, als wahre Geduld, Verleugnung sein selbst, und Ergebung in den göttlichen Willen.

7. Es ist niemals ein so heiliger und andächtiger Mensch gewesen, dem die Gnade Gottes

Gottes nicht zu Zeiten entzogen, und er also in seiner Inbrünstigkeit kalt sinniger worden wäre. Es ist noch nie ein Heiliger so hoch erleuchtet und in Gott entzückt worden, welcher nicht vor oder hernach angefochten worden wäre. Denn derjenige ist nicht würdig, daß ihm göttliche Geheimnisse offenbaret werden, welcher nicht um Gottes willen Trübsal und Anfechtung erlitten hat. Die vorhergehende Anfechtung ist gemeiniglich ein Zeichen des nachfolgenden Trostes, weil denen, welche durch die Anfechtung wohl bewährt sind, göttlicher Trost vom Himmel versprochen wird. Wer überwindet, spricht der Heiland, dem will ich geben zu essen von dem Baum des Lebens.

8. So wisse denn, o lieber Mensch, daß der göttliche Trost zu dem Ende gegeben wird, damit ein Christ desto kräftiger gestärket werde, Creuz und Trübsal zu ertragen: Hinz wiederum erfolgt auch die Anfechtung darauf, damit er sich des Guten, so ihm widerfähret, nicht überhebe. Denn der böse Feind schläfet nicht, so ist auch das sündliche Fleisch nicht gänzlich todt. Darum laß nicht nach, dich zum steten Kampf zu bereiten, sintemal du zur rechten und zur lincken Feinde genug hast, welche nimmer ruhen, sondern dir unaufhörlich zusehen, und zu thun genug machen werden.

Das

Das 10. Capitel.

Daß der Mensch die Ruhe des Fleisches nicht suchen, sondern in allen Dingen vor alles, so wol Gutes als Böses Gott dankbar seyn soll.

S Arum wilt du, o Mensch, Ruhe und Zufriedenheit suchen, da du doch zur Arbeit geboren bist? Ergeib dich zur Christlichen Geduld, und trachte nicht nach vielem Trost, sondern denke mehr das Creutz zu tragen, als viele Freude zu haben. Welcher weltlich = gesinnter Mensch wolte nicht auch gerne Trost und Erquickung von Gott haben, so er solche allezeit erhalten könnte? Denn die göttliche Tröstungen gehen weit über alle weltliche Ergezung und leibliche Freuden. Denn alle weltliche Ergeßlichkeit ist entweder eitel und nichts = würdig, oder auch unehrlich und schändlich. Aber die geistliche Wollust und göttliche Freude ist alleine rechtschaffen, lieblich, tröstlich, tugendhaft, und wird allein denen von Sünden gereinigten Seelen von Gott mitgetheilet. Jedoch mag sich niemand dieses göttlichen Trostes nach eigenem Willen und Begierden gebrauchen, denn die Zeit der Ansechtung bleibt nicht immer aussen.

2. Die eigenwillige unrechtmäßige Freyheit

heit des Gemüths, und das Vertrauen auf sich selbst ist der göttlichen Heimsuchung sehr hinderlich. Denn Gott meinet es zwar wohl, und thut uns gutes, wenn er uns mit seinem Gnaden-Trost beseliget; Allein der Mensch thut sich den höchsten Schaden, wenn er nicht alles mit demüthigem Danck GOTT zuschreibet und ihm wiedergiebet. Daher kommt es, daß die göttliche Gnaden-Gaben nicht ferner aus Gott in uns, noch durch uns auf andere sich ergießen mögen, wenn wir nemlich Gott dem Geber uns danckbar sind, und die Gaben nicht wieder zu ihrem ersten Ursprung mit Dancksagung zurück fließen lassen. Denn einem danckbaren Menschen wird allezeit mehr Gnade wiederfahren: aber ein hoffärtiger verlieret das, was ein demüthiger wohl erlangen kan.

3. Es soll ein Mensch keinen Trost begehren, wenn sein Herz dadurch von Bereuung der Sünden und ernster Busse abgehalten wird; noch auch den göttlichen Betrachtungen nachzuhängen suchen, wenn er dadurch in Hochmuth gerathen könnte. Denn es ist nicht alles heilig, was hoch und herrlich zu seyn scheint; noch alles, was angenehm, ist nützlich; noch alle Begierde rein und lauter; noch alles, was dir lieb und werth seyn möchte, Gott angenehm. Diejenige Gna-

G

de

de soll uns allezeit am allerliebsten seyn, das durch wir immer demüthiger werden, in der Furcht Gottes mehr und mehr zunehmen, und uns selbst verleugnen lernen. Denn welcher erkennen lernet, daß alles lauter unverdiente Gnade sey, und erfähret, was es auf sich habe, von Gott verlassen werden; der darf sich gewißlich nichts gutes zuschreiben, sondern vielmehr gestehen, daß er ein armer elender Bettler sey. Gieb Gott, was Gottes ist, und schreibe hingegen dir selber zu, was dein ist: nemlich, dancke Gott herzlich für alle seine Gnade, und erkenne, daß du nichts denn Sünden hast, und der Sünden Straffe mehr als zu wohl verdienst.

4. Eigne dir allezeit die geringste Stelle zu, so wirst du erhöht werden: denn was für Gott hoch seyn soll, das muß in der Niedrigkeit stehen. Die größten Heiligen Gottes sind die geringsten in ihrem Herken, und je herrlicher für Gott, je demüthiger bey ihnen selbst. Welche voller Wahrheit und himmlischer Glorie sind, die achten am wenigsten dieser Welt Ehre. Je besser in Gott gegründet und befestiget, je weiter von allem Stolz und Übermuth. Welche Gott alles zuschreiben, was sie gutes empfangen haben, die suchen keine Ehre von Menschen, sondern sie
pers

verlangen allein von Gott geehret zu werden; noch mehr aber wünschen sie allezeit, daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über alle Dinge gelobet und geehret werde, das ist ihre stete Sorge und Bemühung.

5. So sey demnach herzlich danckbar, wenn du ein wenig empfangen hast, und so wirst du dich eines grössern würdig machen. Laß dir eine kleine Gabe so angenehm seyn, als eine grosse, und was der Welt verächtlich scheinen möchte, halte du vor ein grosses Gut. So du die Würdigkeit des höchsten Gebers betrachtest, so wirst du keine Gabe vor klein und gering ansehen: Denn das ist je nicht klein und gering zu schätzen, was dir von dem allerhöchsten Gott geschencket wird. Und wäre es auch, daß uns Gott Straffe und Plagen zuschicken wolte, so soll uns doch solches alles gleichwol lieb seyn: Denn was er auch immermehr über uns verhänget, das thut er alles aus Liebe um unsers Heils willen. Welcher die Gnade Gottes zu behalten verlanget, der sey herzlich danckbar, wenn sie ihm gegeben, und geduldig, wenn sie von ihm genommen wird: er bete fleißig, daß sie wieder komme, und sey hernach desto demüthiger und fürsichtiger, daß er sie hinfür nimmer wieder verliere.

Das II. Capitel.

Wie so wenig rechte Liebhaber des
Herrn Jesu seynd.

SMer Heiland Jesus Christus hat in dieser Welt viele Liebhaber seines himmlischen Reichs; aber wenig Nachfolger, die ihm sein Creutz tragen helfen. Er hat viel, die seines Trostes, aber wenig, die seiner Trübsal begehren; viele, die gerne an seinem Tisch essen, aber wenig, die mit ihm gerne fasten und Mangel leiden wollen. Wir Menschen wolten gern alle mit Christo Freude haben; aber wenig wollen um seiner willen etwas leiden. Viele folgen Christo nach, so lang er ihnen das Brodt bricht und austheilet; aber wenig nehmen mit seinem Creuzes-Kelch vorlieb. Seine Wunderwercke höret man gern, und verwundert sich darüber; aber wenig folgen ihm, die Schmach des Creuzes mit auszustehen. Viele lieben Jesum, so lange ihnen nichts widriges begegnet, loben und preisen ihn, so lange sie Trost von ihm empfangen; wenn er sich aber etwan ein wenig verbirget, und sie einen Augenblick zu verlassen scheinet, so fangen sie gleich an zu klagen, und werden alsobald kleinmüthig.

2. Welche aber Jesum Christum um sein
selbst

selbst willen, und nicht deswegen, daß er sie tröstet, lieb haben, die loben und preisen ihn in aller Angst und Trübsal eben so wol, als wenn sie reichliche und überflüssige Erquickung haben: Ja wenn er sie gleich nimmermehr trösten und ergehen wolte, werden sie ihn nichts desto weniger stets loben und ihm Dank sagen.

3. O wie vermag die reine lautere Liebe Jesu Christi so gewaltig viel, wenn sie mit keinerley Eigennuß und Eigenliebe vermischt ist. Diejenige Christen aber, welche allezeit und in allen Dingen Trost suchen, das sind Miethlinge, welche um einen Lohn dienen wollen. Denn alle die, welche stets einen Gewinn und Bequemlichkeit vor sich begehren, werden eben damit überwiesen, daß sie sich selbst mehr und höher als Christum lieben. Darum wird man nicht leichtlich einen Menschen finden, welcher Gott umsonst zu dienen verlangen sollte.

4. Ein Mensch, welcher sich von allen irdischen Dingen entblößet, ist ein seltsames Wildpret in der Welt. Denn wer will einen Menschen finden, welcher recht arm im Geist, und von aller Creatur entkleidet ist? Ein solcher Mensch sollte billig weit und breit gerühmet werden. Wenn der Mensch alle sein Gut den Armen gäbe, so wäre doch sol-

ches vor sich selbst nichts. Wenn er sich zu einer scharfen Buße und strengem Leben begäbe, so wäre auch nicht viel damit auszurichten; und wenn er alle Wissenschaft erlangete, so wäre er doch noch weit vom rechten Wege entfernt. Hätte er gleich grosse Tugend und eine inbrünstige treffliche Andacht, so würde ihm doch noch viel gebrechen, eins nemlich, was ihm am allermeisten nöthig ist. Was ist denn dasselbe? Das, wenn er alles verlassen hat, daß er sich auch in seinem Herzen verlasse und verleugne, von sich selbst gänzlich ausgehe, und von der Eigenliebe nichts übrig behalte; sondern, wenn er alles gethan hat, was er zu thun schuldig gewesen, er dennoch bekenne, daß er als ein unnützer Knecht nichts verrichtet und verdienet habe.

5. Ein rechtschaffener Liebhaber Jesu Christi soll gar nichts besonders von sich halten, ob gleich etwas an ihm wäre, das von andern möchte hochgeschätzt werden; sondern sich mit Grund der Wahrheit vor einen unnützen Knecht achten, wie die ewige Wahrheit saget: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht, wir sind unnütze Knechte. So ein Mensch dieses thut, so mag er alsdenn arm und bloß im Geist heißen, und mit dem Propheten David sa-
gen,

gen: Ich bin einsam und elend. Es ist aber kein Mensch in dieser Welt reicher, gewaltiger und freyer, als eben derjenige, welcher sich selbst und alles, was in der Welt ist, verlassen, und sich vor den geringsten und schlechtesten Schätzen kan.

Das 12. Capitel.

Wie der Mensch auf dem geraden, richtigen und allersichersten Wege des Creuzes Christo nachfolgen solle.

In meisten Menschen in der Welt ist dieses eine harte Nede, wenn der Herr Jesus sagt: Verleugne dich selbst, nimm dein Creuz auf dich, und folge mir nach: Alleine viel härter wird das letzte Wort des Richters zu hören seyn: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Welche Menschen nun in dieser Zeit das Wort des Creuzes gerne hören, die haben sich vor dem Urtheil der ewigen Verdammniß dermal eins nichts zu befürchten. Denn der Herr, wenn er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, wird das Zeichen des Creuzes selber vom Himmel mitbringen: Und alsdenn werden alle Nachfolger des Creuzes Christi, welche in diesem Leben getrachtet haben ihm gleichförmig zu werden,

zu Christo dem Richter mit grosser Freudigkeit hinzutreten können.

2. Warum scheuest du dich denn, das Creutz auf dich zu nehmen, da du doch durch dasselbige zum Reich Gottes eingehen kannst? Denn im Creutz findest du die Seligkeit und das Leben, und wirst durch das Creutz vor deinen Seelen-Feinden wohl beschirmet. Vermittelst des Creutzes ertheilet dir Gott viele himmlische Süßigkeit; durch das Creutz wird das Gemüth gestärket, und dem Geist viele Freude mitgetheilet; im Creutz bestehet die höchste Tugend und eine vollkommene Heiligkeit; ja der Seelen Seligkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens hat da keine statt, wo kein Creutz ist. Darum so nimm dein Creutz auf dich, und folge Jesu nach, so gehst du gerades Weges in das ewige Leben. Er ist für dir hergegangen, und hat sein Creutz getragen, ja er ist für dich am Creutz gestorben, auf daß du nach seinem Exempel auch dein Creutz geduldig tragest, ja um seiner willen am Creutz zu sterben begehrest. Denn das ist gewiß, so du mit Christo stirbest, daß du auch mit ihm leben wirst, und so du seines Leidens theilhaftig wirst, du auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden sollest.

3. Siehe, in der Erduldung des Creutzes bestehet alles, und an Ertdödtung des alten Menschen

Menschen ist alles gelegen; so ist auch kein
ander Weg, zum Leben und zum wahren
innerlichen Frieden zu gelangen, denn der
Weg des heiligen Creuzes und des täglichen
Absterbens. Gehe wohin du wilt, forsche
und suche was du wilt, so findest du weder
im Himmel noch auf Erden einen höhern,
bessern und sicherern Weg, denn den Weg
des heiligen Creuzes. Und wenn es mög-
lich wäre, daß du auch alle Dinge nach dei-
nem Sinn und Wohlgefallen einrichten und
ordnen könntest, so sey versichert, du würdest
allezeit finden, daß etwas muß gelitten seyn,
es geschehe willig oder unwillig, und also
triffst du iederzeit Creuz und Trübsal an.
Denn entweder wirst du Kranckheit und
Schmerken des Leibes, oder Bekümmerniß
der Seelen und Unruhe des Geistes, oder
auch alles beydes zugleich erdulden müssen.

4. Zuweilen wirst du dich von Gott ver-
lassen zu seyn fühlen, oftmals aber von dei-
nem Nächsten weidlich in die Schule gefüh-
ret werden; und was das meiste, so wirst du
dir mehrentheils selbst beschwerlich seyn, und
daben gleichwol schlechten Trost, noch einiges
Mittel finden, aus solchem Zustand erlediget
und befreyet zu werden, sondern wirst leiden
müssen, so lange es Gott haben will. Denn
es gefällt dem lieben Gott, daß du die Trübsa-
len

len ohne vielen Trost ertragen lernest, damit du dich ihm gänzlich unterwerfest, und durch die Trübsal desto demüthiger werdest. Niemand kan das Leiden Christi so herzlich erkennen, als der, welchem etwas dergleichen zu leiden wiederfähret. So ist dir demnach das Creutz aller Orten und Enden bereitet, und wartet allenthalben auf dich: du magst ihm nicht entrinnen, du lauffest wohin du wollest. Denn wo du auch hinkommest, so trägest du dich selbst mit, darum findest du dich selbst und dein Creutz allenthalben mit und in dir. Kehre dich überwärts, kehre dich unterwärts, wende dich ausser dir zu andern, kehre wieder in dein eigen Herz, so findest du dein Creutz in allen Dingen. Darum ist nöthig, daß du dich stets und allenthalben in Geduld fassst, so du anders den innerlichen Seelen-Frieden haben, und die ewige Crone erlangen wilt.

5. So du das Creutz mit Geduld und gutem Willen trägest, so wird es dich selber tragen, und zum gewünschten Ende führen, da alles Leiden ein Ende haben wird, ob sich solches gleich in diesem Leben niemals endiget. Trägest du aber das Creutz nicht gern, so schaffst du dir eine grosse Last, beschwerest dich nur desto mehr, und must es gleichwol tragen. Ja wirfst du ein Creutz von dir, gewißlich du findest ein anders, und vielleicht ein schwereres.

6. Oder

6. Oder vermeinest du dem zu entrinnen, welchem kein sterblicher Mensch entfliehen kan? Welcher Heiliger ist wol in der Welt ohne Creutz und Trübsal gewesen? Ist doch Christus Iesus, unser Heiland, keine Stunde ohne schmerzliches Leiden gewesen, so lange er in dieser Welt gelebet hat, wie er selber spricht: Musste nicht Christus solches alles leiden und auferstehen von den Todten, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Warum suchest du dir denn einen andern Weg, als diesen richtigen, geraden und allerbesten Weg des heiligen Creuzes?

7. Das ganze Leben Christi war nichts als Creutz und Marter, wie suchest du denn Ruhe und Freude? Du irrest gar sehr, wo du etwas anders suchest, als Trübsal und Leiden: denn dieses sterbliche Leben ist allerdings voller Jammer, und mit lauter Creutz umgeben; und je mehr einer im geistlichen Leben zunimmt, je schwerer Creutz er oft findet, weil ihm aus Liebe und Verlangen zu Gott so viel schmerzlicher fällt, daß er seiner Sünden wegen in dieser Welt so lange herum wallen muß.

7. Indessen bleibt ein Mensch, der solcher gestalt unter vieler Anfechtung lebet, niemals ohne Trost und Erquickung, denn er erfähret, daß ihm ein geduldiges Leiden gro-

sen Nutzen bringet. Denn so er sich dem Creutz willig unterwirft, so verwandelt ihm die gläubige Zuversicht alle Last der Trübsalen in lauter göttlichen Trost; und je mehr das Fleisch durch Trübsalen zerknirschet und zerschlagen wird, je mehr wird der Geist durch innerliche Gnade gestärcket. Ja zuzeiten wird ein wahrer Christ durch die Lust, welche er zur Trübsal und Widerwärtigkeit hat, und aus Liebe, die er zum Creutz Christi träget, dermassen starck gemacht, daß er ungern ohne Leiden und Schmerzen seyn wolte, weil er weiß, daß er Gott so viel wohlgefälliger ist, je mehr und schwereres Creutz er um Gottes willen leiden mag. Es ist aber solches alles nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Jesu Christi, welche so viel vermag und wircket in dem blöden und gebrechlichen Fleisch; wenn nemlich der Mensch in der Kraft des Geistes dasjenige getrost angreift und lieb gewinnt, dafür er sonst natürlicher weise einen Abscheu hat und fliehet.

9. Es ist keines Menschen Werck, das Creutz geduldig tragen und lieb haben; das Fleisch creutzigen, und unter den Gehorsam Christi zwingen; zeitliche Ehre fliehen; gereine Schmach und Verachtung dulden; sich selbst verschmähen, und begehren verschmäheth

het zu werden; allerhand Ungemach und Schaden leiden, und keinerley zeitliche Glückseligkeit in dieser Welt verlangen. So du dich nun betrachtest, so vermagst du deren keines aus dir selbst: So du aber auf Gott vertrauest, so erlangest du Kraft vom Himmel; ja die Welt und das sündige Fleisch wird sich deiner Gewalt unterwerfen; so gar hast du dich auch für dem Teufel nicht zu fürchten, wo du mit rechtem Glauben gewaffnet, und mit dem Creutze Christi gezeichnet bist.

10. Ergieb dich demnach als ein rechtschaffener und getreuer Diener Christi, das Creutz deines HErrn getrost zu tragen, welcher aus Liebe für dich gecreuziget ist. Sey bereit und schicke dich, mancherley Ungemach und Widerwärtigkeit in diesem elenden Leben auszustehen: denn es wird doch nichts anders daraus, du seyest wo du wollest, und wirst es nicht anders finden, du verbergest dich gleich wohin du wollest. Es muß also seyn. Denn es ist kein Mittel, den Trübsalen, Leiden u. Schmerzen zu entgehen, als daß du dich leidest. Wilt du des HErrn Jesu Freund seyn, und in seinem Reiche Theil haben, so mußt du aus seinem Creutzes-Kelch gerne mittrinken. Im übrigen befehl es Gott, ob er dich dabey trösten und erfreuen wolle, daß er darinnen verfahre, wie es ihm wohlgefället. Du aber bereite dich,

dich, Trübsal zu leiden, und schätze solche für den höchsten Trost, weil du weißt, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, wenn du gleich alles Creutz in dieser Welt allein erlitten hättest oder erleiden könntest.

11. Wenn du darzu kommest, daß dir die Trübsalen anfangen süß zu werden, und um Christi willen wohl zu schmecken, so wisse, daß es alsdenn wohl um dich stehe, und daß du den Himmel auf Erden gefunden hast. So lange dir aber das Leiden schwer ankommt, und du demselben zu entfliehen suchest, so lange stehet es um dein Christenthum nicht recht, und die Trübsalen werden dich überall verfolgen, wo du hingehest.

12. So du dich willig zu dem ergiebst, was deine Schuldigkeit ist, nemlich zu leiden und zu sterben, so wird es bald besser mit dir werden, und wirst Frieden finden: Und wenn es möglich wäre, daß du mit Paulo in den dritten Himmel könntest entzückt werden, so bist du doch nicht sicher, keine Widerwärtigkeit zu dulden. Ich will ihm zeigen, spricht Christus von Paulo, was er um meines Namens willen leiden muß. Gefället es dir nun, Christum zu lieben, und ihm ohn unterlaß zu dienen, so bleibet dir nichts übrig, denn geduldig zu leiden.

13. Wolte Gott, daß du um Christi willen etwas zu leiden würdig wärest, wie grosse Herrlichkeit würdest du dadurch erlangen, wie grosse Freude bey allen Heiligen Gottes erwecken, und wie kräftig würdest du deinen Nächsten erbauen! Es ist zwar nicht ohne, daß alle Menschen von der Geduld viel halten, und dieselbe an andern loben; aber sehr wenig sind derjenigen, die selber etwas leiden wollen. Darum solt du ja billig etwas wenig um Christi willen gerne leiden, da so viel Menschen noch viel grössere und schwereere Widerwärtigkeiten, der Welt zu gefallen, ausstehen.

14. Sey versichert, lieber Mensch, wo du zum Leben gelangen wilt, must du dir selber absterben. Denn je mehr ein Mensch ihm selbst abstirbt, je mehr fänget er an in Gott zu leben. Niemand ist würdig, der himmlischen Dinge theilhaftig zu werden, es sey denn, daß er sich ergeben habe, um Christi willen alles Ungemach geduldig zu ertragen. Nichts ist dem lieben Gott so angenehm, und dir in dieser Welt so heilsam, als wo du mit Christo geduldig leidest: Und würde dir die Wahl gegeben, so soltest du lieber verlangen um Christi willen zu leiden, denn mit vielem Trost ergethet zu werden: denn auf solche Weise würdest du Christo näher und den
Hei

Heiligen gleichförmiger werden. Denn das Wachsthum und der Weg zu unserer Seligkeit bestehet nicht darinne, so wir viel Trost und Süßigkeit haben, sondern vielmehr darinne, wenn wir viele Beschwerung und Widerwärtigkeit mit Geduld ertragen.

15. Wäre ein ander, nützlicher und besserer Weg zur Seligkeit der Menschen zu finden gewesen, als durch Creutz und Leiden, gewißlich Christus hätte uns denselben mit seinem Wort und Exempel schon gezeiget. Aber er befiehet klar und deutlich seinen Jüngern, die ihm nachfolgeten, und allen, die ihm ferner nachfolgen wollen, und spricht: Wo jemand mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Man mag demnach, in Ansehung des wahren Christenthums, alle Dinge durchgrübeln, untersuchen und ausforschen, so bleibt dieses der endliche Beschluß:

Wir müssen durch viel Creutz und
Trübsal in das Reich Gottes
eingehehen.

Ende des Andern Buchs.

Das



Des Heilands Wort kan Kraft und Leben,
 Als wie ein stärckend Wasser gebet.



o
s
r
n
S
in
fe
E
ge
da
ac
D
ge
ge
un
fig

Das Dritte Buch.

von der

Nachfolge Christi.

Ist ein Gespräch, wie GOTT der
HERR, der Heiland Jesus Christus, und die
gläubige Seele innerlich ohne äußerli-
che Worte mit einander reden.

Das I. Capitel.

Wie Christus mit der gläubigen Seele in-
nerlich im Herzen zu reden pfleget.

Nach daß ich hören solte, daß Gott der
HERR in mir redete! O eine selige
Seele, welche höret, was der HERR
in ihr redet, und aus seinem Munde den süß-
sen Trost seines göttlichen Worts empfängt!
Selig sind die Ohren, welche die Worte des
göttlichen Einsprechens vernehmen, und auf
das liebkoosende Geräusch dieser Welt nicht
achtung geben. Ja wahrlich! selig sind die
Ohren, welche nicht auf eine äußerlich-klin-
gende Stimme, sondern vielmehr auf die
göttliche Wahrheit, welche innerlich lehret
und redet, mercken und achtung geben. Se-
lig sind die Augen, welche zu allen irdischen
Din-

Dingen blind und geschlossen, zu den innerlichen göttlichen aber sehend und offen sind. Selig sind die, welche im Geist sich selbst innerlich recht durchforschen, und sich täglich je mehr und mehr üben, um die göttliche Geheimnisse erkennen zu lernen. Selig sind die, welche sich bemühen, Gott und seinen Dienst allein abzuwarten, und sich von aller Hinderung der Welt zu entledigen. Ach so betrachte nun dieses alles, o meine Seele! schließ zu und verriegle die Thür deiner äußerlichen und innerlichen Sinne, auf daß du hören mögest, was der Herr dein Gott in dir redet.

2. So spricht nun Jesus dein Liebhaber: Ich bin das Heil, der Friede und das Leben deiner Seele. Halte dich zu mir, so wirst du Ruhe finden. Laß fahren alles Zeitliche und Vergängliche, und suche das Ewige. Denn was sind alle irdische Dinge anders als Netze zur Verführung der Seele? und was hilfst dich alle Creatur, so du von deinem Schöpfer verlassen würdest? Darum so entschlage dich aller Dinge, und ergiebe dich, voller Zuversicht und Gelassenheit, deinem Gott und Schöpfer, so wirst du der wahren Seligkeit theilhaftig werden.

Das 2. Capitel.

Wie der Mensch nicht nur den äußerlichen

chen Schall des Wortes, sondern die göttliche Wahrheit in seinem Herzen redend hören solle.

Gläubige Seele:

Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Ich bin dein Knecht, Herr, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. Neige mein Herz, zu hören das Wort deines Mundes. Laß deine Rede wie den Morgen-Thau auf meine Seele fallen. Die Kinder Israel sprachen vormals zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen dir gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Nicht also, Herr, das verlange ich nicht; sondern ich bitte und flehe vielmehr in wahrer Demuth und Begierde des Herzens mit dem Propheten Samuel: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Ich begehre nicht, daß Moses oder sonst einer von den Propheten zu mir rede; sondern rede du vielmehr selber, Herr mein Gott, der du dein Wort allen Propheten eingegeben und sie erleuchtet hast. Rede, Herr, denn du allein kanst mich ohne sie vollkommenlich unterweisen, sie aber können ohne dich nicht das geringste ausrichten.

2. Menschen können zwar Worte fürbringe

bringen; aber den Geist können sie nicht geben. Sie mögen wohl prächtig reden, aber so du schweigst; werden sie das Herz nicht entzünden. Den Buchstaben geben sie; aber du eröffnest den Verstand. Sie bringen Geheimnisse für; aber du schliessest den eigentlichen Sinn der Worte auf. Sie legen uns die heiligen Gebote für; aber du, o Gott, hilfst sie vollbringen. Sie zeigen den Weg; aber du giebst Kraft auf demselben zu wandeln. Sie geben uns wol äußerliche Unterrichtungen; aber du Herr alleine unterweiset und erleuchtest das Herz. Sie befeuchten und begiessen äußerlich; aber du giebst das Gedenken. Sie lassen ihr Wort hören; aber du giebst dem Gehör das rechte Verstandniß.

3. Darum, Herr, laß nicht Mosen zu mir reden, sondern rede du, Herr, der du die ewige Wahrheit bist, auf daß ich, wo ich nur äußerlich vermahnet, inwendig aber nicht entzündet werde, nicht vielleicht ohne Frucht bleibe, und des ewigen Todes sterbe; auf daß mir dein Wort nicht zum Gericht und Verdamniß gereiche, so ich das selbe nur gehöret, und nicht gethan, zwar erkant, aber nicht geliebet, zwar geglaubet, aber nicht gehalten habe. Darum so rede, Herr, denn dein Knecht höret: Rede, Herr, zu mir, auf daß meine Seele

Seele allenthalben getröstet, und mein Leben nach deinem Wort allerdings gebessert werde, zu deiner ewigen Ehre, Preis und Herrlichkeit, Amen.

Das 3. Capitel.

Wie man Gottes Wort demüthiglich hören soll, und daß leider die meisten Menschen dasselbe verachten.

Göttliche Stimme:

S Du höre, mein Sohn, (meine Tochter) und mercke auf meine Worte, denn meine Worte haben mehr Süßigkeit, als alle Freude dieser Welt, und übertreffen weit alle Kunst der Weisen und Klugen in diesem Leben. Meine Worte sind Geist und Leben, und dürfen keines weges nach menschlichem Sinn ermessen werden. Auch darf man darinne nichts zum Wohlgefallen des üppigen Fleisches suchen; sondern man muß sie mit Stillschweigen anhören, und mit aller Demuth und innerlicher Begierde aufnehmen.

Seele:

2. Selig ist der, den du, Herr, unterweist und züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz, daß du ihn behütest, wenns übel gehet, daß er nicht umkomme auf Erden.

Götze

Göttliche Stimme:

3. So spricht der Herr: Ich habe vor Zeiten manchemal und auf mancherley Weise die Propheten gelehret, und höre noch bis ieho nicht auf, zu allen zu reden; aber die Menschen sind mehrentheils verhärtet und taub, meine Stimme zu hören. Die meisten hören lieber die Welt, als Gott, und folgen lieber der sündlichen Begierde ihres Fleisches, denn dem Willen Gottes. Die Welt verspricht ihren Kindern zeitliche, geringe und vergängliche Sachen, und gleichwol dienet man ihr mit grossem Eifer: Ich verheisse den Christen die grössten und ewigen Güter, und dennoch sind ihre Herzen darzu so faul und nachlässig. Wer dienet und gehorchet mir in allen Dingen mit so grosser Sorgfalt, als man der Welt und irdischen Herren dienet? Schäme dich, Sidon, spricht der Herr; und so du wissen wilt, warum? ich will dirs sagen. Um einer schlechten Belohnung willen scheuet man sich nicht, einen weiten und gefährlichen Weg zu wandern, und zu Wasser und Land zu reisen; aber um des ewigen Lebens willen setzet man kaum einen Fuß fort. Um einen geringen Profit, oder um ein schnödes Geld zanket und streitet man; einer nichtswürdigen Sache wegen, auch nur auf Hoffnung

einer betrüglichen Verheißung, achtet man nicht, Tag und Nacht sich zu bemühen: Aber um das unwandelbare Gut, um das unschätzbare Kleinod, um die ewige Glorie und Herrlichkeit ist man leider so faul und verdrossen, und will kaum die geringste Mühe darum anwenden.

4. Darum so schäme dich, du fauler und unwilliger Knecht, weil die Welt-Kinder viel fertiger und bereiter sind zu ihrer Verdammniß, als du zur Erlangung des Lebens. Gene haben grössere Freude über der Eitelkeit und Thorheit, als du über der göttlichen Wahrheit. Gene betriegen sich zwar in ihrer eiteln Hoffnung; aber meine Zusage betriaget niemand, und läßet die Zuversicht, welche mir vertrauet, niemals fehlen. Was ich versprochen habe, das will ich halten, und was ich zugesaget habe, will ich erfüllen; doch mit dem Beding, und an denen, welche in meiner Liebe bis ans Ende beständig bleiben werden. Die Christlichen Tugenden und guten Wercke will ich dermaleins reichlich belohnen; aber alle fromme und andächtige Christen in dieser Welt zuvor wohl bewahren.

5. Schreibe meine Worte tieff in dein Herz hinein, und betrachte sie mit Fleiß, weil sie dir zur Zeit der Anfechtung sehr nöthig und
mit

nütze seyn werden. So du etwas nicht verstehst, wenn du es liesest, so glaube nur, daß du solches zur Zeit der Anfechtung, wenn du heimgesuchet wirst, wohl verstehen lernen werdest. Denn ich pflege meine Auserwählten auf zweyerley Weise heimzusuchen, nemlich mit Anfechtung und mit Trost; und gebe ihnen täglich zweyerley zu lernen für; wenn ich nemlich erstlich ihre Sünde straffe, und zum andern sie zum Christlichen Tugend-Wandel und Wachsthum in guten Wercken ermahne und stärke. Wohl dem, der mir folgt! Wer aber meine Worte hat, und verachtet sie, der hat schon, der ihn richtet. Das Wort, welches ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage.

Gebet

Um die Gnade Gottes und brünstige Andacht.

SEin Herr und mein Gott, der du alles bist, was ich gutes wünschen und verlangen mag; was bin ich, daß ich mich unterstehen darf, mit dir zu reden? Ich, dein armer elender Knecht und ein nichtswürdiger Sünden-Wurm, bin viel elender und Verachtungswürdiger, als ich verstehen oder aussprechen kan. Ach Herr, gedенcke doch, daß ich in und von mir selber nichts

nichts bin, nichts habe, nichts kan noch vermag. Du aber, o Gott, bist allein gut, gerecht und heilig. Du vermagst alles, du gibst alles, du erfüllst alle Dinge, und lässest nichts leer, ohne allein ein Herk, welches mit Sünden angefüllet ist. Herr, gedенcke deiner Barmherzigkeit, und erfülle mein Herk mit Gnade, der du nicht wilt, daß ein einiges von deinen Geschöpfen leer und von dir verlassen bleiben soll.

7. Wie wolte ich in diesem elenden und Jammer-vollen Leben aushalten können, wo mich deine Gnade und Barmherzigkeit nicht erhieltte und bekräftigte? Wende dein Angesicht nicht von mir, laß nicht ab, mich in Gnaden heimzusuchen, und verlaß mich nicht mit deinem Trost, daß meine Seele nicht werde wie ein dörres Land, da kein Wasser ist. Herr, mein Gott, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Gieb, daß ich für dir in wahrer Demuth und Aufrichtigkeit wandle: denn du, Gott, bist meine Weisheit, der du mein Herk wahrhaftig erkennest, ja ehe die Welt geschaffen, und ich in diese Welt geboren ward, erkant hast.

Das 4. Capitel

Wie man in der Wahrheit und rechtschaf-

schaffenen Demuth für GOTT wandeln soll.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, wandele für mir in der Wahrheit, und suche mir allezeit in ungefärbter Einfalt deines Herzens. Denn welcher für mir aufrichtig gehet, der wird bewahret werden, wenn das Unglück kommt, und die Wahrheit wird ihn frey machen, daß er nicht verführet werden soll, und die Zunge der Lasterer soll ihm nicht schaden. So dich nun die Wahrheit frey machen wird, so bist du recht frey, und wirst dich nicht groß bekümmern, was die Menschen von dir reden.

Seele:

Herr, was du sagest, das ist die Wahrheit, darum geschehe mir, wie du gesaget hast. Deine Wahrheit lehre mich, daß ich darinne bis zum seligen Ende beständig bleiben möge. Deine Wahrheit mache mich frey von aller bösen Begierde und unordentlichen Welt- und Eigen-Liebe, so will ich für dir in rechter geistlicher Freyheit des Herzens wandeln.

So spricht die göttliche Wahrheit:

2. Ich will dich lehren, was recht und wohlgefällig ist für mir. Gedencke allezeit mit grossem Mißfallen und tieffer Traurigkeit

zeit
nes
ich
enn
wird
ver
hm
heit
und
die

keit an deine Sünde, und bilde dir nimmermehr das allergeringste ein um der guten Wercke willen. Denn du bist je ein sündiger Mensch, vielen Gebrechlichkeiten unterworfen, und in vielen thörichten Begierden verstricket. Wenn du dir selbst gelassen bist, so suchest du deinen eigenen Untergang, fällest bald, wirst leicht überwunden, wirst bald verunruhiget, und verfällest in Leichtsinigkeit. Du hast nichts, dessen du dich rühmen könntest; aber sehr viel, dadurch du zur Erkänntniß deiner Nichtigkeit gelangen magst; denn du bist viel elender und schwächer, als du begreifen und verstehen kanst.

3. Derowegen halte nicht von alledem, das du thust, als ob es etwas besonders wäre. Laß dich nicht bedüncken, als ob du etwas grosses und köstliches, etwas Verwunderungs-würdiges und hochschätzbares besizest. Dencke nicht, daß etwas hohes und lobens-werthes, und deiner Begierde würdiges in dieser Welt sey, ohne allein was ewig ist. Laß dich die göttliche Wahrheit über alle Dinge wohlgefallen; laß dir deine grosse und unermessliche Nichtswürdigkeit über alles mißfallen. Fürchte nichts so sehr als deine Sünde, strafe und fliehe nichts so sehr als deine Missethaten, dieselben sollen dir mehr entgegen seyn, als aller Schaden, der dir an

Leib und Gut zugefüget werden könnte. Es giebt Leute, welche nicht in aufrichtiger Lauterkeit für mir wandeln, sondern aus Fürwitz und Uebermuth wollen sie meine Geheimnisse wissen, und göttliche Dinge verstehen lernen, da sie unterdessen sich selbst und ihre Seligkeit versäumen. Solche fallen oft in grosse Anfechtung und schwere Sünde: denn um ihres Fürwizes und Hochmuths willen muß meine Gerechtigkeit ihnen zuwider seyn.

4. Darum fürchte dich für den Gerichten des HErrn, und erschrick für dem Zorn des allmächtigen Gottes. Gruble nicht in den Wercken des Höchsten, sondern untersuche vielmehr deine eigene Missethaten, weil du nemlich so viel gutes unterlassen, und so viel böses gethan hast. Die meisten Menschen verrichten ihre Andacht etwan mit Lesung eines Buchs, oder in Betrachtung geistlicher Bilder, oder in Übung einiger anderen äußerlichen Dinge und Geberden. Viel nahen sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Andere hingegen, nemlich die rechtschaffene Kinder Gottes, deren Verstand erleuchtet, und ihre Begierden gereiniget sind, trachten stets nach himmlischen Dingen, hören ungern von irdischen Sachen reden, und empfinden mit Schmerzen,

hen, wenn sie den Nothdürftigkeiten der Natur dienen müssen: Und diese erfahren allererst, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. Denn derselbe lehret sie alles Zeitliche verschmähen, und das Ewige lieben, die Welt fliehen, und nach dem Himmel Tag und Nacht trachten.

Das 5. Capitel.

Dancksagung für die Gnade Gottes, und von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe.

Gläubige Seele:

Ich preise dich, Herr Gott im Himmel, Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du nach deiner Gnade meiner eingedencf gewesen bist. Du Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes, dir sey herzlich Lob und Danck gesagt, der du mich elenden und alles Trostes unwürdigen oftermalen mit Trost erquickest. Ich preise und lobe dich ietzt und allezeit mit deinem eingebornen Sohn, und deinem werthen heiligen Geist, meinem Tröster, von nun an bis in Ewigkeit. Ach mein Gott, du heiliger Liebhaber meiner Seelen, wenn du zu meinem Herzen einziehrest, so werde ich mich inniglich erfreuen. Du bist meine Ehre, und die Freude meines Herzens, du

bist meine Hoffnung und mein Schirm zur Zeit der Trübsal.

2. Weil ich aber noch schwach und in guten Werken sehr unvollkommen bin, so ist mir hoch vonnöthen, daß ich von dir gestärcket und getröstet werde. Darum, o Gott, wollest du mich desto öfter heimsuchen, und in deinen heiligen Geboten stets unterweisen. Ach Herr, errette mich von allen sündlichen Neigungen, und heile mein Herz von allen unordentlichen Begierden, auf daß ich, von Sünden wohl gereiniget und gesund gemacht, tüchtig werde, dich zu lieben, mit starker Geduld alles um deiner willen zu leiden, und in rechtem Glauben bis ans Ende beständig zu bleiben.

3. Ach wie ist die rechtschaffene Liebe Gottes so eine köstliche Sache, und ein überaus grosses Gut, welche alles, was schwer ist, leicht machet, und alles ungleiche mit gleichem Muth erträget. Denn die Liebe träget alle Last ohne Beschwerde, und versüßet alle Bitterkeit, daß sie wohlschmeckend werden muß. Die edle Liebe Jesu Christi treibet einen Menschen, der derselben ergeben ist, immer mehr und mehr an, grosse Werke der christlichen Liebe zu vollbringen, und erwecket ihn, daß er je mehr und mehr nach der Vollkommenheit trachtet. Sie will allezeit mit göt-

göttlichen Dingen beschäftigt seyn, und sich von allem Irdischen nicht aufhalten lassen. Die Liebe Gottes will ganz frey und von aller weltlichen Begierde entfernet seyn, auf daß ihr Einkehren und innerliche Vertraulichkeit zu Gott nicht verhindert, noch sie durch einen zeitlichen Vorthail verstricket und aufgehalten werde, oder aber den Widerwärtigkeiten der Welt unterliegen müsse. Nichts ist über die göttliche Liebe, nichts süßser, nichts stärker, nichts höher, nichts weiser, nichts lieblicher, vollkommener und besser im Himmel und auf Erden, denn die Liebe Gottes. Denn gleichwie die Liebe aus Gott geboren ist, also mag sie nirgends denn allein in Gott, über alle erschaffene Dinge, ihre Ruhe finden.

4. Wahre Liebe freuet sich in Gott, laufft und schwinget sich zu Gott, macht sich frey, und läßt sich von keinem weltlichen Dinge aufhalten. Sie giebet alles vor Gott, der ihr alles ist, und eben darinne, nemlich in Gott, findet sie alles. Denn sie ruhet über alles in dem einigen Gut, aus welchem alles, was gut ist, herfließt und entspringet. Sie siehet nicht auf die Gaben, sondern auf den Geber, und fehret sich allein nach ihm über alles, was er ihr gutes erzeiget. Die Liebe weiß von keiner Maß, sondern ist hitzig und will-

willfärtig über alle Maß. Die Liebe empfin-
det keine Last, und achtet keiner Arbeit. Die
Liebe verlangt mehr zu thun, als sie vermag.
Sie klaget über keine Unmöglichkeit, denn sie
glaubet ihr alles zulässig und möglich zu seyn.
Darum ist die Liebe Gottes zu allen Dingen
gut, und verrichtet viele Sachen; ja sie er-
füllet und bringet zuwege dasjenige, was oh-
ne die Liebe nimmermehr möglich wäre.

5. Die Liebe wachet allezeit, und wenn sie
gleich schläffet, ist sie dennoch munter. Sie
mattet sich ab, und wird doch nicht müde; sie
wird gedrängt, und fühlet doch keine Be-
schweriß; sie wird betrübt, aber nicht dar-
nieder geschlagen, sondern wie eine brennen-
de Fackel, und wie eine lebendige Flamme
bricht sie aus, und dringet allenthalben hin-
durch. Wer Gott lieb hat, der erfähret, wie
die Stimme der Liebe schreyet: Denn in den
Ohren Gottes ist kein grösser Geschrey, als
wenn die brennende Begierde der gläubigen
Seele spricht: O mein Gott, meine Liebe,
du bist ganz der meine, und ich bin ganz der
deine.

6. Herr, eröffne meine Seele, daß sie dei-
ner Liebe fähig werde, auf daß ich in dem in-
nersten Grunde meines Herzens schmecken
und erkennen lerne, wie süß deine Liebe sey,
auf daß ich in deiner Liebe schwimmen und
zer-

zuschmelzen möge. Gieb, daß ich von deiner Liebe ganz umfange, aus mir selber gehe, und für grosser Verwunderung mit desto heftigerm Eifer entzündet werde. Schaffe, daß ich dir in Liebe lobsinge, und dir meinem Geliebten in die Höhe nachfolge, auf daß meine Seele zu Lob und Preis deiner Liebe leben und sterben möge. Gieb, daß ich dich, o Gott, weit mehr liebe, als mich selbst, und mich nicht anders als um dich, und alle, die dich in der Wahrheit lieben, durch dich lieb habe, nach dem Gesetz der wahren Liebe, so du uns offenbarest hast.

7. Die Liebe ist fertig, aufrichtig, fromm, lieblich, freundlich, kräftig, geduldig, treu, fürsichtig, langmüthig, unerschrocken, und suchet nimmer das Ihrige. Denn wo jemand sich selbst suchet, so fället er ab von der wahren Liebe. Die Liebe ist sorgfältig, demüthig und gerecht, nicht zärtlich, nicht leichtsinnig, bekümmert sich nicht um eitele Dinge, nüchtern, keusch, beständig, ruhig, welche ihre Sinnen allenthalben wohl bewahret. Die Liebe ist gehorsam, und unterwirft sich gern den Obern, hält sich selbst gering und verachtet; gegen Gott ist sie dankbar und andächtig, sezet alle ihr Vertrauen und Hoffnung auf ihn, ob sie gleich in Gott keinen Trost und Süßigkeit zu finden

den meynet, weil sie wohl weiß, daß man in der wahren Liebe ohne Schmerzen und Leiden nicht leben kan.

8. Wer demnach nicht bereitwillig ist, alles zu leiden, und sich nach dem Willen seines lieben Gottes zu bequemen, der ist nicht werth, daß er ein rechtschaffener Liebhaber Gottes genennet werde. Denn wer Gott herzlich liebet, der muß um seines Geliebten willen alles, was ihm schwer und bitter ankommt, gerne annehmen, und sich durch kein Ungemach und Widerwärtigkeit von ihm abwenden lassen.

Das 6. Capitel.

Wie ein rechtschaffener Liebhaber Gottes erkannt werden soll, und wie dem bösen Feind zu widerstehen sey.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, du bist noch nicht, wie du seyn soltest, ein rechtschaffener, beständiger und kluger Liebhaber Gottes.

Seele:

Herr, warum das?

Göttliche Stimme:

Darum, weil du um einer schlechten Widerwärtigkeit willen von dem guten Vorsatz
ab-

abstehest, und bist gar zu begierig, allezeit einen vergänglichen Trost zu haben. Ein beständiger Liebhaber bestehet in den Ansehtungen, und glaubet nicht leicht, was ihn der böse Feind vor listige Einfälle bereden will. Gleichwie ich ihm in glücklichen Tagen wohlgefalle, also mißfalle ich ihm auch in der Trübsal nicht.

2. Ein kluger und vorsichtiger Liebhaber achtet nicht so sehr auf die Gabe des Liebsten, als auf die Liebe des Gebers; schäzet die herzhliche Zuneigung des Geliebten höher, als das Geschenk, und was er sonst von ihm Gutes hoffen könnte. Ein edler Liebhaber ist nicht mit der Gabe vergnügert, sondern suchet seine Ruhe über alle Gaben in Gott. Dencke nicht, daß deswegen alle Hoffnung verloren sey, so du zuweilen nicht so viel göttliche Gnade empfindest, als du gerne woltest, und andere Heiligen empfunden haben: Denn die Süßigkeit der göttlichen Güte, welche du zuweilen im Gemüth empfindest, ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade, und ein Vorschmack des himmlischen Vaterlandes; darauf du dich aber nicht zu viel verlassen solt, weil sie dir nochmals verschwindet, jedoch aber hernach wieder kommt. Aber eine grosse Tugend ist es, die viel Belohnung zu gewarten hat, wo du stets wider die sünd-

sündliche Bewegungen deines Herzens streitest, und des Teufels Eingeben getrost verachtest.

3. Darum so laß dich alle Einbildungen, welche dir von weltlichen Dingen fürkommen, nicht bewegen; bleib fest und unbeweglich bey dem guten Vorsatz, und behalte deine aufrichtige Meinung zu Gott. Es ist zwar kein Kinderspiel, sondern eine wahrhaftige Unart des Herzens, wenn der Mensch, nachdem er mit einem göttlichen Anblick begnadet worden, abermal bald umkehret zu der gewöhnlichen Thorheit seines Herzens; Alleine, wo du dergleichen Unbeständigkeit nicht vorsätzlich begehest, sondern wider deinen Willen leidest, und wo du daran keinen Gefallen hast, sondern derselben herzklich widerstrebst, und gleich umkehrest, so gereicht es dir nicht zum Verderben, sondern zur Erlangung grösserer Gnade.

4. Wisse, daß der alte böse Feind sich stets bemühet, deine Begierde zum Guten zu verhindern, dich von aller andächtigen geistlichen Übung abzuhalten, dich der Nachfolge der Heiligen, gottseliger Gedächtniß meines Leidens, nützlicher Betrachtung deiner Sünden, sorgfältiger Behutsamkeit über deine Seele, und alles rechtschaffenen Fürsazes in guten Wercken zu berauben. Er wird dir
viel

viel böse verführische Gedancken eingeben,
 daß er dir das rechte Christenthum verdrieße-
 lich, und dich darzu unwillig und furchtsam
 mache, damit er dich vom Gebet und Lesung
 der heil. Schrift abwende. Es ist dem bösen
 Feind nichts so sehr zuwider, als wenn der
 Mensch in wahrer Demuth des Herzens die
 Sünde bereuet, und so es ihm möglich ist,
 wird er dich auch vom Gebrauch des heiligen
 Abendmahls abzuhalten trachten. Aber
 glaube seinen Eingebungen nicht, und frage
 nichts nach ihm, wie oft er dich auch in seinen
 Netzen zu verstricken trachtet. Wo er dir
 böse und unreine Dinge einbläset, so wirf sie
 ihm an Hals, verspeye ihn und sprich: „He-
 be dich weg, du unsauberer Geist, schäme-
 dich und weiche von mir, du elender unrei-
 ner Geist, der du dich unterstehest, derglei-
 chen Dinge meinen Ohren fürzubringen.“
 Entferne dich, du leichtfertiger Betrüger,
 du hast kein Theil an mir: Denn Jesus ist
 mit mir, mein starcker Held, welcher für
 mich streiten, und dich zu Spott machen
 wird. Ich will lieber sterben und allerley
 Marter und Ungemach leiden, denn dir
 folgen. Schweige und verstumme, Satan,
 daß ich dich nicht mehr höre, denn ich will
 dir nicht folgen, ob du mir noch so viele Mü-
 he und Ansechtung verursachest. Der Herr
 ist.

"ist mein Licht und mein Heil, für wem solt
 "ich mich fürchten? Der HErr ist meines
 "Lebens Kraft, für wem solte mir grauen?
 "Und wenn sich schon ein Heer wider mich
 "leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz
 "nicht. Der HErr mein Gott ist mein
 "Helfer und Erretter.

5. Kämpfe als ein rechter Streiter; und
 so du etwan aus Schwachheit fallen soltest,
 so bemühe dich nachgehends mit desto grösserem
 Ernst, als zuvor, zu streiten, und sey versichert,
 daß du desto mehr Gnade empfangen werdest.
 Unterdessen hüte dich mit allem Fleiß,
 daß du dir nicht selbst gefallest, und in
 Hochmuth gerathest, denn auf diese Weise
 fallen ihrer viel in grossen Irrthum, und in
 unheilbare Blindheit der Seelen. So laß
 dir nun den Fall der Hoffärtigen und derer,
 die viel und vermessenlich von sich halten,
 immerdar zur Warnung dienen, damit du
 desto behutsamer und demüthiger wandeln
 mögest.

Das 7. Capitel.

Wie sich der Mensch der Gaben Gottes
 nicht überheben, sondern in hertzlicher
 Demuth fürsichtiglich wandeln
 soll.

Gott

Göttliche Stimme:

SEin Kind, es ist dir sehr heilsam und nützlich, wenn du die Gnade Gottes, so dir in der Andacht und Beförderung des Christenthums wiederfähret, nicht sonderlich kund giebest, noch dich deswegen erhebest, oder viel davon pralest, und dir grosse Sachen darob einbildest; sondern vielmehr dich dabey gering achtest, und fürchtest, ob sie einem ganz Unwürdigen gegeben sey. Du must dich auf die Empfindung der Andacht nicht gänzlich verlassen, weil du dich gar leicht verändern und das Widerspiel erfahren kanst. Darum gedencke, so du in der Gnade stehest, wie jämmerlich und elend du seyn werdest, wo dir die Gnade benommen würde. Denn das Wachsthum des rechten Christenthums und geistlichen Lebens bestehet nicht so wol darinnen, wenn du viel trostreiche Gnade von Gott erlangest, sondern vielmehr, wo du es demüthiglich, mit grosser Geduld und Gelassenheit, verträgest, so dir die Gnade entzogen wird; dergestalt daß du deswegen in fleißigem und andächtigem Gebet nicht träge werdest, noch auch deine Christliche Schuldigkeit und Amts = Werke gegen deinen Nächsten unterlassest, sondern im Gegentheile, so viel du vermagst und verstehest, mit desto grösserem Fleiß vollbringest, und

wegen der Bangigkeit und Angst des Herzens nichts an dir oder an andern versäumest.

2. Viele Menschen sind also gesinnet, daß, wenn ihnen eine Sache nicht also gleich von statten gehet, sie zur hand nachlässig, träge und ungeduldig werden. Aber der Weg des Menschen stehet nicht in seiner Gewalt, sondern in der Hand Gottes, der kan geben und trösten, wenn, wie viel, und wem er will, wie es ihm gefällt, und weiter wird nichts daraus. Etliche unbedachtsame Menschen haben aus unbesonnenem Eifer und unfürsichtiger Andacht ihnen selber oft grossen Schaden zugefüget, indem sie sich mehr unterstanden, als sie vermocht, und, weil sie ihre Schwachheit nicht geprüfet, aus der unzeitigen hitzigen Begierde des Herzens dem Urtheil der erleuchteten Vernunft nicht folgen wollen: und indem sie grössere Dinge, als Gott wohlgefällig gewesen, für sich nehmen wollen, haben sie die Gnade bald verloren: und ob sie schon in dem Himmel zu stehen vermeinet, sind sie doch in ihrer Nichtigkeit, Armuth und Blöße zu Schanden worden, damit sie in solcher Erkenntniß gedemüthiget, und arm im Geist, lernen möchten, nicht mit eigenen Federn zu fliegen, sondern allein auf göttliche Hülfe sich zu verlassen.

lassen. Darum ist es sehr nützlich, wenn diejenige, welche noch Anfänger, und in dem Wege des HErrn ungeübt sind, sich nach der erfahrenen und verständigen Leute Rath richten lernen: denn sonst können sie leicht betrogen werden, und grosse Fehler begehen.

3. Welche ihrem eigenen Verstand und Sinn mehr folgen, denn anderer verständigerem Rath glauben wollen, die können auf die letzt in grosse Gefahr gerathen, wo sie sich von ihrem Fürnehmen nicht abziehen lassen. Die sich selbst klug und weise genug düncken, ertragen selten mit Demuth, daß sie von andern regieret werden. Es ist viel besser, in Einfalt des Herzens und wahrer Demuth wenig wissen und verstehen, denn mit eitler aufgeblasner Einbildung grosse Schätze der vermeinten Weisheit besitzen. Es ist besser wenig haben und demüthig seyn, denn sich vieles rühmen und hoffärtig werden. Der handelt unbescheiden und thöricht, der sich ganz und gar der Gnade und Freude ergiebt, und darauf verlässet, und dabey seiner natürlichen Armuth und Nichtigkeit, wie auch der wahren Furcht Gottes vergisset, und nicht gedencet, daß er die verliehene Gnade wieder verlieren könne. Hingegen handelt der auch nicht der göttli-

chen Tugend gemäß, welcher zur Zeit der Widerwärtigkeit, und in allerley Beschwerniß, gleich verzagen und kleinmüthig werden will, und weniger Zuversicht und Hoffnung auf Gott setzet, als er billig thun sollte.

4. Wer zu Friedenszeiten gar zu sicher seyn will, der wird gemeiniglich zur Zeit des Streits gar zu furchtsam und kleinmüthig erfunden. Köndest du allezeit in dir selbst klein und demüthig bleiben, und dein Gemüth wohl mäßigen und regieren; so würdest du nicht so bald und leichtlich in Gefahr und Kergerniß gerathen. Darum ist das ein heilsamer guter Rath, daß, so du im Geist andächtig und brünstig bist, du wohl bedenckest, was hernach geschehen könne, so dir das göttliche Licht entzogen werden sollte. Und wenn auch das geschehen möchte, so gedencke abermal, daß dir das Licht der Gnade wiederum scheinen könne, welches dir zur Warnung und Gott zu Ehren zu Zeiten verborgen ist und benommen zu seyn scheint.

5. Denn es ist dir eine solche Prüfung und Versuchung viel nützlicher, als wenn dir stets alles nach deinem Willen glücklich von statten gienge. Denn die Christliche Tugend und der seligmachende Glaube sind nicht darnach zu schätzen, so einer viel göttlicher Heims

su

suchung und Tröstungen hat, oder in der Schrift wohl erfahren, oder in einen hohen Stand gesetzt ist; „sondern vielmehr, so einer in wahrer Demuth seines Herzens gegründet, mit göttlicher Liebe erfüllet ist, Gottes Ehre in allen Dingen und allezeit rein und lauter suchet, sich selbst vor nichts achtet, und wahrhaftig verschmäheth, und noch darzu mehr Freude darüber empfindet, so er von andern verachtet und erniedriget wird, als wenn er geehret werden sollte.

Das 3. Capitel.

Wie man sich für Gottes Angesicht erniedrigen und gering schätzen soll.

Gläubige Seele:

Siehe, ich unterwinde mich mit dem Herrn zu reden, ob ich wol Erde und Asche bin. Denn so ich mich grösser und höher schätzen wolte, da ich doch nichts bin, siehe, so stehest du wider mich, und meine eigene Sünden und Missethaten werden ein wahrhaftiges Zeugniß wider mich aufbringen, dem ich nicht widersprechen kan. Werde ich mich aber gering achten und vor nichts halten, wie ich auch wahrhaftig bin, so daß ich alle Einbildung fahren lasse, und mich für Gott in den Staub lege,

so wirst du, mein Heiland, mir gnädig und barmherzig seyn, und mit deinem Licht mein Herz erleuchten: Und also wird durch deine Gnade aller noch übriger Hochmuth und Ehrgeiz meines Herzens in den Abgrund meiner Nichtswürdigkeit versencket werden, und mir in Ewigkeit nicht schaden. So wirst du mir denn, o Gott, in deinem göttlichen Licht den Abgrund meiner Nichtigkeit immer besser zeigen, wie ich nemlich nichts gewesen, nichts bin, und zu Staub und Asche, ja zu nichts werden soll. Denn siehe, mein Gott, wie bin ich doch so gar nichts, und habe solches bisher nicht erkant! So ich mir selbst gelassen bleibe, so bin ich nichts als Sünde, Schwachheit und Verdammniß; so du mich aber in Gnaden ansiehst, so werde ich bald gestärket, und mit neuer Freude erfüllet: Und dieses ist das größte Wunderwerck, wenn du mich, ehe ich michs versehe, durch deine Barmherzigkeit aufrichstest, und mit so grosser Güte umfahest, der ich sonst in mir selbst unter sinken und zu Grunde gehen müste.

2. Das macht deine unendliche Liebe, o Gott, welche mir ohn alles Verdienst zuvorkommt, in allen Nothen Leibes und der Seelen hilfst, mich vor so viel schrecklicher Gefahr behütet, und wahrhaftig von allem Bösen hier zeitlich und dort ewiglich erlöset. Ich
elen=

elender Mensch war durch die eigene Liebe ewiglich verloren: aber da ich dich allein gesucht, und dich über alle Dinge lauter zu lieben angefangen, habe ich dich und mich wieder gefunden, und mich aus Liebe zu dir noch tiefer erniedriget und zu nichts gemacht: Denn du, o allertheurester Liebhaber meiner Seelen, handelst mit mir über alle mein Verdienst, und über alles, was ich hoffen und wünschen kan.

3. So sey nun ewig gepreiset, o mein Gott! Denn ob ich wol aller deiner Gnade unwürdig bin, noch dennoch will deine edle und unendliche Gütigkeit auch den Undanckbaren, und die sich weit von dir entfernethaben, wohl zu thun nicht unterlassen. Ach! so befehle unser Herz je mehr und mehr zu dir, auf daß wir allezeit in wahrer Demuth und Andacht für dir wandeln, und dir ohne Unterlaß für deine Liebe danckbar seyn mögen, der du allein unser Heil, unsere Kraft und Stärke bist, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Das 9. Capitel.

Wie Gott der Brunnen alles Guten sey, und daß man ihm, als dem höchsten Zweck aller Dinge, alles Gute zuschreiben soll.

Göttliche Stimme:

S Ein Kind, so du der Seligkeit theilhaftig zu werden verlangest, so soll dein vornehmster und letzter Zweck und Ziel seyn, daß du zu Gott kommest, und alles Gute Gott zuschreibest. Denn wofern du also gesinnet bist, so wird alle Begierde deines Herzens, welche sonst mehrentheils auf sich selbst und auf andere Creaturen gerichtet ist, zurecht gebracht und gereiniget werden. Denn suchest du dich selbst in einigerley Dinge, so wirst du bald in dir selbst zu allem Guten untüchtig werden und abnehmen. Darum so richte und lehre dich und alle andere Dinge hauptsächlich zu mir, denn ich bin der, der dir und allen Creaturen alles gegeben hat. Betrachte alle Dinge, und was du gutes darinnen findest, nicht anders, als wie sie aus dem ewigen Gut herfließen; und eben darum befleißige dich, alles in Gott als seinen wahren Ursprung zu führen, und ihm zuzuschreiben.

2. Aus mir schöpfen beyde klein und groß, beyde reich und arm, als aus einem lebendigen Brunnen, alles, was sie gutes haben, und das Wasser des Lebens; und welche sich gern und freywillig in meinen Dienst begeben, die empfangen Gnade um Gnade. Wer aber außser mir Ruhm und Ehre suchen, oder in ei-

ni:

nigerley zeitlichen Dingen und in ihm selbst Ergeßlichkeit finden will, der wird zu keiner wahren beständigen Freude gelangen, noch in seinem Herzen Gottes fähig werden, sondern im Gegentheil mancherley Pein und Marter zu leiden überkommen. Darum schreibe dir selbst von allem Guten nicht das geringste zu, und denke nicht, daß irgend eine Kraft und Tugend von einem Menschen herkomme, sondern eigne alles Gott zu, als ohne welchen der Mensch gar nichts hat noch vermag. Ich habe allen alles gegeben, und will es auch alles wieder haben, und erfordere mit grosser Strengigkeit, daß mir vor alles billiger Danck erstattet werde.

3. Dieses ist eine solche Wahrheit, durch welche die Thorheit der eiteln Ehre vernichtet wird. Wo nun die himmlische Gnade und wahre göttliche Liebe eingehet, da wird kein Haß und Neid statt haben, noch auch Urgwohn und Eigenliebe überhand nehmen: Denn die göttliche Liebe überwindet alle Dinge, und erweitert alle Kräfte der Selen. So du nun klug und verständig handeln wilt, so wirst du dich allein in mir erfreuen, und alles Vertrauen gänzlich auf mich setzen. Denn niemand ist gut, als der einige Gott, welcher derowegen auch über alle Dinge gepreiset, und allenthalben hochgelobet werden soll.

Das 10. Capitel.

Welch eine grosse Freude und Süßigkeit es
sey, GOTT dienen und die Welt
verachten.

Gläubige Seele:

SErr mein GOTT, ich will abermal für
dir reden, und mein Mund soll nicht
schweigen. Ich will bekennen vor
dem HERRN meinem GOTT, vor meinem Kö-
nig, der in der Höhe wohnet, und sagen: Wie
groß ist deine Güte, o GOTT, die du verborgen
hast denen, die dich fürchten, und erzeigst de-
nen, die für den Leuten auf dich trauen! Ach
mein GOTT, was bist du? Wahrhaftig du
bist alles denen, die dich lieben, und die dir von
ganzem Herzen dienen. O wie unaussprech-
lich groß ist die Süßigkeit der göttlichen Be-
trachtung, so du mittheilest denen, die dich
lieb haben! Ach GOTT, du hast mir deine un-
endlich-süße Liebe darinnen vornehmlich er-
zeigt, daß du mich, da ich nichts war, erschaf-
fen; und da ich durch Sünde weit von dir
entfernet und verirret war, hervieder und
zurecht gebracht, und zu deinem Dienst ver-
ordnet hast, und mir befohlen, daß ich dich lie-
ben solle.

2. Was soll ich mehr von dir sagen, o du
Brunnquell der ewigen Liebe? Wie sollte ich
dein

dein vergessen können, der du mich gewürdiget hast, an mich zu gedencen, nachdem ich durch die Sünde verloren war, und in meinem Elend hätte verschmachten müssen? Du hast über alles mein Verhoffen Barmherzigkeit an deinem Knecht gethan, und mir ohne alles Verdienst viel Gnade und freundliche Liebe erwiesen. Wie soll ich dem H^oErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er mir thut? Denn es kan doch der Mensch so gar schwer sich aller Dinge begeben, der Welt absterben, und ein christliches und von der Welt abgesondertes Leben führen; noch dennoch erbarmest du dich über ihn. Ist es denn nun was grosses, daß ich mich zu deinem Dienst begeben? Ist doch alle Creatur schuldig, dir zu dienen. Ach ja, es soll mich gar nicht groß düncken, dir zu dienen; Aber das scheint mir etwas über alle massen grosses und Verwunderungswürdiges zu seyn, daß du einen so elenden und unwürdigen Menschen zu deinem Knecht annimmest, und würdigest ihn, unter deine lieben Freunde und Diener gerechnet zu werden.

3. Siehe, es ist doch alles dein, was ich habe, und wovon ich dir diene: darum dienest du im Gegentheil mir armen weit mehr, als ich dir dienen kan. Siehe, Himmel und Erde, welche du zum Dienst des Menschen geschaf-

schaffen hast, sind allezeit fertig, ohn Unterlaß zu thun, was du ihnen befohlen hast: Und das ist noch zu wenig; sondern du hast auch die heiligen Engel verordnet zum Dienst der Menschen, sie zur Seligkeit zu befördern. Aber das gehet über alles, daß du, o grosser Gott, den Menschen gewürdiget hast, selbst ihm zu dienen, und versprochen, dich selber ihm mitzutheilen.

4. Was soll ich denn vor so viel tausenderley Gnade dir wieder vergelten? Ach daß ich möchte alle Tage meines Lebens ohn Unterlaß in deinem Dienst beständig bleiben! Ja daß ich möchte einen jeden Tag dir einen würdigen Dienst leisten können! Denn du, mein Gott, bist würdig, daß dir aller Dienst, alle Ehre und aller Preis gebracht werde. Du bist wahrlich mein Herr, und ich dein elender Knecht, der ich schuldig bin, dir aus allen Kräften zu dienen, und in deinem Lob nimmermehr zu ermüden. Das ist auch wahrlich mein Verlangen und meines Herzens Wunsch; was mir aber solches zu vollbringen noch abgehet, das wollest du an mir in Gnaden erfüllen.

5. Es ist keine grössere Ehre, und keine grössere Herrlichkeit, als dir zu dienen, und um deinet willen alles zu verachten. Denn diejenigen werden grosse Gnade und reiche Ver-
gel-

gestung erlangen, welche sich deiner heiligen Dienstbarkeit unterwerfen. Welche um deiner Liebe willen alle fleischliche Ergeßlichkeit verschmähen, werden an statt dessen die aller süßeste Tröstung des heiligen Geistes erlangen; und welche um deines Namens willen auf dem schmalen Weg einher gehen, und sich keine Sorge des Zeitlichen anfechten lassen, die werden eine grosse und herrliche Freyheit der Seelen erhalten.

6. O wie ist der Dienst Gottes so ein angenehmer und lieblicher Dienst, durch welchen der Mensch in der Wahrheit frey und heilig gemacht wird! O ein heiliger Stand, der rechte Christen-Stand, welcher den Menschen Gott wohlgefällig, den Engeln gleichförmig, den bösen Geistern erschrecklich, und allen Heiligen angenehm macht! O ein angenehmer und allezeit erwünschter Dienst, durch welchen man das allerhöchste Gut überkommet, und eine unendliche immerwährende Freude erlanget!

Das II. Capitel.

Wie man die Begierden des Herzens nach Gottes Willen prüfen und mäßigen soll.

Göttliche Stimme:

S Ein Kind, du mußt noch sehr viel lernen,

nen, welches du noch nicht recht gelernet hast.

Gläubige Seele:

Wie so, Herr, welches sind denn die Dinge, die ich lernen soll?

Göttliche Stimme:

Dieses, daß du alle deine Begierden nach meinem Wohlgefallen richtest, und dich selbst keinesweges lieb habest, sondern mit herzlichem Verlangen meinem Willen folgest. Die Begierden zünden dich oft gewaltig an, und setzen dir heftig zu, scheinen dir auch nicht übel zu seyn: Allein bedencke wohl, ob du um meiner Ehre, oder vielmehr um deines eigenen Nutzens willen bewegt wirst. Ist es dir um meinet willen zu thun, so wirst du wohl zufrieden seyn, ich ordne es wie ich wolle; Liegt aber etwas deines eigenen Gesuchs dahinter verborgen, siehe, das ist es, was dich unruhig macht, verhindert und beschweret.

2. Darum hüte dich, daß du dich auf die Begierde des Herzens, so du dir eingebildet hast, ohne meinen Rath nicht zu viel verlaßest, auf daß es dich hernach nicht gereue, oder dir nachmals mißfalle, was dir vorher wohl gefallen, und um welches willen du einen grossen Eifer geheget hast. Denn man muß nicht einer ieden Bewegung, ob sie wol gut scheint, also gleich folgen, noch auch eine jede

we-

widerwärtig = scheinende Sache gleich anfangs fliehen. Es ist zuweilen sehr nützlich, auch in guten Begierden und Übungen behutsam seyn, und etwas an sich halten, auf daß man nicht durch Ubereilung im Gemüth zerstreuet werde, und andern durch Anmaßung einer ungebundenen Freyheit Aergerniß gebe; oder aber, so man etwan von andern Widerstand leiden müste, sich irre machen lasse, und vom Guten abfalle.

3. Sonsten aber muß man Gewalt brauchen, den sündlichen Begierden männlich zu widerstehen, und nicht darnach fragen, was das Fleisch haben oder nicht haben wolle; sondern sich mit grossem Ernst befeßigen, damit das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist unterthänig sey. Denn es muß so lange gezüchtigt und zum Gehorsam gezwungen werden, bis es sich zu allen Dingen willig finden lasse, mit wenigem vorlieb nehme, an schlechten und geringen Sachen Lust habe, und zu keiner Widerwärtigkeit mürrisch und widerspänstig sey.

Das 12. Capitel.

Unterricht von der wahren Geduld, und wie man wider die bösen Begierden streiten soll.

Gläubige Seele:

Herr

SErr mein Gott, wie ich wohl sehe, ist mir in diesem Leben nichts so sehr nöthig als eine unwandelbare Geduld, weil so viel widerwärtiger Dinge ohne Unterlaß fürfallen. Denn ich mag fürnehmen und ordnen, wie und was ich will, damit ich Friede und Ruhe haben möge, so mag dieses Leben doch nimmer ohne Streit und Schmerzen seyn.

Göttliche Stimme:

2. Du hast recht, denn es ist also, mein Kind. Denn ich will nicht, daß du dich um einen solchen Frieden bemühst, welcher ohne Anfechtung sey, und dabey du keine Widerwärtigkeit empfinden soltest: Sondern du solt vielmehr davor halten, daß du alsdenn den wahren Frieden gefunden habest, so du in vielerley Anfechtung wohl geübet, und in mancher Widerwärtigkeit wohl bewähret wirst. Sprichst du etwan, du seyest viel zu schwach, und könneest nicht so viel leiden: wie wilt du denn die höllische Qual dermaleins ausstehen? Es ist doch besser, daß du aus zweyen Ubeln das kleinste erwählst. Damit du nun der ewigen zukünftigen Pein entfliehen mögest, so beflleißige dich, die gegenwärtigen Drangsalen dieses Lebens um Gottes willen geduldig zu leiden. Meinst du denn etwan, daß die Gottlosen und weltlich

lich: gesinneten Leute wenig oder nichts zu leiden haben? wahrlich nein, das wirst du nicht finden, und wenn du auch die allerzärtlichsten und vor der Welt glücklichsten antreffen könntest.

3. Du sprichst aber: Sie haben viel Lust und Ergötzlichkeit, und leben nach ihrem eigenen Willen, darum sie auch ihre Trübsal nicht viel achten. Antwort: So sey nun dem also, daß sie haben, was sie wollen: meinst du aber, daß solche ihre Herrlichkeit lange dauern werde? Wie der Rauch vom Wind vertrieben wird, so müssen die Reichen dieser Welt unkommen, und alsdenn wird man der vorigen Freude nicht mehr gedencken. Ja so lange sie noch allhier leben, mögen sie ohne viel Bitterkeit, ohne Verdruß und ohne Furcht in ihren Lüsten keine Ergötzlichkeit haben. Denn in eben denjenigen Dingen, worinnen sie ihre Freude suchen, müssen sie die Straffe der Sünden fühlen, und mancherley Schmerzen erfahren; und das alles von Rechts wegen: auf daß, gleichwie sie unordentliche Lust und sündliche Vergnügung suchen und begehren, also sie dieselbe nicht ohne Bitterkeit und Schande vollbringen mögen. O wie betrieglich, wie kurz und vergänglich, wie unordentlich und schändlich sind alle Wohlüste dieser Welt! Und doch
sind

sind die Menschen so thöricht und blind, daß sie solches nicht verstehen wollen, sondern gehen dahin, wie die unvernünftigen Thiere, und stürzen sich um einer schnöden Lust dieses Lebens willen in den ewigen Tod.

4. Darum, mein Kind, folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen; Habe aber deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Denn so du wahrhaftiglich ergetzet, und reichlich in Gott getröstet werden wilt, siehe, so hast du in der Verschmähung aller zeitlichen Dinge, und in Enthaltung der irdischen Wollüste Gnade und Gedeyen von Gott, und überflüssigen Trost vom Himmel zu erwarten. Denn wie viel mehr du dich von aller Creaturen Trost entziehen wirst so viel kräftiglicher und süßiglicher wirst du von Gott getröstet werden. Darzu magst du aber Anfangs nicht ohne Traurigkeit, Streit und Arbeit gelangen. Die alte eingewurzelte böse Gewohnheit wird dir zwar heftig widerstreben; aber solche muß durch eine andere und bessere Gewohnheit überwunden werden. Das Fleisch wird dir auch widerständig seyn; aber solches muß durch die Inbrünstigkeit des Geistes gebändiget werden. Nicht weniger wird dich der böse Feind, die alte Schlange, anreizen und bewegen; aber

aber du mußt sie durchs Gebet vertreiben,
und durch stete nützliche Arbeit ihr den Ein-
gang des Herzens verschliessen.

Das 13. Capitel.

Wie man nach Christi Exempel andern
Menschen gehorsam und unterthä-
nig seyn soll.

Göttliche Stimme:

S Er bemühet ist, sich vom Gehorsam
anderer Menschen zu entziehen, der
beraubet sich selbst der Gnade Got-
tes; und wer allezeit vor sich selbst etwas be-
sonders haben will, der verlieret leicht, was
er mit andern Leuten gutes gemein hat.
Wer sich seiner Obrigkeit nicht gern und
willig unterwirft, der zeigt an, daß ihm sein
Fleisch noch keinen Gehorsam leistet, son-
dern widerspänstig und halsstarrig ist. Dar-
um wo du dein Fleisch dem Geist unterthä-
nig machen wilst, so lerne dich deiner Obrig-
keit willig und fertig unterwerfen. Denn
so der innere Mensch wohlgeordnet und un-
verstöret ist, so werden alle äußerliche Feinde
desto leichter überwunden. Es hat aber deine
Seele keinen beschwerlichern und gefährli-
chern Feind, denn dich selbst, wosern du
dem Geist nicht unterthan und geistlich ge-
sinnet bist. Wilt du nun über Fleisch und
Blut

Blut den Sieg erhalten, so mußt du mit ganzem Ernst dich selbst rechtschaffen verschmähen lernen. So lange du aber der Eigenliebe noch unordentlich ergeben bist, so lange scheuest du dich unter eines andern Willen vollständig zu stehen.

2. Ist es denn was grosses, so du, der du Staub und Asche, ja gar nichts bist, dich den Menschen um Gottes willen unterwirfst, da ich der Höchste und Allmächtige GOTT, der alle Dinge aus nichts erschaffen hat, mich den Menschen um deinet willen demüthiglich unterworfen habe? Ich bin der schlechteste, elendeste und verachtteste worden, auf daß du deinen Hochmuth durch meine grosse Demuth überwinden lernest. So lerne denn gehorsam seyn, du elender Staub und Asche. Demüthige dich, du Erde und Roth, und laß dich gerne von andern unter die Füße treten. Lerne deinen eigenen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Zürne und eifere wider dich selbst, und laß keine aufgeblasene Hoffart in deinem Herzen herrschen, sondern halte dich gegen jedermann so gering und unterthänig, daß du auch zulassen soltest, wenn alle Menschen auf dir gehen, und dich wie Roth auf der Gassen zertreten wolten. Denn was hast
du

du wohl, o elender Mensch, dich zu beklagen? was hast du nichtswürdiger Sünder dich zu beschweren wider die, so dich etwa schelten möchten, der du deinen Gott so oft erzürnet, und die Hölle so vielfältig verdienet hast? Alldieweil aber deine Seele köstlich war vor meinem Angesicht, darum hat dich mein Auge verschonet, auf daß du meine grosse Liebe erkennen, und mir für alle dir erzeugte Wohlthaten stets danckbar seyn möchtest, damit du ferner dich ohne Unterlaß zu wahrem Gehorsam und Danckbarkeit ergebst, und die Betrachtung deiner selbst mit grosser Geduld ertragen lernest.

Das 14. Capitel.

Wie man in Betrachtung der göttlichen Gerichte in hertzlicher Demuth wandeln soll.

Seele:

Senn du, o gerechter Gott, deine Gerichte ausschallen und ergehen lässest, so müssen alle meine Gebeine vor Furcht und Schrecken erzittern, und meine Seele in unbeschreibliche Angst gerathen. Ich stehe und betrachte mit Erstauen, daß auch die Himmel nicht rein sind für deinem Angesicht. Hast du unter den Engeln Bosheit und Übertretung gefunden, und

und derer nicht verschonet, was wirds denn mit mir werden? Sterne sind vom Himmel gefallen, was will denn ich arme Erde und Asche von mir halten? Denn es sind ihrer viele, welche im Stand guter Wercke zu seyn geschienen haben, am schrecklichsten gefallen; und viele, welche Englische Speise genossen, haben sich zu den Kleynen und Schweinträbern umgewandt.

2. Darum, wo du, Herr, deine Hand abziehst, da gilt keine Tugend und Heiligkeit: Wo du nicht regierest, da hilfst alle Weisheit nichts: Wo du nicht selber beschirmest, da ist alle Kraft vergebens: Wo du nicht für Sünden bewahrest, da ist keine sichere Keuschheit: Wo du deiner heiligen Engel Wacht nicht zugesellest, da wachet der Mensch vergeblich über sich selbst. Denn so du uns verlässest, so versinken wir, und gehen zu Grunde; so du uns aber in Gnaden heimsuchest, so werden wir aufgerichtet und zum Leben befördert. Denn von uns selbst sind wir schwach und unbeständig; durch dich aber werden wir gestärket: in uns selbst sind wir alle kalt und erstorben; aber durch dich werden wir wieder lebendig gemacht und entzündet.

3. Wie ist es denn so nöthig, daß ich elender Mensch in herrlicher Demuth wandle, und von mir ganz und gar nichts halte:
auch

auch so ich etwas gutes zu haben scheine, dennoch solches vor nichts achte. O wie gar tief soll und muß ich mich, Herr, deinen unerforschlichen Gerichten unterwerfen, und erkennen lernen, daß ich so gar eitel und nichts bin. O wie ist doch meine Eitelkeit und Nichtswürdigkeit ein so erschrecklich grosses und unergründliches Meer, darinnen ich von mir selber nichts anders finden und verspüren kan, als gänzlich und überall nichts. Wo kan mir denn der geringste Ruhm und Ehre übrig bleiben? Wie wolte ich also das geringste Vertrauen auf meine Kraft und Tugend setzen? Aller eitle Ruhm, ja alle Einbildung und Ehrsucht verschwindet mir gänzlich in dem Abgrund deiner göttlichen Gerichte, welche du mich erkennen lässest.

4. Ach wie ist doch alles Fleisch so gar nichts für deinem Angesicht! wie kan sich der Thon rühmen wider seinen Töpfer? Wer nun dieses erkennet, und sein Herz dem Allmächtigen Gott wahrhaftiglich unterwirft, wie mag der sich rühmen und einiges Dinges überheben? Wahrlich, wen die göttliche Wahrheit erleuchtet und recht demüthig gemacht hat, den wird die ganze Welt nicht stolz und übermüthig machen: Und wer sein Vertrauen mit Verachtung seiner selbst allein auf Gott gründet, der wird sich durch

das Lob aller Menschen nicht zum Hochmuth bewegen lassen: sintemal auch diejenige, so uns loben, eben so wol eitel und nichts sind, als wir, und werden vergehen, gleichwie der Schall ihrer Worte verschwindet; aber die Wahrheit des HErrn bleibet in Ewigkeit.

Das 15. Capitel.

Wie man sich dem göttlichen Wohlgefallen ergeben, und um Vollbringung seines Willens beren soll.

Göttliche Stimme:

Sein Kind, du solt dich in allen Dingen entschliessen, und zu Gott sprechen: HErr mein Gott, gesället es dir also, so geschehe dieses also: kan es zu deiner Ehre gereichen, so geschehe es in deinem Nahmen: HErr, so du erkennest, daß es mir nütze und selig sey, so gieb mir zu thun oder zu leiden um deiner Ehre willen: erkennest du aber, daß es mir schädlich, und zu meiner Seelen Heil nicht nützlich seyn werde, so bewahre mich, dergleichen etwas zu begehren. Denn du solt wissen, o Mensch, daß nicht alle Begierde des menschlichen Herzens vom heiligen Geist herkommt, ob sie dem Menschen schon recht gut zu seyn düncket. Es ist gar eine schwere Sache, recht zu erkennen,

ob du von dem heiligen Geist, oder von dem Geist dieser Welt getrieben werdest, dieses oder jenes zu begehren; oder ob du aus eigenem Willen zu etwas bewogen werdest. Es sind ihrer viele zuletzt betrogen worden, welche gemeinet haben, daß sie anfänglich vom guten Geist geführt wurden.

2. Derowegen, so deinem Gemüth etwas angenehmes und liebwürdiges vorkommt, welches du wünschen und begehren möchtest, solt du das nicht anders als in der Furcht Gottes, mit wahrer herzlichlicher Demuth bitten und begehren, vornehmlich aber mit Verleugnung deines eigenen Willens die Sache mir ganz anheim stellen, und also sprechen:

„Herr, du weißt wohl, welches das beste ist,
 „es geschehe diß oder jenes, wie du wilt. Sieh
 „mir, was du wilt, wie viel du wilt, und
 „wenn du wilt. Mache es mit mir, wie du
 „weißt, und wie es dir am besten gefällt, daß
 „mit alles zu deiner desto größern Ehre ge-
 „reichen möge. Stelle und ordne mich, wo-
 „hin du wilt, und schaffe frey mit mir in al-
 „len Dingen nach deinem Wohlgefallen.
 „Siehe, ich bin in deiner Hand, wende und
 „lehre mich um und um, wie dirs gefällt.
 „Siehe, mein Gott, ich bin dein Knecht,
 „willig und bereit zu allen Dingen: denn
 „ich nicht mir, sondern dir allerdings zu leben

„begehre; Gieb du selber, daß es nur würdig
 „und rechtschaffen von mir geschehen möge.

Gebet

Um Vollbringung des heiligen Willens
 Gottes.

Allergütigster Herr Jesu, verleihe mir deine Gnade, daß sie mit mir sey und mit mir arbeite, und bis ans Ende bey mir beständig bleibe. Gieb, daß ich allezeit nichts anders wünsche und begehre, als was dir am meisten angenehm ist und am besten gefällt. Laß deinen Willen meinen Willen seyn, auf daß mein Wille deinem Willen allezeit folge, und mit demselben allerdings übereinstimme; auf daß ich ganz zufrieden sey mit dem, was du wilt oder nicht wilt, ja daß ich nichts anders wollen oder nicht wollen könne, als was du wilt oder nicht wilt.

4. Verleihe mir, daß ich absterbe allem, was in der Welt ist; daß mir lieb sey, um deinet willen in der Welt verschmähet zu werden; daß ich verlange, vor nichts geschähet und unbekant zu seyn unter den Leuten. Schaffe, daß ich vor allen Dingen ein innigliches Verlangen habe, in dir, mein Gott, zu ruhen und mein Herz zu befriedigen. Du bist allein der wahre Friede und die wahre
 Aus

Ruhe des Herzens, ausser dir ist alles unerträglich und voller Unruhe. Derowegen in deinem Frieden, ja in dir selbst, dem einigen, ewigen und allerhöchsten Gut, will ich leben, und am Ende dieses Lebens selig einschlafen und ruhen, Amen!

Das 16. Capitel.

Daß aller wahrer Trost in Gott allein zu suchen und zu finden sey.

Gläubige Seele:

Alles, was ich zu meinem Trost und Erquickung erdencken und begehren mag, das habe ich nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit zu gewarten. Denn wenn ich gleich aller Welt Trost allein haben könnte, und alle Bollust geniessen möchte, so ist's gewiß, daß solches alles eine kurze Zeit dauern würde. Darum wirst du, o meine Seele, nimmermehr vollkommenlich getröstet, noch rechtschaffen ergetet werden können, ohne allein in Gott, dem Tröster der Elenden, dem Aufnehmer der Niedrigen und Demüthigen. Harre nur ein wenig, meine Seele, und erwarte der göttlichen Verheissung, du wirst bald einen reichen Ueberfluß aller göttlichen Güter im Himmel haben. Wo du aber die zeitliche und irdische Dinge unordentlich liebest, so wirst du die

himmlische und ewige verlieren. Darum laß dir alles Zeitliche nur zum nöthigen äußerlichen Brauch dienen, die ewige Güter aber dein innigliches Verlangen seyn: Denn mit zeitlichem Gut magst du nimmermehr gesättiget werden, weil du darzu nicht geschaffen und verordnet bist.

2. Wenn du gleich alle erschaffene Dinge hättest, und hättest den ewigen Schöpfer aller Dinge nicht, so wärest du doch nicht glücklich, und hättest keine beständige Seligkeit: denn in Gott, der alles erschaffen hat, bestehet das höchste Gut, und die ewige beständige Seligkeit: nicht wie solche von den thörichten Liebhabern dieser Welt geschähet und gepriesen wird; sondern wie rechtgläubige Christen darauf warten, davon auch zu Zeiten geistlich-gesinnete und von Sünden gereinigte Herzen, die ihren Wandel im Himmel führen, einen Vorschmack erlangen. Aller menschliche Trost ist nichtig, eitel und kurz; aber der innerliche Trost, den uns die göttliche Wahrheit schencket, ist selig und wahrhaftig. Ein Gott-ergebener andächtiger Mensch träget allenthalben seinen Tröster Jesum Christum mit sich, und spricht stets in seinem Herzen zu ihm: "Sey du mit mir, Herr Jesu Christe, an allen Orten und zu jeder Zeit. Laß das mein be-

„bester Trost seyn, daß ich alles menschli-
 „chen Trostes gerne ermangeln möge: Und
 „wenn du mir auch deinen göttlichen Trost
 „entziehen woltest, so laß deinen heiligen
 „Willen und deine gerechte Prüfung mir
 „zum höchsten Trost dienen. Denn ich
 „weiß, du wirst nicht immerdar hadern
 „noch ewiglich Zorn halten: denn so hoch
 „der Himmel über der Erden ist, lässest du
 „deine Gnade walten über die, so dich
 „fürchten.

Das 17. Capitel.

Wie man alle seine Sorge auf Gott wer-
fen und sich ihm befehlen soll.

Göttliche Stimme:

Sein Kind, laß mich mit dir vorneh-
 men, was mir wohlgefalle, denn
 ich weiß am besten, was dir nützlich
 und gut ist. Du urtheilest wie ein Mensch,
 und giebest mehrentheils deine Meinung al-
 so, wie dich die fleischliche Begierde überre-
 den will.

Seele:

Herr, es ist in der Wahrheit also, wie du
 sagest. Denn du trägest viel grössere Sorg-
 falt für mich, als ich nimmermehr thun
 und sorgen könnte: Und der stehet in groß-
 ser Gefahr, welcher nicht alle sein Anliegen

und Sorge auf dich wirfet. Darum so verleihe, mein Gott, daß der Wille meines Herzens aufrichtig und beständig zu dir gerichtet sey, und schaffe so denn im übrigen mit mir, wie es dir wohlgefällig ist. Denn ich weiß, daß es nicht anders als gut und heilsam seyn kan, was du auch immer mit mir vornimmest.

2. Wilt du, daß ich in Finsterniß, Noth und Angst seyn soll, so sey dein Name deswegen gepreiset: Wilt du denn dein Licht, Heil und Trost über mich leuchten lassen, so sey auch darum gelobet. So du mich mit deiner Gnade erquickten wilt, so sey herzlich gepreiset; Wilt du mich aber angefochten und betrübt werden lassen, so sey dir eben so wol Lob und Danck gesaget.

Göttliche Stimme:

3. Also must du, mein Kind, dich allezeit verhalten, so ferne du vor mir wandeln, und in meiner Gnade stehen wilt: Du must allezeit eben so wol zu leiden als Freude zu haben fertig und bereit seyn; ja du must eben so gern arm seyn und Mangel haben, als Reichthum und Überfluß besitzen.

Seele:

4. Herr mein Gott, so will ich denn um deinet willen gerne alles leiden, was du über mich verhängen wilt. Ich will aus deiner Hand

Hand ohne Unterscheid gutes und böses, süßes und saures, fröhliches und trauriges annehmen, und vor alles, was mir wiederfahren mag, dir Lob und Dancß sagen. Ach behüte mich nur vor allen Sünden, so habe ich weder Tod noch Hölle zu fürchten. Wo du mich nur in Ewigkeit nicht verwirfest, so wird mir nicht schaden, was für Angst und Trübsal in dieser Welt über mich ergehen möchte.

Das 18. Capitel.

Wie man alles zeitliche Elend und Ungemach nach Christi Exempel mit Geduld ertragen soll.

Christus:

S Mensch, um deiner Seligkeit willen bin ich vom Himmel auf Erden kommen, habe deinen Jammer und Elend auf mich geladen, nicht gezwungen und aus Noth, sondern aus Antrieb meiner grossen Liebe gegen dich, auf daß du nach meinem Exempel geduldig seyn, und alles zeitliche Ungemach willig und ohne Widerspruch ertragen lernst. Denn von der Zeit meiner Geburt an, bis zur Stunde meines Todes am Creuz, bin ich niemals ohne viel Schmerzen und Leiden gewesen. Ich habe auf Erden allezeit grossen Mangel an zeitlichen Gütern gehabt, es sind oft viel Nagen über mich ergan-



gangen, allerhand Schmach und Schande habe ich mit Sanftmuth ertragen, für alle Wohlthaten habe ich Undanckbarkeit, für meine Wunderwercke Laster: Worte und Verleumdung, und für meine himmlische Lehre Widerspruch erfahren.

Seele:

2. Herr Jesu, weil du in deinem Leben geduldig gewesen, und durch Leiden deines Vaters Gebot vollk  mlich erfüllet hast; so ist es billig, daß ich elender nichtswürdiger Sünder mich auch nach deinem Willen geduldig erzeige, und so lange du wilt, die Beschwerlichkeit dieses vergänglichen Lebens um meiner Seligkeit willen gerne trage. Denn obwol dieses Leben mit vieler Last und Ungemach beladen ist, so hat es doch aus deiner Gnade viele große und herrliche Belohnung zu gewarten: Ja es wird uns allerley Leiden durch dein Exempel und nach dem Beyspiel so vieler Heiligen in unserer Schwachheit ganz gelind und erträglich gemacht: Ja es müssen uns in dem neuen Bund die Trübsalen dieser Zeit viel tröstlicher fallen, als im alten Testament, da sowol die Pforte des Himmels verschlossen bliebe, als auch der Weg zur Seligkeit dunkeler schien, und so wenig Menschen das Reich Gottes sucheten. Denn ehe du, o liebster
Heiß

Heiland, unsere Sünde mit deinem heiligen Blut bezahletest, so waren auch die Heiligen des alten Bundes, welche doch selig werden solten, noch nicht wirklich erlöset und ins Reich Gottes einzugehen würdig.

3. O Jesu, ich bin dir immer und ewiglich Dank zu sagen schuldig, daß du mir und allen Gläubigen einen rechten, schlechten, sichern Weg ins ewige Himmelreich zu kommen gezeiget hast. Denn dein heiliges Leben ist unser Weg zum Leben, und zeigt uns, wie wir durch eine heilige Geduld zu dir unserm Haupt und König gelangen sollen. So du nicht für uns hergegangen, und uns den Weg gezeiget hättest, wer würde dir zu folgen und selig zu werden trachten? Ach wie würde das menschliche Geschlecht vom Weg zum Leben so weit entfernt bleiben, wenn uns dein herrliches Fürbild nicht fürleuchtete. Wir sind ietzt laulich und kaltsinnig genug, da wir doch so viel Unterricht und Zeichen für uns haben; was würde denn geschehen, wenn wir ein solch grosses Licht dir nachzufolgen nicht für uns hätten?

Das 19. Capitel.

Wie man alles Unrecht mit Geduld leiden, und wobey man einen recht geduldigen Christen erkennen soll.

Chri

Christus:

Was machst du, o Mensch? was sagst du? was klagest du? was hast du dich zu beschweren? Schaue mein Leiden und die Trübsalen aller Heiligen an, Du hast noch lange nicht also bis aufs Blut widerstanden. Was du leidest, ist gering, ja gar für nichts zu schätzen gegen dasjenige, was andere gelitten haben, welche so gewaltig angesochten, so schwerlich betrübet, so mannigfaltig geprüft und bewähret worden sind. Darum solt du das viele und schwere Creuz und Leiden anderer Menschen in deinem Herzen wohl erwegen, damit du das wenige, was du zu leiden hast, desto sanfter und leichter tragen mögest. So dir aber dein kleines Creuz nicht gering, sondern groß zu seyn düncket, so siehe zu, ob nicht deine Ungeduld solches also beurtheile. Es mag nun aber dein Leiden groß oder klein seyn, so beflleißige dich, solches alles mit Geduld zu ertragen.

2. Je mehr du dich zum Leiden geschickt und fertig hältst, je besser thust du, und je mehr Belohnung hast du von Gott zu erwarten. Du wirst es doch desto leichter tragen, so du dich von Herzen williglich übest, und ohne Widerspänstigkeit dich darzu bereitest. Sprich nicht: Das kan und mag ich von dem oder jenem Menschen nicht leiden:
das

Das Ding steht mir zu leiden nicht an: er beschuldiget mich dessen, das ich nimmer im Sinn gehabt habe; von einem andern wolt ichs gerne leiden: so und so würde mirs nicht schwer fallen &c. Das sind alles eitel thörichte unvernünfftige Gedancken derjenigen Menschen, welche weder die edle Tugend der Geduld betrachten, noch auf Gott sehen, welcher die Tugend so herrlich zu belohnen versprochen hat, sondern sehen nur auf die Personen, und auf dasjenige, wodurch sie sich beleidiget zu seyn einbilden.

3. Das ist kein rechtschaffen geduldiger Christ, welcher nichts mehr und anders leiden will, als so viel und von wem ihm be-
dünckt und wohlgefällt. Denn ein wahrer geduldiger Mensch achtet nicht, von wem er etwas leide, ob er von seinem Oberrn und Herren, oder von seines gleichen, oder auch von geringern Leuten, denn er ist. Ja es gilt ihm gleich, ob er von frommen und gottsfürchtigen oder von gottlosen und nichtswürdigen Leuten auf die Probe der Geduld gestellet werde. Ein solcher nimmt alles mit danckbarem Herzen von der Hand Gottes ohne Unterscheid an, was und wie oft ihm etwas widerwärtiges von allen Creaturen zukommt; ja er schätzet es noch für einen grossen Gewinn, weil er weiß, daß nichts, wie ge-
ring

ring es auch sey, das um Gottes willen gelitten wird, von Gott unvergolten bleibet.

4. Darum so sey fertig und bereit zu streiten, wo du den Sieg erlangen wilt. Ohne Kampf und Streit kan deine Geduld nicht gecrönet werden. Wo du also nicht leiden wilt, so hast du auch keine Lust zur Krone. Wo du aber gecrönet zu werden verlangest, so streite männlich, und leide geduldig. Ohne Arbeit gelanget man zu keiner Ruhe, und ohne Streit erhält man keinen Sieg.

Gläubige Seele.

Nun Herr, dein Wille geschehe. Sieh, daß mir durch deine Gnade möglich werde, was mir von Natur unmöglich ist. Du weißt, daß ich wenig leiden kan, und daß ich leichtlich von einer schlechten Widerwärtigkeit, so mir begegnet, kleinmüthig werde. Darum schaffe du, daß mir allerley Übung der Trübsalen um deines Namens willen lieblich und annehmlich sey. Denn um deinet willen leiden und geplaget werden, ist meiner Seelen eine heilsame Arkenen.

Das 20. Capitel.

Wie man seine sündliche Schwachheit und Gebrechlichkeit für Gott bekennen soll, auch wie so elend und jämmerlich dieses Leben sey.

Seele.

Seele:

Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich selbst bekennen; ja dir, HErr, will ich meine Schwachheit und Ubertretung bekennen. Denn ach! wie werde ich elender Mensch so gar leichtlich von einer kleinen geringen Sache darnieder geworfen und betrübet! Ich nehme mir oft für, wie ich mich in meinem Christen-Bandel so tapfer und ritterlich verhalten wolle; aber so bald eine kleine Noth und Anfechtung kommt, wird mir alsofort angst und bange dabey. Es betrifft mehrentheils gar geringe und schlechte Sachen, daher mir grosse Anfechtung und Versuchung entstehet: Und wenn ich zuweilen mir einbilde, ich sey gar sicher, indem ich etwa wenig Widerwärtigkeit empfinde, so erfahre ich doch unversehens, daß ich oft von einer geringen Begebenheit fast überwunden bin.

2. Darum so siehe an, o barmherziger Vater, ach siehe an meine grosse Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche dir allerdings wohl bekant ist. Erbarme dich mein, und errette mich aus dem tiefen Schlamm, daß ich darinne nicht versinke, noch wegen meiner Sünden von deinem Angesicht verworfen werde. Es ist nichts, das mich so sehr erniedriget, und für dir zu schanden macht, als

wenn ich erfahre, daß ich so leicht falle, und meinen irdischen Begierden Widerstand zu thun viel zu schwach bin. Denn ob ich schon nicht gänzlich darein willige, so fällt es mir doch schmerzlich und schwer, stets also angefochten zu werden, und in täglichem Streit und Unruhe zu leben. Hieraus wird mir aber meine große Schwachheit und Unvermögen bekant und offenbar, indem die böse, leichtfertige und ungeduldige Gedanken allezeit fertiger seyn mich zu verunruhigen, als von mir zu weichen.

3. Ach! so schaue doch, du starcker ewiger Gott, du eiferiger Liebhaber aller gläubigen Seelen, schaue doch an die Schmerzen und Plagen deines elenden Knechtes (Kindes) und stehe mir mit Kraft bey in allem, was ich zu Beförderung meines Christenthums vorzunehmen habe. Bekräftige mich mit deiner göttlichen Stärke, auf daß der alte sündliche Mensch, das elende Fleisch, welches dem Geist noch nicht völlig unterworfen seyn will, die Herrschaft nicht bekomme und obsiege; sondern gieb dem Geiste Kraft, darwider zu streiten, so lange ich in dieser elenden Welt zu leben habe. Ach was ist doch dieses Leben vor ein Jammer-voller Zustand, da man vor allerley Trübsal und Elend niemals sicher ist, da allerhand feindliche List und Stricke auf uns

uns warten! Denn ob gleich eine Trübsal oder Anfechtung vorüber gehet, so ist doch alsbald eine andere gegenwärtig; ja so lange noch der eine Streit währet, giebt es oft unversehens wieder auf mancherley andere Weise zu kämpfen und zu streiten.

4. Wie ist es denn möglich, daß man dieses elende sterbliche Leben noch lieb haben kan, indem dasselbe mit so viel Bitterkeit, Ungemach, Angst und Trübseligkeit angefüllet ist? Wie kan man dasjenige ein Leben nennen, welches so vielerley Gift bey sich hat, und so manchen Tod gebäret? Noch gleichwol hat man dieses irdische Leben so lieb, und die meisten Menschen trachten nur allein, wie sie sich darin ergehen mögen. Die Menschen haben sich zwar insgemein viel über die Welt zu beschweren, schelten sie als eitel, nichtig und betrieglich; und dennoch haben sie im Herzen keine Lust, die Welt zu verlassen, weil sie nemlich ihrer fleischlichen Begierde gar zu viel Herrschaft über die Seele verstaten. Unter dessen ist zu wissen, daß es etwas anders ist, was die Menschen zur Liebe der Welt, und wieder was anders, was sie zu deren Verachtung anreizet. Zur Liebe der Welt bewaget die Fleisches-Lust, die Augen-Lust und das hoffärtige Leben. Aber die gerechte Straffen und Plagen, welche auf die weltliche Lüste

folgen, geben Anlaß, die Welt zu verschmähen und ihrer überdrüssig zu werden.

5. Es ist schmerzlich zu beklagen, daß die sündliche böse Lust und Begierde weltlich gesinnete Gemüther so leicht überwinden kan, indem sie sich bereden lassen, daß unter den Dörnern der Wollust lauter Zucker und Süßigkeit verborgen sey. Das kommt aber daher, weil solche Leute die göttliche Süßigkeit und die innerliche Lieblichkeit eines Christlichen Tugend-Wandels noch niemals geschmecket und erfahren haben. Welche aber die Welt mit ihrer Lust aus rechtschaffenem Herzen gründlich verschmähen lernen, und sich unter einer heiligen Zucht Gott zu leben befleißigen, denen ist nicht unbekant die unendliche Süßigkeit, welche man in Gott findet, und welche denen versprochen ist, die der Welt wahrhaftig absterben. Diese sehen und erkennen auch klärlich, in was schrecklichem Irrthum die Welt lebet, und wie sie mit aller ihrer Freude auf die lezt so schändlich betrogen wird.

Das 21. Capitel.

Wie ein Mensch die Ruhe und Zufriedenheit seiner Seelen über alle Dinge in Gott suchen soll.

Glau-

Gläubige Seele:

S Meine Seele, suche allezeit, über alles, und in allen Dingen deine höchste Ruhe und Zufriedenheit allein in Gott, denn er ist die einzige wahre ewige Ruhe aller heiligen Seelen. Verleihe mir, o allerliebster und süßester Herr Jesu Christe, daß ich meine Ruhe über alle erschaffene Dinge in dir allein haben möge, über alle Glückseligkeit und Schönheit, über alle Ehre und Herrlichkeit, über alle Macht und Würdigkeit, über alle Wissenschaft, Kunst, Geschicklichkeit, zeitlich Gut und Reichthum, über alle Freude und Ergötzlichkeit, über alles Lob und Ruhm für der Welt, über alles, was mir lieblich und tröstlich seyn, oder was ich hoffen und erwarten kan, über alles Wünschen und Verlangen, über alle deine Geschenke und Gaben, welche du mir verleihst, und noch künftig geben kanst, über alle Freude und Wonne, deren die menschliche Seele fähig werden kan, endlich über alle Seligkeit der heiligen Engel und Erengel und alles himmlischen Heeres, über alles sichtbare und unsichtbare, und, mit einem Wort, über alles, was du, mein Gott und Heiland, nicht selber bist.

2. Denn du, mein HERR und mein GOTT, bist allein das höchste Gut, der Be-

ste, der Höchste, der Gewaltigste, der Vollkommenste, und in sich selbst Vergnügteste, der Allersüßeste und Freudenreichste, der Allerschönste und Liebenswürdigste, der Edelste und Herrlichste über alles, in welchem alles Gut und alle Glückseligkeit zugleich vollkommlich zu befinden ist, gleichwie sie in dir allezeit gewesen, und in Ewigkeit seyn wird. Darum, so du dich mir nicht selbst offenbarest, und zu eigen giebest, so ist alles viel zu gering und unvollkommen, was du mir ohne dich schenkest und mich wissen lässest. Denn mein Herz kan auf keinerley Weise wahrhaftige Ruhe finden, noch gänzlich zufrieden gestellet werden, es sey denn, daß es alle zeitliche Gaben und alle erschaffene Dinge übersteige, und in dir, o Gott, allein ruhe.

3. Herr Jesu Christe, mein allerliebster Bräutigam, du edelster Liebhaber meiner Seelen, du Beherrscher aller Dinge, o daß ich Flügel hätte zu fliegen, zur wahren Freiheit zu gelangen, und in dir zu ruhen. O wenn werde ich darzu kommen, daß ich nichts anders als dich betrachten und schmecken möge, wie freundlich du, mein Gott, bist. Wenn werde ich vollkommlich aller zeitlichen Dinge ledig zu dir gefehret werden, daß ich für Liebe nichts mehr von mir, sondern dich lauter über alle Weise und ohne Maß empfin-

pfinde, auf solche Maß und Weise, die leider gar wenigen in der Welt bekant ist? Nun aber habe ich viel und mannigfaltig zu seufzen, indem ich die Mühseligkeit des Lebens nicht ohne Schmerzen ertragen kan. Denn es betrifft mich in diesem Jammerthal viel Noth und Trübsal, dadurch ich oftmals betrübet, verwirret und mit Finsterniß umgeben, verhindert und zerstreuet, gereizet und verstricket werde, wodurch der freye Weg zu dir gehemmet, und die holdselige Gemeinschaft mit dir zerstreuet wird, welche die selige Geister im Himmel vollkömmllich genießen können.

4. O Jesu, du ewiger Glantz der Herrlichkeit Gottes, du Trost der verlassenen und im Elend wallenden Seelen, laß dich mein Seufzen und den vielfältigen Jammer dieses Lebens erbarmen. Siehe, der Mund meines Herzens schreyet zu dir, wenn die Zunge nicht redet, und mitten im Stillschweigen hördest du meine Stimme. Ach du Herr, wie lange! Komm zu mir, deinem elenden Knecht, und erfreue mich. Sende deine Hand aus der Höhe, und errette mich, erlöse mich armen von aller Anfechtung. Komm, Herr, komm, denn ohne deine Gegenwart habe ich keine Freuden-Stunde zu gewarten, denn du selbst bist meine Freude,

und ohne dich ist mein Tisch leer und unbereitet. Ich bin nicht nur elend, sondern im Kerker gefangen, mit Banden und Eisen beschweret, bis so lange du mich durch das Licht deiner Gegenwart wieder erquickest, zur Freyheit bringest, und dein freundliches Angesicht sehen lässest.

5. Andere mögen auffer dir, o Gott, suchen, was sie wollen, mir aber soll weder jetzt noch künftig etwas anders gefallen, als du alleine, mein liebster Gott, meine Hoffnung und mein ewiges Heil. Ich will nicht schweigen, noch zu beten aufhören, bis sich deine Gnade zu mir kehret, und du inwendig zu meiner Seelen redest.

Göttliche Stimme:

6. Siehe, hie bin ich. Weil du mich angeruffen hast, so bin ich bey dir. Deine Thränen, das Verlangen deiner Seele, deine Demuth und dein zerbrochenes Hertz haben mich bewegt und zu dir gewendet.

Gläubige Seele:

7. Ja, Herr, ich habe dich angeruffen, und deine Gnade zu geniessen verlangt, bin auch bereit, um deinet willen alles zu verschmähen: Denn du hast mich erst erwecket, und mir Kraft gegeben, daß ich dich suchen kan. Darum so sey ewig gepreiset, Herr mein Gott, der du deinem Knecht solche Gnade

er-

erzeiget hast, nach dem Reichthum deiner grossen Barmherzigkeit. Herr, was soll dein Knecht mehr sagen für dir, denn daß er sich von ganzem Herzen demüthige, und seiner sündlichen Schwachheit und Nichtigkeit stets eingedenck sey? Denn, Herr, es ist dir keiner gleich im Himmel und auf Erden, der Wunder thun könnte: Groß und herrlich sind deine Werke, deine Gerichte sind gerecht, und durch deine Vorsehung werden alle Dinge regieret. Darum so sey dir, o du ewige Weisheit des Vaters, ohn Unterlaß Lob und Preis gesagt. Dich soll mein Mund, meine Seele, und alles, was du mir gegeben hast, ja alle Creatur immer und ewiglich loben und preisen, Halleluja!

Das 22. Capitel.

Wie man sich der vielfältigen Gaben und Wohlthaten Gottes stets dankbarlich erinnern soll.

Gläubige Seele:

Herr mein Gott, thue auf mein Herz; eröffne meinen Verstand zu deinem Gesetz, und lehre mich in deinen Geboten wandeln. Gieb, daß ich verstehe, was dir wohlgefällt, und laß mich alle deine Wohlthaten, welche du so wohl insgemein allen Menschen, als absonderlich mir erzeiget hast, mit

mit tiefer kindlicher Ehrerbietung und fleißiger Betrachtung wohl erkennen, damit ich dir dafür ohn Unterlaß würdiglich Danck sagen möge. Aber ich weiß fürwahr, und erkenne demüthiglich, daß ich für den wenigsten Theil deiner Gnaden nicht gebührenden Danck abstatte kan: Denn ich bin viel zu gering aller deiner Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Darum, wenn ich deine edle unvergleichliche Liebe betrachte, so ermattet mein Geist darüber, und kan ihre Grösse nicht erreichen.

2. Leib und Seel, und alles, was wir äußerlich und innerlich haben, ja was wir natürlicher oder geistlicher weise besitzen, das sind alles deine Wohlthaten, und bezeugen, daß du unser milder, gütiger und barmherziger Vater bist, von dem wir alles Gute empfangen haben. Und ob gleich einer mehr, der andere weniger empfangen hat, so sind es doch alles deine Gaben, weil wir ohne deine Güte nicht das geringste haben würden. Derowegen so einer etwan mehr empfangen hat, als der andere, darf er sich doch darben keines eigenen Verdienstes rühmen, noch über andere erheben, noch den, der wenigere Gaben hat, verachten: Denn je weniger ihm einer selbst zuschreibet, und je demüthiger und andächtiger einer Gott dem Herrn danket,

cket, je grösser und besser ist er zu achten; und welcher sich selbst vor den allgeringsten und unwürdigsten schämet, der ist am allgeschicktesten, grosse und herrliche Gnade zu bekommen.

3. So einer aber weniger empfangen hat, der soll sich deswegen nicht bekümmern, noch darüber unmutig und verdrießlich werden, oder einem andern seine höhere Gaben mißgönnen, sondern allein auf Gott sehen, seine Gütigkeit desto höher preisen, als welcher seine Gnaden-Geschencke so reichlich und willig, so mildiglich und ohne aller Menschen Verdienst, auch ohne Ansehen der Person schencket und austheilet. O Gott, alle Dinge kommen von dir, darum bist du in allen Dingen zu loben und zu preisen. Du weisst am besten, was einem ieglichen zu geben nutz und nöthig sey. Dir gebühret zu urtheilen, warum einer mehr, der andere weniger haben solle, und nicht uns: Denn du kennest zuvor, was ein ieglicher verrichten, und deswegen für Belohnung bekommen werde.

4. So ist demnach auch dieses für eine grosse Wohlthat zu schätzen, wenn einer nicht viel hat, davon ihm äusserlich für der Welt Lob und Ehre zuwachsen könnte: sintemal einer, der seinen armen, elenden und nichtigen Zustand recht betrachtet, daher mehr Anlaß neh-

men kan, sich zu trösten und zu freuen, als zu betrüben, fleinmüthig und verzagt zu werden; weil du, o Gott, die arme, demüthige und vor der Welt verachtete Menschen allezeit zu deinen lieben Freunden und Hausge-
nossen auserwehlet hast. Das bezeuget uns das Exempel deiner heiligen Apostel, welche du zu Fürsten gesetzt hast in aller Welt, die doch so gar ohne alles Klagen und Murren, ganz demüthig und einfältig, ohne alle List und Bosheit unter den Menschen wandelten, daß sie sich auch freueten, um deines Namens willen Schmach und Schande zu leiden, und dasjenige, wofür der Welt am meisten grauet, mit herzklicher Begierde aufzunehmen.

5. Derowegen soll ein Mensch, der dich, o Gott, herzklich liebet, und deine Wohlthaten danckbarlich erkennet, sich in keinem Dinge so sehr freuen, als daß dein heiliger Wille und das Wohlgefallen deiner ewigen Verordnung in und an ihm möge erfüllet werden. Darüber soll er dergestalt getröstet und vergnüget seyn, daß er nach deinem Willen eben so gern der geringste seyn möge, als gern ein ander der vornehmste seyn will: Er soll in dem verachteten Zustand eben so friedlich und ruhig seyn, als wenn er allen andern vorgezogen würde; so gern verachtet und gering gehalten

ten werden, unbekant und wenig berühmt seyn, als wenn er grösser und herrlicher denn andere gehalten würde. Denn das gläubige Verlangen, deinen Willen, o Gott, zu vollbringen, und deine Ehre zu befördern, soll in eines Christen Herzen alles andere weit übertreffen, mehr Trost und Erquickung bringen, und dem Menschen besser gefallen, denn alle Wohlthaten und Gaben, die du ihm geschencket hast, oder ins künftige verleihen möchtest.

Das 23. Capitel.

Von ertlichen Stücken, welche zu Beförderung der Seelen-Ruhe sehr dienlich sind.

Göttliche Stimme:

SErck auf, mein Kind, ich will dich den Weg zum Frieden, und die wahre Freyheit des Herzens lehren und unterweisen.

Seele:

So thue, Herr, wie du sagest. Rede, denn dein Knecht höret.

Göttliche Stimme:

Gieb acht auf diese vier Stücke:

(1) Befleißige dich, daß du lieber eines andern Willen vollbringest, denn deinen eigenen.

(2) Er-

- (2) Erwähle lieber, allezeit weniger denn mehr als andere zu haben.
- (3) Suche, daß du allezeit geringer angesehen werdest als andere, und sey jedermann gerne unterthan.
- (4) Vor allen Dingen wünsche und bete allezeit, daß der heilige Wille Gottes allerdings und vollkommen in dir und durch dich vollbracht werde.

Siehe, ein solcher Mensch, der also gesinnet ist, der kommt nahe zum Frieden, und findet die Ruhe der Seelen.

Seele:

2. Ach HErr, diese deine Rede ist kurz; sie begreift aber sehr grosse Vollkommenheit in sich. Es sind zwar wenig Worte; aber voll göttlichen Verstandes, und dienen viel Frucht zu bringen. Denn wenn ich diese Lehre wohl bewahren und darnach leben könnte, so würde ich nicht so leicht durch allerley Zufall und Ungemach betrübet und bewegt werden. Denn so oft als ich mich unruhig, verwirrt und beschwert befinde, so erfahre ich, daß ich von dieser deiner göttlichen Lehre abgewichen bin. Du aber, HErr, der du alle Dinge vermagst, und der du so grosse Lust zu unserer Seelenbesserung hast, verleihe mir je länger je mehr Gnade, auf daß ich dadurch gestärket werde, dein Wort zu

zu halten, und den Weg meiner Seligkeit glücklich zu vollenden.

Gebet

Wider böse unruhige Gedancken.

S Erlass mich nicht, HErr mein Gott, sey nicht ferne von mir, eile mir beyzustehen, HErr meine Hülfe. Denn es steigen viel böse sündliche Gedancken in meinem Herzen auf, grosse Furcht und Schrecken ängsten mich und plagen meine Seele. Wie soll ich ihrer los und von ihnen nicht verletzet werden? wie soll ich sie bezwingen und überwinden? So spricht denn der HErr: Ich will für dir hergehen, und was hoch und erhaben ist, erniedrigen. Ich will die eherne Thüren zerschlagen, die eiserne Riegel zerbrechen und dir geben die himmlischen Schätze. Ach HErr, so thue, was du versprochen hast, und erscheine mir, auf daß alle boshaftige Gedancken für deinem Angesicht verschwinden mögen. Das ist meine Hoffnung und mein einziger Trost, daß ich in aller Trübsal und Anfechtung zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von ganzem Herzen anruffe, und deiner göttlichen Hülfe, Trost und Erquickung in Geduld erwarte.

Gebet

Gebet

Um göttliche Erleuchtung.

Merliebster, gütigster HErr Jesu
Christe, verkläre mein Gemüth
durch die Klarheit deines inwendigen
himmlischen Lichtes, und vertreibe aus
der Wohnung meines Herzens alle Dunkel-
heit und sündliche Finsterniß. HErr, ver-
hindere die vielfältige Zerstreuung meiner
Seelen, und errette mich von so mancherley
Anfechtungen, die mir grosse Gewalt an-
thun. Streite und kämpfe du für mich,
überwinde durch die Kraft deines Geistes die
bösen wilden Thiere meiner sündlichen ver-
führischen Begierden, auf daß durch deine
Macht mein Herz befriediget, und mein
Gewissen gereiniget, zu deinem heiligen
Tempel werde, darinnen dein Lob ohn Unter-
laß erschallen möge. Gebeut dem Wind und
Ungewitter, schilt den ungeheuren rauhen
Nordwind, und stille das Meer meines
Herzens, auf daß eine grosse Stille werde.
Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß
sie mich leiten und führen, und die Finster-
niß meiner Erde lichte werde: denn ich bin
so lange eine finstere, leere und wüste Erde,
bis du mich erleuchtest. Schütte aus deine
Gnade von oben herab, befeuchte mein Herz
mit

mit deinem himmlischen Thau, verleihe mir das Thränen-Wasser der bußfertigen Andacht, auf daß die dürre Erde meines Herzens erweichet, viel gute und heilsame Früchte bringen möge. Richte mein betrübtes Gemüth auf, welches von der Sünden-Laast sehr beschweret und niedergedrucket ist, auf daß alle meine Begierde gänzlich an himmlischen Dingen hange, damit ich durch den Geschmack der göttlichen Süßigkeit aller irdischen Dinge von Herken müde und überdrüssig werden möge. Erledige, errette und entzücke mich von allem vergänglichem nichtigen Trost der Creaturen: Denn kein erschaffenes Ding mag meine Seele vollkommenlich trösten und zufrieden stellen. Vereine mich, o Jesu, mit dir durch das unauflösliche Band der inniglichen Liebe: denn du allein bist das höchste Gut und die wahre Vergnügung einer liebhabenden Seelen; ohne dich aber ist alles übrige heillos, eitel und nichtswürdig.

Das 24. Capitel.

Wie man andere Leute nicht beurtheilen, sondern auf sein eigen Leben sehen soll.

Göttliche Stimme:

SS Ein Kind, sey nicht fürwitzig, und mache dir nicht vergebliche Sorge
um

um andere Leute. Was gehet dich dieses oder jenes an: Folge du mir nach. Was bekümmert es dich, ob einer so, der andere anders beschaffen ist, ob einer diß, der andere das thut, einer so, der ander wieder anders redet. Du bedarfst nicht für andere zu antworten; aber für dich selbst solt und mußt du dermal eins Rechenschaft geben: was verwirrest du dich denn mit solchen Dingen, die dich nicht angehen? Siehe, ich kenne aller Menschen Herzen, und schaue auf alles, was unter der Sonnen geschicht; ich weiß auch wohl, wie es um einen ieglichen stehet, was er gedencet, was er will, was er für eine Meinung im Sinn führet: darum muß man alle Dinge mir befehlen. Du aber sey stille und mit allem zufrieden; suche die Ruhe deiner Seelen, und laß einen andern rennen, laufen, handeln und wandeln, wie er will. Es wird mit der Zeit schon über ihn kommen, was er gethan oder geredt hat; seine Werke werden ihm schon nachfolgen, und wird mich keiner betriegen.

2. Sorge und trachte nicht nach dem eiteln Schatten eines grossen Namens; bekümmere dich nicht um vieler Leute Bekantschaft, noch suche der Menschen vertrauliche Freundschaft: denn diese Dinge zerstreuen das Herz, machen es finster, und führen
von

von Gott ab. Wenn du, o Mensch, auf meine Zukunft fleißig acht hättest, und die Thür deines Herzens allen andern Dingen verschlossen, mir aber offen hieltest, so würdest du die Stimme meines Wortes oft hören, und meine Geheimnisse erfahren. Darum sey stets sorgfältig, wachsam im Gebet, von Herzen demüthig, und niedrig in allen Dingen.

Das 25. Capitel.

Worinnen der rechte Friede des Herzens und das wahre Zunehmen im Christenthum bestehe.

Göttliche Stimme:

Ich habe ehemals gesagt: Meinen Frieden lasse ich euch: Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet. Alle Menschen wolten zwar gerne guten Frieden und Ruhe haben; aber was zum wahren Frieden gehöret, darnach trachten die wenigsten. Mein Friede wohnet bey den demüthigen und sanftmüthigen Herzen; auch wirst du deinen Frieden in vieler Geduld finden. So du nun mein Wort hören, und meiner Stimme gehorchen wirst, so kannst du des Friedens reichlich genießen.

Glau:

Gläubige Seele:

2. Herr, was soll ich denn thun?

Göttliche Stimme:

3. In allen Dingen gieb wohl achtung, was du thust, und was du sagest, und laß alle deine Sorge dahin gerichtet seyn, daß du mir allein gefallest, und ohne mich nichts begehrest oder suchest. Was aber anderer Leute Worte und Wercke betrifft, davon solt du nicht vermessenlich urtheilen, und mit dem, was dir nicht befohlen ist und oblieget, dich nicht verwirren. Und auf solche Weise kan es wohl geschehen, daß du wenig und selten verunruhiget werden mögest. Aber gar niemals einige Trübsal empfinden, noch an der Seele oder dem Leibe einigen Schmerzen und Ungemach leiden, gehöret nicht in die Zeit dieser Sterblichkeit, sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seligkeit. Darum so gedенcke nur nicht, daß du den wahren Frieden erlanget habest, so du etwan keine Beschwerung empfindest; meine nicht, daß es mit dir alsdenn zum besten stehe, so du keine Widerwärtigkeit erfährest; noch bilde dir ein, daß du die Vollkommenheit erlanget habest, wo dir alles nach Wunsch und Willen gehet. So solt du auch nicht dafür halten, daß du alsdenn für Gott groß und sehr werth geachtet seyst, so du dich in grosser An-

bacht.

dacht und geistlicher Süßigkeit befindest:
Denn in dem allen wird ein wahrer Liebha-
ber der Tugend nicht erkant, es bestehet auch
das Wachsthum und die Vollkommenheit
des Christenthums darinnen nicht.

Seele:

4. Herr, worinnen bestehet es denn?

Göttliche Antwort:

5. Darinne, daß du dich aufrichtig und von
ganzem Herzen dem göttlichen Willen über-
gebest und dich selbst in keinen weder in klei-
nen noch in grossen Dingen, weder in der
Zeit noch in der Ewigkeit suchest; sondern
daß du in Glück und Unglück, und in allerley
Zufall mit steter Dancksagung bey gleichem
Gemüthe bleibest, und dir eines wie das an-
dere gleich gelten lasset. Wo aber deine Hoff-
nung so starck, und deine Sanftmüthigkeit so
groß zu werden beginnet, daß du auch, so dir
der innerliche Trost entzogen würde, dennoch
von Herzen bereit wärest, noch grössere Din-
ge zu leiden, und dich dabey nicht zu rechtfer-
tigen, als ob du dergleichen etwas nicht ver-
dienet haben soltest, sondern mir allein in al-
len meinen Schickungen recht giebest und
mich als gerecht und heilig preisest; alsdenn
wisse, daß du auf dem Wege des rechten wahr-
en Friedens bist, und habe die zuversichtliche
Hoffnung, daß du zu seiner Zeit mein Ange-
sicht

sicht mit grosser Freude und Wonne sehen werdest. So du aber in so weit zu völliger Verschmähung deiner selbst gelangen kannst, als in dieser Sterblichkeit möglich ist; so sey versichert, daß du alsdenn einen reichen und überflüssigen Frieden geniessen wirst, so viel nemlich, als lange du noch im sterblichen Leibe zur Herberge bist, möglich seyn wird.

Das 26. Capitel.

Gebet

Um ein freyes Gemüth, das von der Welt ab und zu Gott gekehret ist.

Gläubige Seele:

MICH HERR, es ist ja die Pflicht und Schuldigkeit eines rechten Christen, daß er sein Gemüth von himmlischen Dingen nimmermehr abwende, und unter allen Sorgen und Bekümmernissen dieser Welt ohne Sorge und Verhinderung durchdringe; auch daß er nicht träge und faul sey, oder einiger Creatur mit unordentlicher Begierde anhange, sondern mit seinem Gemüthe sich frey über alle erschaffene Dinge erhebe.

2. Darum flehe ich zu dir, o barmherziger, gütiger Gott, bewahre mich für aller
Sorge

Sorge und Bekümmerniß dieses irdischen Lebens, daß ich dadurch nicht verstricket werde. Laß mich der Nothdurft des sterlichen Leibes nicht zu viel dienen, daß mich die Wohl lust nicht gefangen nehme. Errette mich von aller Zerstreuung und Verhinderniß der Seelen, damit ich nicht durch die Widerwärtigkeit verzagt und kleinmüthig gemacht werde. Nicht allein aber, o HErr, behüte mich vor alle dem, was die Welt nach ihrer thörichten eitelen Begierde mit ganzem Ernst suchet; sondern errette mich auch von allem sündlichen Jammer und Elend, welches die Seele deines Knechtes (Kindes) beschweret, und die Strafe der Sünden, den Fluch und die Sterblichkeit mit sich bringet, auch mein Gemüth verhindert, daß ich nicht so, wie ich gerne wolte, zur Freyheit des Geistes gelangen und eingehen kan.

3. Ach mein Gott, du unaussprechliche Süßigkeit meiner Seelen, laß mir allen leiblichen und irdischen Trost, welcher mich von der Liebe des ewigen Gutes abwenden könnte, in lauter Schmerz und Bitterkeit verwandelt werden, weil sonst die zeitliche Erquickung mich unter dem Schein des Guten von dir ab und zur Eitelkeit ziehen möchte. Ach laß mich nicht, mein Gott, laß mich nicht von Fleisch und Blut überwunden,
W durch

durch die Welt und ihre eitele vergängliche Herrlichkeit nicht betrogen werden. Ach laß mich nicht von dem bösen Feind und seinen listigen Anschlägen hintergangen und übermeistert werden. Gieb mir Kraft, dem Bösen zu widerstehen, Geduld, alles zu leiden, und Beständigkeit, bis ans Ende zu verharren. Gieb mir, an statt alles weltlichen Trostes, die erquickende Salbung deines Heiligen Geistes, und verleihe, daß ich für allen irdischen Dingen allein deinen Namen liebe.

4. Siehe, o Gott, es ist dem Geist, welcher inbrünstig nach dir verlangt, eine große Beschwerung alles, was zur Nothdurft des sterblichen Leibes gehöret, als Essen, Trincken, Kleidung und allerley Vorrath dieses Lebens. Darum so gieb, daß ich alles solches zur Erhaltung des Lebens mäßiglichs gebrauche, aber meine Seele nicht damit bestricke und beschwere. Weil unsere elende und zerbrechliche Natur erhalten werden muß, so kan man alle leibliche Dinge zwar nicht wegwerfen; aber einen Überfluß verlangen, und demjenigen sich ergeben, was dem Fleisch am meisten angenehm ist, das ist wider das heilige Gebot Gottes: Denn also wird das Fleisch geil gemacht, daß es über den Geist die Oberhand verlanget. Ach HErr, in allen diesen Dingen, bitte ich dich,

dich, laß mich deine Hand regieren, leiten und führen, daß ich nicht zu viel thue. Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Das 27. Capitel.

Wie die Eigenliebe den Menschen hindert, das höchste Gut zu erlangen.

Göttliche Stimme:

WEin Kind, wo du alles, nemlich das höchste Gut, erlangen wilt, so mußt du dich ganz darum geben, und nicht dein selbst seyn, oder etwas für dich behalten wollen. Denn du solt wissen, daß dir die Eigenliebe mehr Schaden thut, als einig ander Ding auf Erden. Eine jedwede Sache hanget und hastet an dir, oder gehet dich an, mehr oder weniger, nach der Liebe und Zuneigung, die du dazu hast: Wo nun deine Liebe rein, lauter, einfältig und in Gott wohl geordnet ist, so bleibest du frey, und wirst von keinem Dinge gefangen und verstricket werden. Was dir nicht geziemet oder möglich ist zu haben, das solt du nicht begehren, und was dich an der Liebe Gottes hindern, und der innerlichen Freyheit berauben kan, das solt du nicht annehmen, ob du es gleich

erlangen könntest. Es ist wol zu verwundern, daß du mir dich selbst von Grund deines ganken Herzens, samt allem, was du haben oder begehren magst, nicht übergiebest, weil du bey mir alles finden würdest.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,

Was hilfst dein Klagen, Weh und Ach?

Was hilfst es, daß du alle Morgen

Dich grämest mit viel Ungemach?

Halte dich stets nach meinem Wohlgefallen, so wird dir nichts übel noch schädliches be-
gegnen können. Suchest du aber diß oder das, und wilt deiner eigenen Gemächlichkeit wegen, und daß du deinen Nutzen haben und deinen Willen erfüllen mögest, dort oder da seyn; so glaube nur, daß du nimmer zur Ruhe kommen, und von Sorgen frey seyn wirst: denn in allen Dingen wird dir etwas mangeln, und wirst aller Orten Widerstand finden.

3. Derowegen wird dichs mehr helfen und befördern, so du alle zeitliche Dinge ver-
schmähen und aus deinem Herzen gründlich austrotten kanst, als wenn du dieselbe erlan-
gen und in Ueberfluß besitzen möchtest: wel-
ches nicht nur von Geld und zeitlichem Reichthum, sondern auch von weltlicher Eh-
re

re und Ruhm für den Menschen zu verste-
hen ist, denn es ist eins so wohl als das ande-
re Schatten = Werck, und vergehet mit der
Welt. So dir inbrünstige Andacht des
Geistes mangelt, so wird dir die Heiligkeit
des Orts wenig nutzen. Auch bestehet und
bleibet der Friede nicht lange, der auswen-
dig gesucht wird, wo des Herzens innerli-
cher Zustand des wahren Grundes mangelt;
das heist: Wo du nicht in Gott dem
höchsten Gut fest bestehest, so magst du
dich in zeitlichen Dingen wol verän-
dern, aber nimmer verbessern. Denn
aus allerley Ursach, die sich vielfältig zutra-
gen kan, wirst du allezeit finden, was du ge-
flohen hast, ja wol noch etwas mehrers und
ärgers.

Gebet.

Um ein reines Hertz und Erlangung der
himmlischen Weisheit.

Gott, befestige mein Hertz durch die
Gnade deines Heiligen Geistes. Gieb
mir, o Herr Jesu Christe, Kraft,
nach dem Reichthum deiner Herrlichkeit,
durch deinen Geist starck zu werden an dem
inwendigen Menschen, und mein Hertz von
aller unnöthigen Sorge und Bekümmerniß
auszuleeren, auf daß ich von der Begierde

keines Dinges, es mag köstlich oder gering seyn, aufgehalten und bewegeet werde, sondern alles als nichtig und vergänglich achte, welches mit mir, der ich auch sterblich und hinfallend bin, vergehen wird. Denn es ist doch nichts beständiges unter der Sonnen, sondern alles lauter Eitelkeit, Jammer und Plage der Seelen. Der ist weise und klug, welcher dieses wohl betrachtet. Ach Herr, verleihe mir deine himmlische Weisheit, daß ich lerne dich über alles suchen und finden, dich über alle Dinge lieben und verstehen, und alles andere nach der Ordnung deiner göttlichen Weisheit wahrhaftig beurtheilen und erkennen. Unterweise mich, daß ich den, der mir heuchelt und liebkoset, klüglich meide, und den, der mir zuwider ist, geduldig vertrage. Denn das ist eine große Weisheit, so einer sich nicht von jedem Wind eitler Worte bewegen läßt, noch den schmeichlenden Syrenen Gehör giebet. Also mag man auf dem angetretenen Weg der Seligkeit sicher und glücklich fortwandeln

Das 28. Capitel.

Wie man falsche Nachrede sanftmüthig
ertragen soll.

Gott:

Göttliche Stimme:

S Ein Kind, laß dich nicht verdries-
sen, ob die Leute zuweilen nichts
gutes von dir halten, und reden
von dir, was dir nicht gefällt. Denn du selbst
solt allezeit am allerwenigsten von dir hal-
ten, und glauben, es sey kein Mensch so
schlecht und elend als du. So du nun einen
innerlichen geistlichen Wandel führst, so
wirfst du nicht viel auf vergebliche Worte und
vergängliche Reden acht haben. Es ist keine
geringe Klugheit, zur Zeit der Trübsal und
Widerwärtigkeit schweigen, im Herzen sich
zu Gott kehren, und von menschlichem Ur-
theil sich nicht verunruhigen und betrüben
lassen.

2. Suche auch keine Zufriedenheit und
Vergnügen in dem, was die Leute reden:
denn sie mögen dich gut oder böse heißen, und
dein Thun auslegen wie sie wollen, so bleibest
du doch, wer du bist, und wirst deswegen kein
ander Mensch. Wo ist denn nun wahre Ru-
he und Zufriedenheit, wo rechte Ehre zu su-
chen? gewißlich nirgend anders als in
Gott. Darum wer nicht begehrt, daß er
den Menschen gefalle, und nicht darum sor-
get, daß er ihnen mißfalle, der wird grossen
Frieden des Herzens haben, weil alle Unru-
he der Seelen und Zerstreuung der Sinnen

aus unordentlicher Liebe und aus vergeblicher unnützer Furcht entstehet.

Das 29. Capitel.

Wie man bey instehenden Trübsalen Gott anrufen und preisen soll.

Gläubige Seele:

HErr mein Gott, dein Name sey gebenedeyet in Ewigkeit, der du hast wollen Anfechtung und Trübsal über mich kommen lassen. Ich kan dem, was du über mich verhängest, nicht enttrinnen: darum habe ich nöthig, zu dir zu fliehen, auf daß du mir Hülfe sendest, und alles zu meinem Besten kehrest. Ach HErr, ietzt bin ich in der Angst, und wie ist meinem Herzen so bange, da ich von den obhandenen Trübsalen so hart angefochten werde? Und nun, mein himmlischer Vater, was soll ich sagen? Ich bin mit Angst umfungen, Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde kommen, auf daß du verkläret werdest, wenn ich rechtschaffen gedemüthiget, und von dir wieder errettet werde. Laß dir gefallen, o HErr, daß du mich errettest. Denn was will ich elender Mensch anfangen, und wo soll ich hingehen, als zu Dir? Ach HErr, gieb mir Geduld auch diesmal. HErr mein Gott, hilf mir, so will ich

ich mich nicht fürchten, ob ich noch sehr angefochten und beschweret werde.

2. Nun bey allem diesen, HErr, was soll ich sagen? Vater, dein Wille geschehe! Ich habe wohl verdienet, daß ich betrübet, gezüchtiget und beschweret werde; und das alles muß ich mit Geduld ertragen. Ach so gieb Geduld, o HErr, bis das Ungewitter vorüber gehe, und die Sonne wieder scheine. Indessen ist das mein Trost, daß deine Hand allmächtig ist, und vermag diese Trübsal von mir abzuwenden, und ihre Gewalt zu hemmen, daß ich nicht ganz und gar untergehe, gleichwie ja du mein Gott, du Vater der Barmherzigkeit, auch bisher oft mit mir zu thun gewohnet bist. Je schwerer aber mir das Leiden ist, je leichter fället es dir, das Unglück abzuwenden, denn bey Gott dem Allerhöchsten ist kein Ding unmöglich.

Das 30. Capitel.

Wie der Mensch Hülfe und Trost allein bey Gott suchen, und in keinerley Noth und Anliegen verzagen soll.

Göttliche Stimme:

Ich der HErr bin gütig, eine Feste zur Zeit der Noth, und ferne die, so auf mich trauen. Darum, lieber Mensch,

Mensch, komm zu mir, so es dir übel gehet. Was dir den himmlischen Trost am meisten verhindert, ist, daß du dich so ungern und langsam zum Gebet wendest. Denn du pflegest insgemein viel und mancherley Trost zu suchen, und dich in äußerlicher Freude und Ergeßlichkeit aufzuhalten, ehe du dich inniglich und von Herzen im Gebet zu mir fehrest. Daher kommt es, daß dir alles Zeitliche und Irdische wenig Nutzen bringet, auf daß du so dann erkennest, daß ich derjenige bin, welcher die, so auf mich hoffen, errette, und daß außer mir keine wahre Hülfe, kein nützlicher Rath, und keine beständige Besserung zu hoffen sey. Darum, wenn du in Noth und Unglück bist, so ermuntre dich im Geist, sey gutes Muths, und glaube, daß du im Licht meiner Gnade und Barmherzigkeit wieder genesen wirst. Denn siehe, ich komme bald, spricht der Herr, daß ich alles neu mache, nicht nur vollkommen, sondern zum Überfluß ganz herrlich und reichlich.

2. Ist denn meine Rechte verkürzet, daß ich nicht helfen könnte? oder bin ich wie ein Mensch, der etwas redet, und nicht thut? Lieber! wo ist dein Glaube und Vertrauen? Besteh fest und beharre; habe nur Geduld und sanften Muth, denn du wirst zu rechter Zeit schon getröstet werden. Ach

Ach liebe Seele sey getrost.

Und harre stets des HErrn!

Sey unverzagt, ach sey getrost,

Und harre nur des HErrn!

Ich will bald kommen und dir helfen. Es ist eine kleine Anfechtung, welche dir Angst machet, und eine vergebliche Furcht, welche dich erschrecket. Was bringet dir die Bekümmerniß wegen der zukünftigen Dinge anders denn ein Trauren über das andere? Sorge nicht für den künftigen Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen: Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Darum ist es eine vergebliche Sache, daß man sich um künftiger Dinge willen bekümmert oder freuet, welche vielleicht nimmermehr geschehen oder kommen werden.

3. Es ist zwar eine menschliche Schwachheit, daß man von allerhand dergleichen Einbildungen angefochten und betrogen wird; allein es ist auch ein Zeichen eines niedrigen Gemüths, wenn man sich so leicht durch des bösen Feindes Eingeben bewegen und verführen läßt. Denn der leidige Feind achtet nicht, ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführe und betriege, oder ob er den Menschen durch die Liebe der gegenwärtigen, oder durch Furcht der künftigen Dinge an seiner

Se-

Geligkeit hindern und zu Fall bringen kan. Dein Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, glaube an mich, und setze dein festes Vertrauen auf meine Barmhertzigkeit. Denn wenn du oft vermeimest, du sehest ferne von mir, so bin ich dir am nächsten; und wenn du dir einbildest, es sey nun alles verloren, so ist es an dem, daß du so viel mehr Gnaden- Belohnungen zu gewarten hast. Alsdenn hast du am wenigsten verloren, so es dir widerwärtig und nicht nach Wunsch gehet. Denn du mußt nicht dergestalt urtheilen, als wie dir eine Sache anfangs fürkommt; noch mußt du eine iegliche Beschwelichkeit also annehmen, sie mag auch kommen, woher sie wolle, gleich als hättest du keine Hoffnung, daraus errettet zu werden.

4. Bilde dir nicht ein, als sehest du gänzlich verlassen; wenn ich dir auf eine Zeitlang ein und andere Trübsal zuschicke, und dich nicht allezeit nach deinem Willen tröste und erquicke: Denn durch viel Creutz und Trübsal muß man ins Reich Gottes gehen. Derowegen ist es dir und allen meinen treuen Dienern viel nützlicher, wenn ihr durch viel Widerwärtigkeit geübet werdet, als wenn ihr alle Dinge nach eurem Willen hättet. Ich kenne die verborgenen Gedancken deines Herzens, und weiß, daß es dir sehr heilsam
und

und beförderlich ist, so du zuweilen ohne Geschmach und Empfindung einiges Trostes gesehen wirst, damit du dich in guten Tagen nicht etwan überhebest, und dir selbst in dem, das du doch nicht bist, wohlgefallest. Denn was ich dir gegeben habe, kan ich wieder zu mir nehmen, und dir nachmals wiedergeben, wenn es mir gefället.

5. Wenn ich dir etwas gutes verleihe, so ist dasselbe gleichwol mein und nicht dein; und so ich es von dir nehme, habe ich nicht das Deine, sondern das Meine genommen: darum hast du dich nicht zu beschweren. Denn alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts. So ich dir demnach einige Beschwerde oder Widerwärtigkeit zuschicke, so solt du nicht unwillig werden, und den Muth sinken lassen: denn es ist mir gar leicht, dich bald wieder zu erledigen, und alles Ungemach in Freude zu verwandeln. Jedoch in alledem, wie ich auch mit dir handele, bleib ich gerecht, und soll von dir stets gepreiset werden.

6. So du es recht verstehest, und in der Wahrheit mit erleuchteten Augen ansiehst, wirst du um aller Widerwärtigkeit willen niemals so gar traurig und niedergeschlagen seyn, sondern dich vielmehr darob erfreuen und mir Dank sagen, ja eben das für eine
N
son-

sonderbare Freude achten, daß ich dich mit Schmerzen belege, und nicht verschone. Also habe ich zu meinen lieben Jüngern gesagt: Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Nun habe ich meine Jünger nicht zur zeitlichen Freude, sondern zum heftigen Streit, nicht zu weltlicher Ehre, sondern zur Schmach und Verachtung nicht zum Müßiggang sondern zu harter Arbeit, nicht zu leiblicher Ruhe, sondern viel Frucht in Geduld zu bringen, gesandt. Darum, mein Kind, vergiß dieser meiner Worte nicht.

Das 31. Capitel.

Wie der Mensch alle Creatur hintansetzen soll, damit er den Schöpfer finden möge.

Gläubige Seele:

Nach Herr, ich bedarf wohl noch mehr und grössere Gnade, wo ich darzu gelangen soll, daß mich kein Mensch, noch irgend eine andere Creatur hindern und irren könne: Denn so lange ich noch von etwas aufgehalten werde, kan ich mich nicht frey und ungehindert zu dir erheben. David verlangte dort von Herken, daß er frey und ungehindert zu dir fliehen könnte, als er sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich fliegen könnte, so wolte ich etwa bleiben und

und Ruhe finden. Was ist ruhiger, denn ein einfältiges von der Welt abgekehrtes Auge? und was bringt grössere Freyheit, denn nichts auf Erden begehren? Darum so muß man alle erschaffene Dinge weit übersteigen, sich selbst und seinen Willen vollkommen verlassen, in einer geistlichen Erhebung des Gemüths stehen, und schauen, wie du, der Schöpfer aller Dinge, mit allen erschaffenen Dingen nichts gemein und gleich hast. Wenn ein Mensch nicht von allen Creaturen frey und ledig ist, so kan er nicht ungehindert göttlichen Dingen ergeben seyn, und dieselben gebührend betrachten. Darum werden auch so wenig recht geistliche andächtige Leute und Gottesgelehrte gefunden, weil ihrer so wenig sind, welche sich der vergänglichen Creaturen rechtschaffen entschlagen können.

2. Es gehöret aber grosse Gnade Gottes darzu, daß die Seele von der Erden entzogen, und über sich zu Gott erhoben werde. Denn es wisse der Mensch auch so viel er wolle, und habe was er nur wolle, so ist doch alles gering und für nichts zu achten, wo er nicht im Geist zu Gott gerichtet, von allen Creaturen frey, und mit Gott gänzlich vereiniget ist. Wer etwas anders hoch schätzet, als nur allein das einige, unendliche, ewige Gut, der wird allezeit klein bleiben und ewig

darnieder liegen. Denn was nicht Gott und göttlich ist, das ist nichts, und soll für nichts geachtet werden. Es ist ein grosser Unterschied zwischen eines andächtigen erleuchteten Menschen Weisheit, und eines fleißigen und gelehrten Menschen Wissenschaft. Die Lehre, welche von oben aus göttlichem Eingeben herkommt, ist unvergleichlich edler, als die, welche von der menschlichen Vernunft mit Mühe und Arbeit zuwege gebracht wird.

3. Viel Menschen verlangen göttliche Geheimnisse zu betrachten; aber was darzu gehöret, das befließen sie sich nicht zu üben. Es ist eine grosse Verhinderung, wenn man in äusserlichen Dingen, welche die Sinne aufhalten, stehen bleibet, und wenig acht hat, was zum vollkommenen Absterben des alten Menschen gehöret. Wir wissen wahrhaftig nicht, was wir für uns haben, und was für einem Geist wir folgen, auch wie wir uns entschuldigen werden, die wir Christen, und also geistlich-gesinnere Menschen heissen wollen, daß wir so grosse Arbeit und ungemaine Sorgfalt auf nichtige und vergänglichliche Dinge wenden; hingegen auf unsern innerlichen Zustand so selten von ganzem Gemüth gedenccken, und unsere Sinne mit Fleiß darauf richten.

4. Wenn wir gleich zuweilen unsere Sinnen darauf richten., so fallen wir doch leider bald wieder auf äußerliche Sachen, und wollen unsere Werke niemals recht scharff und streng untersuchen. Wir mercken nicht, wo sich unsere Begierden hin verlieren, und beklagen nicht, wie unrein unsre Gedanken, Worte und Werke seyn. Wie alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, da kam die Sündfluth auf Erden. Weil denn die innerlichen Begierden des Herzens zerstreuet und ganz verdorben sind, so muß folgen, daß auch die äußerliche Werke, welche den Mangel der innerlichen Kraft sattsam anzeigen, verdorben seyn müssen. Denn nur aus einem reinen Herzen wächst die Frucht eines gottseligen Lebens, und weiß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

5. Man fraget insgemein nur, was dieser oder jener für grosse Werke gethan habe; wie groß aber die Tugend und innerliche Kraft sey, daraus er wirket, da forschet man nicht so fleißig nach. Man will gern wissen, ob einer reich, starck, schön, geschickt, gelehrt, oder ein guter Künstler und Arbeiter sey; ob er aber arm am Geist, geduldig, sanftmüthig, andächtig und innig sey, da schweiget man mehrentheils stille davon. Also pfleget man mit natürlichen Augen lauter äußerliche

Dinge zu betrachten; aber wer die Gnade Gottes erlanget, der kehret sich mehr zu dem Innerlichen, und achtet des auswendigen Scheins nicht. Darum wird der natürliche Verstand auch gemeiniglich betrogen; aber wer in der Gnade stehet, der hofft auf Gott, und mag nicht betrogen werden.

Das 32. Capitel.

Wie sich der Mensch selbst verleugnen und allen Begierden absagen soll.

Göttliche Stimme:

Siebes Kind, du kannst zur vollkommenen Freyheit nicht gelangen, es sey denn, daß du dich selbst gänzlich verleugnest. Denn alle diejenige, welche sich selbst lieben und ihr Eigenes suchen, die sind mit Stricken gefangen und mit Fesseln gebunden; und solche sind alle eigennützig, fürwitzig, leichtsinnige Leute, welche allezeit ihr eigen Gemach und Bequemlichkeit, und nicht, was Jesu Christi ist, suchen, die oft viel erdencken und stiften, das doch keinen Bestand haben mag: Denn was nicht von Gott kommt, das muß zu Grunde gehen. Derowegen merck und behalt diese kurze und vollkommene Lehre: Verlaß alles, so findest du alles; verlaß deine eigene Begierden, so findest du die Ruhe der Seelen. Dies

Les laß deine stete Betrachtung seyn, und so du darnach thust, wirst du in Gott gelehrt seyn, und grossen Verstand finden.

Gläubige Seele:

2. Ach Herr, das Wort ist kurz, aber darnach zu thun, ist nicht eines Tages Werck, sondern erfordert die ganze Zeit des Lebens; ja es bestehet in diesem Gebot die ganze Vollkommenheit eines rechtschaffenen Christen.

Göttliche Stimme:

Wohl, mein Kind; aber du solt nicht kleinmüthig werden, und dich abwendig machen lassen, so du von dem Weg der Vollkommenheit hörst, sondern desto mehr zu höhern geistlichen Dingen bewaget und gereizet werden, und mit desto größrer Begierde darnach seufzen. Ach! daß es doch also um dich stünde, und es mit deinem Herzen zu der Beschaffenheit kommen wäre, daß du dich nicht selbst liebetest, sondern, daß du ganz lauter, zu meinem und des Vaters Willen, den ich dir fürgehalten habe, fertig stündest! so würdest du mir alsdenn recht wohl gefallen, und könntest deine ganze Lebens-Zeit in Fried und Freude zubringen. Du hast aber noch viele Dinge zu verlassen: Darum wo du mir nicht alles gänzlich übergiebest, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufst, das mit

Feuer durchläutert ist, auf daß du reich werdest, nemlich die himmlische Weisheit, durch welche du alle irdische Dinge untertreten und verachten kanst. Darum verachte alle weltliche Weisheit, und suche nicht den Menschen zu gefallen, noch deinem eigenen Willen nachzuleben.

3. Ich habe nicht umsonst gesagt, du soltest dir etwas schlechtes und geringes kauffen, und alles, was die Welt köstlich und fürtrefflich hält, darum geben: Denn die wahre himmlische Weisheit, welche nicht viel und hoch von sich hält, noch auf Erden Ruhm und Ehre suchet, die schäzet man insgemein sehr schlecht und gering, ja man vergisset ihrer ganz und gar: Und ob schon manche viel davon zu sagen und zu rühmen wissen, so sind sie im Leben doch ganz anders gesinnet. Unter dessen ist sie dennoch die köstliche theure Perle, ob schon den meisten Menschen unbekant und verborgen.

Das 33. Capitel.

Von der Unbeständigkeit des menschlichen
 Herzens, und wie unsere einzige wah-
 re Absicht zu Gott gerichtet seyn
 soll.

Gott:

Göttliche Stimme:

Straue nicht, o Mensch, so du etwan eiferig bist, und guten Muth hast, denn du kanst bald anders gesinnet werden. Denn so lange du lebest, bist du der Unbeständigkeit unterworfen, auch zuweilen wider deinen Willen; weil du bald frölich, bald traurig, bald ruhig, bald verworren, ietzt andächtig, denn wieder ohne Andacht, bald fleißig und sorgfältig, bald faul und nachlässig, zuweilen schwermüthig, und denn wiederum leichtsinnig dich befinden wirst. Unterdeß muß ein in Gott gelehrter und geistlich-kluger Mensch bey allem solchen wandelbaren Zustand beharrlich zu Gott gerichtet seyn, und dem nicht folgen, was er in seinem Fleisch empfindet, noch den Mantel nach dem Wind seiner unbeständigen Begierden hängen; sondern die ganze innerste Meinung seiner Seelen soll dahin zielen, daß er den rechten gewünschten Zweck seiner Seligkeit erlangen möge. Denn also kan er beständig und unwandelbar beharren, wenn er das Auge seiner einfältigen aufrichtigen Meinung durch so mancherley Gestalt und Weise, und in allem Zufall ohn Unterlaß zu Gott fehret.

2. Je reiner und lauterer aber die Meinung des Herzens ist, desto großmüthiger

und sicherer kan man durch allerley Zufälle und Widerwärtigkeit hindurch dringen. Allein das Auge der lautern Meinung ist oftmals sehr dunkel und verfinstert, weil es bald auf etwas annehmlisches, so ihm etwan fürkommt, stehet und vom rechten Zweck abweicht. Denn es wird selten ein Mensch so frey und ledig gefunden, der nicht den Fehler des eigenen Gesuchs an sich haben sollte. Also kamen die Juden vormals nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht um Jesu willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sehen möchten. Darum mußt du das Auge deiner Seelen, und alle Meinung deines Herzens von allen irdischen Dingen wohl reinigen, und in Lauterkeit und Einfalt über alle Mittel und mancherley Wege stets zu Gott gerichtet halten.

Das 34. Capitel.

Daß einem rechten Liebhaber Gottes nichts wohlgefällt und schmecket, als alleine Gott in allem und über alles.

Gläubige Seele:

Siehe, mein Gott ist mein, und mit ihm ist alles mein: Wer Gott hat, der hat alles. Was will ich denn mehr? und was kan ich zu meiner Seligkeit weis-

weiter begehren? O ein wohlschmeckendes süßes Wort! aber nur vor den, der Gottes Wort, nicht aber die Welt, noch was in der Welt ist, liebet. Gott mein, und alles mein! Wer das verstehet, dem ist mit wenigem viel gesagt! aber einer liebhabenden Seele ist es eine Freude, solches oft zu wiederholen. Denn wo du, mein Gott, zugegen bist, da ist alles süß und lieblich; wo du aber nicht bist, da ist alles beschwerlich und verdrießlich. Du machest das Herz ruhig, giebest demselben grossen Frieden und süße Freude. Du schaffest, daß man in allen Dingen etwas gutes empfindet, und aller Orten Ursach antrifft, dich zu preisen. Ohne dich aber kan keine Sache in die Länge angenehm seyn und wohlgefallen. Denn soll etwas lieblich und angenehm seyn, so muß deine Gnade mit zugegen seyn, und der Sachen ihre Lieblichkeit, Anmuth und Süßigkeit geben.

2. Dem du, o Gott, wohl und recht schmeckest, was solte dem übel schmecken können? Wem aber du nicht schmeckest, wo kan der anderswo wahre Freude finden? Aber die Weisen und Klugen dieser Welt, und welche fleischlich gesinnet sind, werden über deiner göttlichen Weisheit zu Narren, und vergehen in ihrer Thorheit; weil die Welt voller

Eitelkeit, und das Fleisch des Todes eigen ist. Welche aber durch Verschmähung aller weltlichen Dinge und Tödtung des sündlichen Fleisches dir, o Jesu, nachfolgen, die soll man vor recht weise und verständige Leute halten, weil sie sich aus der Eitelkeit zur Wahrheit, und vom fleischlichen Wandel zum geistlichen Leben wenden. Solchen Menschen schmecket Gott wohl, und was in allen Creaturen gutes gefunden wird, das wenden sie zu Lob und Ehre ihres Schöpfers an. Unterdessen ist und bleibet doch ein unendlich grosser Unterschied zwischen dem Geschmack des Schöpfers und des Geschöpfes, der Ewigkeit und der vergänglichen Zeit, des unerschaffenen und des erleuchteten Lichtes.

Gebet

Zu Gott dem ewigen Licht.

GOTT, du ewig unwandelbares Licht, der du viel vortrefflicher und herrlicher bist, als alles erschaffene Licht, laß leuchten dein Licht aus der Höhe, damit es das Innerste meines Herzens durchdringe und lebendig mache; Reinige, verkläre, belebe und erfreue meinen Geist samt allen Kräften der Seelen, daß ich dir stets mit überschwänglicher Freudigkeit anhangen möge. O wenn wird die selige und
ge-

gewünschte Zeit kommen, da du mich mit dem Genuß deiner Gegenwart vollkommenlich sättigen, und mir alles in allem seyn wirst! So lange ich dieses nicht erhalten kan, werde ich keine rechtschaffene Freude haben. Aber, ach leider! es lebet noch in mir der alte Mensch, welcher noch nicht ganz gecreuziget, noch den Sünden vollkommenlich abgestorben ist. Derselbige gelüstet noch gewaltig wieder den Geist, erregt innerlich viel Krieg und Streit, und läßt dem Reich meiner Seelen keinen Frieden. Du aber, o HErr, der du herrschest über alle Gewalt des wilden Meers, und die ungestüme Wellen meines Herzens alleine stillen kanst, stehe auf, HErr Gott, und hilf mir! Zerstreue die Völcker, die Krieg im Sinn haben, (das sind die bösen Begierden meines Herzens) vertilge sie durch deine Kraft. HErr, zeige mir die Wunder deiner Macht, auf daß ich deine Rechte preisen möge: Denn ich habe sonst keine Hoffnung und Zuflucht, ohne allein zu dir, HErr mein Gott!

Das 35. Capitel.

Daß der Mensch in diesem Leben niemals ohne Anfechtung seyn kan.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, du bist niemals sicher, so lange du auf Erden lebest: darum bedarfst du der geistlichen Waffen dein Lebenlang. Du bist stets unter vielen Feinden, und hast zur rechten und zur linken, die dich anfechten. So du dich nun mit dem Schild der Geduld nicht allenthalben waffnest, wirst du bald und leicht verwundet werden. Über das, wo du dein Hertz nicht befestigest, mit lauterem freyen Willen alles von meinetwegen zu leiden, so magst du die Hitze der Anfechtung nicht erdulden, noch mit den Auserwählten siegen und überwinden. Darum mußt du mit tapferem Muth durch alles hindurch dringen, und die gewaltige Hand Gottes gegen alle Widerwärtigkeit zu Hülfe nehmen. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna; wer aber faul und träg ist, der hat viel Elend und Trübsal zu gewarten.

2. So du in diesem Leben Ruhe suchest, wie kanst du verlangen die ewige Ruhe zu bekommen? Darum trachte nicht nach vieler Ruhe und Ergeßlichkeit, sondern ergib dich zur Geduld in aller Widerwärtigkeit. Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel, nicht bey Menschen oder andern Creaturen, sondern nur allein
in

in Gott. Du solt um der Liebe Gottes willen alles gerne leiden, Arbeit, Schmerzen, Anfechtung, Betrübniß, Angst, Noth und Kranckheit, Unrecht, Widerspruch, Nachrede, Lasterung, Verachtung, Strafe und Verschmähung: Denn alles dieses hilft sehr viel zur Erlangung der göttlichen Tugend, dadurch wird ein rechter Jünger Christi geprüfet, und auf solche Art wird die Krone der Herrlichkeit bereitet. Um schlechte Mühe und Arbeit will ich dir ewigen Lohn, um vergängliche Schmach und Schande unendliche Ehre und Würdigkeit geben.

3. Oder meinst du, daß du stets nach deinem Willen geistlichen und himmlischen Trost haben woltest? Das kan nicht seyn. Denn auch meine Jünger und alle Heiligen haben dergleichen Erquickung nicht allezeit gehabt, sondern haben viele Beschwörung, mancherley Anfechtung und groß Elend ausgestanden. Aber dieses alles haben sie geduldig erlitten, und Gott mehr denn ihnen selbst getrauet: denn sie wusten wohl, daß dieser Zeit Leiden nicht werth war der zukünftigen Herrlichkeit, die an ihnen solte offenbaret werden. Wilt du denn allein dasjenige ohne Mühe und Streit erhalten, was andere nach so vielen Thränen, Gebet und

hat

harter Arbeit kaum erlanget haben? Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn. Sey unverzagt, weiche nicht, bleib beständig, und wage Leib und Seel und alles, was du hast, um Gottes willen. Ich will dir alles reichlich vergelten. Ich will mit dir seyn in aller Anfechtung, und dich nicht verlassen.

Das 36. Capitel.

Wie man sich gegen das leichtfertige thörichte Urtheil dieser Welt verhalten soll.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, gründe dich fest auf Gott, wirf dein Anliegen auf den HErrn, und so dich dein Gewissen für gerecht und unschuldig hält, so fürchte dich nicht für der Menschen Urtheil. Es ist dir heilsam und selig, so du dermassen ohne Schuld leidest; und wo du von Herzen demüthig bist, und Gott mehr als dir selbst vertrauest, wird es dir auch nicht schwer ankommen. Die Menschen reden und urtheilen insgemein viel; aber eben deswegen ist ihnen wenig Glauben bezumessen. Es ist aber auch unmöglich, allen Leuten gnug zu thun. Der heilige Paulus beflisse sich, allen Menschen in Gott wohl zu gefallen, darum

darum ward er allen alles, auf daß er allenthalben etliche selig machte. Und dennoch sprach er: Es ist mir ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage.

2. Der heilige Apostel verrichtete alles um anderer Menschen Besserung willen, was ihm möglich war, und er vollbringen konnte: Unter dessen konnte er nicht verwehren und verhindern, daß er nicht von vielen wäre gerurtheilet und verachtet worden. Darum befahl er alles Gott, der alles besser zu richten wuste, beschirmte und schützte sich mit nichts anders, als mit Geduld und Demuth wider die bösen Mäuler, welche arges von ihm redeten, welche vergebliche und lügenhafte Dinge wider ihn erdachten, und sich nach eigenem Muthwillen aller Dinge rühmeten. Jedoch gab er auch zuzeiten Rede und Antwort, auf daß sich die Schwachgläubigen über seinem Stillschweigen nicht ärgerten.

3. Ich bin dein Tröster: Wer bist du denn, daß du dich für Menschen fürchtest, die doch sterben, die heute leben, und morgen wie Gras verzehret werden? Fürchte GOTT, und laß dich die Menschen-Furcht nicht verzagt machen. Was meinst du, daß dir einer mit unbilligen Worten und ungerechtem Ur-

Urtheil schaden könne? Ja er schadet ihm selbst mehr als dir, und wird dem Gericht und Urtheil Gottes nicht entrinnen, er sey wer er wolle. Habe du Gott für Augen, streite nicht mit Worten, noch klage über dein Unrecht. Denn ob es dich ietzt gleich bedüncket, als lägest du unter und müstest ohne deine Schuld unbillig Schande und Schmach leiden; so werde nur nicht ungeduldig und zornig, damit du nicht mit deiner Ungeduld dich der Erone beraubest, die dir bereitet ist; sondern hebe deine Augen zu mir auf, und schaue gen Himmel, traue mir, der ich Macht und Gewalt genug habe, dich von aller Schande, Schmach und Ungerechtigkeit zu erretten, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Das 37. Capitel.

Wie sich der Mensch vollkommen und lauterlich Gott ergeben soll, so ferne er zur wahren Freyheit des Geistes kommen will.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, verlaß dich selbst, so findest du mich. Beharre fest darauf, daß du nichts eigenes vor dich suchest, und eins oder das andere erwählen wollest, so wirst du allezeit Gewinnst und
Vor

Vortheil haben. Denn so ferne du dich Gott rechtschaffen ergiebest, und den guten Vorsatz nicht verlässest, so wird dir noch viel mehr Gnade wiederfahren.

Gläubige Seele:

2. Herr mein Gott, wie viel und oft soll ich mich dir übergeben? und worinne soll ich mich verlassen?

Göttliche Stimme:

3. Das solt du thun ohn Unterlaß, zu aller Zeit, und in allen Dingen, in grossen so wol als in kleinen. Ich nehme nichts aus, sondern will, daß du allerdings bloß und ledig von den Creaturen erfunden werdest. Wie magst du anders ganz mein und ich dein seyn, wo du nicht deines eigenen Willens ganz und gar von aussen so wol als von innen entblößet bist? Je eher du nun solches thust, je besser ist es vor dich; und je vollkommener und aufrichtiger du hierinnen handelst, so viel besser wirst du mir gefallen, und desto mehr gewinnen.

4. Etliche ergeben sich zwar dem Willen Gottes, aber nicht gänzlich, sondern mit gewisser Bedingung; Das macht, sie haben kein vollkommenes Vertrauen zu Gott, darum wollen sie sich selbst versorgen. Etliche aber wollen sich in der guten Zeit Gott gänzlich überlassen, und darnach, wenn sie in An-

Ansechtung kommen, kehren sie wieder um, lieben sich selbst, und darum können sie in der Gottseligkeit wenig zunehmen. Diese alle mögen zur wahren Freyheit eines lautern Herzens, und zur angenehmen Gemeinschaft meiner Gnade keinesweges gelangen, es sey denn, daß sie sich meinem Willen vollkommenlich übergeben, und in wahrer Verleugnung täglich aufopfern: Denn ohne dieses kan niemand zum Genuß der göttlichen Vereinigung kommen.

5. Ich habe dir oft gesagt, und sage nochmals: Verlaß und verleugne dich selbst; ergieb dich meinem Willen, so wirst du grossen innerlichen Frieden genießen. Gieb dich und alles, so bekommest du mich und alles: Nimm nichts aus, und fordere nichts wieder: Gründe dich lediglich und ohne Bedencken auf mich; so wirst du mich haben, und die Freyheit des Herzens erlangen, und keine Macht der Finsterniß wird dir schaden. Darum bemühe dich, bitte und verlange, daß du von aller Eigenliebe und Eigennuß ganz entlediget, ganz bloß und verlassen dem nackenden und leidenden Jesu nachfolgen, dir selbst absterben, Gott aber ewiglich leben mögest. In solchem Zustand werden dich alle eitele weltliche Einbildungen, Gemüths-Unruhe und überflüssige vergebliche

Gor:

Sorgen verlassen: Sodenn wirst du dich nicht ohne Noth und übermäßig fürchten, und der unordentlichen Welt- und Eigen-Liebe recht absterben.

Das 38. Capitel.

Wie sich der Mensch in äußerlichen Dingen verhalten, und in allem Anliegen GOTT anrufen soll.

Göttliche Stimme:

SEin Kind, darauf solt du mit grossem Fleiß achtung geben, daß du an allen Orten, in allen äußerlichen Wercken, Handeln und Geschäften in dir selbst frey und deiner mächtig bleibest, daß alle Dinge unter dir und du nicht unter ihnen sehest. Schaue, daß dein Geist in Gott über alle deine Verrichtungen herrsche und regiere, nicht aber ihr Miethling sey und ihnen diene. Du solt ein von der Welt freygemachter wahrer Hebräer seyn, welcher von allen Welthandeln los worden, und zur Erbschaft und Freyheit der Kinder Gottes kommen ist; damit du zu denen gehörest, welche sich über alles Zeitliche erheben, und nach dem Ewigen trachten; welche alle vergängliche Dinge mit dem linken, die ewigen Güter aber mit dem rechten Auge ansehen, welche sich von allen irdischen Dingen nicht

nicht bewegen, ziehen und reizen lassen, sondern dieselbe vielmehr selbst darzu ziehen und brauchen, daß sie ihnen nach göttlichem Willen und Ordnung dienen müssen, wie sie von ihrem höchsten Werckmeister, der in seinen Creaturen nichts unordentliches haben will, gesetzet seyn.

2. Du solt dich auch in allen zufälligen Dingen nicht auf den äußerlichen Schein verlassen, noch das, was du hörest und siehest, mit fleischlichen Augen betrachten; sondern in einer ieglichen Sache mit Mose eilends in die Hütte Gottes gehen, und den Herrn in seinem heiligen Wort durchs Gebet um Rath fragen; so wirst du denn die göttliche Antwort hören, und so wol in gegenwärtigen als künftigen Dingen wohl unterwiesen wieder heraus kommen. Denn gleichwie Moses in zweifelhaften Sachen und Fragen, welche aufzulösen und zu beantworten fürkamen, zur Hütte Gottes seine Zuflucht nahm, und um Abwendung aller Gefahr und Bosheit der Menschen zu Gott herzlich betete; also solt du auch in allerley Zufall in das Kammerlein deines Herzens fliehen, und daselbst Gott um seine Hülfe inbrünstiglich anrufen. Daher lesen wir, daß Josua und die Kinder Israel von den Gibeonitern betrogen worden, weil sie den Mund des Herrn zu-

vor

vor nicht gefragt, sondern ihren heuchlerischen Worten geglaubt hatten, und sich von einem falschen Schein der Gottesfurcht hintergehen lassen.

Das 39. Capitel.

Daß man in seinen Begierden und Verrichtungen nicht mit Gewalt und Ungeßüm fahren, sondern sich selbst und alles GOTT befehlen soll.

Göttliche Stimme:

Wein Kind, befehl mir zu aller Zeit dich und deine Sache, ich will sie schon zu rechter Zeit ordnen und ausführen. Warte auf meine Schickung, so wirst du Ruß und Frucht davon empfinden.

Gläubige Seele:

2. Herr, ich sehe wohl, daß ich mit meinen Sorgen und Gedanken wenig ausrichten kan, darum will ich dir alle meine Sachen gerne befehlen. O daß ich nur allezeit unverzüglich zu deinem Wohlgefallen fertig und bereit wäre, meinen Willen dir ganz aufopferte, und mich um künftige Zufälle wenig bekümmerte!

Göttliche Antwort:

3. Der Mensch fähret oft mit Ungeßüm, treibt und zwingt eine Sache, die er gern haben

ben wolte; so bald er aber darzu kömmt, so fängt er an, gleich anders davon zu gedencken und zu halten: denn die Begierden eines weltlich-gesinneten Menschen beharren auf keinem Dinge beständig, sondern treiben und reißen immerfort von einem auf das andere. Darum ist es keine geringe Sache, auch in schlechten und geringen Dingen sich selbst und seinen Willen verlassen können.

4. Die wahre Besserung eines Menschen bestehet darinnen, so einer sich selbst recht-schaffen verleugnen lernet: Denn ein Gott-gelassener Mensch, der sich selbst verleugnet hat, ist ganz frey und sicher. Aber der alte böse Feind, der allen frommen Christen beständig zuwider ist, höret nicht auf, die Menschen in Versuchung zu stürzen, sondern ist mit seiner List Tag und Nacht fertig, und suchet, wie er die Unbedachtsame verführen und in sein Netz verstricken möge. Darum so wachet und betet, auf daß ihr nicht in An-sechtung fallet.

Das 40. Capitel.

Der Mensch hat nichts Gutes von ihm selbst, darum gebühret auch nicht ihm, sondern Gott allein alle Ehre.

Glantz

Gläubige Seele:

Gläubige Seele:
SErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein so annimmest? Womit hat der Mensch verdienet, daß du ihm Gnade wiederfahren lässest? Ach HErr! darum hätte ich mich nicht zu beschweren, wenn du mich gleich verliessest; noch etwas mit Recht fürzuwenden, so du gleich nicht thätest, was ich verlange. Wahrlich, HErr, ich muß mit Grund der Wahrheit gedencken und sagen: Ich bin nichts, und von mir selbst habe ich nichts gutes, sondern in allen Dingen bin ich zu gering und unvermögend, und von Natur allezeit zum Verderben geneiget. Darum so du mir nicht hilfest, und mich durch deinen Geist innerlich unterweifest, so bin ich nachlässig, faul, und gehe zuletzt verloren.

2. Du aber, Herr, mein Gott, bist allezeit beständig, unwandelbar, und bleibest in Ewigkeit gut, gerecht und heilig; der du auch alle Dinge nach deiner göttlichen Weisheit zu ieder Zeit gut, gerecht und heilig ordnest und regierest. Ich elender Mensch bin allezeit mehr geneigt, im Guten ab- als zuzunehmen, und bleibe nimmer beständig in einerley Beschaffenheit: denn wie sich die Zeit über mir verändert, so verändert sich auch
D mein

mein Gemüth, So bald es dir aber wohlgefällt, und du mir deine hülfreiche Hand bietest, so wird es wieder besser mit mir: denn du allein kanst ohne menschliches Zuthun helfen, und so viel Kraft und Stärke geben, daß ich mich nicht mehr auf mancherley vergängliche Dinge wende, sondern mein Herz allein zu dir kehre und in dir beruhige.

3. O daß ich demnach, fürnehmlich aus herzlichem Verlangen nach einer brünstigen Andacht, oder doch aus Noth, welche mich dich zu suchen antreibt, allen menschlichen Trost verlassen könnte! Denn so könnte ich mich in sicherer Hoffnung auf deine Gnade trösten, und über neuem göttlichen Trost und Erquickung freuen.

4. Dir, o Gott, sey herzlich Lob und Danck gesagt, von dem alles herkommt, so oft es mir wohl gehet. Was bin ich armer Mensch? Eitelkeit und nichts für deinem Angesicht, eine unbeständige und gebrechliche Creatur. Was hab ich denn, daß ich mich rühmen könnte? oder warum will ich hoch angesehen und gehalten werden? Soll man sich denn daß, was nichts ist, rühmen? Das wäre wahrlich eine grosse Eitelkeit. Eitler Ruhm und Ehrsucht ist eine leidige Pest und die höchste Thorheit: denn sie führet ab, den besten Ruhm in Gott zu suchen,
und

und raubet die göttliche Gnade. Denn wenn der Mensch ihm selbst wohlgefällt, so ist er dir, o Gott, ein Greuel: wenn er von Menschen gelobet werden will, so beraubet er sich der wahren gründlichen Tugend.

5. Die wahre rechtschaffene Ehre, Glorie und heilige Freude bestehet darinne, daß ein Mensch sich in dir, o Gott, nicht in ihm selbst rühme, allein in deinem Namen, und nicht in eigener Kraft frölich sey, noch in keiner Creatur, es sey denn um deinet willen, sich ergehe. So sey denn dein Name gepreiset, und meines Namens werde vergessen. Deine Wercke seyn herrlich gelobet, gebenedeyet sey dein heiliger Name; mir aber soll von aller Menschen Lob nichts zugerechnet werden. Du bist mein Ruhm und die Freude meines Herzens. In dir will ich mich die Zeit meines Lebens rühmen, und in mir nichts anders als Schwachheit und Gebrechlichkeit erkennen.

6. Die Menschen mögen untereinander Ehre suchen, wie sie wollen; ich will nach keiner andern Ehre trachten, als daß ich dir, o Gott, lieb und werth seyn möge. Denn alle menschliche Ehre, alle zeitliche Herrlichkeit, aller weltlicher Pracht und Hoheit ist gegen deiner ewigen Herrlichkeit zu rechnen lauter Eitelkeit, Thorheit und Unsinnigkeit.

O mein Gott, du ewige Wahrheit, du unendliche Barmherzigkeit, du heilige Dreynigheit, mein Herr und Gott, dir sey herzlich Lob, Preis, Ehre und Herrlichkeit gesagt in alle ewige Ewigkeit. Amen!

Das 41. Capitel.

Wie man weder zeitliche Ehre noch Schmach groß achten soll.

Göttliche Stimme:

Wie ein Kind, so du siehest, daß andere Leute geehret und hochgehalten werden, so laß es dir nicht zu Herzen gehen, noch dich bekümmern. Nichte dein Herz allezeit zu mir gen Himmel, so wird dich keine menschliche Verachtung auf Erden betrüben.

Gläubige Seele:

2. Ach Herr, wir stecken wahrlich in grosser Blindheit, und lassen uns die Eitelkeit dieser Welt leicht verführen. Denn so ich mich recht betrachte, so ist mir noch von keiner Creatur einiges Unrecht geschehen: darum hab ich auch keine Ursach, mich gegen dich zu beklagen. Weil ich aber oft und schwerlich wider dich, den Herrn der Creatur, gesündigt habe, so ist es billig, daß alle Creatur mir zuwider sey. Derohalben mir von Rechts wegen lauter Schande und Verach-

achtung, dir aber allein alles Lob, Ehre und Preis gebühret. So ferne ich mich auch nicht dazu geschickt und fertig halte, daß ich gern und willig von allen Creaturen wolte verschmähet und verlassen, ja gar vor nichts geschähet werden; so kan ich innerlich nicht befriediget noch befestiget, nicht geistlich erleuchtet, noch mit dir vollkömmllich vereiniget werden.

Das 42. Capitel.

Wie man keinen Trost und Ruhe in der Freundschaft und Liebe der Menschen suchen soll.

Göttliche Stimme:

WEin Kind, so du dir einbildest, bey einem Menschen Trost und Ruhe zu finden, deswegen, daß er es mit dir hält, mit dir lebet und deines Sinnes ist, so wirst du betrogen, verwirret, und bauest auf einen unbeständigen sandichten Grund; wo du aber zu der lebendigen und ewigbleibenden Wahrheit deine Zuflucht nimmest, so wird dich nicht betrüben, wenn ein guter Freund von dir Abschied nimmet oder stirbet. Derwegen soll die rechtschaffene Liebe zwischen Freunden auf dem wahren göttlichen Grund haften, und ein ieglicher, der dir from zu seyn scheint, und dir in diesem Leben

lieb und angenehm ist, allein um Gottes willen geliebet werden. Denn ohne Gott gilt und dauret keine Freundschaft; ja das ist keine wahre reine Liebe, die nicht in Gott ihren Grund hat. Darum solt du von dergleichen Begierde und Liebe zu Menschen dergestalt frey, ja derselben abgestorben seyn, daß, wenn es möglich wäre, du begehren soltest, ohne allen menschlichen Trost zu bleiben. So viel ein Mensch von allem irdischen Trost abgehet, um so viel nahet er sich zu Gott; und so viel mehr ein Mensch seine eigene Nichtigkeit erkennet, und in herztlicher Demuth klein wird, desto mehr steigt er auf zu Gott.

2. Welcher aber sich selbst etwas gutes zuschreiben will, der ist selbst Ursach, daß die Gnade Gottes nicht zu ihm kommt: Denn die Gnade des heiligen Geistes will allezeit ein recht demüthiges Herz haben. Köndest du dich gänzlich vor nichts halten, und von aller Liebe der nichtigen Creaturen entledigen, so würde die göttliche Gnade in großem Maß sich in deine Seele ergießen und ausbreiten: So bald du aber dich zu den erschaffenen Dingen fehrest, so wird dir des Schöpfers Anblick alsbald entzogen. Darum lerne dich in allen Dingen um Gottes deines Schöpfers willen überwinden, so wirst

wirst du zu der wahren Erkantniß Gottes gelangen können. Es mag eine Sache so klein und gering seyn als sie will, wo du dieselbe unordentlich liebest, und dich zu ihr fehrest, so hindert und ziehet sie dich von dem höchsten Gut ab, und stürzet dich in unwiederbringlichen Schaden.

Das 43. Capitel.

Von der Eitelkeit aller weltlichen Wissenschaften.

Göttliche Stimme:

Sieher Mensch, laß dir die zierliche Worte und subtile Kunst der menschlichen Vernunft nicht zu Herzen gehen, denn das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft: Mercke hingegen mit grossem Fleiß auf mein Wort, welches die Herzen entzünden, und das Gemüth erleuchten kan, welches das Herz durch wahre Bussse zerbrechen, und hinwiederum mit vielem Trost erquickten kan. Du solt das Wort Gottes niemals zu dem Ende hören und lesen, damit du deßwegen von den Menschen vor gelehrter und weiser gehalten werden mögest; sondern befließige dich, daß du deine Sünde und Laster tödtest: denn das wird dir mehr nützen, als wenn du alle schwere Fragen beantworten könntest.

2. Und wenn du nun auch viel begriffen hast, so must du solches alles zu dem einigen wahren Ursprung führen, und zu Gottes Ehre anwenden. Denn ich der Herr bins, der ich den Menschen Verstand gebe, und theile dem Schwachen und Unmündigen mehr und herrlichere Weisheit mit, als jemals von einem Menschen gegeben und gelehret werden kan. Wer mein Wort höret, der wird bald weise, und bekömmt viel göttlichen Verstand. Wehe denen, welche aus Fürwitz alle menschliche Kunst und Wissenschaft begreifen wollen, dabey aber des rechten Weges, mir zu dienen, wenig achten. Es wird die Zeit kommen, da Christus aller Gelehrten Meister, der Beherrscher aller Engel erscheinen wird, welcher von jedermann, was er gelehret hat, Rechenschaft fordern, und eines ieglichen Gewissen untersuchen und ans Licht bringen wird. Da wird er Jerusalem mit Laternen durchsuchen, und das, was im Finstern verborgen ist, an Tag bringen; da wird alles Disputiren und Argumentiren, aller gelehrte Streit und Zancf in allen Sprachen verstummen müssen.

3. Ich bins, spricht der Herr, der ich eine niedrige und demüthige Seele in einem Augenblick erheben und erleuchten kan, die gründliche Beschaffenheit der göttlichen Wahr-

Wahrheiten besser zu begreifen, als wenn einer viele Jahre in hohen Schulen zugebracht hätte. Ich unterweise die Seele ohne Geschrey vieler Worte, ohne viel wunderliche seltsame Meinungen, ohne Gesuch zeitlicher Ehre und Ruhm, und ohne vielen gelehrten Streit und Zanck. Ich lehre die Menschen alles Irdische verschmähen, das Gegenwärtige verachten, das Ewige suchen, nach himmlischen Dingen trachten, zeitliche Ehre fliehen, Vergerniß und Ungemach vertragen, alle Hoffnung auf Gott setzen, nichts ausser Gott begehren, ja Gott allein und über alles herzlich und inbrünstig lieben.

4. Etliche Menschen, welche mich inniglich geliebet, haben dadurch viele göttliche Geheimnisse erfahren, und meine Wunder verkündigen lernen; solche haben in dem, daß sie alles verlassen, mehr zugenommen, als wenn sie alle Künste und Subtilitäten ausstudiret hätten. Es ist aber der göttliche Zuspruch mancherley: Denn etliche erfahren die ordenliche allgemeine Lehre der Seligkeit; andere aber grosse wunderbare Geheimnisse; etliche werden durch Zeichen und leibliche Figuren unterwiesen; andern aber werden in dem Licht geheime Dinge offenbaret. Die Worte der Schrift sind wol einerley; aber die Menschen werden ungleich daraus

daraus gelehrt: Denn ich, spricht der Herr, muß inwendig die Wahrheit recht lehren, die Herzen forschen, die Gedancken urtheilen, und alle Wercke befördern. Darum theile ich auch einem jeden so viel mit, als ich ihn tüchtig und geschickt finde.

Das 44. Capitel.

Der Mensch soll sich die zeitlichen Dinge nicht anfechten und zu Herzen gehen lassen.

Göttliche Stimme:

Sieher Mensch, du must in allen Dingen unwissend seyn, und dich anstellen, als ob sie dich nichts angingen; ja du must dich dergestalt achten, als ob du todt wärest auf Erden, und dem die ganze Welt gecreuziget wäre. Auch must du viele Sachen mit tauben Ohren vorbehey gehen lassen, und allezeit mehr nach dem Frieden des Herzens, als nach etwas anders trachten. Es ist besser und nützlicher, in unangenehmen und widerwärtigen Dingen die Augen abzuwenden, und einen jeden bey seinem Sinn zu lassen, als sich in Streit und Wortgezänck einmischen. So du mit Gott wohl daran bist, und dich nach dem Urtheil seines heiligen Wortes richtest, so wirst du dich gar leicht und ohne Unmuth von andern überwinden lassen. Glaube

Gläubige Seele:

2. Ach lieber Gott! wohin ist es mit uns gekommen? Siehe, wir beweinen einen zeitlichen irdischen Verlust, wir arbeiten, lauffen und rennen nach einem kleinen Gewinn; aber den Schaden unserer Seelen vergessen wir leicht, und fangen kaum auf die lezte an, uns darum zu bekümmern. Was uns wenig oder nichts hilft, darauf geben wir fleißig acht; was aber zum allerhöchsten nöthig ist, das lassen wir muthwillig fahren. Denn der Mensch verlieret sich insgemein ganz in äußerlichen Sachen, und so er daraus nicht alsobald mit wahrer Bereuung wiederkehret, so bleibt er wol gar, zu seinem ewigen Verderben, in den weltlichen Dingen vertieft und begraben.

Das 45. Capitel.

Daß sich auf keinen Menschen zu verlassen sey, und wie leicht man fehlen könne.

Seele:

Serr, schaffe mir Beystand in der Noth, denn Menschen Hülfe ist kein nütze. Ach wie oft habe ich da keine Treue und Glauben gefunden, da ich ihn gesucht und zu finden vermeinet; und hingegen oft da angetroffen, da ichs nicht geglaubet hätte.

Darum

Darum ist alle Hoffnung eitel und vergeblich, die man auf Menschen setzet; aber der Gerechten Heil stehet bey dir, **HErr** mein **Gott**. In allem was uns zustoßet und begegnet, soll der Name des **HErrn** gepreiset werden. Denn wir sind von uns selbst elend, schwach und unbeständig, werden bald betrogen, und sind der Vergänglichkeit unterworfen.

2. Ist auch wol ein Mensch, welcher sich in allen Dingen so fürsichtig und sorgfältig bewahren könnte, daß er nicht zuweilen verführet und in Verwirrung gebracht werden sollte? Wer aber dir, o **HErr**, gänzlich vertrauet, und dich mit einfältigem lautern Herzen suchet, der wird nicht leichtlich fallen: Und so ein solcher gläubiger Mensch in einige Trübsal gerathen sollte, wie sehr er auch darinne verstricket und gefangen scheinen möchte, so wird er doch bald durch deine Kraft errettet, und in wärender Noth reichlich getröstet und gestärcket, dieweil du den, der auf dich hoffet, nicht zu schanden werden lässest ewiglich. Denn man findet gar selten einen rechtschaffenen treuen Freund, der in allem Ungemach seines Freundes beständig bleibe, und sich seiner treulich annehme: Du aber, **HErr** mein **Gott**, bist allein der allertreueste beste Freund, und außer dir ist keiner mehr.

3. O wie verständig und weise ist eine gläubige Seele, welche sprechen kan: Mein Gemüth ist in Gott befestiget, und in Christo wohl gegründet. Ach wenn es mit mir auch so beschaffen wäre! so möchte mich keine Menschen=Furcht so leicht anfechten, noch würde ich mich durch eitele Worte bewegen lassen. Wer kan aber alle Dinge vorher sehen? Wer kan allem künftigen Ungemach vorbeugen? Es geschieht wohl, daß uns etwas vorher gesehenes beleidiget, wie solte denn etwas unversehenes uns nicht schwerlich verlesen? Aber wie kommts, daß der elende Mensch sich nicht besser vorsiehet? Warum trauet er so leichtlich andern Leuten? Das macht, wir sind Menschen, nichts anders denn elende, schwache, gebrechliche Creaturen, ob uns gleich andere manchmal vor Engel halten und ansehen möchten. Nun, Herr, wem soll ich trauen? Niemanden, denn dir allein. Du bist die ewige Wahrheit, welche weder betrogen, noch betrogen werden kan: Aber alle Menschen sind Lügner, gebrechlich, unbeständig, und zum Betrug geneigt, besonders in Worten, also daß man nicht flugs etwas glauben darf, wenns gleich manchmal einen Schein der Wahrheit hat.

4. Wie hast du, mein Heiland, uns so weislich gewarnet, daß wir uns für den Menschen

schen vorsehen möchten, dieweil des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind, daß man auch nicht glauben soll, so iemand sagt: Siehe hie oder siehe da. Ich bin ja oft aus Leichtgläubigkeit mit eigenem Schaden Flug worden, und wäre nur zu wünschen, daß solches mir zu grösserer Vorsichtigkeit gereichen möchte, damit ich künftig keine Thorheit begienge. Es spricht manchmal ein Mensch zu mir: Nimm dich in acht, sey fürsichtig und verschwiegen, offenbare keinem Menschen, was ich dir sage, und indem ich stillschweige, und gedенcke, die Sache sey heimlich und verborgen; so kan jener selbst das nicht verschweigen, was er doch verschwiegen haben wolte, sondern gehet hin und verräth mich und sich selbst. Ach Gott, bewahre mich vor solchen plauderhaften, losen, unvorsichtigen Leuten, damit ich ihnen nicht zu theil werde, noch mich gleich also wie sie versündige. Sieh, daß allezeit ein beständig und wahrhaftes Wort in meinem Munde sey, und behüte mich vor listigen und falschen Zungen.

5. O wie gut ist es, und Frieden zu erhalten beförderlich, von andern Leuten stillschweigen, nicht alles ohne Unterscheid glauben, und was man gehöret hat, nicht leichtlich ausbringen, sich selbst wenig Menschen offenbaren, hingegen Gott, als den Forscher

des Herzens, ohn' Unterlaß suchen! Wie heilsam ist es, sich nicht von ieglichem Wind eiteler Worte bewegen lassen, sondern wünschen und begehren, daß alles nach dem göttlichen Wohlgefallen innerlich und äußerlich an uns möge vollbracht werden! Wie nützlich und sicher ist es zur Erhaltung der göttlichen Gnade, das Ansehen der Menschen fliehen, und derer Dinge, welche die Menschen bewundern, nicht achten; hingegen mit grossem Fleiß und Eifer nach allem demjenigen trachten, was uns zur Besserung des Lebens, und Erweckung brünstiger Andacht beförderlich seyn kan! Wie vielen Menschen hats oft geschadet, wenn ihre Tugend, Kunst und Geschicklichkeit zu zeitlich herfür gezogen und von andern Menschen hochgehalten worden ist; hingegen haben andere grossen Nutzen davon gehabt, wenn die ihnen von Gott verliehene Gnade in diesem sterblichen Leben verborgen und heimlich blieben ist: denn also haben sie den Streit und die Anfechtung in dieser Zeit desto besser überwinden können.

Das 46. Capitel.

Der Mensch soll alle Worte und Nachrede der Menschen nicht achten, sondern

dern sich auf das gerechte Urtheil Gottes verlassen.

Göttliche Stimme:

Sieher Mensch, stehe fest, bleib beständig, und hoffe auf mich. Denn was sind der Menschen Worte anders als ein leerer Schall, der in der Luft vergehet, und keinen Schaden thut? Weist du dich aber etwas schuldig, was man von dir redet, so dencke, wie du dich bessern mögest: bist du dir dann nichts bewußt, so nimm dir für, solches um Gottes willen gerne zu leiden. Ist es doch ein geringes, daß du zuweilen etliche unanständige Worte leiden mußt, da du noch nicht gelernet hast, harte Streiche und Schläge des Unglücks zu erdulden. Aber warum läßt du dir so etwas geringes dergestalt zu Herzen gehen? Das kommt gewißlich daher, weil du noch gar zu fleischlich gesinnet bist, und dich für Menschen mehr scheuest und fürchtest, als du billig soltest. Denn weil du keine Verachtung leiden kanst, so wilt du auch wegen deiner Fehler und Übertretung ungestraft bleiben, und suchest dein Thun auf alle Weise zu bemänteln und zu entschuldigen.

2. Lieber, schaue und betrachte deinen Zustand rechtschaffen, so wirst du befinden, daß die Liebe der Welt, und die eitele Begierde,
dem

den Menschen zu gefallen, annoch in dir lebet. Denn so lange du dich scheuest, Spott zu leiden, und wegen deiner Fehler gestrafft zu werden, giebst du zu verstehen, daß du noch nicht von Herzen demüthig, noch der Welt abgestorben bist, noch die Welt dir gecreuziget ist: Aber merck auf mein Wort, so wirst du alle vergebliche Rieden der Menschen nicht achten. Gesezt, daß man alles wider dich sagen wolte, was auß allerärgste erdacht und geredt werden kan; was wird es dir schaden, so du es ohne Bewegung vorbey gehen lässest, und dich dessen nichts annimmest? Denckst du, daß dir ein Haar damit gekräumet werden kan?

3. Wer hingegen auf sein Herz nicht achtet, noch Gott stets für Augen hat, der kan durch ein geringes Schelt-Wort leicht bewegt werden: Wer aber mir vertrauet, und verlanget nicht seine Sache selbst zu richten, der wird wohl ohne Menschen-Furcht bleiben können. Denn ich der Herr bin Richter der verborgenen Gedancken und Sinnen des Herzens, ich weiß alles, was geschieht, und kenne so wol den, der einem andern unrecht thut, als den, der es mit Geduld erträget: Es kommt von mir, und geschieht nicht ohne mein Verhängniß, auf daß vieler Menschen Herzen Gedancken offenbar werden. Ich

werde zu seiner Zeit den Schuldigen so wol als den Unschuldigen richten; aber zuvor muß ein ieder geheimer weise geprüft und erforschet werden.

4. Der Menschen Zeugniß ist mehrentheils falsch und betrieglich; aber mein Gericht ist wahrhaftig, unwandelbar, und wird ewiglich bestehen. Es ist zwar der Welt oft verborgen, und wenig sind, die solches recht verstehen; alleine es ist doch allezeit gerecht und kan nicht irren, obschon die unverständige thörichte Menschen solches für ungerecht halten. So du demnach gerichtet wirst, so nimm deine Zuflucht zu mir, und besteh nicht auf eigenem Sinn und Gutdüncken. Denn der Gerechte wird nicht zu schanden, was ihm auch wiederfahren mag: Und wenn man auch etwas unbilliges wider ihn vorbringet, so achtet er solches nicht; wie er hingegen sich nicht groß darüber ergehen wird, so ihn andere rechtfertigen und entschuldigen. Denn ein wahrer gläubiger Mensch denckt allezeit, daß ich der Herr allein Herzen und Nieren forsche, und nicht nach menschlichem Ansehen und äußerlichem Schein richte: Denn was nach menschlichem Urtheil oft fein und löblich ist, das ist vor meinen Augen straffbar und verwerflich.

Gläubige Seele:

5. Herr

5. HErr mein Gott, du gerechter und starcker Richter, der du bist geduldig, von grosser Güte und Treue, du weißt und kennest beyde der Menschen Bosheit und Gebrechlichkeit: Sey du meine Zuversicht und Stärcke, denn in meinem Gewissen finde ich keinen Frieden und Ruhe. Du weißt und kennest, was mir verborgen ist, darum ich billig in aller Züchtigung und Straffe mich demüthig, sanftmüthig und geduldig leiden soll. Ach HErr, vergieb mir aus Gnaden, so oft ich mich nicht dermassen verhalten habe, und verleihe mir, daß ich durch deine Kraft künftig desto mehr ertragen möge. Denn deine unendliche Barmherzigkeit ist mir viel besser und nützer zur Vergebung meiner Sünden und Fehler, als die eingebildete eigene Gerechtigkeit, dadurch ich den heimlichen Schaden meines Gewissens zudecken wolte. Und ob ich mir gleich nichts bewusst wäre, so bin ich doch darinnen nicht gerechtfertiget: Denn wo du nicht Barmherzigkeit und Gnade für Recht gehen lässest, so ist kein Lebendiger gerecht.

Das 47. Capitel.

Daß man alle Trübsal um des ewigen Lebens willen gerne leiden soll.

Göttliche Stimme:

Siebes Kind, laß dich die Mühe und Arbeit, welche du um meiner willen im Christenthum auszustehen hast, nicht abwenden und kleinmüthig machen, noch laß dich die Trübsalen gänzlich überwinden, sondern laß meine Verheißung dich in allerley Zufällen kräftig trösten und erquickten: Denn ich habe Mittel und Gelegenheit genug, dir alles Leiden über alle Maasse reichlich zu vergelten. Es wird eine kurze Zeit währen, du wirst nicht lange arbeiten, noch allezeit mit Schmerzen behaftet seyn. Harre nur ein wenig, du wirst das Ende aller Trübsal und Ungemach bald erleben. Es wird die Stunde kommen, da alle Arbeit und Unruhe dieser Welt aufhören wird: Denn alles, was mit der Zeit vergehet, das ist kurz, gering, und kaum vor einen Augenblick zu schätzen.

2. Darum thue mit Fleiß, was du zu thun hast, arbeite treulich in meinem Weinberg, ich will dein grosser Lohn seyn. Sing, bet, und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu. Schreibe, lies, arbeite, seufze, schweige, fliehe zu Gott, leide alle Widerwärtigkeit mit standhaftem Muth, denn das ewige Leben ist dieses alles, und noch wol eines grössern Streits werth. Es wird zur rechten Stunde, die dem Herrn
ber

bekant ist, Friede und Ruhe kommen, da wird weder Tag noch Nacht, wie in dieser Welt, seyn, sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit, beständiger Friede und sichere Ruhe. Als denn wirst du nicht sagen mit Paulus: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Noch wirst du wie David seufzen: Wehe mir, meiner Seelen wird lange zu wohnen in diesem Jammerthal: denn der Tod wird verschlungen werden, hingegen wird ewiges Heil seyn; keine Angst und Noth wird sich finden, sondern du wirst in seliger Freude, in süßer und lieblicher Gesellschaft ewig bleiben.

3. Wenn du sehen soltest, wie die Heiligen im Himmel sich in unaussprechlicher Herrlichkeit ergehen, und ewige Belohnung geniessen, welche doch vormals in der Welt die allerverachtetsten waren, so daß man sie des Lebens nicht würdig schätzete; so würdest du dich gewißlich gar bald zur Erden demüthigen, und lieber wünschen, allen Menschen unterworfen, als nur einem einigen vorgezogen zu seyn; ja du würdest keine Freude und Ergötzlichkeit in diesem Leben begehren, sondern dich vielmehr freuen, um Gottes willen betrübet und angefochten zu werden, und es vor grossen Gewinn halten, von den Menschen Verachtung und Schmach zu leiden.

4. O daß dir diese Lehre wohl schmecken und tief zu Herzen gehen möchte, so würdest du nicht dürfen nur die geringste Klage führen! Ist es denn nicht billig, um des ewigen Lebens willen die schwereste Arbeit zu erdulden? Es ist gewißlich keine geringe Sache, das Reich Gottes entweder verlieren oder erlangen. Darum hebe deine Augen auf gen Himmel, und schaue, wie ich, dein Heiland, und alle Heiligen mit mir, welche in dieser Welt viel Streit und Arbeit gehabt, iezund Freude und Bönne, Trost, Ruhe und Sicherheit haben, und das Reich Gottes ohne Ende und Aufhören ewiglich besitzen.

Das 48. Capitel.

Ein inbrünstig Gebet um die ewige Freude der Auserwählten, und daß uns Gott von den Trübsalen dieses Lebens und aller irdischen Begierden erlösen wolle.

Gläubige Seele :

S Du selige Wohnung der Stadt Gottes im Himmel! O du klarer hellleuchtender Tag der Ewigkeit, welcher von keiner Nacht verfinstert, sondern von der allerhöchsten Wahrheit stets erleuchtet wird! O ein immer frölicher und sicherer Tag, welcher seinen Stand niemals ändert,
sonst

sondern stets unwandelbar bleibet! Ach daß doch diese selige Ewigkeit einmal anbrechen, und alle zeitliche Dinge ihre Endschafft erreichen möchten! Die Heiligen im Himmel sind zwar allbereit in dem Genuß dieses ewigen herrlichen Lichtes; alleine wir in der Pilgrimschafft dieses Lebens wallende Menschen erblicken solches nur von ferne, als in einem dunkeln Spiegel. Die auserwählte Himmels-Bürger erfahren allbereit, welch eine grosse Freude bey Gott sey, da indessen wir elende Kinder Eva über den bitteren Verdruß dieser Sterblichkeit seufzen müssen.

2. Wenig und böse sind die Tage unsers Lebens, voller Angst und Schmerzen, da der Mensch mit vielem Leiden angefochten, in vieler Furcht verstricket, mit allerhand Sorgen beschweret, durch viel Fürwitz zerstreuet, in viel Eitelkeit verwickelt, mit vielen Irrthümern und Fehlern umfassen, durch viel Arbeit abgemergelt, mit vieler Versuchung gedrucktet, mit Überfluß und Wohl lust geschwächet, oder von Armuth und Mangel gepeiniget wird.

3. Ach! wenn wird doch alle diese Trübsal, Mühe und Arbeit ein Ende haben? Wenn werde ich von der schweren Dienstbarkeit der Sünden frey werden? Wenn wird die Zeit kommen, da ich an dich, mein Gott, allein

gedenken, und mich in dir vollk  mmlich erfreuen werde? Wenn werde ich ohne alle Hinderniß zur wahren Freyheit gelangen, und ohne Beschwerung Leibes und der Seelen seyn? Wenn werde ich zum beständigen Frieden, zum sichern unbeweglichen Frieden kommen, da ich innerlich und äußerlich und auf allen Seiten Ruhe haben werde? O liebster HErr Jesu Christe, wenn werde ich dein Angesicht sehen? Wenn werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen, da du mir alles in allem seyn wirst? Wenn werde ich bey dir in deinem Reich seyn, welches du von Ewigkeit bereitet hast denen, die dich lieben? Ach ich armer und elender bin in dieser feindseligen Welt fremd und verlassen, und habe nichts als täglich Streit und Ungemach zu erleben!

4. Ach HErr! so tröste mich denn in meinem Elend, lindere und stille meinen Schmerzen, denn zu dir stehet alle Begierde meines Herzens. Alles, womit die Welt mich zu trösten suchet, ist meiner Seelen nur eine verdrießliche schwere Last. Ich begehre deiner, o Gott, inniglich zu genie  ssen; aber ich kan dich noch nicht vollk  mmlich ergreifen. Ich wünsche und verlange mich in himmlischen Dingen aufzuhalten; aber die zeitlichen Dinge und meine unabgestorbene Begierden
zie-

ziehen mich immer wieder zurück. Ich wolte mich im Gemüth gerne über alle Dinge erheben; aber das Fleisch bewaget mich oft, daß ich den irdischen Dingen muß unterliegen. Also streite ich unseliger Mensch mit mir selbst, und bin mir selber eine schwere Last, indem der Geist über sich zu dir begehret, das Fleisch aber unter sich zur Erden geneiget ist.

5. Ach! was leide ich vor innerliche Qual, wenn ich im Gemüth bete und himmlische Dinge betrachte, und unterdessen von einem Hauffen liederlicher und fleischlicher Gedancken gestöret und verhindert werde! Gott, sey nicht ferne von mir, mein Gott, eile mir zu helfen. Sey mir gnädig, und verstoß nicht im Zorn deinen Knecht. Laß blitzen, o Herr, und zerstreue sie, laß leuchten deine Strahlen, und zerstreue alle Eingebung des bösen Feindes. Sammle alle meine Sinne und Gedancken zu dir, und mache mich aller zeitlichen Dinge vergessen. Verleihe mir, daß ich alle lasterhafte Fantasien und Einbildung ohn Unterlaß verschmähe und aus meinem Herzen verbanne. O du ewige Wahrheit! eile mir zu helfen, und laß mich keine Eitelkeit bewegen! Komm, du himmlische Süßigkeit, und vertreibe für deinem Angesicht alle sündliche Unreinigkeit! Ach vergib mir nach deiner grossen Barmherzigkeit, so oft ich

im Gebet etwan anders wohin als an dich gedencke: denn ich bekenne, daß ich mitten in der Andacht gar oft zerstreuet und ohne Aufmercksamkeit bin. Denn meine Gedancken sind vielmal nicht da, wo mein Leib stehet oder sißet, sondern dabin ich am meisten, wo mich meine Gedancken hinführen. Summa, ich bin da, wo meine Gedancken sind; wo aber etwas ist, das ich liebe, da sind insgemein meine Gedancken. Darum kommt mir bald etwas für, was meiner Natur angenehm ist, oder was mir seines Nutzens wegen wohlgefällt.

6. Darum du ewige Wahrheit recht gesagt hast: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Denn wo ich meine Liebe zum Himmel wende, so gehe ich gerne mit himmlischen Gedancken um; wo ich aber wiederum die Welt lieb gewinne, so finde ich in irdischer Glückseligkeit meine Freude, und betrübe mich über zeitliche Trübsal. Steiget die Liebe des Fleisches auf, so finden die fleischlichen Einbildungen statt bey mir; so ich aber mit meiner Liebe zum Geist wiederkehre, so habe ich meine Freude an geistlichen Gedancken. Denn wozu mein Herz mit Liebe geneigt ist, davon pflege ich gern zu reden und zu hören, und dessen Bildniß in meinem Herzen zu hegen. Nun, allerliebster Herr Jesu Christe,
mein

mein treuer Seligmacher, mache mich durch deine Gnade so glücklich, daß ich um deiner Liebe willen von allen Creaturen Abschied nehme, und ihre Bilder aus meinem Herzen vertilge, meiner sündlichen Natur Gewalt anlege, und alle fleischliche Begierden durch die feurige Kraft deines heiligen Geistes creuzige, auf daß ich mit geläutertem Gewissen dir allezeit ein reines, inniges und lauterer Gebet zum Opfer bringe, und alle irdische Dinge aus meinem Herzen gänzlich ausschliesse, damit ich nach diesem Leben würdig seyn möge, zur himmlischen Gesellschaft der heiligen Engel und aller auserwählten Kinder Gottes aufgenommen zu werden.

Das 49. Capitel.

Wie das gläubige Verlangen nach der ewigen Seligkeit beschaffen seyn soll, und was wir nach dem Streit dieses Lebens vor Belohnung zu gewarten haben.

Göttliche Stimme:

Sieher Mensch, wenn du empfindest, daß dir eine brünstige Begierde der ewigen Seligkeit von oben herab gegeben wird, und du dich sehnest, aus der irdischen Hütte dieses Leibes aufgelöst zu werden, damit du meine göttliche Klarheit ohne

Abwechselung und Finsterniß vollk  mmlich anschauen mögest; so thue dein Herz weit auf, und öffne seinen Grund, damit du solch heiliges Eingeben mit innigem Verlangen umfassen könnest. Erstatte der unendlichen G  ute allen ers  nnlichen Dank, welche so gnädiglich mit dir handelt, dich mit so groſser Barmherzigkeit heimsuchet, so inbr  nstiglich ermuntert, so kräftiglich erwecket und unterhält, daß du durch eigene Untüchtigkeit und deines Fleisches Last nicht an der Erden kleben bleibest. Denn dieses kommt dir nicht aus eigenen Gedanken der Vernunft, oder von deiner M  h und Arbeit, sondern allein von der erbarmenden himmlischen Gnade und göttlichen Heimsuchung, auf daß du desto mehr in geistlichen Tugenden und wahrer Demuth zunehmest, zum künftigen Streit dich so viel besser bereitest, mir von ganzem Grund des Herzens anhangest, und mit ernstlichem Willen zu dienen dich befleisigest.

2. Aber höre, mein liebes Kind, das Feuer der Andacht brennet zwar manchmal, aber die Flamme ist nicht rein, sondern sie f  hret viel stinckenden Rauch mit sich. Etlicher Menschen Verlangen ist zwar inbrünstig gen Himmel gerichtet, sie sind aber nicht frey von Anfechtung der fleischlichen Begierden: Deswegen sie auch nicht allerdings lauter und
rein,

rein, wie sichs gebühret, die Ehre Gottes suchen in dem, was sie doch so brünstig von ihm verlangen. Also ist auch deine Begierde und Andacht mehrmalen beschaffen, die du für so heftig und lauter gehalten haben wilt: denn alles das ist keinesweges lauter und vollkommen, was mit Eigenliebe und Gesuch eigenen Nutzens beflecket ist.

3. Darum so bitte und begehre nicht, was dir angenehm, lieblich und bequem düncket, sondern was mir gefällig, und meiner Ehre beförderlich ist. Denn so du nach der Wahrheit urtheilen wilt, so solt du billig meinen Willen und Ordnung dem Verlangen deines Herzens, und allem, was dir lieb seyn kan, weit fürziehen und mir folgen. Ich weiß und kenne dein Verlangen, und habe dein mannigfaltig Seufzen wohl gehört: du woltest gern allbereit in der Freyheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes seyn; du möchtest dich jetzt schon in dem ewigen Haus deines Vaters mit himmlischer Freude ergötzen. Aber, lieber Mensch, es ist noch nicht Zeit, die Stunde ist noch nicht kommen; sondern es ist für dich noch eine andere Zeit vorhanden, nemlich die Zeit des Streits, der Ansechtung, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. Du woltest gern alsobald im Himmel mit dem höchsten Gut vergnügt und gesättigt

tiget werden; du kanst aber ietzt noch nicht darzu gelangen. Ich der Herr bins, der zu rechter Zeit kömmt: darum harre meiner, bis dir das Reich Gottes offenbaret wird.

4. Du must noch auf Erden zu erst in vielen Dingen geprüfet, versucht und wohl geübet werden. Zuweilen solt du zwar getrübet werden; aber überflüssige Freude und volle Gnüge kanst du auf Erden nicht erlangen. Darum sey starck, und halte dich männlich, so wol Gutes zu thun, als das, was deiner Natur zuwider ist, zu leiden. Du must ein ander Mann werden, und den neuen Menschen anziehen, welcher nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Du wirst noch oft das, was du nicht wilt, thun, und was du wilt unterlassen müssen. Was andern gefällt, wird Fortgang haben, und was dir gefällt, stecken bleiben. Was andere sagen, wird man hören und billigen, was du sagest, wird nichts gelten. Andere werden bitten, und ihrer Bitte gewähret werden, du wirst auch bitten, und nichts erlangen.

5. Andere werden von den Leuten hoch gerühmet werden, aber von dir wird man stillschweigen. Andern wird man grosse Dinge befehlen und anvertrauen, dich aber wird man zu nichts nuß achten. Siehe, solches

alles hast du zu gewarten; derowegen auch deine Natur, dein alter Adam oftmals in grosse Trübsal und Traurigkeit gerathen wird. Alleine so du alles dieses mit Geduld und Stillschweigen erträgest, so hast du grosse Belohnung zu gewarten. In solchen und vielen andern dergleichen Dingen muß ein rechter treuer Diener Gottes geprüft und bewähret werden, damit er sich selbst verleugnen, und seinen eigenen Willen brechen lerne. Es ist nicht leicht etwas, darinne du so sehr nöthig hast, dir selbst abzusterben, als wenn du sehen und leiden must, was deinem Willen zuwider ist; besonders auch, so dir widerwärtige und nach deinem Sinn unnütze Dinge zu vollbringen befohlen werden. Wenn du nun solcher gestalt andern unterworfen, und einer höhern Gewalt zu widerstreben unvermögend bist, so kommt es dich gar hart und schwerlich an, nach eines andern Willen thun und wandeln, und deinen eigenen Sinn und Neigung fahren lassen.

6. Aber gedencke, mein Kind, daß solche deine Arbeit eine kurze Zeit währen, hingegen dir viel Frucht bringen, und einen grossen herrlichen Lohn verschaffen wird; so wirst du dich darüber nicht beschweren können, sondern eben darinnen einen kräftigen Trost zur Geduld finden. Denn anstatt deines wenigen

gen elenden Willens, den du jetzt frey und ungezwungen verlässest, wirst du im Himmel deinen Willen in Ewigkeit haben. Denn das selbst wirst du finden alles, was du wilt, und was du immermehr begehren kanst. Da wirst du das ewige Gut ganz in deinem Vermögen haben, ohne Furcht solches zu verlieren. Dein Wille wird mit meinem Willen allerdings vereiniget seyn, und nichts irdisches noch etwas aus Eigerliebe begehren. Da wird dir niemand zuwider seyn, niemand über dich klagen, niemand dich hindern und dir Widerstand thun; sondern alles, was man wünschen und verlangen mag, wird dir auf einmal zugegen seyn, alle deines Herzens Begierde ersättigen, und über alle Maß zum höchsten erfüllen. Daselbst will ich dir für die erlittene Schmach große Herrlichkeit, für Trauren und Weinen das Kleid der Ehren, und für deinen niedrigen und verachteten Stand den Stuhl des ewigen Reichs geben. Da wird sich die Frucht des Gehorsams zeigen, die bittere Arbeit der rechten Befehlung belohnet, und die demüthige Erniedrigung herrlich gecrönet werden.

Die mit vielen Thränen säen,
Werden ernten voller Freud,
Nach dem Weinen wirds geschehen
Dort in jener Ewigkeit,

Daß

Daß der edle Same wird,
Den sie tragen, recht gespürt,
Wenn sie werden mit Lobsingem
Ihre Garben frölich bringen.

7. Darum, lieber Mensch, bücke, erniedrige und demüthige dich unter die Hand aller Menschen, und achte nicht groß, wer derjenige sey, der dir zu sagen und zu befehlen habe, sondern deß besleißige dich, daß du mit allem vorlieb nehmeſt, es mag deine Obrigkeit, oder iemand deines gleichen, oder auch ein geringerer Mensch denn du dir etwas anbefehlen oder von dir verlangen, und siehe zu, daß du solches alles mit gutem Willen und getreuem Herzen vollbringen mögeſt. Laß andere Leute nach dieſem oder jenem trachten; laß einen andern ſich dieſes oder jenes rühmen. Achte es nicht, wenn iemand von den Menschen herrlich gelobet und heraus geſtrichen wird; du aber ſuche deine Freude weder in einem noch im andern, ſondern allein in der Verſchmähung deiner ſelbſt, und in Vollbringung meines Willens und Ausbreitung meiner Ehre. Das laß allezeit deines Herzens Wuſch, dein Verlangen und Begehren ſeyn, daß in allem, es ſey durch Gutes oder Böſes, durch Leben oder Tod, der heilige Name Gottes an dir und durch dich gepreiset und verherrlicht werden möge.

Das

Das 50. Capitel.

Wie sich der Mensch in Ermangelung alles irdischen Trostes dem lieben Gott befehlen soll.

Gläubige Seele:

Herr, allerheiligster Gott, barmherziger Vater, sey nun und in Ewigkeit herzlich gepreiset: Denn wie und was du wilt, das vollbringest du an mir, und alles, was du machst, das ist sehr gut. Laß mich, deinen Knecht, allein in dir, mein Gott, nicht in mir, noch in etwas anders, Freude und Ruhe haben: denn du bist meine wahre Freude, meine Hoffnung, meine Erlösung, meine Barmherzigkeit, Ehre und Herrlichkeit. Dein Knecht hat nichts, als was er von deiner Gnade ohne sein eigen Verdienst empfangen hat. Es ist alles dein, was du mir gegeben, ja was du geschaffen hast. Aber meine Seele ist voll Jammers, ich bin elend und ohnmächtig, voller Mühe und Arbeit von meiner Jugend an. Meine Seele wird oft betrübt, und muß Thränen fließen lassen, mein Geist fället manchmal in grosses Trauren um der instehenden Trübsalen willen.

2. Ach Herr, ich möchte gern Friede und Ruhe haben, ich sehne mich nach dem Frieden deiner auserwählten Kinder, welche in
dein

deinem göttlichen Licht mit reichem Trost er-
gehet werden. So du meinem Herzen Trost
und Friede schenckest, so du mich mit göttli-
cher Freude erfüllst, so muß die Seele deines
Knechtes deines Lobes voll werden, und dich
mit brünstiger Andacht preisen: Wenn du
mir aber die Empfindung deiner Gnade ent-
ziehst, so kan ich auf dem Wege deiner Gebo-
te nicht mehr so eifrig fortfahren, sondern
muß an meine Brust schlagen, und meine
Knie beugen, weil mir alsdenn nicht so zu-
muth ist, wie vorhin, da das Licht deiner au-
genscheinlichen Hülfe über meinem Haupt
schwebete, und ich für allem Sturm der An-
sechtung unter dem Schatten deiner Flügel
bewahret wurde.

3. Ach heiliger, gerechter Vater, sey ietzt
und allezeit gepreiset. Siehe, die Stunde
ist kommen, da dein Knecht um deinet wil-
len etwas leiden soll. O allerliebster Vater,
es ist billig, daß dein Knecht um deinet wil-
len alles nach deinem Wohlgefallen leiden
möge. Ach Vater, siehe, die Stunde ist
da, welche du gewußt und vorher gesehen
hast, da dein Knecht dem äußerlichen Men-
schen nach gedemüthiget werden und unter-
liegen, aber hingegen am innern Menschen
desto mehr wachsen und in dir leben soll.
Darum, o treuer Vater, laß geschehen, daß
dein

dein Knecht eine kleine Zeit verschmähet, gedemüthiget, vor den Menschen erniedriget, und durch allerhand Leiden, Schmerzen und Schwachheit gekräncket und zerschlagen werde, auf daß er mit und in dir, in deinem Licht, und in der Morgenröthe deines herrlichen Reiches ein neuer Mensch auferstehen, und dermaleins zur himmlischen Klarheit verwandelt werden möge. Heiliger Vater, es ist solches dein Wille, du hast es also geordnet, und was du befehlest, das muß geschehen und vollbracht werden.

4. Das ist aber alles deine grosse Barmherzigkeit, die du deinen Freunden beweisest, daß sie um deiner Liebe willen in der Welt müssen geplaget und gemartert werden, wie, wenn, und von wem du solches geschehen lässest. Denn ohne deinen Rath und göttliche Vorsehung, und ohne wichtige Ursache geschieht doch nichts auf Erden. Herr, es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne, und allen stolzen Hochmuth und Verwegenheit des Herzens in Erkänntniß meines Elendes fahren lasse. Es ist mir nützlich und gut, daß du mein Ansehn mit Schmach bedecket werden lässest, auf daß ich lerne allen Trost bey dir, und nicht bey Menschen suchen. Daraus lerne ich auch, dein unerforschliches heiliges

ges Gericht erkennen, und mich dafür scheuen, weil du den Frommen und Gerechten mit dem Bösen zu straffen pflegest; aber mit grossem Unterscheid, nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Darum dancke ich dir, mein Gott, von Herzen, daß du meiner Sünden nicht geschonet hast, sondern mir Leiden, Angst und Schmerken innerlich und äusserlich zugeschicket, und mein sündiges Fleisch mit herben bitteren Schlägen zermalmet hast. Siehe, es ist nichts unter der Sonnen, das mich trösten und erquicken könnte, denn du, Herr mein Gott, alleine, du wahrer himmlischer Seelen-Arzt, der da verwundet und wieder heilet, tödtet und lebendig machet, in die Hölle und wieder heraus führet. Laß deine Ruthe mich stets unterweisen, und deine Züchtigung zum Guten führen.

6. Siehe, allerliebster Vater, ich bin ganz in deiner Hand, und bücke mich unter die Ruthe deiner väterlichen Züchtigung, schla-ge zu auf meinen Rücken, beuge meinen Nacken, auf daß ich alle sündliche unordentliche Begierden deinem Willen demüthig unterwerfe. Mache aus mir einen frommen unterthänigen Schüler, wie du nach deiner Gnade zu thun pflegest, auf daß ich all-dings nach deinem Wohlgefallen wandeln mö-



möge. Ich befehle dir mich und alles, was ich habe, daß du mich stäupest und besserst; es ist besser hier als in der Ewigkeit gestraffet werden. Du weißt alle Dinge, und ein jedes insonderheit, und kennest wohl aller Menschen Herz und Gewissen: was zukünftig ist, weißt du zuvor, und brauchest nicht, daß dich iemand lehre, und von dem, was auf Erden geschieht, unterweise. Du weißt am besten, was zu meiner Beförderung nützlich ist, und wie dienlich Trübsal und Anfechtung sey, den Sünden-Kost auszufegen und zu reinigen. Darum so handle mit mir nach deinem gnädigen Wohlgefallen, und verschmähe mich nicht um meines sündlichen Lebens willen, welches du selbst am besten kennest und siehest.

7. Herr, gieb mir zu wissen, was ich wissen soll, das zu lieben, was alleine geliebet werden soll, das zu loben, was dir wohlgefället, das hoch zu achten, was für dir köstlich und angenehm ist, und endlich alles das zu fliehen und zu schelten, was für deinen Augen ein Greuel ist. Laß mich nicht nach dem äußerlichen Schein mit fleischlichen Augen urtheilen, noch auch, wie die unweisen thörichten Menschen, den äußerlichen Sinnen folgen; sondern nach dem wahren Urtheil göttlichen Wortes die sichtbare irdische und
une

unsichtbare himmlische Dinge wohl unterscheiden, und über alle Dinge allezeit deinem heiligen Willen und Wohlgefallen erforschen.

8. Die Menschen betriegen sich mehrentheils, wenn sie nach ihrem Sinn und Verstand urtheilen, und alle Liebhaber dieser Welt leben in grossem Irrthum, so lange sie den sichtbaren Dingen anhängen. Kein Mensch ist deswegen besser und vornehmer, wenn er von andern Menschen hoch geschätzt wird. Ein Schalck betriegt den andern, ein Thor den andern, ein Blinder den andern, ein elender schwacher Mensch den andern, wenn immer einer den andern lobet und erhebet; ja es schändet einer den andern nur desto mehr, so er ihn unnützlich und fälschlich preiset. Denn so groß und vornehm einer in den Augen Gottes ist, so groß ist er; und nicht grösser, sagt der heilige Franciscus.

Das 51. Capitel.

Wie der Mensch sich in niedrigen unansehnlichen Dingen üben soll, wenn er Mangel in hohen geistlichen Tugenden befindet.

Göttliche Stimme:

SS Ein Kind, du wirst nicht allezeit in unwandelbarer Übung der eifrigen geistlichen Andacht, in steter Begier-

gierde der Tugend, und in den hohen göttlichen Betrachtungen bestehen können; Und wenn solches geschieht, so hast du nöthig, in Betrachtung deines ursprünglichen Elendes und jämmerlichen Sündenstandes, zu Beförderung der Demuth dich zu niedrigen unansehnlichen Verrichtungen herunter zu begeben, und die Last dieses vergänglichlichen Lebens, obschon mit Beschwerung und Bedruff, dennoch geduldig zu ertragen. So lange du dieses sterbliche Fleisch am Halse trägest, wirst du nicht ganz ohne Unmuth, Kummer und Beschwerung des Herzens seyn können. Darum, so lange du im Fleisch bist, must du über des Fleisches Last und Bürde seufzen und klagen, weil dich dasselbe hindert, daß du der geistlichen Übungen und göttlichen Betrachtungen nicht ohn Unterlaß abwarten kannst.

2. Ist dir demnach zu solcher Zeit hochnöthig und nützlich, daß du dich zu geringen, unansehnlichen, auch wol gar äußerlichen Übungen wendest, und in Liebes- Wercken gegen den Nächsten dein Vergnügen suchest, dabey meiner Zukunft und göttlichen Heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest, dein Elend und die Armuth des Geistes mit fester Geduld ertragest, bis ich dich wieder heimsuchen, und von aller Noth und Angst

erlösen werde: Denn ich will zu rechter Zeit verschaffen, daß du aller ausgestandenen Arbeit vergessen, und des inniglichen Herzens-Friedens genießen solst. Ich will dich auf der grünen Aue meines Wortes reichlich weiden, und zum frischen Wasser führen, daß du mit willigem begierigen Herzen auf dem Wege meiner Gebote wandeln wirst, und mit Paulo sagen: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit die an uns soll offenbaret werden.

Das 52. Capitel.

Der Mensch soll nicht meinen, daß er einiger Gnade und Trostes, sondern vielmehr aller Straffe werth sey.

Göttliche Stimme:

SEHN mein GOTT, ich bin nicht werth, daß du mir deinen göttlichen Trost schenckest, und mich mit deiner Gnade heimsuchest: Darum thatest du mir kein Unrecht, wenn du mich ganz ohne Trost, arm und verlassen bleiben ließest. Und wenn ich gleich so viel Thränen, als Wasser im Meer ist, vergießen könnte, wäre ich doch noch deines Trostes unwürdig. Darum bin ich nichts anders würdig, als gestraffet und gezüchtigt zu werden, weil

ich dich oft und schwerlich beleidiget, und vielfältig gesündigt habe. Ach Herr, ich muß es mit Grund der Wahrheit bekennen, ich bin nicht des geringsten, weder göttlichen noch menschlichen Trostes würdig. Aber du, o grundgütiger, barmherziger Vater, der du deine Werke nicht gerne wilt verderben lassen, damit du den Reichthum deiner Gnade in den Gefäßen der Barmherzigkeit erweisen möchtest, du begnadigest oft deinen Knecht, ohne alles eigen Verdienst, über alle menschliche Weise, mit Trost und Erquickung, denn dein Trost ist unvergleichlich herrlicher, weder aller Menschen Trost.

2. Ach Herr, womit hab ichs denn verdienet, daß du mir deinen himmlischen Trost zu schmecken giebest? Ich weiß nicht, daß ich etwas Gutes gethan hätte; aber zur Sünde bin ich stets geneigt, und zur Besserung nachlässig gewesen. Das ist die Wahrheit, ich muß es bekennen. Denn wolte ich anders sagen, so stündest du wider mich, und niemand wäre, mich zu beschirmen. Was habe ich denn nun mit meinen Sünden verdienet? Ach! nichts denn die Hölle und ewige Verdammniß. Ich erkenne in der Wahrheit, ich bin aller Schmach und Verachtung würdig, und verdiene nicht, unter deine Auserwählten gezehlet zu werden.

den. Und ob gleich mein alter Adam solches ungerne höret, so will ich doch der Wahrheit zum Zeugniß, wider mich selbst, meine Sünde für straffbar halten, auf daß ich desto eher von dir Gnade und Barmherzigkeit erlange.

3. Was soll ich mehr sagen? Ich bin schuldig, und aller Schande würdig, darum will ich schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, ich will nichts mehr sagen, als das einzige: Vater, ich habe gesündigt, erbarme dich mein, vergieb mirs. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinsahre, und nicht mehr hier bin, ehe denn ich hingehe ins Land der Finsterniß und Schatten des Todes. Du verlangest ja von einem armen elenden Sünder nichts anders, als daß sein Herz recht zerknirschet und zerbrochen werde, und er sich wegen seiner Sünden für dir demüthige. Denn in wahrer Reue und Niedrigkeit des Herzens wächst Hoffnung zur Vergebung der Sünden, das betrübte Gewissen wird wieder zu Gott gebracht, die verlorne Gnade wieder erlanget, der Mensch für dem künftigen Zorn bewahret; und also begegnen sich einander in einem heiligen Ruß der gnädige Gott und die leidtragende gläubige Seele.

4. Die demüthige Vereuung der Sünden ist dir, o Herr, ein angenehmes Opfer, und bringet für dein Angesicht einen viel lieblichen

chern Geruch, als allerley Opfer und Räuchwerck. Das ist die angenehme köstliche Salbe, womit du deine heilige Füße gerne salben lässest: Denn ein geängstetes und zerschlagenes Herzk kanst du, Gott, nicht verachten. In wahrer Reue und Befehrung findet man Zuflucht wider den Zorn des bösen Feindes, ja dadurch wird der Sünden-Greuel, die giftige böse Unart unsers Herzens, die uns anflebet, gereiniget und abgewaschen.

Das 53. Capitel.

Wer der Gnade Gottes theilhaftig werden will, muß nicht irdisch gesinnet seyn.

Gläubige Seele:

Sieher Mensch, meine Gnade ist edler und köstlicher denn alle Dinge, und kan in einer Seelen mit äußerlichen Dingen und irdischem Trost nicht zugleich bestehen: Darum mußt du alles wegwerfen und verlassen, was dich an der Gnade hindert, so du derselben theilhaftig zu werden verlangest. Suche, so viel es seyn kan, die Einsamkeit, wohne gern bey dir allein, und habe keine Lust an dem eitlen Geschwätz der Menschen; sondern besleißige dich, daß du allezeit ein andächtiges Gebet zu Gott schickest, auf daß dein Gemüth desto besser in
rech

rechter Befehring erhalten, und dein Gewissen für Sünden bewahret werden möge. Die ganze Welt achte und schätze für nichts: aber mit Gott umzugehen halte höher, als alle irdische Dinge: Denn du kanst nicht zugleich mir dienen, und auch in den vergänglichchen Dingen deine Lust suchen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Um meiner Liebe willen mußt du auch deine lieben Freunde und Bekanten verlassen, und dein Herzk von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten. Also vermahnet der heilige Apostel Petrus, daß sich die gläubige Jünger Christi als Fremdlinge und Pilgrim in dieser Welt verhalten sollen.

2. O wie eine grosse unbewegliche Zuversicht wird ein Christ in seiner Todes-Stunde haben, welcher sich durch keine Begierde eines zeitlichen Dinges in dieser Welt aufhalten läßt. Aber die Menschen können insgemein aus natürlicher Schwachheit und Blindheit nicht begreifen, wie man sein Herzk dergestalt von allen irdischen Dingen absondert halten soll; und der fleischlich-gesinnete Verstand erkennet nicht, worinnen die innerliche Freyheit des Geistes bestehe. Wilt du demnach ein wahrhafter geistlicher Mensch seyn, so mußt du allem, was in der Welt ist, absagen, und alles verleugnen, es
mag

mag dir so nahe angehen, als es will; aber doch dich vor niemand so sehr als vor dir selbst hüten. So du dich selbst recht überwindest, wirst du gar leicht über alles andere den Sieg erhalten: Denn das ist der rechte vollkommene Sieg, so einer sich selbst überwinden kan. Wer sich dergestalt selbst im Zaum halten und regieren kan, daß seine äußerliche Sinnen und Begierden der Vernunft folgen, die Vernunft aber mit ihrer Klugheit sich verleugnet, und mir ganz unterthänig wird, ein solcher ist allererst ein rechter Überwinder seiner selbst, und ein Beherrscher der ganzen Welt.

3. So du nun begehrest zu solchem Gipfel der christlichen Vollkommenheit zu gelangen, so must du getrost anfangen, und beständig fortfahren, du must dem Baum die Art an die Wurzel legen, daß du alle verborgene unordentliche Neigung zu dir selbst und zu allem äußerlichen Wesen, alle Eigen-Liebe und Welt-Lust in dir zu Grunde ausrottest und verstörest. Denn an dieser Hauptsünde, daß nemlich der Mensch sich selbst zu viel und unordentlich liebet, hanget alles, was der Mensch gründlich ausrotten und überwinden muß. So er aber dieses Laster überwunden und dem Geist unterthänig gemacht hat, so wird bald in des Menschen Seele großer
Friede

Friede und beständige Ruhe angehen. In dem nun ihrer wenige gefunden werden, welche sich bemühen, von ihnen selbst ganz auszugehen, und ihrem Willen vollkommen abzusterven; so geschieht es denn, daß die meisten in sich selbst verwirret und in der Welt verstricket, sich im Geist zum Himmel nicht erheben können. Wer aber frey und ungehindert für mir zu wandeln und meine Gnade zu genießen begehret, dem ist nöthig, daß er alle seine böse unordentliche Begierden kreuzige und tödte, und seiner einkigen Creatur mit Eigenliebe begierlich anflebe.

Das 54. Capitel.

Vom Unterscheid der Natur und Gnade, oder der natürlichen Bewegungen des menschlichen Herzens, und der Gnaden = Wirkungen des Heiligen Geistes.

So muß mit allem Fleiß und größter Sorgfalt auf die innerliche Bewegungen so wol der sündlichen Natur, als der göttlichen Gnade achtung geben, weil sie sich gar subtil und heimlich, darzu sehr unterschiedlich mercken lassen, und mögen nicht anders, es sey denn von einem recht geistlichen, innerlichen und erleuchteten Menschen unterschieden werden. Alle Men-
schen

schen tragen zwar eine natürliche Begierde zum Guten, und geben auch allezeit etwas Gutes für in allen ihren Worten und Werken; eben daher kommt es auch, daß ihrer viele unter der Gestalt des Guten betrogen werden, und andere betriegen.

2. Die Natur ist listig und verschmißt, ziehet die Menschen nach sich, verstrickt und betriegt sie, und macht sich selbst zum Zweck alles ihres Thuns und Lassens: Aber die Gnade wandelt einfältig, und hütet sich auch so gar für dem Schein des Bösen; nimmt ihr keinen Betrug für, sondern thut alles in allen Dingen lauterlich um Gottes willen, in welchem sie auch ihre höchste Zufriedenheit sucht.

3. Die Natur will ihr selbst ungern absterben, will nicht gedrückt, nicht überwunden, nicht unterthan seyn, noch williglich unterworfen und ins Joch gespannt werden: Aber die Gnade befleißiget sich der Absterbung und Tödtung ihrer selbst, widerstehet dem Trieb der äußerlichen Sinnen, suchet, daß sie unterworfen sey, und begehret, daß sie überwunden werde, will nicht ihrer eigenen Freiheit nachleben, läßt sich gern unter der Zucht und Ruthe halten, und verlangt über keinen Menschen zu herrschen, sondern allezeit unter Gott zu stehen und zu bleiben, und ist bereit

reit, allezeit um Gottes willen sich aller menschlichen Ordnung demüthiglich zu unterwerfen.

4. Die Natur arbeitet und bemühet sich um ihrer eigenen Gemächlichkeit willen, und giebt wohl achtung, was eine jede Sache vor Profit und Nutzen bringe: Die Gnade aber betrachtet vielmehr, was vielen andern Menschen nützlich und dienlich sey, bedencket und mercket am wenigsten ihren eigenen Nutzen und Beförderung.

5. Die Natur will hochgehalten werden, und läßt sich gerne Ehre anthun: Aber die Gnade giebet Gott allein aus lauterm Herzen alle Ehre und Herrlichkeit.

6. Die Natur will nicht gern verachtet seyn und Schande leiden: Aber die Gnade freuet sich um des Namens Jesu willen ver-
schmähet zu werden.

7. Die Natur hat leibliche Ruhe und Müßiggang lieb: Die Gnade aber kan nicht müßig seyn, sondern ist gern mit steter Arbeit beschäftigt.

8. Die Natur trachtet immer schöne und angenehme Sachen zu haben, und ergethet sich in dem, was neu und seltsam, scheuet hingegen, was gemein, grob und schlecht ist: Die Gnade aber hat Lust an einfältigen geringen Dingen, es grauet ihr nicht für dem, was
N hart

hart und unannehmlich ist, und scheuet nicht, sich mit alten schlechten Kleidern und geringer Bequemlichkeit zu behelfen.

9. Die Natur siehet auf das gegenwärtige, freuet sich über irdischem Vorthail, bekümmert sich um Schaden und Verlust, und wird gar leicht um eines schlechten widerwärtigen Worts willen erzürnet: Die Gnade aber hat acht auf das Ewige, bleibt an keinem zeitlichen Dinge kleben, betrübt sich nicht über zeitlichen Verlust, und läßt sich durch harte Worte nicht in Harnisch bringen, weil sie ihren höchsten Schatz und größte Freude im Himmel, da ihr nichts verloren gehet, suchet und fest gesetzt hat.

10. Die Natur ist geizig und begierig, nimmt lieber als sie giebt, und verlangt allezeit was eigenes und besonderes zu haben: Aber die Gnade ist gutthätig, mild, und theilet gerne mit, hat nicht gern viel eigenes, läßt sich mit wenigem begnügen, und glaubet, Geben sey seliger denn Nehmen.

11. Die Natur ist geneigt zu den Creaturen, folget den fleischlichen Begierden, liebet Eitelkeit und Geschwätz: Die Gnade aber ziehet zu Gott und göttlichen Tugenden, saget den Creaturen ab, fliehet die Welt, hasset die fleischlichen Begierden, enthält sich der weltlichen Unruh, und scheuet sich, so viel sie kan,

kan vor vielen Menschen öffentlich gesehen zu werden.

12. Die Natur will allezeit gern äußerlichen Trost haben, um dadurch ihre leibliche Sinnen zu ergeßen: Aber die Gnade sucht allen Trost allein in Gott, und wünschet über alle sichtbare Dinge in dem höchsten Gut vergnügt zu werden.

13. Die Natur arbeitet und thut alles um Gewinnes und eigener Gemächlichkeit willen, darum will sie nichts umsonst und ohne Vergeltung thun, sondern sie hoffet durch ihre Wohlthaten entweder etwas gleichmäßiges, oder wol gar was bessers, oder doch zum wenigsten Lob und Gunst zu verdienen, und will, man soll ihre Gaben und Verrichtungen sehr hoch schätzen: Die Gnade aber sucht nichts irdisches, und verlanget keinen andern Lohn als Gott allein, begehret auch von aller zeitlichen Nothdurft nichts weiter, als so ferne solche zur Erlangung der ewigen Schätze dienlich seyn mögen.

14. Die Natur erfreuet sich über viel gute Freunde und Verwandten, rühmet sich ihres Herkommens und vornehmen Geschlechts, heuchelt den Gewaltigen und Großen, liebkoset den Reichen, und schmeichelt denen, die in gleichem Stande leben: Aber die Gnade liebet auch die Feinde, erhebt sich nicht, wenn

sie viel Freunde hat, achtet nicht groß ihr vornehmes Vaterland und Geschlecht, es sey denn wegen der Tugend höher zu schätzen: Sie trägt mehr Neigung zum Armen als zum Reichen, hat mehr Mitleiden mit einem Unschuldigen als mit einem Gewaltigen, freuet sich mit dem Wahrhaftigen und nicht mit dem Lügenhaftigen: Sie ermahnet stets andere fromme Christen, nach dem Bisthum der Gaben des heiligen Geistes zu streben, und dem Sohne Gottes in seinem heiligen Leben und Wandel nachzufolgen.

15. Die Natur klaget bald über Mangel und Beschwerung: Die Gnade aber trägt allerley Armuth und Abgang mit standhaftem Muth. Die Natur thut alles um ihrer selbst willen, streitet für sich selbst, und sträffet andere Leute: Die Gnade führet alle Dinge zu Gott als ihrem wahren gründlichen Ursprung, schreibt ihr nichts Gutes zu, ist nicht stolz und vermessen, zäncket nicht, hält ihre Meinung nicht besser als andere, sondern will sich mit allen Sinnen und Gedancken der ewigen Weisheit und dem göttlichen Gericht demüthig unterwerfen.

16. Die Natur will gern verborgene Dinge erfahren, allezeit was neues hören, äußerlich gesehen seyn, mit ihrem Sinn alles ergründen, in der Welt berühmt und bekannt seyn,

feyn, und wovon Lob und Verwunderung
entstehet, das verlanget sie zu können und zu
thun: Aber die Gnade verlanget nichts neues
und fürwitziges zu vernehmen, weil sie weiß,
daß solches alles von der alten sündlichen
Verderbniß herkommt, weil doch nichts neu-
es und beständiges auf Erden zu finden ist:
Darum lernet sie die Sinnen im Zaum hal-
ten, Menschen-Gefälligkeit und Prahlerey
vermeiden, was lobens- und verwunde-
rungs-würdig an ihr ist, in Demuth verber-
gen, hingegen in aller Wissenschaft und Ber-
richtung des göttlichen Namens Lob und
Preis und des Nächsten Erbauung suchen;
sie verlanget nicht, daß man sie oder das Chris-
te lobe, sondern wünschet, daß allein Gott in
seinen Gaben gepreiset werde, weil er alles
aus lauter Gnade und Liebe dem Menschen
schencket und verleihet.

17. Diese Gnade nun (die geistliche gött-
liche Kraft des innern Menschen) ist ein ü-
bernaturliches Licht, eine besondere Gabe
Gottes, ein unbetriegliches Kennzeichen
der Auserwehltten, und ein Pfand der ewi-
gen Seligkeit, welche den Menschen von al-
len irdischen Dingen zur Liebe des himmli-
schen erhebet, und aus einem fleischlich-gesin-
neten einen geistlich-und göttlichen Men-
schen machet. Je mehr nun die sündliche Na-

tur gedämpft, gedruckt, ertödtet und überwunden wird, desto mehr und reichlicher wird die Gnade mitgetheilet, und der innere Mensch durch tägliche neue göttliche Heim- suchung zu dem herrlichen Bilde Gottes wiedergebracht und erneuert.

Das 55. Capitel.

Einer gläubigen Seelen hertzliches Gebet um Überwindung der sündlichen Natur, und um Erlangung der Gnade des wahren göttlichen Glaubens.

Gläubige Seele:

S Herr mein Gott, der du mich zu deinem Gleichniß und Ebenbild erschaffen hast, verleihe mir deine Gnade, die du mir, wie sie zur Seligkeit so hoch vonnöthen sey, gezeiget hast, auf daß ich meine böse sündliche Natur beherrsche und überwinde, welche mich allezeit zur Sünde reizet, und ins ewige Verderben stürzen will. Denn ich fühle der Sünden Gesetz in meinem Fleisch, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen, unterthan zu seyn dem Gesetz in meinen Gliedern, welches da sind die Begierden meiner Sinnen. Ich vermag aber nicht zu widerstehen den Bewegungen meines Fleisches ohne dein

Heg:

Wenstand deiner allerheiligsten Gnade, welche mein Herz mit göttlicher Brunst und Andacht erfüllen muß.

2. Darum ist mir deine Gnade, ja der herrliche Reichthum deiner kräftigen Gnade zum höchsten vonnöthen, daß dadurch meine sündliche Natur überwunden werde, welche stets von Jugend auf nur zum Bösen geneigt ist. Denn nachdem die menschliche Natur in Adam zu Fall gebracht, und durch die Sünde zu Grund verdorben, so ist die Sünde und die Straffe der Sünden zu allen Menschen hindurch gedungen, dergestalt, daß die Natur, welche an sich selbst von dir, o Gott, vollkommen und gut erschaffen war, nunmehr selbst Sünde und Gebrechlichkeit ist und heißen muß, weil alle Bewegungen der verderbten Natur, soferne sie ihr allein selbst gelassen wird, stets unter sich zum Bösen und Verderben ziehen und geneigt sind. Denn die überbliebene wenige Kraft ist wie ein Hüncklein in der Asche verborgen, das ist die natürliche Vernunft, wiewol mit grosser Finsterniß und Dunkelheit umfungen: Und ob sie gleich noch einiger massen das Böse und Gute erkennet, das Wahre vom Falschen unterscheidet; so ist sie doch zu schwach und unvermögend, dasjenige zu erfüllen, was sie vor gut und recht hält, mag sich auch des voll-

kommenen Lichtes der Wahrheit nicht gebrauchen, noch von den unartigen natürlichen Begierden aus eigener Kraft geheilet werden.

3. Daher kommts, o mein Gott, daß ich Lust habe an deinem Gesetz nach dem innerlichen Menschen, und weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig ist, bin auch überzeugt, daß alle Sünde zu fliehen, und alles Böse zu bestraffen sey; aber mit meinem Fleisch diene ich dem Gesetz der Sünden, indem ich den Bewegungen meiner Sinnen mehr als der erleuchteten Vernunft gehorche. Wollen habe ich wol; aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Dannenhero nehme ich mir oft viel Gutes vor; wenn aber deine Gnade, meine Schwachheit zu stärken, nicht vorhanden ist, so geschichts, daß ich wegen einer kleinen Widerwärtigkeit zurück falle, und das Gute fahren lasse. Hieraus wird offenbar, daß ich den Weg der Vollkommenheit zwar erkenne, und, was ich thun und lassen soll, klar genug sehe; aber die Last der natürlichen Verderbniß drückt mich dergestalt, daß ich mich zur Vollkommenheit nicht aufrichten kan.

4. Ach Herr, wie ist mir demnach deine Gnade so hoch vonnöthen, das Gute anzufangen, fortzusetzen, und glücklich zu vollenden!

den! Denn ohne deine Gnade vermag ich nichts zu thun; aber so mich deine Gnade stärcket und erleuchtet, vermag ich alles in die auszurichten. O du göttliche himmlische Gnade! ohne welche ja weder natürliche Gaben, noch eigen Verdienst etwas gilt. Ja, Herr, ohne deine Gnade ist alles eitel und nichtswürdig für dir, Kunst, Geschicklichkeit, Reichthum, Schönheit, Stärke, Verstand und Beredtsamkeit: Denn die natürlichen Gaben sind den Frommen so wol als den Bösen gemein; aber die göttliche Gnade und Liebe ist eine absonderliche Gabe der Auserwählten, und welche solcher theilhaftig werden, die sind alsdenn des ewigen Lebens würdig. Diese Gnade des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, ist so vortrefflich, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft der Zeichen, noch alle hohe geistliche Betrachtungen ohne diese Gnade für etwas zu achten sind. Ja der Glaube, (*) die Hoffnung und andere Tugenden mögen bey Gott ohne Gnade und Liebe nichts gelten noch angenehm seyn.

5. O du heilige, selige Gnade, die du die geistlich armen an Tugend reich, und die in himmlischen Gütern reich sind, von Herzen

R 5

de:

(*) Verstehe den historischen, wunderthätigen und eingebildeten Glauben.

demüthig machest, komm, neige dich herab zu mir, erfülle mich frühe mit deinem Trost, auf daß meine Seele für Schwachheit und Blödigkeit des Gemüths nicht verzage und verderbe. **H**Err, ich flehe zu dir, laß mich Gnade finden für deinen Augen, weil mir an deiner Gnade wohl genüget, ob ich gleich, was der Natur lieb und angenehm wäre, nicht erhalten kan. Wenn also deine Gnade mit mir ist, will ich kein Unglück fürchten, ob ich gleich mannigfaltig angefochten, und mit viel Trübsal geplaget werde: Denn deine Gnade ist meine Stärcke, sie schafft mir Hülfe und Rath, sie ist mächtiger denn alle Feinde, und weiser denn alle Klugen dieser Welt.

6. Deine Gnade ist eine Meisterin der Wahrheit, eine Lehrerin der Zucht und Tugend, ein Licht unsers Herzens, ein Trost in aller Angst, sie benimmt uns alle Traurigkeit, befrehet unser Gewissen von aller Furcht, erhält unsere Andacht, und macht unser Herz in Thränen zerfließen. **H**Err, was bin ich ohne deine Gnade? Nichts als ein dürres Holz, darinnen kein Saft ist, und daraus keine gute Frucht wächst, welches also nur ins Feuer gehöret. Darum, mein Gott, laß deine Gnade mich allezeit begleiten, mir allezeit fürgehen und nachfolgen, laß deine Gnade alles allein in mir wirken, in
mir

mir viel Frucht der guten Wercke bringen, und mich endlich ewig selig machen, um Jesu Christi deines lieben Sohnes meines Heilandes willen! Amen.

Das 56. Capitel.

Wie wir uns selbst verleugnen, und unserm Heiland Jesu Christo unter dem Creutz nachfolgen sollen.

Göttliche Stimme:

S Jeber Mensch, so viel und so ferne du von dir selbst ausgehen kanst, so viel kanst du zu meiner Gemeinschaft eingehen. Denn gleichwie es grossen innerlichen Frieden verschaffet, wenn man von äußerlichen Dingen nichts begehret; also wird man mit Gott vereiniget, so man sich selbst innerlich verlässet. Darum ist mein Wille, daß du die vollkommene Verleugnung deiner selbst und Ergebung in den göttlichen Willen ohne Klage und Widerrede üben lernest. Folge mir nach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ausser dem rechten Weg gehet man in der Irre; ohne die Wahrheit verstehet man nichts, und bleibt in Finsterniß; ohne das Leben ist man des Todes. Ich bin der Weg, auf dem du wandeln solt; Ich bin die Wahrheit, der du glauben solt; Ich bin das Leben, darauf du war-

ten und hoffen solt. Ich bin der unwandelbare Weg, die unbetriegliche Wahrheit, das ewige unendliche Leben. Ich bin der gerade, richtige Weg, die allerhöchste Wahrheit, das wahre unerschaffene, selige Leben. So du in und bey mir auf dem rechten Wege bleibest, wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey machen, und wirst das ewige Leben erlangen.

2. So du zum Leben eingehen wilt, so halte die Gebote. Wo du die Wahrheit erkennen wilt, so glaube mir. Wilt du vollkommen seyn, so verkauffe (verlaß) alles, und folge mir nach. Wilt du mein Jünger seyn, so verleugne dich selbst. Wilt du das ewige Leben besitzen, so verschmähe dieses zeitliche Leben. Wilt du im Himmel erhöht werden, so erniedrige dich in dieser Welt. Wilt du dermaleins mit mir herrschen, so mußt du erst das Creutz mit mir tragen. Denn allein die Nachfolger des Creuzes wandeln auf dem Wege der Seligkeit zum Genuß des ewigen Lichtes.

Gläubige Seele:

3. Liebster HErr Jesu Christe, weil der Weg zum Leben schmal ist, und für der Welt verachtet, so verleihe mir, daß ich dir dennoch mit Verachtung aller zeitlichen Dinge nachfolgen möge. Denn der Knecht ist nicht besser,
ser,

ser, denn sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister. Darum laß mich deinen Knecht auf deinem Wege wohl geübet werden, denn darinnen bestehet meine Seligkeit und wahre Heiligkeit. Was ich ausserhalb diesem Wege höre und vernehme, das kan mir keine rechte Lust und Freude geben.

Göttliche Stimme:

4. Weil du denn, liebes Kind, solches alles weißt und vernommen hast, selig bist du, so du darnach thust. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet; Und ich werde ihn auch lieben, und mich ihm offenbaren, und will ihn sitzen lassen mit mir in meines Vaters Reich.

Gläubige Seele:

5. Nun, Herr Jesu, so geschehe denn und werde an mir erfüllet, was du gesagt und verheissen hast. Siehe, ich habe das Creuck von deiner Hand empfangen, das nehme ich auf mich, und will es, wie du mirs auferleget hast, bis in den Tod willig tragen: Denn wahrlich eines rechten Christen Leben ist ein stetes Creuck, aber auch ein Wegweiser zum ewigen Leben. Weil wir nun den Creuckesgang angefangen haben, so schießt sichs nicht, daß wir zurück weichen und diesen Weg verlassen solten.

6. Wolan denn, lieben Brüder, laßet uns
mit

mit einander wandeln, Iesus will mit uns seyn. Um Iesu willen haben wir das Creutz aufgenommen, um Iesu willen lasset uns im Creutz beständig bleiben: Er ist unser Helfer, er ist unser Fürst und Heerführer. Siehe, unser König gehet für uns her, und will für uns streiten: Lasset uns ihm nur getrost folgen, uns nicht fürchten und erschrecken. Lasset uns bereit seyn, wo es sein Wille wäre, auch im Streit zu sterben, und durch den Tod zum Leben hindurch zu dringen. Lasset uns der Ehre unsers Christenthums die Schande nicht anthun, daß wir das Creutz fliehen und meiden wolten.

Das 57. Capitel.

Wie der Mensch wegen der Widerwärtigkeit, und so er aus Schwachheit fehlet, nicht verzagen und Kleinmüthig werden soll.

Göttliche Stimme:

S Jeber Mensch, es ist dir nützlicher und mir gefälliger, so du in Widerwärtigkeit standhafte Geduld und wahre Demuth übest, als wenn du in der Glückseligkeit viel Trost und Andacht hast. Warum wilt du wegen einer kleinen Sache, so man wider dich redet und thut, betrübt und traurig seyn? Du soltest dich dadurch nicht bewegen

gen lassen, wenn es auch etwas grössers wäre. Es mag aber seyn, was es will, laß es vorbegehen, es ist nichts neues, es ist nicht das erste, wird auch nicht das letzte seyn, wo du noch Zeit zu leben hast. So lange dir nichts widriges begegnet, bist du getroßt, tapfer und männlich gnug, du kannst auch andere trösten und ihnen guten Rath geben; aber so etwan eine Trübsal unversehens in dein Haus kommt, da gebricht dir alsdenn aller Trost, Kraft und Stärke. Darum so mercke und erkenne hieraus deine grosse Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche du auch in den geringsten Begebenheiten erfahren kannst. Wenn aber dergleichen etwas sich zuträget, so geschicht alles dir zum Besten und zu Beförderung deiner Seligkeit.

2. So schlage demnach, was dir nur begegnet, aus dem Sinn, und laß dirs, so viel möglich, nicht zu Herzen gehen. Wenn dich etwas aufsetzt, so laß dichs nicht ganz niederschlagen und zu lange aufhalten. Leide mit Freuden; so du es aber nicht kannst, leide zum wenigsten mit Geduld: Und wo du etwas nicht gerne hörest, und darüber im Herzen beweget wirst, so hüte dich, daß du nicht ausbrechest, und ein ungebührliches Wort fahren lässest, dadurch jemand, wenn es auch nur ein kleines Kind wäre, möchte geärgert werden.

werden. Schweige und sey nur ruhig, denn die unordentliche Bewegung kan schon gestillet werden, und der Schmerzen, welchen du im Herzen unterdrückest, wird durch die fernere Empfindung der göttlichen Gnade schon versüßet werden. Denn siehe, ich lebe, spricht der HErr, und bin bereit dir zu helfen, dich noch reichlicher als iemals zu trösten, nur daß du mir vertrauest, und mich in rechter Andacht anrufest.

3. So sey denn gutes Muths, und schicke dich noch mehr zu leiden; es ist nichts vergessens und umsonst, wenn du oft betrübet und schwerlich angefochten wirst. Du bist ein Mensch und nicht Gott; du bist noch im Fleisch und nicht engelrein: Wie woltest du denn in gleichem Stand der vollkommenen Tugend bestehen, da solches die Engel im Himmel, und der erste Mensch im Paradis nicht vermocht haben? Hoffe nur, ich bins, der die Traurigen aufrichten und heilen, und die, welche ihre Kranckheit in wahrer Reue erkennen, zurecht bringen, und mit Gott wieder vereinigen kan.

Gläubige Seele:

4. HErr, mein Gott, gelobet seyst du, und dein Wort sey ewig gepreiset, denn es ist meinem Herzen süßer denn Honig und Honigseim. Was solte ich elender Mensch in
so

so vieler Angst und Trübsal anfangen, wenn du mich mit deinem heiligen Wort nicht stärken und aufrichten woltest?

Herr, wenn dein Wort mir wäre nicht
In Trübsal meine Zuversicht,
So wär ich oft vergangen.

Wenn ich nur das Ende des Glaubens, die ewige Seligkeit, erlange, so will ichs nicht achten, was und wie viel ich deswegen leiden muß. Herr, gieb mir nur ein seliges Ende, gieb, daß ich aus dieser Welt sanft und selig scheiden möge. O mein Gott, gedencke mein, und leite mich auf rechter Bahn, daß ich zu dir in dein Reich kommen möge. Amen!

Das 58. Capitel.

Der Mensch soll sich nicht unterstehen, die hohen Geheimnisse und verborgenen Gerichte Gottes zu erforschen.

Göttliche Stimme:

Süte dich, o Mensch, daß du über hohe Geheimnisse und verborgene Gerichte Gottes nicht disputirest. Zum Exempel: warum dieser oder jener Mensch in der Noth verlassen, ein anderer aber mit so grosser Gnade angenommen wird; warum dieser so sehr angefochten und be-

betrübet, ein anderer hingegen so vortrefflich erhöhet und getröstet wird. Dieses alles übersteiget weit allen menschlichen Verstand, und mag alle Vernunft und Kunst nichts von solchen göttlichen Gerichten ergründen. Darum, wenn dir der böse Feind dergleichen unzeitigen Fürwitz eingiebet, oder auch etliche nasenweise Menschen solche Fragen auf die Bahn bringen, so antworte du mit dem Propheten: HErr, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind gerecht. Und wiederum: Die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesamt sind sie gerecht. Denn die göttliche Gerichte muß man fürchten, und nicht untersuchen, weil sie dem menschlichen Verstand unbegreiflich sind.

2. Auch soll man über die Werke der Heiligen nicht grübeln und forschen, welcher ein größerer Heiliger als der andere sey, oder welcher im Himmel eine höhere Stelle als der andere habe: Denn solche Dinge bringen unnöthigen Zanc und Streit, und verursachen Hoffart und eiteln Ehrgeiz; daher kommt denn Haß und Zwierracht, wenn einer einen Heiligen dem andern ohne Ursach fürzuziehen vermeinet. Solche Sachen wissen und erforschen wollen, bringt keinen Nutzen, sondern mißfällt Gott und Menschen. Denn ich der HErr bin nicht ein
Gott

Gott der Unordnung, sondern des Friedens: Der wahre Friede aber bestehet mehr in wahrer Demuth und Erniedrigung, als in eigener Erhebung und Einbildung.

3. Die Menschen tragen manchmal mehr Liebes-Eifer und Zuneigung zu einem denn zum andern; solches ist aber mehr eine menschliche als göttliche Begierde. Ich der Herr habe alle Heiligen erschaffen, ich habe ihnen Gnade ertheilet, und bringe sie zur Herrlichkeit. Ich weiß eines jeden Werck, und komme ihnen allen mit der Süßigkeit meines göttlichen Segens zuvor. Ich kenne meine lieben Freunde von der Welt her, und habe sie von der Welt erwehlet, ehe sie an mich gedacht. Ich habe sie in Gnade zur Gnade beruffen, und mit Erbarmung zu mir gezogen, und führe sie durch viele Ansehung glücklich zum Leben hindurch. Ich erfülle sie mit herrlichem Trost, verleihe ihnen Beständigkeit, und cröne ihre Geduld.

4. Ich kenne den ersten und letzten, und liebe sie alle mit unendlicher Zuneigung. Darum ist's billig, daß ich, der Herr, in allen Heiligen gelobet, über alle Dinge gepreiset, und allerdings allein geehret werde, der ich alle Auserwählten, ohne alles vorhergehende eigene Verdienst, versehen und zur Herrlichkeit erhoben habe. Wer demnach

etc.

einen der geringsten meiner treuen Knechte verachtet, der ehret auch den größten nicht, denn ich habe den kleinen und grossen gemacht; Und wer einen Heiligen verunehret, der verunehret mich und alle, die in der Herrlichkeit bey mir sind: Denn sie sind alle Eins durch das Band der Liebe, haben einen Sinn, einen Willen, und sind Eins in Einem in der Liebe.

5. Was aber noch mehr ist, so ist die Liebe der Heiligen mehr zu mir, als zu ihnen selbst oder zu ihren Wercken gerichtet. Denn weil sie der Eigenliebe abgesaget, von ihnen selbst los, und in meine Liebe vertieffet sind, so haben sie ihre Ruhe und den Genuß der Liebe in mir: und demnach ist nichts, was sie von mir abwenden, und zur Erden niederwärts ziehen möchte, denn sie sind voll göttlicher Wahrheit, und brennen in einer unausleschlichen Liebe. Darum so mögen alle weltlich- und fleischlich-gefinnete Menschen von der innerlichen Beschaffenheit der Heiligen nur stillschweigen, weil sie nichts als ihre eigene Lust lieben. Sie beurtheilen einen so, den andern anders, nach der Meinung ihres eignen Herzens, nicht aber wie es der ewigen Wahrheit wohlgefället.

6. Die meiste Menschen stecken in grosser Unwissenheit, besonders die, welche noch
nicht

nicht im göttlichen Licht wandeln, und noch keine Erfahrung von der vollkommenen geistlichen Liebe haben. Denn solche sind aus natürlichem Trieb und menschlicher Freundschaft zu diesem oder jenem geneigt, und wie sie in irdischen Dingen gesinnet sind, so bilden sie sich die himmlischen auch ein. Aber es ist ein unendlich-großter Unterschied unter dem, was die sündige Menschen nach der Vernunft gedencken, und unter dem, was die erleuchteten Männer aus göttlicher Offenbarung erkennen.

7. So hüte dich denn, lieber Mensch, daß du in solchen Dingen nicht fürwützig grübelst, welche deinen Verstand übertreffen, sondern darnach trachte, und besleißige dich, daß du nur der geringste im Reich Gottes erfunden werd est. Denn ob gleich einer wissen könnte, welcher ein größerer Heiliger als der andere wäre, oder welcher für den größten im Himmelreich sollte gehalten werden, was wäre ihm denn solche Wissenschaft nütze, wo er sich nicht in solcher Erkänntniß für mir demüthigte, und sich um meines Namens Ehre desto ernstlicher bestrebete? Es ist viel angenehmer und gefälliger für Gott, so der Mensch die GröÖße seiner Sünden und die Nichtigkeit seiner Tugend bedencet, und erweget, wie weit er noch von der Heiligen Voll-

Vollkommenheit entfernt sey, als wenn er sich viel bekümmert, wie weit ein Heiliger grösser oder kleiner als der andere gewesen sey.

8. Die Heiligen freuen sich im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, der auf dem Weg zum Leben wandelt, und sich bey dem Geschwätz der Welt nicht aufhält. Sie rühmen sich nicht ihrer Wercke, weil sie das Gute nicht ihnen selbst, sondern Gott zuschreiben, und wohl wissen, daß sie alles von der unendlichen göttlichen Liebe empfangen haben. Sie sind auch mit solcher göttlichen Liebe und überflüssiger Freude erfüllet, daß ihnen nichts an ewiger Herrlichkeit und Glückseligkeit gebricht. Je höher die Ehre der Heiligen ist, desto grösser ist ihre innigliche Demuth, und desto näher und lieber sind sie mir. Daher steht geschrieben: Die Ältesten fielen nieder auf ihr Angesicht für dem, der auf dem Stuhl saß, und warfen ihre Kronen nieder für dem Stuhl und für dem Lamm, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

9. Viele forschen und fragen: Welcher ist der grösste im Himmelreich? und wissen nicht, ob sie würdig seyn werden, unter die kleinsten im Himmel gezehlet zu werden. Es ist keine geringe Sache, im Himmel der kleinste

ste seyn, da alle nicht klein, sondern groß seyn werden: denn sie werden alle Gottes Kinder seyn und genennet werden. Der Kleineste wird ewiglich leben, wenn die Sünden des ewigen Todes werden sterben müssen. Als die Jünger einmal fragten: Wer wird doch der grösste seyn im Himmelreich? Bekamen sie zur Antwort: Es sey denn, daß ihr euch umfehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer sich erniedriget wie diß Kind, der ist der grösste im Himmelreich.

10. Wehe denen, welche sich nicht freiwillig und von Herzen wie die Kinder demüthigen: denn weil die Thür zum Himmel sehr niedrig ist, mögen sie da nicht hinein gehen. Wehe den Reichen, denn sie haben ihren Trost dahin: denn wenn die Armen ins Reich Gottes eingehen, werden sie draussen bleiben und heulen müssen. Freuet euch, ihr Elenden, und jauchzet, ihr geistlich Armen: denn das Himmelreich ist euer; doch soferne ihr in der Wahrheit wandelt und beharret.

Das 59. Capitel.

Wie man seine Hoffnung und Zuversicht allein auf Gott setzen und ausser ihm nichts suchen soll.

Glau

Gläubige Seele:

SErr mein Gott, welches ist meine Hoffnung und Zuversicht in diesem Leben? oder worinnen bestehet mein größter Trost unter allem, was unter dem Himmel ist? Das bist du allein, Herr mein Gott, dessen Barmherzigkeit ohne Maß und Zahl ist. Wo ist mir jemals wohl gewesen ohne dich? oder wie möchte mirs jemals übel gangen seyn, wann du mit mir gewesen bist? Darum will ich lieber nach deinem Willen arm und elend seyn, denn ohne dich reich und glücklich. Ich will lieber mit dir auf Erden fremd und verlassen seyn, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du, o Gott, bist, da ist der Himmel; Wo du aber nicht bist, da ist nichts denn lauter Tod und Hölle. Darum stehet alle mein Verlangen zu dir, und darum hat meine Seele nöthig, ohne Unterlaß zu dir zu schreyen und zu beten. Denn ich kan auf nichts anders meine gänzlichliche Zuversicht setzen, weil mir niemand zu rechter Zeit aus aller Noth helfen kan, denn du allein Herr mein Gott. Du bist meine Hoffnung, mein Vertrauen, du bist mein Tröster und treuer Helfer in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen das Zhrige;
Aber du, mein Gott, suchest meine Besserung

rung, verlangest meine Seligkeit, und schaf-
 fest, daß mir alles zum Besten dienen muß.
 Und wenn du mich gleich in vielerley Anfech-
 tung und Widerwärtigkeit gerathen lässest,
 so ordnest du doch solches alles zu meinem Nu-
 tzen, der du deine lieben Freunde auf unzeh-
 lich viele Weisen zu ihrem Heil zu versuchen
 pflegest, und wilt, daß sie dich mitten in der
 Versuchung eben so wol lieben und preisen
 sollen, als wenn du ihnen deinen himmlischen
 Trost reichlich mittheilest.

3. So setze ich demnach alle meine Hoff-
 nung und Zuversicht allein auf dich, HErr
 mein Gott, dir befehle ich alle meine Trüb-
 sal und Angst: Denn alles, was ich ausser
 dir antreffe, finde ich viel zu unbeständig und
 zu schwach mir zu helfen. Denn wenn du,
 HErr, mir nicht beystehest und hilfest, mir
 Kraft und Stärcke giebest, mich nicht trötest,
 unterweifest und bewahrest; so können mir
 viele Freunde und mächtige Gönner nicht
 helfen, keine fluge und weise Leute ersprieß-
 lichen Rath geben, mich keine gelehrte Bü-
 cher trösten, keine Kostbarkeit dieser Welt er-
 retten, noch einziger geheimer und anmuthi-
 ger Ort beschirmen.

4. Denn alles, was manchmal unsere
 Gemüths = Ruhe zu befördern, und uns
 glücklich zu machen scheint, das ist gewiß-
 lich

lich nichts ohne dich, mag auch in der Wahrheit nicht die geringste Glückseligkeit zuwege bringen. So bestehet demnach das unendliche allerhöchste Gut, das allerseligste ewige Leben, der höchste Zweck aller göttlichen Geheimnisse allein in dir, mein Gott, und bleibet der wahre starcke Trost deiner Knechte dieser, daß sie über alle Dinge auf dich hoffen. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt. Auf dich hoffe ich, mein Gott, du Vater aller Barmherzigkeit, heilige mein Gemüth, segne meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie deine heilige Wohnung und ein Thron deiner ewigen Herrlichkeit seyn und bleiben möge; auf daß in meinem Herzen, als in deinem heiligen Tempel, nichts erfunden werde, was den Augen deiner göttlichen Majestät mißfallen könnte. Ach Herr, nach deiner grossen Güte, und nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit siehe mich in Gnaden an, und erhöhe das Gebet deines elenden Knechtes, der noch in diesem Jammerthal, ferne von dem rechten Vaterland, in Finsterniß und Schatten des Todes wandeln muß. Beschütze und erhalte die Seele deines elenden Knechts unter so vieler Gefährlichkeit dieses nichtigen und vergänglichchen Lebens; führe mich durch deine Gnade,



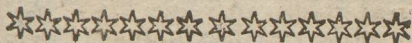
Die Sünderin hat Ihn erbeten,
 Er läßt die Diebe zu sich treten.



de, und leite mich unter Creutz und Trübsal auf dem rechten Weg des Friedens zum seligen Vaterland des ewigen Lebens!

Amen.

Ende des Dritten Buchs.



Das Vierte Buch

von der

Nachfolge Christi.

Welches lehret die Mittel zur Vereinigung mit Gott zu gelangen.

Das I. Capitel.

Wie man sich zu Gott nahen soll, wenn er uns zu seiner Gemeinschaft locket.

Die Stimme Jesu.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, (Matth. II, 28.) Das Brodt, so ich euch

geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde, für das Leben der Welt. (Joh. 6. 51.) Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen ist, das thut zu meinem Gedächtniß. (1. Cor. 11. 24.) Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. (Joh. 6. 56.) Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. (v. 63.) Das ist, man soll selbige verstehen von meinem Geist und Leben, so ich denen gebe, welche ich in meine göttliche und geistliche Gemeinschaft einführe, daß sie eins mit mir seyn.

Der Seelen Antwort:

2. Dieses sind deine Worte, Herr Jesu, du einige Wahrheit, ob du sie schon nicht zu einer Zeit geredet, und deine Jünger dieselbe nicht an einem Ort aufgeschrieben haben. Weil es nun deine eigene Worte, und sie also wahrhaftig sind, so bin ich schuldig, solche mit Dancksagung im Glauben anzunehmen. Sie gehören dir zu, denn sie kommen von dir; sie gehören aber auch mir zu, denn sie sind auf mich gerichtet, und zu meinem Besten hast du sie ausgesprochen. Ich nehme sie mit willigem Herzen an aus deinem Munde, und will sie tieff in mein Gemüth eindrucken. Diese Worte, welche voll Mitleidens, voller
Sanft:

Sanftmuth und Liebe sind, rühren mich, und geben mir einigen Muth. Aber ich bin ganz erschrocken, mein Gott, über die Größe meiner Sünden, und die Unreinigkeit meines Gewissens verbietet mir fast, einigen Antheil an so unaussprechlichen grossen Gütern zu fordern. Die Lieblichkeit deiner Worte ziehet mich zu dir; die Menge aber meiner inwendigen Greuel und Laster fehret mich ab, und ziehet mich zurück.

3. Du wilt, mein Gott, daß ich mich im Glauben zu dir nahen soll, wenn ich Theil an dir zu haben begehre, und daß ich meine Seele nehren soll mit einer Speise, welche ewig ist, wenn ich nach einem ewigen Leben und Herrlichkeit Verlangen trage. Kommet zu mir, sprichst du: Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. O welchen Trost findet die Seele eines Sünders in diesen angenehmen Worten, durch welche der Herr mein Gott eine arme und schnöde Creatur würdiget zu seiner heiligen Gemeinschaft einzuladen! Aber, o Herr, wer bin ich, daß ich mich zu dir zu nahen begehren darf? Siehe, die Himmel können dich nicht begreifen, und du sprichst: Kommet zu mir.

4. Was will diese unvergleichliche Gütigkeit sagen, die uns so liebe reich einladet zu kommen?

men? Aber wie darf ich kommen? ich, der ich wohl weiß, daß nichts Gutes in mir ist, so mich dazu aufmuntern könnte? Wie darf ich dich bitten, in das Haus meiner Seelen, welche so unrein ist, einzufehren, weil ich deine Güte so oft beleidiget, und deine Befehle und Gesetze so oft in deiner Gegenwart übertreten habe? Die Engel und Erzengel verehren dich, die Heiligen und Gerechten erzittern vor dir, und dennoch sprichst du: **Kommet her zu mir.** Gewiß, wo du, o Herr, es nicht selbst sagtest, könnte es niemand glauben, und wo du es nicht beföhlest, wer dürfte sich erköhnen, nur zu gedencken, daß er sich zu dir nahen wolte?

5. Siehe, Noah, welchem du selbst das Zeugniß gegeben, daß er ein gerechter Mann gewesen, mußte hundert Jahr mit Zurüstung einer hölzernen Arche, darinnen er mit wenigen Personen erhalten worden, zubringen; sollte ich denn in so kurzer Zeit eine Seele bekommen können, welche genugsam bereit wäre, den Schöpfer der Welt so würdig und ehrerbietig, als er verdienet, zu empfangen? Moses, dein grosser Diener und sonderbarer Freund, machte eine Lade von Holz, so nicht verdarb, und überzog sie mit feinem Golde, um das Gesetz darein zu legen, welches nur in steinerne Tafeln gegraben

ben war; und ich, der ich die Verderbniß und Fäulniß selbst bin, sollte wol begehren den Gesetzgeber selbst und den Urheber des Lebens in mich zu empfangen? Salomon, der weiseste unter den Königen Israels, brachte sieben Jahr zu mit Erbauung eines Tempels, zu Lob deines allerheiligsten Namens: die Einweihung desselben währete acht Tage, und brachte er viel tausend Opfer, um die Bunde-Lade an den Ort, so er vor sie bereitet hatte, prächt'g einzuführen, welches geschach unter dem Schall der Trompeten und Freuden-Geschrey des ganzen Israels; und ich, als die elendeste und verwerflichste Creatur unter allen, darf ich dich wol in das Haus meines Herzens aufnehmen, da ich öfters Mühe habe, nur eine halbe Stunde in der Übung der Gottseligkeit zuzubringen? Und o daß es nur recht, und so, wie du würdig bist, geschehen möchte!

6. Mein Gott, wie bemüheten sich diese Leute dir zu gefallen! und wie wenig thue ich dergleichen! und wie kan ich mir einbilden, daß eine so kurze Zeit mich tüchtig machen sollte, dich würdig zu empfangen? Ich gehe gar selten in mich selbst, und meine Seele ist öfters sehr wenig von fremden und äußerlichen Dingen abgezogen; da doch in deiner Gegenwart alle eitele Gedanken verschwin-

den, und alle geschaffene Dinge aus meinem Herzen weichen sollten, dieweil es nicht nur darauf aukommt, einen Engel zu beherbergen, sondern den obersten Herrn und König aller Engel.

7. Ich weiß wohl, daß ein unendlicher Unterscheid ist zwischen der Bunds-Lade, samt dem, was sie in sich hielte, und dir dem Schöpfer und Ursprung aller Tugenden und Vollkommenheiten; zwischen den Opfern des Gesetzes, welches nur Schatten der zukünftigen Güter waren, und dir dem Erlöser, der du bist das lebendigmachende Opfer und die Erfüllung aller Opfer.

8. Wann nun diese heilige Patriarchen, Propheten, Könige und Fürsten mit ihrem ganken Volck so voll Eifers sind, sich recht zu bereiten, und ihre Danckbarkeit vor deine Gnade und Gaben an den Tag zu legen bey Gelegenheit äußerlicher und leiblicher Dinge; warum solte nicht vielmehr ich voll Eifer und Andacht seyn in deiner Anbetungswürdigen Gegenwart? warum solte ich nicht mehrere Sorge tragen, meine Seele zu bereiten zur Empfangung dessen, was das Heilige ist?

9. Siehe, wie David aus allen seinen Kräften vor der Bunds-Lade herspringt, in Erinnerung der Wohlthaten, so du seinen
Vor:

Vorfahren erzeiget; Er läſſet musicaliſche Inſtrumente verfertigen, machet Pſalmen, und läſſet ſelbige mit Freuden ſingen, ja ſinget ſie ſelbſten auf der Harfen, nachdem er von dem heiligen Geiſt angeblaſen war; Er lehret das Volk Iſrael Gott loben von ihrem ganzen Herzen, und ihn alle Tage zu preiſen in Ausbreitung ſeiner Gnaden durch Lobgeſänge. Haben nun dieſe ſo viel Eifer bewieſen, und Gott ſo inbrünſtig gelobet vor einer materiallich-vergänglichhen Lade, die nur das Zeichen deines Bundes war; welche Ehrerbietigkeit und Gottesfurcht ſolte dann nicht bey mir und allen Chriſten ſeyn, wenn du dich ſelbſt, o allerhöchſter Gott, anbietest und darſtellest, um in unſere Herzen aufgenommen zu werden, und darinnen zu verbleiben durch ein unaussprechlich Geheimniß?

10. Es giebt viele, welche von einem Ort zu dem andern lauffen, daß ſie allerley ſterbliche ſinnliche Dinge ſehen, deren ſich vor dieſem die Heiligen bedienten, und daran bewundern und verehren ſie ſonderlich die Reliquien und Tempel; aber hier biſt du ſelbſt meiner Seelen gegenwärtig, und klopfest an die Thür meines Herzens, du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menſchen, und König der Engel. Mein Gott, wie viele Leute

te sind aus Neugierigkeit und Fürwitz zu dergleichen äusserlichen Dingen geneigt, durch welche sie doch nicht besser werden, eben wie die Erkänntniß des Lebens der Heiligen denenjenigen nicht hilft, die nur um Zeitvertreib davon schwärzen, ohne daß ihr Herz von deiner Liebe und Verlangen solchen heiligen Seelen nachzufolgen gerühret würde. Aber hier in diesem grossen Geheimniß, darinne du dich mit unsern Seelen vereinigen wilt, o Jesu, mein Gott, der du dich so genau mit unserer Natur vereinigest hast, da findet man gewißlich einen sehr grossen Nutzen, nemlich die ewige Seligkeit, soferne man in Reinigkeit und Heiligkeit Theil hieran nimmt, und wir nicht nur durch einen unzeitigen und ungegründeten Eifer zu dir gezogen werden, oder durch einige Begierde unsern natürlichen Fürwitz in Erkänntniß hoher göttlicher Dinge zu vergnügen, oder nur empfindliche Süßigkeiten zu geniessen; sondern es muß ein fester Glaube, eine Hoffnung, die auf dich allein sehe, und eine aufrichtige Liebe ohne falsche Absicht auf uns selbst seyn, so uns zu dir zu kommen bewege.

II. O Schöpfer der Welt, o Gott, der du von keinem fleischlichen Auge magst gesehen werden, wie geistlich und verwunderlich ist doch diese Weise, auf welche du dich uns offen-

ba-

barest! wie groß sind die Süßigkeiten und Gnaden, welche du deinen Auserwählten mittheilest, wenn du in ihren Seelen erscheinst, deine Wohnungen in denselben zu machen! Dieses gehet über unsere Gedanken, entzückt gleichsam vor Freuden die Herzen deiner Freunde, und entzündet sie kräftig mit dem Feuer deiner Liebe. Ja diejenige, welche dir getreu sind, und deren gankes Leben eine immerwährende Besserung ist, schöpfen ohne Aufhören die Erneuerung und den Wachsthum in der Gottseligkeit und Liebe zu allen Tugenden aus dieser göttlichen Gemeinschaft, so sie mit dir haben.

12. O wie vortrefflich und zugleich verborgen ist diese Gnade! Allein die Gott-getreue Seelen erkennen dieselbe; die Ungläubige aber, und welche der Sünde dienen, vermögen solche nicht zu erfahren. Diese Gnade ist ganz geistlich, die Seele findet ihre verlorne Kraft darinnen wieder, und die Schönheit, welche die Sünde in ihr geschändet und verderbet hat. Diese Gnade ist öfters so überfließend und voll, daß ihre Wirkungen nicht allein die Seele erfüllen, sondern auch gar auf den Leib sich erstrecken, welcher, so schwach und träge er zuvor war, so geschwind und fertig durch dieselbe wird.

13. Jedoch ist es zu bedauern, daß wir uns
so

so lau, nachlässig und kaltsinnig bezeigen, um den Herrn zu empfangen, in welchem doch aller Verdienst und alle Hoffnung derer, so errettet und selig werden wollen, lieget. **Denn er ist unsere Heiligung und Erlösung**, der Trost der im Elend Fallenden und die ewige Freude der Heiligen. Dieses ist ein Unglück, so nicht genug mag beweinet werden, daß so wenig Menschen an dieses hohe und göttliche Geheimniß denken, daran doch die Freude des Himmels und die Erlösung der Welt gelegen. O Blindheit! O Härteigkeit des menschlichen Herzens, welches so wenig achtet auf eine so unaussprechliche Gabe! und ohngeachtet selbiges gewohnt ist zu glauben, daß von Seiten Gottes ihm solches allezeit angeboten werde und gegenwärtig sey, dennoch so dumm und kaltsinnig ist, es recht anzunehmen.

14. Wenn diese Gnade an einen gewissen besondern Ort, oder an eine gewisse Creatur in der Welt gebunden wäre, mit welchem Eifer und Hefigkeit solten nicht die Menschen trachten an solchen Ort oder zu solcher Creatur zu kommen? Aber nun will sich Gott gern in alle Seelen geben, und sie würdig machen seiner göttlichen Vereinigung, damit seine Gnade und Liebe gegen den Menschen desto grösser erscheine, je mehr sich diesel-

be

be gegen alle ausbreitet. Jesu, du Urheber und Quelle aller Erbarmung, grosser und ewiger Hirte der Seelen, ich dancke dir, daß, da wir nichts als arme und im Elend wallende Menschen sind, du uns dennoch würdigest, mit dir selbst, deinem Leib und Blut, deinem Geist und Leben zu erfüllen, und daß du uns zu diesem grossen Geheimniß einladest durch diese Worte deines Mundes, da du sprichst: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Das 2. Capitel.

Wie man sich in tieffster Demuth zu Gott nahen soll.

Ich komme ich denn, o Herr, zu dir, und verlasse mich auf deine grosse Güte und Barmherzigkeit; Ich nahe mich zu dir meinem Erlöser und Arzt als ein Krancker; Ich komme zu der Quelle des lebendigen Wassers als ein nach Erquickung lechzender und durstiger; Ich nahe mich zu dem Könige des Himmels als ein armer; Ich stelle mich dem Herrn dar als ein Diener; Ich gehe zu dem Schöpfer als seine Creatur; Meine Seele nahet sich zu dem liebevollen Tröster als trostlos und voller Betrübniß. Aber, o mein Gott, bin ichs, der zuerst zu dir

dir kommt? oder bist du es nicht vielmehr, der zu mir kommt? und woher kommt mir dieses? wer bin ich, daß du dich selbst einer so elenden Creatur geben wilt? wie darf eine so sündliche Seele vor dir erscheinen? und wie magst du dich einer so sündlichen Seele anbieten? Du kennest deinen Knecht, du weißest, daß nichts Gutes in ihm ist, so dich bewegen könnte, ihm solche Gnade zu erzeigen. Ich bekenne, daß ich nichts bin, ja weniger als nichts: Darum bekenne ich, daß dich nichts beweget als deine pur lautere Güte. Ich preise deine Barmherzigkeit, und dancke deiner unendlichen Liebe; um dein selbst willen handelst du also, und nicht, weil ich es verdienet habe. Du wilt mich auf diese Weise sehen lassen die Grösse deiner Güte, mir zu schmecken geben die Kraft deiner Liebe, und mir anpreisen die Tieffe deiner Demuth, welche machet, daß du mir zuvor kommest, und mir dienest. Weil es nun dein Wohlgefallen ist, und du mir gar befiehlst, daß ich kommen soll, so komme ich dann. Daß du mich also würdigest zu rufen, ist mir sehr angenehm, o mein Gott, wenn nur die Menge meiner Missethaten mich nicht hindern zu kommen.

2. O erbarmender und sanftmüthiger Herr Jesu, welche Ehrerbietigkeit, wel-

chen

chen Danck und Ruhm ist man dir nicht
hiervor schuldig, daß du dich selbst uns geben
wilt, du o grosser Gott, dessen Vollkommen-
heiten und Würde allen Menschen unbe-
greifflich sind? Was soll ich gedencken, indem
ich mich meinem HErrn darstelle, ihn zu em-
pfangen? Ich kan ihm nicht genugsame Ehre
bezeigen, und dennoch begehre ich ihn wür-
diglich zu empfangen. Was kan ich nun bes-
sers und heilsamers gedencken oder thun, als
mich auf das tieffeste vor dir demüthigen, und
deine unermessliche Gütigkeit, so du gegen
mir bezeigest, überall ausbreiten? Ich lobe
dich, o mein Gott, und wünsche dich ewig zu
verherrlichen. Ich verachte mich selbst, und
beuge mich vor deiner Grösse in die Tiefe
meiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit.

3. Du bist der Heilige aller Heiligen, und
ich hingegen der unheiligste und sündhafteste
Mensch; Du erniedrigest dich bis zu mir,
und ich bin nicht werth dich anzusehen; Du
kommst zu mir, und wilst dich mit mir verei-
nigen; Du ladest meine Seele ein zu deinem
geistlichen Mahl; Du wilt mir eine ganz
himmlische Speise geben, das Brodt der En-
gel, welches du selbst bist, o Gott, der du
bist das Brodt, so da lebendig machet, das
Brodt, so vom Himmel kommen ist,
und giebt der Welt das Leben.

4. Betrachten wir die Quelle dieser Liebe und solcher unermesslichen Gütigkeit, wer sollte wol, o HErr, dir genugsam danken, und, so viel man schuldig ist, dich loben können? O wie heilsam ist alles, was du mit uns vornimmst! O wie herrlich ist das Mahl, in welchem du uns mit dir selbst speisest! O wie vortrefflich sind die Wirkungen dieser himmlischen Speise! O Gott! wie groß ist deine Kraft, wie unbeweglich deine Wahrheit! Du hast geredet, und es ist alles geschehen, und was du befohlen, ist erfüllet worden.

5. O verwunderliche Sache! und welche dennoch würdig ist, daß man sie glaube, ob sie schon allen menschlichen Verstand weit übersteiget, daß du, o mein HErr und mein Gott, du wahrhaftiger Gott, der sich durch die Menschwerdung mit unserer Natur vereiniget hat, noch ieko mit sündhaften Creaturen vereinigest, daß du in sie kommest, mit ihnen eins zu seyn, ohne daß du etwas von deinen Vollkommenheiten verlierest, oder von ihren Unvollkommenheiten etwas an dich nimmst. O Gott! du HErr aller Dinge! dieses geschieht nicht, daß du nöthig hättest bey uns zu bleiben, sondern du wilt es also aus pur lauterer Güte. Heilige und erhalte in der Heiligkeit meinen Geist und Leib, das
mit

mit ich allezeit Freyheit habe, mich mit ruhigem und reinem Gewissen zu dir zu nahen, und die Wirkungen dieser unaussprechlichen Gemeinschaft zu genießen, welche als der Ursprung alles meines Heils von dir gestiftet worden, fürnehmlich zu deiner Ehre, und dann, daß man sich ewig deiner Güte erinnere.

6. Erfreue dich, meine Seele, und dancke Gott vor eine so grosse Gabe, und vor diesen sonderbaren Trost, den er dir in diesem Thränen-Thal giebt: denn so oft du dieses grosse Geheimniß erneurest, machest du dir die Erlösung zu nutz, und wirst theilhaftig aller Verdienste Jesu Christi. Die Liebe Christi nimmt nicht ab, und die Reichthümer der Erlösung und des Friedens, so er erworben, werden nie erschöpft, man komme, so oft man will, davon zu nehmen. Dessenwegen mußt du dich allezeit hierzu bereiten durch die Erneuerung deines Gemüths, und alle deine Gedancken auf dieses grosse Geheimniß deiner Seligkeit wenden. Wenn diese Vereinigung mit Jesu in dir vorgehet, so soll dir dieses eben so lieb und angenehm seyn, als wenn Christus erst alsdenn in dem Schooß der Jungfrauen um deinet willen geboren würde, für dich Mensch zu werden, gecreuziget zu seyn, zu leiden und

zu sterben um deinet willen, wie ers vor diesem in seinem Fleisch gethan hat zum Heil der Menschen.

Das 3. Capitel.

Wie man nicht lange von GOTT entfernt seyn soll.

Siehe, HErr, hie bin ich, ich komme zu dir, an deinen Gaben und Gnaden Theil zu haben, und mit Freuden erfüllt zu werden an diesem heiligen und geistlichen Mahl, so du, o GOTT, aus lauter Erbarmung deinen armen und verwerflichen Geschöpfen bereitet hast. Alles, was ich verlangen soll und begehren kan, finde ich in dir. Du bist mein Heil und Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Ehre und Ruhm: Erfreue nun die Seele deines Knechts: denn nach dir, HErr Jesu, verlanger mich. Ich begehre dich mit Ehrerbietung und von ganzem Herzen zu empfangen, würdige mich in mein Herz einzugehen, damit ich mit Zachäo gesegnet, und unter die wahren Kinder Gottes gezehlet werde. Meine Seele sehnet sich inbrünstig nach dir, und mein Herz seufzet nach deiner Vereinigung.

2. O mein GOTT! gieb dich mir, so hab ich gnug. Ohne dich tröstet mich nichts, ich kan

kan ohne dich nicht seyn, und wo du nicht kommest mich zu besuchen, kan ich kein wahres Leben in mir haben. Deswegen ist mir nöthig, öfters vor dir zu erscheinen, weil die heilsamen Mittel wider meine Gebrechlichkeiten in dir zu finden, und ich ein Pilgrim bin in dieser Welt, daß ich aus Mangel dieser himmlischen Speise nicht umkommen möge auf dem Wege. Du sagtest ehemals, o Jesu, du Gott aller Barmherzigkeit, da du noch in der Welt warest, und dem Volck das Evangelium verkündigtest, und ihre Schwachheiten heiletest: Ich will diese Leute nicht ungesessen beim geben lassen, sie möchten sonst verschmachten auf dem Wege. Eben auf diese Weise handle nun auch mit mir, der du auf eine herrliche und geheime Weise dich zu einer Speise gegeben hast, zum Trost deiner Gläubigen. Du bist eine köstliche Nahrung vor die Seele, und die, so dich würdiglich isset, wird der Gotttheit theilhaftig und ein Erbe der ewigen Herrlichkeit. Weil ich nun öfters falle und sündige, und gar leicht kalt sinnig werde, und vom Guten weiche, so ist mir sehr nöthig, mich zu erneuern, zu reinigen und öfters aufzumuntern, so wol durch unablässiges Gebet um deine Gnade und Bekänntniß meiner Sünden, als durch die Erneuerung

dieser göttlichen Vereinigung, damit die gute Bewegungen in mir nicht wieder erleschen mögen, wenn ich zu lange von dir entfernert bleibe.

3. Denn des Menschen Hertze ist von Jugend auf zum Bösen geneigt, und wo es deine himmlische Gnade nicht davon abzöge, würde es von Tag zu Tage ärger. Darum ist die göttliche Gemeinschaft, so man mit dir, mein Gott, hat, uns unentberlich, denn sie ziehet uns vom Bösen ab, und machet uns starck, daß wir das Gute mit Bestand vollbringen können. Wenn ich in mir eine Faulheit und Nachlässigkeit befinde, da ich doch öfters also zu dir komme; was würde es mit mir werden, wenn ich mich gar nicht zu dir nahete, meine Stärcke und Hülfe in dir zu suchen? Und ob ich schon nicht allezeit wohl bereitet bin, vor dir zu erscheinen, und deiner göttlichen Gemeinschaft zu genießen, so will ich mich doch befließen, mich so wohl und oft zu bereiten, als es möglich ist, um solcher verborgenen und vortrefflichen Gaben theilhaftig zu werden. Es bestehet auch der fürnehmste Trost einer gläubigen Seele darinnen, daß, da sie hienieden ein Fremdling, und mit diesem sterblichen Leib beladen ist, sie sich öfters ihres Gottes erinthere, und

ih=

ihren Vielgeliebten in ein vom Feuer seiner Liebe brennendes Herz empfangen.

4. O unvergleichliche Gütigkeit! o unergreifliche Herunterlassung, daß du, o Herr mein Gott, Schöpfer der Geister und Urheber des Lebens, (welches du in ihnen erneuest,) eine arme Seele würdigst in sie zu kommen, damit du sie in ihrer Dürftigkeit mit den Gütern und Schätzen deiner Gottheit und Menschheit bereichern mögest! O wie selig ist die Seele, die das Glück hat, ihren Herrn und Gott, und mit ihm zugleich die Empfindungen und den Ursprung aller geistlichen Freuden in sich zu empfangen! O wie groß ist der Herr, den sie empfängt! wie liebenswürdig ist der Gast, den sie in sich aufnimmt! wie angenehm ist der, welcher zu ihr kommt, ihr Gesellschaft zu leisten! wie treu ist der Freund, so sie besucht! wie edel und lieblich ist der Bräutigam, den sie umfängt! wie würdig ist derselbe, über alle Dinge, die man sonst lieben könnte, geliebet zu werden! O mein Geliebter! du Lust meiner Seelen! es müssen der Himmel, die Erde und alle Schönheiten, womit du selbe ausgezieret hast, schweigen und sich verbergen vor dir. Was sie schönes und liebliches haben, kommt von deiner pur lauterer Güte her, und darf mit den göttlichen Schönheiten

ren deiner Vollkommenheit und Weisheit, die unendlich sind, nicht verglichen werden.

Das 4. Capitel.

Wie die Vereinigung mit GOTT der
Ursprung aller Gaben und Gna-
den sey.

Komme mir zuvor, mein Herr und mein Gott, mit deiner Gnade und leiblichem Segen, damit ich mich zu dir nahen möge mit einer ehrerbietigen Liebe, welche deiner Hoheit und Grösse gemäß sey. Erwecke mein Herz in dir, und erlöse mich von meiner Schläffrigkeit und Trägheit. Würdige mich, mit deiner heilsamen Gnade mich zu besuchen, auf daß ich im Grunde meiner Seelen schmecken möge die vortreffliche Süßigkeit, welche in dem grossen Geheimniß der Vereinigung mit dir, als in einer Quelle, die nie versieget, verborgen ist. Erleuchte meine Augen, dieses hohe Geheimniß recht zu betrachten, und stärke mich im Glauben. Deine Wirkungen gehen über alle menschliche Kräfte, und was du vornimmst zu thun, sind keine eitele Einbildungen des Menschen. Niemand kan es von sich selbst verstehen, ja es gehet über den Begriff der Engel. Wie könnte ich doch die Grösse und Hoheit so groß
ser,

fer, heiliger und geheimer Sachen begreifen, der ich doch ein unwürdiger Sünder, ja Staub und Asche bin?

2. Mein Gott, weil du mir nun befehlest zu kommen, so nahe ich mich in Einfalt meines Herzens, und mit einem aufrichtigen festen Glauben zu dir, weil ich nicht zweifelte, du werdest dich mir selbst ganz geben, als wahrer Gott und wahrer Mensch. Du wilt, mein Gott, daß ich dich empfangen, und mich durch das geheiligte Band deiner Liebe mit dir vereinigen soll: Ich bitte deine Barmherzigkeit, mir hierzu behülflich zu seyn, und darf ich eine besondere Gnade von dir begehren, so ist es diese, daß meine Seele gleichsam zerfließe und sich verliere in deiner Liebe, dergestalt daß sie weder sich selbst, noch einige Freude in den geschaffenen Dingen mehr suche, sondern ganz in dir verschlossen bleibe. Gewißlich, das Heil der Seelen und des Leibes, die Mittel wider alle geistlichen Feinde, die Heiligung meiner Gebrechen, der Zaum meiner Lüste, die Schwächung der Versuchungen, der Sieg über selbige, die Vermehrung der Gnade, der Wachsthum in der Tugend, die Befestigung im Glauben, die Beständigkeit in der Hoffnung, die Brunst und Vergrößerung der Liebe gegen Gott und Menschen, alle diese

göttliche Reichthümer sind in dieser hohen und vortrefflichen Vereinigung mit dir enthalten.

3. O mein Gott und mein Vater! der du in die Arme deiner Barmherzigkeit aufnimmst meine Seele, dieses ungehorsame und verlorne Kind, der du dieselbe würdigest zu heilen von ihren Gebrechen und Unvermögen, darinnen sie stund, etwas Gutes zu thun, und der du bist die einzige Quelle des Trostes, den du in ihr Herz ausgießest, wie groß und herrlich sind deine Güter, welche du deinen Auserwählten, die an diesem hochheiligen Geheimniß deiner Vereinigung Theil haben, gegeben hast, und noch täglich giebest! Wenn sie mit Elend und Widerwärtigkeit umgeben sind, tröstest du sie überflüssig; wenn die Betrachtung ihres Nichts und Unwürdigkeit sie darnieder schlägt, so richtest du sie wieder kräftiglich auf durch die Versicherung von deiner Liebe; ja du erleuchtest sie in der Finsterniß, und erneuerst ihr Gemüth durch deine Gnade, wenn sie etwa betrübt sind, daß sie die rechte Zubereitung und Zeichen der Tüchtigkeit zu deiner göttlichen Vereinigung nicht bey sich finden; ja wenn sie so gar einige Faulheit in sich verspüren, so erfüllst du sie öfters bald darauf mit einer himmlischen und so kräftigen

Speise

Speise, daß sie sich von Stund an ganz verändert befinden. Also handelst du sehr unterschiedlich mit deinen Auserwählten, und theilest ihnen nur so zu zeiten die Empfindung deiner Gnade mit, damit auf der einen Seite die Wahrheit und lange Erfahrung ihnen zeige, wie groß ihre Schwachheit sey; auf der andern Seite aber sie erkennen mögen die Reichthümer deiner Güte und Gnade, deren du sie theilhaftig machest. Von ihnen selbst haben sie nichts als Faulheit, Herzens-Härtigkeit und kaltsinnige Ausübung der Gottseligkeit; von dir aber empfangen sie einen brünstigen Eifer, eine Fertigkeit und tapfern Muth, das Gute zu vollbringen, und eine wahre Andacht. Denn sollte man sich wol zu dem, der die Lieblichkeit und Sanftmuth selbst ist, und alle Dinge lieblich, angenehm und leicht machet, in Demuth nahen können, ohne einen Eindruck von solchen Eigenschaften mit davon zu tragen, und ohne eine Annehmlichkeit und Fertigkeit in allem, was einen so liebreichen Gott angehet, zu bekommen? und sollte einer bey einem grossen Feuer seyn können, ohne ein wenig davon erhitzt zu werden? Du bist ein überfließender Brunn, und ein Feuer, welches ohne Aufhö-

ren brennet, ohne jemals sich zu verzehren.

4. Wenn mir nicht erlaubt ist, aus der Fülle dieses göttlichen Brunnens zu schöpfen, und von dessen Wasser zu trincken, bis ich recht genug habe, so will ich doch wenigstens meinen Mund an die Röhre legen, woraus diese göttliche Quelle ihr heilsames Wasser uns mittheilet, und will nur einen Theil davon nehmen mich zu erfrischen, damit ich nicht sterbe in der Dürre. Wenn ich noch nicht ganz himmlisch und feurig seyn kan, wie die Cherubim und Seraphim, so will ich doch mich wenigstens äusserst bemühen, mich in Eifer aufzumuntern, und mein Herz zu bereiten, nur einige Funcken von dem grossen Brand deiner göttlichen Liebe zu empfangen, wozu man ja nicht anders kommen kan, als durch die lebendigmachende Gemeinschaft, so man mit dir, o Gott, hat. Was mir übrigens noch mangelt, das woldest du, o Jesu, mein Gott, Erlöser und Heiligmacher meiner Seelen, ersetzen durch die Fülle deiner Erbarmung und Gnade, der du mich gewürdiget hast zu rufen durch die Worte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken.

5. Ich bin so voll Mühe und Arbeit.
daß

daß mir der Schweiß auf dem Angesicht stehet; Ich bin angefochten mit heimlichen Schmertzen, die in meinem Hertzen verborgen sind; Ich bin beladen mit der grossen Last meiner Sünden; Ich bin beunruhiget durch viele Versuchungen; Ich werde von vielen bösen Lüsten gedrängt und eingenommen, und sehe niemand, der mir helfe, mich erlöse und errette, als dich allein, mein GOTT und einiger Erlöser. Deswegen übergebe ich mich dir gänzlich mit allem, was mich angehet, damit du mich führen mögest bis ins ewige Leben. Verwirf mich nicht, mein GOTT, sondern nimm mich an um der Liebe, des Lobes und der Ehre deines heiligen Namens willen, weil du dich selbst mir hast geben wollen, ja deinen Leib und Blut zur Speise und Trank unserer Seelen. O GOTT, mein Heiland, thue mir die Gnade, daß, indem ich mich zu dir nahe, die Flammen meiner Liebe gegen dir immer heftiger und stärker werden mögen.

Das 5. Capitel.

Wie sich GOTT mit niemand als den wahren Christen vereinige.

Jesus:

Senn du auch so heilig wärest, als die Engel, oder als Johannes der Täufer, würdest du es doch nicht verdienen, oder von selbst würdig seyn, mich zu empfangen und zu umarmen. Es liegt gar nicht am Verdienst des Menschen, mich in sich aufzunehmen, oder dieses Brodt von oben, so ihm das Leben giebt, zu empfangen. Wie hoch ist dieses Geheimniß der Gottseligkeit! wie groß ist die Bürde, zu welcher Gott die wahre Christen erhebet! Denn keine andere als wahre Christen, die geistliche Priester und rechte Gliedmassen der Gemeinde der Heiligen sind, haben das Recht, also vertraulich mit Gott umzugehen, und ihn in ihre Seelen einzunehmen. Aber sie sind dennoch nichts als bloße Werkzeuge in diesem grossen Werk, indem sie sich nur regieren lassen durch die Kraft seines Worts und die Regeln seiner heilsamen Führungen. Gott ist allein der Urheber und die fürnehmste Ursach von allem; Er ist es, der da unsichtbarer Weise alles wirket, der ihm alles unterwürfig machet, was und wie es ihm gefället, und der sich einen geschwinden Gehorsam zuwege bringet in allem, was er befiehet.

2. Wer also an diesem unaussprechlichen Gut

Gut Theil haben will, muß sich ganz allein auf die Kraft und Macht Gottes, nicht aber auf menschliche Meinungen und eigen Gutdüncken, oder auf die Übung einer äußerlichen sichtbaren Ceremonie, an welche man sich fleischlicher Weise hängen müste, verlassen. Deswegen hat man hohe Ursach, nicht anders als mit Zittern und tieffster Ehrerbietung sich dem Herrn darzustellen. Nimm dich also wohl in acht, und betrachte, zu welcher Würde dich Gott erhoben hat durch seine überschwängliche Gnade, womit er uns so reichlich überschüttet. Siehe, er hat dich beruffen ein Christ zu seyn, und den Sohn Gottes in dir zu beherbergen, der auf ewig in deinem Herzen leben solle. Befleißige dich derowegen, dich von ganzem Herzen Gott aufzuopfern, alldieweilen es noch Zeit ist, und ein untadelhaftes reines Leben vor ihm zu führen. Denn indem man ein Christ wird, bekommt man nicht Freyheit, nach seinem Willen und Fleisches-Trieb zu leben, sondern du wirst vielmehr dadurch verpflichtet, desto genauer meinen Geboten nachzukommen, und eine grössere und vollkommener Heiligkeit in deinem Wandel spüren zu lassen. Ein Christ muß mit allen Tugenden angethan seyn, und sein Leben muß andern zum Exempel und Muster eines heiligen Lebens dienen.

Sein

Sein täglicher Umgang muß nicht dem gemeinen Wandel der Menschen, sondern der Engel im Himmel, oder der vollkommensten Menschen auf Erden gleich sehen.

3. Ein Christ, mit allen Tugenden seines Heilandes, ja mit Jesu selbstem erfüllet, muß ein lebendiger Abdruck und Abbildung seines Meisters seyn, und in dessen Fußstapfen treten durch demüthiges und eiferiges unablässiges Bitten, nicht allein für sich, sondern auch für andere Menschen. Das Creutz des Erlösers muß immer vor und hinter ihm seyn, daß er sich beständig seines Heilandes Leidens und Sterbens erinnere. Er muß das Creutz vor sich haben, das ist, er muß fleißig die Fußstapfen des HErrn Jesu, der ihm vorgegangen ist, ansehen, und mit brünstiger Liebe demselben folgen. Er muß das Creutz hinter ihm haben, das ist, er muß um Gottes willen und mit Geduld ertragen alles Ubel, so man ihm jemals anthun könnte. Er muß das Creutz vor sich tragen, das ist, sich immer seine begangene Sünden vor Augen stellen, und herßlich beweinen; Er muß auch das Creutz auf seinem Rücken tragen, das ist, er muß auch anderer Leute Sünden sich zueignen, und dieselbe beweinen, indem sein Herz innigst über ihre Gebrechen gerühret ist, und muß sich also gleichsam zwischen Gott

Gott und Menschen' legen, seinen Zorn von ihnen abzuwenden. Er muß ohne Aufhören bitten, und Gott ein zerknirschtes Herz zum Opfer darbringen, damit er von ihm Gnade und Barmherzigkeit erlange. Wenn sich nun also ein Christ mit Gott vereiniget, ehret er seinen Herrn, erfreuet die Engel, erbauet die Gläubigen, und hilft denen, die noch in der Sünde leben; Er trägt vieles bey zum Frieden derer, die der Welt abgestorben sind, und sammlet vor seine eigene Seele mancherley wahre Güter.

Das 6. Capitel.

Wie man Gott bitten soll, daß er uns selbst zu seiner Vereinigung geschickt mache.

Die Seele:

Senn ich, o Herr, an deine Größe und Hoheit, und an meine Nichtigkeit und Elend gedencke, so erzittere ich, und werde von grosser Furcht und Scham eingenommen: denn wenn ich nicht zu dir komme, so fliehe ich das Leben; nahe ich aber unwürdig und unbereitet zu dir, so sündige ich gröblich wider dich. Was soll ich dann thun, mein Gott, meine Hülfe und Rathgeber unserer Seelen, welchen du in ihren größten Nothen beystehst?

2. Leh-

2. Lehre mich nach deinem Wohlgefallen den Weg, so ich hierinne gehen soll. Erzeige mir deine Gnade, und weise mir die Mittel, wodurch ich in den Stand, deiner zu genießen, möge gesetzt werden. Gib mir zu erkennen, wie ich mein Herz bereiten soll, damit Jesus hinein komme zu meinem ewigen Heil, um mich seiner selbst und aller Güter der durch ihn geschehenen Erlösung theilhaftig zu machen.

Das 7. Capitel.

Wie man sich zur Vereinigung mit Gott durch Erkänntniß seiner Sünden bereiten soll.

Jesus:

In Christ, welcher an dieser hohen Gnade, seinen Heiland in sich zu empfangen, Theil haben will, muß sich zu demselben nahen in tieffster Demuth, des Herzens, mit höchster Ehrerbietung, und einem auf Gott ganz fest gegründeten Vertrauen, und in reiner Absicht, die auf nichts als die Ehre Gottes abzielet. Untersuche und durchforsche dein Gewissen mit höchstem Fleiß; reinige es durchein demüthiges Bekänntniß deiner Sünden, und einer um meinet willen geschehenen Zerknirschung des Her-

Herzens. Laß nichts darinne, (so viel du weißt) das dich beschweren oder einigermaßen nagen, und der Freyheit, dich zu mir zu nahen, berauben könnte. Habe ein inniges Mißfallen an allen deinen Sünden insgemein, und seufze mit herzhlicher Betrübniß über die besondern Fehler, so du alle Tage begehest. Befleißige dich, Gott dem Herrn in dem Verborgenen deines Herzens zu bekennen alles Elend und Jammer, worein deine böse Luste und Begierden dich setzen.

2. Seufze und weine vor ihm mit innigster Betrübniß deiner Seelen, daß du noch so fleischlich und irdisch gesinnet bist, daß du deine Luste noch so wenig getödtet hast, noch so voll böser Begierden bist, von denen du dich immer überwinden lässest, so nachlässig in Bewahrung deiner äussern Sinnen bist, so eingenommen mit eitelen Gedanken und närrischen Einbildungen, so geneigt zu außfern und sichtbaren Dingen, hingegen so wenig bekümmert um die innere und unsichtbare, so hurtig zum Lachen und allerhand Possen zu treiben; so hartes Herzens deine Sünde zu beweinen, und dich innigst darüber zu betrüben, so fertig dich zu erlustigen, und deinem Leib seine Gemächlichkeiten und Vergnügung zu verschaffen, hingegen so träg und faul, denselben zu betrüben, und dich
in

in Eifer aufzumuntern, so fürwitzig neue Zeitungen zu hören, und schöne Sachen zu sehen, hingegen so saumselig dich zu halten zu dem niedrigsten und geringsten, so begierig vieles zu besitzen, so karg im Geben, so geizig im Behalten, so unbedachtsam in deinen Reden, und vermagst fast nicht zu schweigen, so übel geartet in deinen Sitten, so unbescheiden in deinem Thun, so verpicht auf Essen und Trincken, so taub Gottes Wort zu hören, so hurtig zu ruhen und müßig zu seyn, so faul in deiner Arbeit, so aufgeweckt und fleißig allerhand Mährlein und kurzweilige Erzählungen anzuhören, hingegen so schläffrig und träg zum Gebet und Betrachtung, so ungeduldig das Ende der heiligen Reden und Vermahnungen, die man an dich thut, abzuwarten, so zerstreuet, indem du selbige anhörst, so nachlässig einige Stunden dazu anzuwenden, so lau und kaltsinnig im Dienst deines Gottes, so dürr und kalt, wenn du vor ihn kömmt, und gar mit ihm vereiniget werden wilt, so bald verwirrt und zerstreut im Gemüth um der geringsten Dinge willen, hingegen so wenig gesammlet in den Kräften deiner Seelen. So leicht bist du zum Zorn zu bewegen, so geschwind andern Verdruß zu machen, so hurtig deinen Nächsten zu beurtheilen, so
ernst-

ernsthaft ihn zu bestraffen und zu tadeln, so freudig, wenn dir nach dem Fleisch alles in der Welt wohl von statten gehet, hingegen so niedergeschlagen, wenns übel stehet; und endlich bist du auch sehr fruchtbar an guten Vorsätzen, aber sehr unfruchtbar an den Thaten und Wercken.

3. Wenn du nun also deine Sünden, und was sonst noch mehr böses ist in dir, erkant und bekant hast, und dein Elend und Gebrechen schmerzlich beweinet, so fasse den festen Vorsatz, ins künftige dein Leben zu bessern, und von Tag zu Tag im Guten zuzunehmen. Alsdenn, wenn du dich, durch eine völlige Uebergebung in meinen Willen, mir ganz gelassen hast, so laß dein Hertz einen feurigen Altar seyn, auf welchem du dich selbst zu einem immerwährenden Opfer, zum Preis meines Namens, mir aufopferst. Ich will aber, daß du dich mir ganz übergebest, ohne einzigen Vorbehalt, so wol deinen Leib als deine Seele; und also magst du würdig werden dich zu mir zu nahen, und mit meiner heiligen Gegenwart erfüllet zu werden.

4. Es ist kein besser Mittel der Vergebung seiner Sünden vergewissert zu werden, und deren Ausföhnung zu finden, als diese völlige Aufopferung seiner selbst an Gott in Christo

JG:

Jesus, sonderlich wenn man mit ihm wahrhaftig begehret vereiniget zu werden. Thut nun der Mensch also, was er zu thun schuldig ist, und hat wahrhafte Reu und Leid über seine Missethaten, so schwere ich, spricht der Herr, so oft er sich in dem Stand, wie ich ihn beschrieben habe, meine Barmherzigkeit und Gnade zu erlangen, zu mir nahen wird, daß ich nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, daß ich seiner Sünden nicht mehr gedencken will, sondern sie ihm alle vergeben seyn sollen.

Das 8. Capitel.

Wie man sich Gott völlig aufopfern soll, damit man ihm wohlgefallen möge.

Jesus:

Sleichwie ich mich selbst freywillig, für deine Sünde, GOTT meinem Vater geopfert habe, dergestalt, daß ich meine Hände ausstrecken und meinen Leib ganz bloß an das Holz des Creuzes nageln lassen, so daß mir ganz nichts übrig geblieben, welches nicht zu diesem Opfer der Versöhnung und des Friedens mit Gott wäre hingegeben worden; also must du dich auch selbst

selbst freywillig zu einem reinen und heiligen Opfer Gott darstellen, wenn du zu ihm kommest: und dieses muß geschehen aus allen deinen Kräften, von deinem ganzen Herzen, und mit allen Begierden. Was sollte ich anders von dir fordern, als daß du dich mir ohne Vorbehalt gänzlich übergebest? Ich achte alles nicht, was du mir geben kannst, wo du dich nicht mir selbst giebest; denn ich suche weder deine schöne Worte, noch äußerliche Geberden, noch Gaben, sondern dich selbst.

2. Gleichwie alle Dinge der Welt, wenn du sie auch alle besähest, dich nicht vergnügen könnten, wo du mich nicht hättest; eben also kan mir nichts gefallen von allem, was du mir geben kannst, wo du dich nicht mir selbst giebest. Opfere dich mir ganz auf, übergieb dich völlig Gott, so wird dein Opfer angenehm seyn. Betrachte, wie ich mich ganz für dich meinem Vater aufgeopfert habe, daß ich meinen Leib zu einer Speise, und mein Blut zu einem Trank deiner Seelen gegeben, damit ich nur ganz dein seyn möchte; wo du aber noch an dir selbst mit deiner Liebe hangen bleibest, und dich nicht von ganzer Seelen meinem Willen übergiebst, so wird solches getheilte Opfer nicht völlig seyn, und werden wir uns nicht vollkommen

mit einander vereinigen können. Verlangst du nun die wahre Freyheit und die himmlische Gnade zu genießen, so must du alles dein Thun und Lassen durch eine freywillige Aufopferung deiner selbst in die Hand Gottes stellen. Die Ursach, warum so wenig wahrhaftig erleuchtet und recht frey in ihrem Inwendigen werden, ist diese, daß sie nicht wissen sich selbst gänzlich zu verleugnen; denn diese Rede, so ich gesagt, ist gewiß und wahrhaftig: **Wer nicht absagt allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** (Luc. 14, 33.) Wilt du nun mein Jünger seyn, so übergieb dich mir ganz und gar mit allen deinen Lüsten und Begierden.

Das 9. Capitel.

Wie man nicht allein für sich, sondern auch für andere bitten soll.

Die Seele:

SHERN, dem alles, was im Himmel und auf Erden ist, zugehöret, ich verlange herzlich, mich dir als ein freywillig Opfer darzustellen, und auf ewig dein eigen zu seyn. Mein Gott, ich opfere mich dir von nun an gänzlich auf, beständig dein Knecht zu verbleiben, dir zu gehorchen, und ewiglich ein Lob-Opfer zu bringen.
Nimm

Nimm mich auf in und durch deinen Sohn, welcher nunmehr zu deiner Rechten erhöht ist vor allen Engeln, und auf den du deine Augen wenden wollest, nicht allein zu meinem, sondern auch zu anderer, ja aller Menschen Heil und Seligkeit.

2. Darf ich auch, o Herr, auf den Altar deiner Barmherzigkeit und Versöhnung alle Sünden und Fehler bringen, die ich jemals vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, von dem ersten Augenblick an, da ich zu sündigen anfieng, bis auf gegenwärtige Stunde, damit du sie verbrennen und verzehren mögest durch das Feuer deiner Liebe, daß du ausleschest alle Flecken, die sie meiner Seelen angehängt, mein Gewissen reinigest von aller Ungerechtigkeit, und indem du mir meine Schulden völlig erlässest, mich deiner Gnade, welche ich durch sündigen verloren, wieder theilhaftig machest, auch den Kuß des Friedens gebest, und mich umfassest mit deiner unendlichen Erbarmung?

3. Was kan ich anders thun zur Vergeltung meiner Sünden, als daß ich selbige bekenne, herzlich beweine, und dich ohne Aufhören um Barmherzigkeit und Gnade der Versöhnung demüthigst anflehe? Ich russe zu dir, ich stelle mich vor dein Angesicht, o mein Gott, erhöre mich, und sey mir gnädig;

dig; ich habe ein innig Mißfallen und Abscheu an allen meinen Sünden, und habe mir vorgenommen, nimmermehr ins künftige darein zu verfallen; ich bin sehr betrübt, daß ich selbige begangen, ich will mein Lebenlang in wahrer Reue darüber seufzen, und, so viel möglich, alles erstatten, wozu sie mich verbinden. Verzeihe mir, mein Gott, verzeihe mir meine Sünden, um dein selbst willen. Errette meine Seele, die du mit deinem theuren Blut erkauffet hast. Ich ergebe mich ganz in deine Barmherzigkeit, und überlasse mich in deine väterliche Hände. Handle nicht mit mir nach der Grösse meiner Bosheit und Ungerechtigkeit, sondern nach deiner Güte, die ohn Ende ist.

4. Ich bringe dir auch dar alles Gute, so in mir ist, ob es schon sehr gering und unvollkommen; heilige und verbessere du es durch deine Gnade, mache es dir selbst angenehm und vollkommen, wie dir beliebt. Und endlich bitte ich dich auch, o mein Gott, daß, ohngeachtet ich eine elende, verwerfliche, unnütze und schnöde Creatur bin, du mich bey der Hand ergreiffest und führest zu einem seligen guten Ende.

5. Indem ich nun, o Herr, mein Gebet vor dich bringe, so bringe ich auch zugleich das Gebet aller frommen Seelen, welche du

so wol als mich erhören wollest, und ansehen die Noth und das Anliegen aller meiner Verwandten, Freunde, und aller, die mir lieb sind, auch solcher, die mir oder andern etwas an der Seele oder an dem Leibe zu gut gethan haben. Ich bitte auch für alle, die begehret haben, daß ich ihrer in meinem armen Gebet gedencken solle, um Barmherzigkeit und Vergebung ihrer Sünden in deinem Sohn zu erlangen. Vor alle diese Leute bitte ich dich, mein Gott, sie mögen noch in der Welt leben, oder derselben abgesagt haben. Laß sie empfinden die Wirkungen deiner Gnade, und die Hülfe deines kräftigen Trostes; beschütze sie in aller Gefahr, und erlöse sie von allem wahren Ubel, damit sie, nach ihrer Befreyung, mit freudigem Herzen ein ewiges Lob- und Danck-Opfer deiner Güte bringen mögen.

6. Ferner bringe ich dir noch, o Gott, Gebeter der Liebe und des Friedens für alle meine Feinde insgemein, und insonderheit vor diejenigen, die mir jemals was zuwider gethan haben, die mich betrübet, verleumdet, verunehret oder gescholten, die mir Unrecht oder Schaden gethan, es sey so viel oder wenig als es wolle, die mir Schmerzen und Verdruß verursachet. Nicht weniger bitte ich für die, welche ich zu beleidigen, zu betrüben

ben oder sonst in einige Unruhe zu setzen das Unglück gehabt; für diejenigen, mit welchen ich etwa hart umgegangen, oder nach der Schärfe verfahren bin, die ich durch meine Worte oder Werke wissentlich oder unwissentlich geärgert habe. O mein Gott, sey uns armen Ubelthätern gnädig! vergieb uns allen unsere Sünden, die einer gegen den andern, und die wir gegen dich, o gütigster Vater, begangen. Nimm hinweg, o Herr, und tilge aus unserm Herzen allen bösen Argwohn, Widerwillen, Zorn, Zwietracht, und alles, was die allgemeine Liebe verletzen, oder doch unter uns einiger massen die brüderliche Liebe schwächen kan. Erbarme dich, o mein Gott, erbarme dich derjenigen, die dich um Barmherzigkeit anrufen; schencke deine Gnade solchen armen Bettlern, die deren so nöthig haben; mache uns selbst zu solchen Menschen, welche würdig seyn deine Liebe und Gnade zu genießen, und immer in einem heiligen göttlichen Wandel vor dir hergehen, bis ins ewige Leben, Amen.

Das 10. Capitel.

Wie man sein Hertz zu allen Zeiten und ohne Aufhören mit Gott vereiniger behalten soll.

III.

Jesus:

Du must, o Seele, öfters zu mir deine Zuflucht nehmen, als der ich der Ursprung aller Gnade und Barmherzigkeit bin; ja die Quelle aller Güte und Reinigkeit, damit du also gereiniget, von allen deinen bösen Lüsten und Gebrechen geheilet, auch täglich wachsamer und stärker werden mögest, den Versuchungen des Teuffels, der Welt und deines Fleisches zu widerstehen. Denn weil der Teufel erkennet den grossen Nutzen, so man aus meiner Gemeinschaft ziehet, und solches das allgemeine Mittel ist wider alles Böse, so suchet er auf alle ersinnliche Weise und Wege die Gläubigen davon abzuführen, und diejenigen davon abzuwenden, welche darzu geneigt sind.

2. Daher kommt es, daß diejenigen, welche vor andern sich bestrengen zu diesem hohen Werck sich recht zu bereiten, mit den schweresten Versuchungen des Teuffels angefochten werden. Dieser boshafte Geist, der, wie im Buch Hiob (C. 1, 6.) geschrieben stehet, sich wol unter die Kinder Gottes stellen darf, kommt, nach seiner gewohnten Art, solche entweder von ihrem Vorsatz abzuschrecken, oder doch in Ungewisheit und Zweifel zu setzen, damit er ihre gute Bewegungen schwächen, und ihren Glauben

gar überwinden, oder sie doch lau und kalt:
 sinnig machen möge, wenn sie sich zu mir na-
 hen. „Aber man muß alle solche Kunst-
 „griffe dieses argen Feindes nicht achten,
 „noch sich um die närrischen Einbildungen
 „und Gedanken, die er uns eingiebt, ob sie
 „noch so abscheulich wären, bekümmern;
 „sondern man muß solche, indem man selbi-
 „ge verabscheuet, ihm gleichsam wieder zu-
 „rück geben; man muß diesen Unseligen ver-
 „achten, und über seine Kunstgriffe lachen,
 „(als welche denen, so kein Belieben daran
 „haben, noch darein willigen, gar nichts
 „schaden.) Ja ob er schon der Seelen hef-
 „tiger zusetzte, und gar einige Bewegung in
 „ihr verursachte, muß man dennoch den
 „Muth nicht sincken lassen, noch ermüden
 „Gott zu suchen, und in dessen Gemein-
 „schaft durch seinen Sohn in der Kraft des
 „heiligen Geistes einzudringen.

3. Bisweilen bemühet man sich auch nur
 zu viel in äußerlichen sinnlichen Übungen
 der Gottseligkeit, und beunruhiget sich zu viel
 in genauer Untersuchung aller und jeder
 Sünden, mir solche von Stück zu Stück
 äußerlich zu bekennen mit vielen Worten.
 In solchen Dingen, wodurch man nur auf
 dem Wege zu der Vollkommenheit aufgehal-
 ten wird, folge dem Rath erleuchteter und
 Gott

Gott fürchtender Seelen, und lege alle Unruhe beyseits, welche die Wirkungen der Gnade verhindern und in der Andacht kalt sinnig machen. Entferne du dich nicht von mir um einiger kleinen Unruhe oder Gemüths-Bewegung willen, sondern indem du Gott deine Gebrechen bekennest, so versöhne dich mit allen Menschen, und vergieb von ganzem Herzen alle Beleidigungen, die man dir etwa möchte angethan haben. Hast du aber etwa jemand beleidiget, so bitte deswegen demüthigst um Vergebung, so wird dir Gott gern solches verzeihen.

4. Warum woltest du verziehen, deine Sünden und Gebrechen zu erkennen und zu bekennen, und solchergestalt lange Zeit ausser Gott, und ohne mit ihm vereinigt zu seyn, verbleiben. Eile deine Seele zu waschen durch lebendigen Glauben in dem Blut des Sohnes Gottes; wirf alsobald hinaus das in ihr sich befindende Gift der Sünden: ergreiffe geschwind dieses heilsame Mittel der Bekänntniß: so wirst du dich gewiß besser dabey befinden, als wenn du es länger aufgeschoben hättest. Entfernest du dich heute von deinem Gott und Erlöser um einiger geringen Ursachen willen, vielleicht findest du morgen eine wichtigere, solches noch vielmehr zu thun, und so fort, bis du
end=

endlich ganz und gar von deinem Schöpfer abgekehrt und gewohnt also zu verbleiben, gar ausser den Stand gesetzt wirst, iemals wieder zu ihm zu kehren. Entschlage dich bey Zeiten aller Sorgen und Nachlässigkeit; du wirst nichts damit gewinnen, wenn du dich immer in der Unruh aufhältst und in der Entfernung von Gott, darinnen man bleibt durch tägliche Hindernissen, die einem unvermerckt zustossen. Es schadet sehr viel, einige Zeit vorbeigehen zu lassen, ohne sich recht im Inwendigen zu Gott zu nahen: denn solches schläffert die Seele ein in der Sünde, und machet sie nach und nach hart und unempfindlich in dem Zug der Gnaden. Es ist Wunder, wie viel solcher liederlichen und verdorbenen Christen es giebt, welche froh sind, wann sie nur was vorwenden können, sich der Bekänntniß ihrer Sünden zu entbrechen und zu Gott zu nahen, weil sie fürchten, es möchte sie solches zu genauer Beobachtung des Heils ihrer Seelen und zu mehrer Sorge vor dieselbe verpflichten.

5. O Leute ohne Liebe Gottes und wahre Frömmigkeit! Wie selig und Gott angenehm ist im Gegentheil derjenige, welcher auf bisher beschriebene Art lebet, und sein Gewissen rein hält, damit er jederzeit Freyheit

heit habe, vor dem Angesicht des HErrn zu erscheinen, und empfange die Fülle aller Gnaden und Gaben des H. Geistes, wenn sie ihm Gott alle noch in diesem Leben vollkommen zu besitzen vergönnet. Woferne sich jemand nicht unterstehet zu mir zu kommen, nicht! aus einer Vergessenheit oder Gleichgültigkeit, noch vielweniger aus Verachtung, sondern aus Empfindung seiner Unwürdigkeit, in Betrachtung und Erkänntniß seiner Sünden, so ist zwar solche Furcht und Ehrerbietigkeit, so er hierdurch gegen mir bezeigt, sehr loblich; Aber wenn ihn die Entfernung von mir um dieser Ursachen willen lau machen sollte, muß er sich selbst ermuntern, und ihm Gewalt anthun. Gott wird seinem guten Willen, den er hat, schon zu Hülfe kommen: denn er siehet am meisten auf den rechtschaffenen guten Willen.

6. " Wenn jemand aus aufrichtigem redlichen Herzen mit mir wahrhaftig vereinigt zu werden begehret, und hierinne ihm selbst keine Hinderniß machet, dennoch aber die Wirkungen, Süßigkeiten und Empfindungen davon bey sich nicht spühret; so glaube er dennoch sicherlich, daß er nichts desto weniger, wenn er auf seiner Seite alles dazu gethan hat, was ihm gebühret, an der Frucht der wahren Vereinigung Theil ha-

"haben werde; denn ein wahrer Christ kan
 "alle Tage, ja alle Stunden eine geheime
 "und reine Gemeinschaft mit seinem Hei-
 "land haben, ohne daß ihn etwas daran ver-
 "hindern könnte. Es ist wol wahr, daß Gott
 "seinen Tag und Stunden hat, da er seine
 "Gegenwart spüren und schmecken läßt
 "durch sonderbare Empfindungen; aber
 "gleichwie die Vereinigung mit Gott nicht
 "darinne bestehet, daß ein Mensch sich im-
 "mer getröstet und innerlich erfreuet befin-
 "de, sondern daß er sich mit dem göttlichen
 "Willen vereinige, denselben verehere und
 "demüthig annehme, wie es derselbe mit ihm
 "schicket; also, wenn es diesem heiligen all-
 "zeit guten Willen beliebet, einen in hohe
 "Anfechtungen, inwendige Dürre und geist-
 "liche Verlassung zu setzen, stehet er nicht
 "alsdenn (wosern er anders ehemals recht
 "gestanden) in der Gleichförmigkeit und
 "Gemeinschaft der Niedrigkeit, des Leidens
 "und Sterbens des ins Fleisch gekommenen
 "Gottes? Und sollte diese Betrachtung
 "ihn nicht in Liebe gegen denjenigen entzün-
 "den, der ihn würdiget, Theil zu haben an
 "dem Kelch, welcher die Nahrung der Star-
 "cken ist, und den der Herr keinem als sei-
 "nen liebsten Jüngern mittheilet?

7. Derjenige, so die Gemeinschaft, welche
 er

er beständig mit Gott unterhalten soll, an einen gewissen Tag oder äußerliche Ceremonie und Gewohnheit, so geschwind vorbey ist, bindet, wird niemalen recht würdig seyn sich zu mir zu nahen. Selig ist der, welcher, indem er sich zu Gott nahet, sich demselben zu einem vollkommenen und gänzlichen Opfer auf sein Lebenlang übergiebet.

8. Was sonst die äußerlichen Übungen einer Seelen, so die Vereinigung mit Gott ernstlich suchet, anlanget, so muß selbige nicht viel Worte machen, noch allzugeschwind, was sie von göttlichen Dingen zu schmecken beginnet, unter die Leute ausbreiten. Warte, und richte dich nach dem Zustand und der Schwachheit derer, mit welchen du lebest. Werde ihnen nicht verdrießlich zur Unzeit, sondern folge dem Leben und Gewohnheit anderer heiligen Leute. Bestreue dich vielmehr allen und jeden Nutzen zu schaffen, als die Bewegungen des Eifers und einer sonderbaren Andacht unbescheidener weise äußerlich scheinen zu lassen.

Das II. Capitel.

Wie das Leben des Herrn Jesu
die rechte Nahrung vor die
Seele sey.

¶

Die

Die Seele:

Iesu, mein Gott und höchste Lust meines Herzens, wie groß ist die Freude einer wahrhaftig frommen Seele, welcher du die Gnade erzeigest, von dir selbst gespeiset und getränket zu werden, da du dich selbst ihr zur Speise giebest, als den sie am meisten liebet, und wornach ihr Herz mehr verlangt, als nach allen Dingen, die man je begehren und wünschen kan! Mein höchstes Vergnügen wäre, o mein Gott, gleichsam in deiner Gegenwart in Thränen, welche aus dem Innersten meines Herzens hervor dringen sollten, zu zerfließen; und indem ich die arme Sünderin, welche deine Füße umfaßte und mit Thränen benetzte, ansehe, sollte ich nicht die heilige Fußstapfen deines Lebens umfassen, und in Betrachtung, daß ich solchen bisher so schlecht gefolget, tausend Thränen vergießen? Aber, o mein Gott, wo ist ein solch weiches Herz? wo geschieht die Vergießung solcher heiligen Zähren? Ach sollte mein Herz nicht ganz feurig werden vor dir und in Gegenwart deiner Engel? und sollte nicht diese heiße Andacht mir viele Liebes- und Freuden = Thränen auspressen? O mein Gott, der du mir in diesem heiligen Mahl hierzu Gelegenheit giebest, gieb, daß ich solche begierig ergreiffe, und also deiner göttlichen

Ge-

Gegenwart recht genieße, ob du dich schon uns durch solche unscheinbare Mittel mittheilest, nemlich durch einen blossen Glauben, einen einfältigen Sinn und durch verächtliche und schmerzthafte Leiden, und verbirgest also gleichsam deine Gemeinschaft unter Dingen, die äußerlich ganz schlecht anzusehen sind.

3. Auch könnten unsere schwache Augen den Glanz deiner Herrlichkeit nicht ertragen, wenn du uns selbigen so klar entdecktest, wie er in deiner heiligen lautern Gottheit ist. Die Welt könnte vor der Grösse deiner Majestät und Hoheit nicht bestehen, deswegen hast du auf meine Schwachheit gesehen, da du deine göttliche Gemeinschaft unter solchen schlechten Dingen verbergen wollen; und nichts desto weniger, wo man selbige annimmt, umfaßt man in denselben denjenigen, den die Engel im Himmel ohne Aufhören anbeten und verehren. Es ist wahr, daß, indem diese heilige Geister wirkliche Anschauer deiner Herrlichkeit sind, ich solche nur durch den Glauben anschau und deren Fülle genieße; aber ich muß mich mit der Art vergnügen, auf welche es Gott gefallen sich mir mitzutheilen: und weil er mir die Gnade erzeiget, daß er mich durch den Glauben erleuchtet, muß ich auch in demselben

wandeln, bis der Tag der vollkommenen Klarheit zu erscheinen beginnt, und der Schatten dieser dunklen Bilder und Figuren vergehet. Wenn das Vollkommene kommen wird, alsdenn wird dieses Maß und Unterscheid der Zeit und Weisen, durch welche sich iezo Gott uns offenbaret und mittheilet, aufgehoben werden, indem alles zu einer Gleichförmigkeit wird gebracht seyn. Die Seligen im Himmel, weil sie keiner Schwachheit mehr unterworfen sind, haben nicht nöthig, daß du dich ihnen nur zu zeiten und unterm Creutz, Leiden und Verleugnung offenbarest, als wodurch du ehmalen ihr Fleisch, so sie an sich trugen, heilsamlich ver hindertest, sich wider den Geist zu erheben. Sie genießten nunmehr deiner hohen und herrlichen Gegenwart, und sehen dich von Angesicht zu Angesicht, indem sie von einer Klarheit in die andere versetzet werden, in diesem Abgrund deiner Gottheit, die sie gleichsam verschlungen hat, und schmecken, betasten und sehen das Wort, welches Fleisch worden, nicht in einem leidenden und der Vernichtung des Fleisches unterworfenen Leben, sondern so, wie es im Anfang war, und in Ewigkeit bleiben wird.

3. Wenn ich an alle diese unaussprechliche Wunder gedencke, bin ich ganz betrübt und

und dieses Lebens überdrüssig, auch mitten unter allem geistlichen Trost, weil ich alles, was ich sehe und höre auf der Welt, vor nichts halte, so lange mir nicht gegeben wird meinen HErrn in der Fülle seiner Herrlichkeit zu erblicken. Du weißt es, o mein Gott, daß keine Creatur mich erfreuen noch im geringsten vergnügen kan, wo du es nicht selbst bist, mein HErr und Gott, welchen meine Seele ewiglich anzuschauen verlangt. Aber weil dieses nicht geschehen kan, so lange ich noch in diesem sterblichen Leibe gefangen siße, so ergebe ich mich zur Geduld, und begehre inbrünstig, mich in allen Dingen deinem heiligen Willen zu unterwerfen. Denn eben auf solche Weise hast du mit deinen Heiligen, die ieko in deinem Reich sind, verfahren. Der Glaube, eine grosse Geduld und Erwartung der vollkommenen Offenbarung deiner Herrlichkeit, waren auch die einigen Stützen, woran sie sich ihr ganzes Leben lang hielten. Ich glaube, was sie geglaubet, ich hoffe, was sie gehoffet, und bin versichert, daß ich durch deine Gnade auch dahin gelangen werde, wohin sie gelanget sind. Unterdessen will ich im Glauben wandeln, und durch die Exempel der Heiligen mich aufmuntern. Die heilige Schrift soll mein Trost und das Muster seyn, wornach

ich mein Leben anstelle. Dein heiliger Leib und Blut, dein Geist und Leben sollen die einzige Arzney seyn vor die Gebrechen meiner Seelen, und die Freystatt, dahin ich fliehe und Sicherheit finde gegen alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens.

4. Ich erkenne, daß, so lang ich in diesem sterblichen Leben walle, mir zwey Dinge sehr nöthig sind, und ohne welche dieses elende Leben oder Gefangenschaft mir ganz unerträglich seyn würde: nemlich **Licht und Nahrung**. Weil du nun gesehen, wie sehr ich diese Dinge bedarf, hast du mir, o Gott, dein Leib und Blut, deinen Geist und Leben zur Nahrung meiner Seelen gegeben, (davon auch die Wirkung sich öfters bis auf den Leib erstrecket) und dein Wort, welches ist ein **Licht auf meinen Wegen**. Mt. 119, 105. Ohne diese zwey Stücke könnte ich nicht leben: denn das Wort meines Gottes ist die Leuchte meiner Seelen, und die Gemeinschaft seines Todes und Lebens ist ihre Nahrung. Siehe, dieses sind die zwey Tafeln, welche Gott in die Stifts-Hütte seiner hier im Elend wallenden Kirche geleyet hat, davon die eine uns Jesum Christum, das geistliche und lebendigmachende Brodt vorstellet und anbietet, und die andere zeigt uns seine heilige Lehre, die unsern Glauben

er-

erleuchtet, und leitet auf dem geraden Wege, welcher uns sicher bringet bis durch den Vorhang hinein, wo das Allerheiligste ist. Ich dancke dir, mein HErr Jesu, du Glantz des ewigen Lichts, vor diese Tafeln deiner heiligen Lehre, welche du uns durch deine Propheten, Apostel und deine andere Knechte hast zurichten lassen.

5. Ich dancke dir, o Schöpfer und Heiland aller Menschen, daß, da du deine unendliche Liebe der ganzen Welt hast wollen zu erkennen geben, du ein so herrliches Mahl bereitet hast, in welchem du uns keine so figurliche Sache, als das Osterlamm war, giebest; sondern dich selbst, wodurch du bey diesem Mahl mit Freuden überschüttetest alle derer Seelen, so dir getreu sind. Du lässest sie so lange aus deinem heilsamen Kelch trincken, bis sie ihrer selbst fast vergessen über der Süßigkeit und Wohl lust, so diese hohe göttliche Gemeinschaft in sich hält. Die Engel haben samt uns Theil hieran, obschon auf eine viel angenehmere Weise, und ohne die Bitterkeit des Leidens hernach wieder zu kosten. O wie herrlich ist der Christen Beruff! O wie groß ist derselbe! Ihnen ist erlaubt, den HErrn der Herrlichkeit in sich aufzunehmen, mit demselben alle ihre Worte und Wercke zu bekleiden, und in ihrem Leben

andern lebend zu zeigen und darzustellen. Wie heilig müssen solcher Hände, Thaten, Worte, Wandel und Herk seyn, dieweil der Urheber aller Heiligkeit auf ewig darinne leben und bleiben soll! Ach daß demnach aus der Begierde und dem Munde eines Christen nichts, als was heilig, ehrbar und nützlich ist, gehen möchte, weil alles solches voll des HErrn Jesu seyn soll!

6. Ach daß seine Augen einfältig und keusch seyn möchten, den HErrn mit den Augen des innern Menschen beständig anzuschauen! daß seine Hände und Wercke rein und auf himmlische Dinge gerichtet wären, mit denselben den Schöpfer Himmels und der Erden zu umfassen! Den Christen kommen eigentlich die Worte des alten Gesetzes zu: Seyd heilig, denn ich bin heilig, spricht der HErr euer Gott. 3. Mos. 19, 2.

7. Nun HErr, allmächtiger Gott, stehe uns bey durch deine Gnade, daß, nachdem wir den Beruff zum Christenthum angenommen haben, wir auch in demselben dir dienen mögen auf eine solche Art, die deiner würdig sey, nemlich in Heiligkeit und mit einem reinen unbesleckten Gewissen; und wenn wir in so vollkommener Unschuld und Reinigkeit der Sitten nicht leben können,

als

als unsere Schuldigkeit von uns erfordert, so thue uns doch die Gnade, mit Schmerzen zu beweinen und zu bereuen alle unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit, auch dir ins künftige mit brünstigem Eifer Gehorsam zu leisten in einem Geist der wahren Demuth, und mit einem beständigen guten Willen, wie sichs gebühret.

Das 12. Capitel.

Wie man sein Hertz bereiten müsse, wenn der Herr darein kommen und da wohnen solle.

Jesus:

So wie ich der Urheber der Heiligkeit bin, also liebe ich auch die Reinigkeit. Ich suche ein reines Hertz, denn darinne ist der Ort meiner Ruhe. Bereite mir in deinem Inwendigen einen wohlzugerüsteten Saal, so will ich zu dir kommen, und bey dir mit meinen Jüngern die Ostern halten. Wilt du, daß ich zu dir kommen und in dir verbleiben soll, so reinige dein Hertz von dem alten Sauerteig der Bosheit, und säubere das Haus deines Hergens von allem Unflat der Sünden. Treibe aus demselben die welt-

X 5

siche

liche eitele Gedancken und die unordentliche verwirrte Begierden und Lüste: Begieb dich bey Seit unter das Dach deines Hertzens, kehre in dich selbst und bleibe stille in dem obersten Theil deiner Seelen, und sey daselbst wie ein einsamer Vogel, in reifer Erwegung und schmerzlicher Bereuung deines Hertzens über die Fehlritte und Mißhandlungen deines ganzen Lebens. Wer iemand recht liebet, der bereitet demselben den besten und schönsten Ort, so er in seinem Hause hat, denn hierdurch erkennet man, mit was für Zuneigung der Geliebte empfangen wird.

2. Jedoch solt du wissen, daß du niemalen dich würdig genug bereiten kanst, so wie ich es verdiene, wenn du auch ganze Jahre dazu anwendetest, und an nichts anders als hieran gedächtest. Wenn ich dir die Freyheit gebe, vor mir zu erscheinen und zu mir zu kommen, daß du mit mir selbst gespeiset werdest, so geschieht solches aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit: eben als wenn ein mächtiger König einen armen Bettler an seiner Tafel mit sich essen liesse, so bliebe einem solchen nichts anders übrig, als daß er es vor eine grosse Wohlthat erkennete, sich aufs tieffste vor ihm demüthigte und ihm davor Danck sagte. Thue, so viel an dir ist,
em

empfange mich mit Furcht, Liebe und tieffster Ehrerbietung, nicht aber, wie viele thun, ohne wahren Andachts-Eifer: Ich dein Herr und dein Gott würdige dich an deiner Herzens-Thür anzuklopfen. Ich bin es, der dich ruffet, ich befehle dir zu kommen. Ich will ersetzen alles, was dir mangelt, darum komme nur, und nimm mich in dein Herz auf.

3. Wenn ich dein Herz mit einer empfindlichen Andacht rühre, so dancke deinem Gott davor. Denn nicht um deiner Würdigkeit willen hast du solche Gnaden-Gaben empfangen, sondern weil ich dir Barmherzigkeit habe erzeigen wollen. Spürest du solche angenehme Bewegungen nicht, sondern vielmehr Dürre und Laulichkeit, so verdopple dein Gebet, seufze, klopfe an die Thür, halte beständig an, bis du ein Brosamlein oder Tröpflein meiner heilsamen Gnade empfangest. Nicht Ich habe deiner vornöthen, sondern du hast meiner nöthig, und wenn du dich zu mir nahest, geschieht solches nicht, mich zu heiligen, sondern ich komme dich heilig und besser zu machen. Du kommest zu mir, daß du durch mich geheiligt und mit mir vereinigt werden mögest, in der Gnade zu wachsen, auch brünstige und kräftige Begierden zu bekommen, dich von Tag zu Tag

zu erneuren. Versäume deswegen nicht diese grosse Güter, wozu ich dich beruffe; aber bereite mir dein Herz, und nimm in dich ein, den du liebest.

4. Du must dich nicht allein reinigen und zum Eifer in der Gottseligkeit ermuntern, wenn du äusserlich zum H. Abendmahl gehen wilt, sondern du must solches auch hernach immerfort mit höchster Sorgfalt thun. Du must nicht weniger wachen und auf deiner Hut stehen, nachdem du mich empfangen hast, als da du dich zu meiner Empfangung bereitetest. Sich wohl verhalten, nachdem man mich empfangen hat, ist eine herrliche Vorbereitung, mich ins künfftige mit desto grösserer Gnade und Kraft zu empfangen: aber wenn man nachlässig wird, und sich alsobald in äusserliche Belustigung des Fleisches einlässet, so macht man sich untüchtig mich ferner zu schmecken. Hüte dich vor vielen Reden: bleibe in der Stille in deinem Inwendigen, und genieesse daselbst deines Gottes; du hast an ihm ein unschätzbares Gut, so dir die ganze Welt nicht nehmen kan. Mir must du dich ganz und ohne Ausnahme übergeben, damit, indem du nicht mehr dein selbst, sondern mein bist, und in mir bleibest, du ein ruhiges und stilles Leben führen mögest.

Das

Das 13. Capitel.

Wie man ein sehr heftiges Verlangen tragen soll, um mit Gott vereinigt zu werden.

Die Seele:

Senn wird es doch einmal geschehen, o mein Gott, daß ich die Gnade haben werde, dich allein in allen Dingen zu finden, dir mein Herzk zu eröffnen, und deiner nach aller Lust meiner Seelen so zu genießten, daß mich niemand höhne: daß keine Creatur noch menschliches Ansehen mich mehr bewege, sondern du allein mit mir reden mögest, und ich mit dir, wie zwey verliebte Personen, die mit einander Gespräch halten, und wie ein Freund sich mit seinem lieben Freunde bespricht? Ich begehre und verlange einkig und allein die Gnade, völlig mit dir vereinigt zu seyn. Laß deßwegen mein Herzk von allen geschaffenen Dingen abgeschieden werden, damit, wenn ich also immer mit dir umgehe, ich immer mehr lernen möge, allein in himmlischen und ewigen Dingen einen Schmach zu finden. O mein Gott, wenn werde ich ganz mit dir vereinigt, in dich verschlungen

und in einer völligen Vergessenheit meiner selbst und aller Dinge seyn? Bleibe in mir und ich in dir, damit, wenn ich in dieser Ewigkeit vollendet, wir ewig mit einander vereinigt seyn mögen.

2. Du bist wahrhaftig mein Vielgeliebter, auserwehlt unter vielen tausenden, an welchem meine Seele mit aller ihrer Begierde die Tage ihres Lebens zu hängen und in ihm zu verbleiben wünschet. Du bist der Friedens-Fürst meiner Seelen, in dir finde ich den höchsten Frieden und die wahre Ruhe, außer dir ist nichts als Unruhe, Schmerzen und ein unendlicher Jammer. Aber gewißlich, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland. Du offenbarest dich nicht den Bösen; Du hast keine Gemeinschaft als mit den Demüthigen und Einfältigen, (das ist, die eine lautere und redliche Absicht haben in allem, was sie thun.) O Herr, wie sanft ist dein Geist! o wie köstlich ist dieses himmlische Brodt, womit du deine Kinder speisest, ihnen deine unermessliche Güte bekant zu machen. Ist auch ein Volck unter der Sonnen, es sey so herrlich als es wolle, zu welchem seine Götter sich so nahe thun, wie der Herr unser Gott, den alle wahre Gläubigen in dem innersten Grund ihrer Seele

Seelen besitzen, allwo er seine Wohnstatt aufschläget, sich ihnen zu schmecken giebet, sie tröstet, alle ihre Gedanken und Begierden auf himmlische Dinge ziehet und mit sich selbst auf das niedlichste speiset?

3. Ist derowegen auch ein herrlicheres Volk als das heilige Volk, der wahren und in der Liebe Gottes und des Nächsten untadelich wandlenden Christen? Ist auch unter dem Himmel eine Creatur, die von Gott mehr geliebet wird, als eine recht gottsfürchtige Seele, welche dieser grosse Gott würdiget zu besuchen und mit sich selbst zu weiden? O unaussprechliche Gnade! O unendliche Liebe, welche Gott insonderheit gegen den Menschen bezeiget! Aber was soll ich dem Herrn wieder geben vor ein so unschätzbares Gut, vor diese unbegreifliche Liebe? Ich weiß nicht, was ihm angenehmers seyn kan, als wenn ich ihm mein ganzes Herz gebe, und ihm mit allen Kräften meiner Seelen anhänge. Wenn also meine Seele vollkommen mit Gott vereiniget seyn wird, so wird mein Innerstes vor Freuden hüpfen. Als denn wird mein Gott zu mir sagen: Wilt du bey mir fest verbleiben, so will ich auch in dir ewig seyn; und ich werde ihm antworten: Würdige mich, o Herr! bey und in mir zu verbleiben: denn mein ewi-

ewiges Vergnügen ist, dich niemals mehr zu verlassen. Ich wünsche nur allein, daß mein Herz und alle seine Begierden mit dir auf ewig unzertrennlich vereinigt seyn mögen.

Das 14. Capitel.

Wie man den Eifer und die Andacht der Heiligen betrachten soll, sich dadurch aufzumuntern.

Herr, wie groß ist deine Güte, die du denen vorbehalten hast, die dich fürchten und vor den Menschen auf dich trauen! (Psal. 31, 20.) Wenn ich an den Eifer und inbrünstige Andacht, womit einige deiner Heiligen zu dir sich genahet haben, gedенcke, werde ich ganz bestürzt, und schäme mich bey mir selbst, daß ich mich unterstehen darf vor dir zu erscheinen, und dich zu ersuchen, daß du mich in deine Gemeinschaft aufnehmen und dich mir offenbaren wollest, dieweil ich noch so lau und kaltsinnig bin, ja so dürr und unempfindlich im Herzen, an statt, daß ich in deiner Gegenwart ganz von Liebe entzündet, mit den Gedancken über mich gezogen, und

so starck gerühret seyn solte, als einige deiner Kinder, welche von großem Verlangen nach deiner göttlichen Gemeinschaft gleichsam ausser sich selbst gesetzt und von der Süßigkeit deiner Liebe durchdrungen sich nicht enthalten konnten, vor dir in Thränen auszubrechen; welche auch nach dir hungerende und durstende mit grosser Begierde den Mund ihres Herzens eröffneten, dich zu empfangen, als die Quelle des lebendigen Wassers, und fonte ihr Hunger und Durst nach Gott mit nichts anders gestillet werden, als indem sie dich in geistlicher Wohlust und Begierlichkeit empfiengen.

2. O! wie bezeuget dieser brünstige Glaube, daß du ihnen gegenwärtig gewesen, und in ihnen gewohnet habest! Niemand als diejenigen, deren Herz entbrennet, wenn Jesus mit ihnen wandelt, und mit ihnen redet, erkennen, was ihnen gegeben ist, wenn er ihnen dieses geistliche und himmlische Brodt austheilet. Aber leider diese Brunst, diese Andacht, diese Bewegungen der göttlichen Liebe sind oft ferne von mir! Darum erbarme dich über mich, o Jesu, dessen Güte und Gnade kein Ende noch Grenzen hat. Schenke diesem armen Bettler, der sich jetzt vor dir darstellt, einige Funcken dieses Feuers der Liebe, so die Herzen ganz einnimmt:



nimmt: damit, indem ich die Wirkungen deiner heiligen Gemeinschaft empfinde, ich im Glauben stärker werden, in der Hoffnung und Vertrauen auf deine Güte zunehmen, und deine Liebe, wenn sie einmal nach geschmeckten himmlischen Manna recht entzündet ist, fortbrennen möge in die Ewigkeit, ohne jemals wieder zu verleschen.

3. Deine Barmherzigkeit ist allmächtig, wie die Gnade, wornach ich seufze, zu erzeugen, und mich mit deinem feurigen Liebes-Geist zu besuchen, wenn es dir gefällig seyn wird. Denn, ob ich schon nicht so viel Eifer und Andacht verspüre, als diese heiligen Seelen, so begehre ich doch durch deine Gnade, eben so kräftig und stark als sie, entzündet zu werden. Ich sehne mich, o Gott, und bitte um die Gnade, aus der Zahl solcher deiner heiligen Liebhaber zu seyn, die mit inbrünstigem Eifer und Liebe dir anhängen.

Das 15. Capitel.

Je mehr man sich selbst verleugnet, je näher man zur Vereinigung mit Gott kommt.

Jesus:

Die Gnade der Andacht solt du mit grossem Verlangen suchen, von ganzem Herzen begehren, in Geduld und Glauben erwarten, mit Dankbarkeit empfangen, und in Demuth bewahren. Ferner solt du mit ihr treulich arbeiten, und dem Wohlgefallen Gottes gänzlich anheim stellen die Zeit und Weise, wie und wenn ihm belieben wird dich von oben herab zu besuchen. Wenn du die Bewegungen der göttlichen Gnade entweder gar nicht oder doch sehr wenig in dir verspürest, solt du dich deswegen sehr demüthigen; aber dich nicht allzusehr darüber betrüben, noch den Muth sinken lassen. Desters giebt Gott auf einmal unversehens, was er lange abgeschlagen hat zu geben. Desters schenckt er zu Ende eines eifrig anhaltenden Gebets, was er bey dessen Anfang aufgeschoben.

2. Der Mensch ist so schwach, daß er der empfindlichen Gnade nicht recht gebrauchen würde, wenn ich sie ihm alsbald nach seinem Willen gäbe. Derowegen in Hoffnung und demüthiger stillen Geduld die Empfindungen meiner Gegenwart zu erwarten sind. Werden dir nun solche gleich nicht alsobald mitgetheilet, oder wenn du sie schon gehabt, wieder entzogen und verborgen, so schreibe es
nie-

niemand anders als dir selbst und deinen Sünden zu. Desters kan nur ein geringes Ding die Gnade in ihrer Wirkung aufhalten, oder sie verbergen, wenn man anders dasjenige gering nennen kan, was uns an dem Besiz eines so grossen Guts hindert. Überwindest du nun gänzlich diese grosse oder kleine Hinderniß, so wird dir gegeben werden, was du begehrest.

3. Denn so bald du dich von gankem Herzen Gott wirst überlassen, und dich ihm völlig, ohne deine eigene Vergnügung mehr in einigen Dingen zu suchen, übergeben haben; so wirst du seine wahre Vereinigung empfinden, die dir den Frieden bringen wird: denn es wird dich nichts so sehr vergnügen als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Derjenige nun, welcher sein gankes Absehen auf Gott mit einfältigem Herzen gerichtet, und seine Seele von allen Creaturen also ausgeleeret hat, daß er um derselben willen weder durch unordentliche Liebe noch durch einiges Mißvergnügen bewegt wird, der ist am besten geschickt, die Gnade der Vereinigung mit Gott und dessen süßen Liebe zu empfinden. Denn der Herr erfüllet mit seinen gesegneten Reichthümern die Gefässe, welche er recht leer findet. Je mehr ein Mensch den irdischen Dingen absagt, und sich selbst durch

durch eine aus einer gründlichen Erkänntniß seines Nichts entstandenen Verachtung absterbet, je geschwinder kommt Gott und seine Gnade in ihn, und erfüllet mit desto größerem Ueberfluß sein ganzes Herz, welches hierdurch zur himmlischen Freyheit erhaben wird.

4. Alsdenn wird er sich auf einmal mit Verwunderung in dem Besiz der Reichthümer des Himmels sehen, und sein Herz wird sich ins unendliche ausbreiten, um den unendlichen Gott zu umfassen, wessen Gegenwart er so dann empfinden und fühlen, und in dessen Hände er in alle Ewigkeit übergeben seyn wird. Dieses ist die Gnade, welche Gott dem Menschen erzeigen wird, der ihn von ganzem Herzen sucht, und welcher das Herz, so er von Gott selbst empfangen, nicht den eiteln Dingen der Welt übergiebt. So oft auch sich ein solcher bey der Empfangung seines Erlösers einfindet, genießet er der wahren Vereinigung mit ihm, weil er nicht so wol die süße Empfindungen der Andacht und seines eigenen Trostes, als den Wachsthum der Ehre und Ausbreitung der Herrlichkeit Gottes dabey suchet.

Das

Das 16. Capitel.

Wie man seinen Schöpfer bitten soll,
daß er in uns komme, um in uns
zu wirken.

Die Seele:

Müderliebster Heiland, ich verlange an-
sieh so sehnlich, dich mit der aufrich-
tigsten Liebe in mein Herz aufzu-
nehmen; du kennest aber meine Schwach-
heit und den elenden Zustand, woein ich gefal-
len bin. Du weißt, was vor Verderbniß mei-
ner Seelen anflebet, und wie oft ich beunru-
higet, betrübet, versucht und durch Sünden
verunreiniget werde. Ich komme demü-
thigst zu dir, um Hülfe und Trost in meinen
grossen Nöthen bey dir zu finden. Ich rede
mit demjenigen, der alles siehet, und welcher
durch seine göttliche Blicke in das Innerste
und Verborgenste meines Herzens dringet.
Du, o Herr, bist der einzige, welcher mir
Trost geben und Beystand leisten kan, du
weißt, was mir fehlet, und wie grossen Man-
gel ich an Tugenden habe. In dieser mei-
ner Armuth und Dürstigkeit komme ich zu
dir, o liebeichester Jesu, in Bettlers-Ge-
stalt, und bitte um Gnade und Barmher-

zig-

higkeit. Gieb meiner hungerigen Seelen zu essen; erwärme mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner grossen Liebe, und erleuchte meine verfinsterte Augen durch die Klarheit deiner göttlichen Gegenwart. Schaffe, daß mir alle Sachen in der Welt in Bitterkeit verwandelt werden; gieb, daß die Geduld mir alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens erleidlich mache, und daß ich verachte alle eitele Dinge, so gar, daß sie gänzlich bey mir in Vergessenheit kommen. Erhebe mein Herz zu dir gen Himmel, und laß nicht zu, daß solches ferner an der Erden flebe. Verleihe, daß ich dich von Stund an als die einzige Freude und Vergnügung meiner Seelen auf und annehmen möge. O göttliche Nahrung meiner Seelen, mein Licht, Gut, Heil und Leben, ach! daß mich doch dein göttliches Feuer verzehrte, und ich durch deine allerheiligste Gegenwart ganz in dich verwandelt würde, damit ich durch diese geheimste Vereinigung nur ein Geist mit dir wäre, und ich fest durch deine grosse Liebe in dich ganz versetzt würde!

2. Schicke mich, o Gott, nicht ungesättiget und leer von deinem Angesicht hinweg, sondern wircke in mir durch deine Barmherzigkeit, wie du vormals in deinen Heiligen gewircket hast. Sollte man sich verwun-

dern

bern können, wenn deine göttliche Einwohnung mich mit heissesten Liebes-Flammen anfüllete, und alles, was in mir von mir selbstem übrig geblieben, verbrennete? weil du ja ein immer brennendes und unausleschliches Feuer bist, eine Liebe, welche die Herzen reiniget und aller Menschen Verstand erleuchtet.

Das 17. Capitel.

Wie der Eifer und die Andacht immer brünstiger werden müsse, je näher man zu dieser seligen Gemeinschaft mit Gott komme.

Ich verlange dich, o mein Herr und mein Gott, von ganzem Herzen in mich zu empfangen, und Theil zu haben an dir, an deinem Tode, an deinem Opfer, an deinem Leben, Leiden, Anfechtungen, Geduld, Demuth und Verleugnung, die mich meiner selbst vergessen machen, an deiner Heiligkeit, an allen deinen Tugenden, an deinem göttlichen Geist und an allem, was er in dir gewircket hat, auf daß er es auch in mir wircke, und daß ich dir gleichförmig werde, und eins mit dir sey, daß du in mir

mir seyest, und mit dir vereinigest alles, was in mir ist, daß nicht mehr ich lebe, sondern du, und du also in mir hervorbringest alle die unaussprechliche Wunder deiner Wirkungen, wenn und wie es deiner göttlichen Majestät belieben wird. O Gott, mein Heil und Leben, ich begehre dich zu empfangen in meine Seele mit der brünstigsten Andacht, heftigsten Liebe und innigsten Begierde, als jemals deine Heiligen dich zu empfangen begehret haben, deren Leben dir doch so angenehm gewesen, indem es ganz heilig und dir durch eine unveränderliche Liebe gewidmet war. O mein Gott, du ewige Liebe, mein einiges Gut und immerwährende Glückseligkeit, ich wünsche dich zu empfangen mit so heftigen Liebes-Bewegungen und mit so tiefer Ehrerbietung, als jemals einer von deinen Heiligen in sich empfunden hat oder empfinden können.

2. Und ob ich schon unwürdig bin, eben dergleichen Empfindungen zu haben, so opfere ich dir doch alle Bewegungen meines Herzens auf, mit Bitte, solche mit eben so geneigtem Willen anzunehmen, als ob ich alle die andächtigsten Seufzer und Begierden beisammen hätte, welche je alle deine Heiligen gehabt haben. Alles, was eine von Andacht entzündete Seele verlangen oder

begreifen kan, das begehre ich auch, o mein GOTT, dir zu bringen, so gut ich vermag, und mit tieffester Ehrerbietung. Ich will mir nicht die geringste Sache vorbehalte, sondern dir mich selbst mit allem, was ich habe, von ganzem Herzen als ein freywilliges Opfer übergeben. O HERR mein GOTT, mein Schöpfer und Erlöser, ich begehre dich ietzo zu empfangen mit so vieler Andacht, Ehrerbietung, Lob und Ehren, auch mit so vieler Erkänlichkeit, Liebe, Glauben, Hoffnung und Reinigkeit, als die heilige Jungfrau Maria dich zu empfangen begehrte, und dich auch wirklich empfinde, als der heilige Geist über sie kam, um das hohe Geheimniß deiner Menschwerdung in ihr zu vollziehen, und sie in Demuth dem Engel, welcher ihr dieses verkündigte, antwortete: Siehe, ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Luc. 1, 28.

3. Und gleichwie Johannes der Täufer, dein Vorläuffer, der größte, so von Weibern geboren ist, vor Freuden in dem heiligen Geist aufhüpfete, da er noch in Mutterleibe war, und als er Jesum unter den Menschen wandeln sahe, in tieffer Demuth und mit inbrünstiger Liebe sprach: Der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich über des Bräutigams
Stim-

Stimme, Joh. 3, 29. Eben also wünsche ich von so heftigem und heiligem Verlangen entzündet zu seyn, wenn ich vor dir erscheine, um mit dir vereinigt zu werden. Derowegen nehme ich theil, o mein Gott, an allen Freuden-Bezeugungen, brennenden Begierden, Entzückungen des Gemüths, übernatürlicher Erkänntniß und himmlischen göttlichen Gesichtern dieser heiligen Seelen; Ich bringe selbige vor dich, und opfere mich dir auf aus allen meinen Kräften, und mit allem Lob, so dir alle Creaturen im Himmel und auf Erden jemals gegeben haben, oder noch geben können. Nimm es an, als ob es von mir selbst herkäme, der ich doch dir solchen Ruhm und Ehre zu erweisen von Herzen begehre. Und eben solches wircke auch in allen denen, vor welche ich bitten soll, damit du auf ewig von uns allen gelobet und verherrlichtet werdest, so wie du es würdig bist. Nimm an, o Gott, das heisse Verlangen, so ich hege, daß dir zu Ehren unendliche Lob-Lieder angestimmt, und dir von allen Menschen-Kindern ewiger Preis und Ruhm gegeben werde, gleichwie solches der Höhe deiner göttlichen Majestät gebühret und zukommt. Ich will mich auferst bemühen, dir solche Pflichten abzustatten, und dir die Tage meines Lebens solchen heiligen Dienst zu leisten, worinne ich wün-

sche alle himmlische Geister und alle deine Gläubigen zu Gehülffen zu haben. Ich lade selbige insgesamt ein, sich mit mir zu vereinigén, um dein Lob in Ewigkeit zu besingen, und dir unendlichen Danck, Ruhm, Ehre und Preis zu bringen.

4. Es müssen dich loben alle Völcker, Geschlechter, Zungen und Sprachen der Erden! Sie müssen diesen heiligen, lieblichen und theuren Namen Iesus durch unaussprechliche Freude und Liebes-Bezeugungen erheben. Darum laß alle diejenige, so mit Ehrerbietung und wahrer Andacht vor dich kommen, um dich durch lebendigen Glauben zu empfangen, und mit dir vereiniget zu werden, Gnade und Barmherzigkeit finden vor deinem Angesicht, und gieb, daß sie in ihrem heiligen Gebet auch meiner als eines armen Sünders gedenccken: und wenn sie also von dir, was sie begehren, erhalten haben, auch also erfüllet seynd mit Freuden und Trost durch die reine Vereinigung und Gemeinschaft, so sie mit dir genießen, sie sich auch in guten der Dürstigkeit meiner Seelen erinnern.

Das 18. Capitel.

Wie man die Einwürfe der Vernunft und
des Fleisches verwerfen und nicht
annehmen soll.

Jesus:

Als sehr tieffe Geheimniß meiner göttlichen Vereinigung und Gemeinschaft im Abendmahl, wie auch der Unterscheid der Weisen, Arten, Mittel, Vorbereitungen, und was sonst etwas dazu beiträget, oder dazu gehöret, als da sind die Verleugnung sein selbst, die hohe geistliche Ansechtungen, die Gleichförmigkeit mit dem armen schlechten Leben, Wandel und Lehre des HErrn Jesu, die unterschiedliche Wege von innen und aussen, durch welche Gott die Seinigen zu seiner Vereinigung führet, und andere sehr tieffe unerforschliche Dinge mehr, so hierzu gehören, sind lauter unglaubliche und den Sinnen des Fleisches verborgene Sachen; und wenn du dich aus Fürwitz dahin einlässest, oder die menschliche Vernunft darüber zu rathe ziehest, so wirst du in lauter Zweifel und Unglauben verfallen. Denn wer die Wercke der göttlichen Majestät auszugründen sich unterstehet, dessen Gemüths-

Auge wird durch desselben Glanz und Vortrefflichkeit verdunkelt und geblendet. Die Wirkungen Gottes samt deren Ordnungen gehen weit über alle Vernunft und menschlichen Begriff. Das beste ist, mit demüthigem Geist und in der Furcht Gottes die einfältige lautere Wahrheit suchen, immer bereit seyn von andern Unterricht anzunehmen, und sich bestrengen den Fußstapfen der Heiligen nachzufolgen.

2. O selige Einfalt, welche, ohne sich lange mit vielen Umschweiffen in Erörterung verschiedener Fragen und Wort-Streit über allerhand selbstgemachten Schwierigkeiten aufzuhalten, die Augen des Gemüths gerade auf den einfältigen und sicheren Weg der Gebote Gottes wendet! Viele haben die Furcht Gottes und wahre Andacht verloren, weil sie solche Sachen, die weit über den menschlichen Verstand sind, haben begreifen wollen. Gott fordert nichts von dir als den Glauben; Er begehret von dir, daß du sollest in Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens vor ihm wandeln, nicht aber dein Gemüth zu solchen Dingen erheben, die dir zu hoch sind, oder den Tiefen seiner Geheimnisse fürwitziger weise nachgrübeln.

So

So du öfters die schlechten Dinge in der Welt nicht erkennest, wie wilt du denn solche begreifen, die über deinen Verstand sind? Unterwirf dich Gott, und alle deine Meinungen dem Glauben an ihn, so wird er dir von seinen Wegen so viel zu erkennen geben, als dir zu deinem Heil nützlich und nöthig seyn wird.

3. Es giebt viele, die sehr hart versucht werden ihres Glaubens wegen in den Geheimnissen und göttlichen Dingen, aber ihr Zweifel kommt mehr vom Teufel als ihnen selbst her. Sieh nicht acht auf solche Versuchungen, und halte dich mit dergleichen Gedanken nicht auf; antworte nicht auf solche zweifelhafte Einfälle, die der Feind in dein Gemüth einstreuet. Glaube dem Wort Gottes und dem, was seine Heiligen und Propheten dir von Ihme gesagt haben, so wird dieser arglistige Feind von dir fliehen. Es ist einem Knecht Gottes oft sehr vorträglich, versucht zu werden. Der Teufel versucht die Bösen und Ungläubigen nicht, weil er ihrer schon versichert ist. Nur diejenigen versuchet und quälet er auf tausenderley Weise, welche er aus der Zahl der Gläubigen zu seyn erkennet.

4. Derowegen nahe dich zu deinem Gott mit Ehrerbietigkeit, Einfalt und festem Vertrauen auf seine Verheissungen, damit du seiner göttlichen Gemeinschaft genießest. Was du nicht davon begreifen kannst, das überlasse Gott und seiner unendlichen Macht: GOTT kan dich nicht betriegen. Derjenige aber wird betrogen, welcher seinen eigenen Gedancken zu viel trauet. Gott ist bey den Einfältigen, er offenbaret sich den Demüthigen, und giebt den kleinen und geringen geistliche Dinge zu verstehen. Er eröffnet den Verstand der reinen Seelen; aber seine Gnade verbirget er dem Fürwitz der hoffärtigen und stolzen Menschen. Die menschliche Vernunft ist schwach und dem Irrthum unterworfen; aber der aufrichtige wahre Glaube ist starck und fehlet nicht.

5. Die menschliche Vernunft und natürliche Erkänntniß müssen unter dem Regiment des Glaubens stehen, nicht aber über denselben herrschen, noch ihm widerstreben. Denn der Glaube und die Liebe gehen über alles bey dieser hohen Vereinigung mit Gott, und wircken dieselbe herrlich darinne, ob schon heimlich und unter geringem Schein.
Gott,

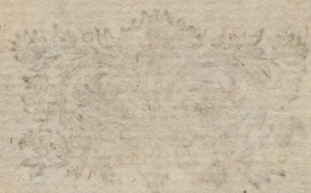
Gott ist ewig, allmächtig und unbegreiflich; darum thut er auch Wunder, die unbegreiflich und unerforschlich sind, in einer Seelen, die er zu einem neuen Himmel und neuen Erde gemacht hat; und die Hoheit seiner Wirkungen vermag der thierische und fleischliche Mensch nicht zu ergründen. Wenn die Werke Gottes durch den menschlichen Verstand könnten begriffen und vollkommen erkant werden, dürfte man selbige nicht unaussprechlich und wunderbar nennen.

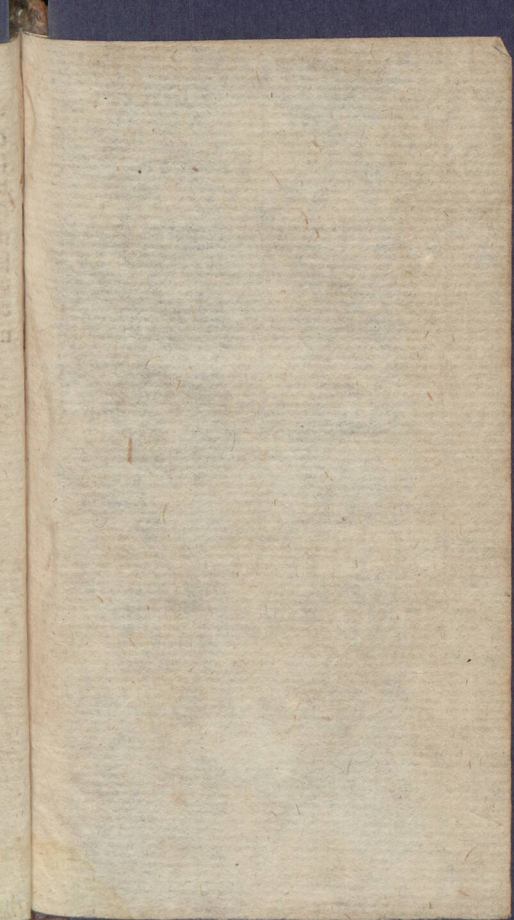
E. N. D. E.

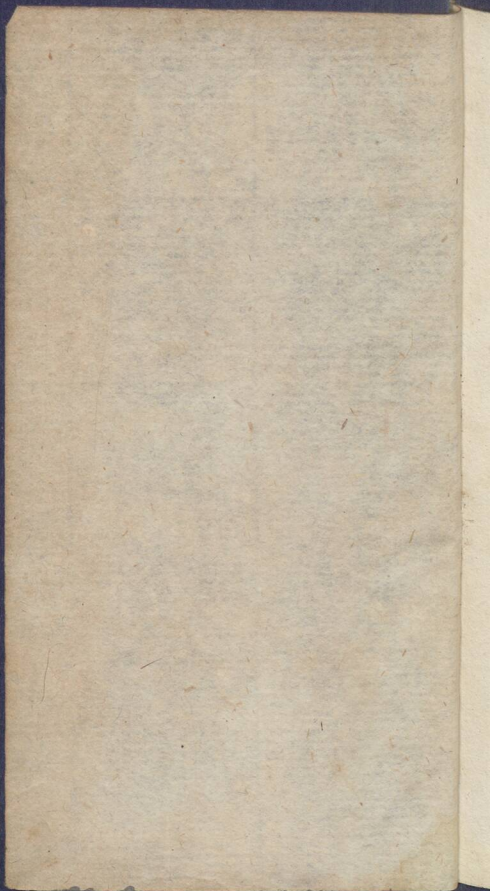


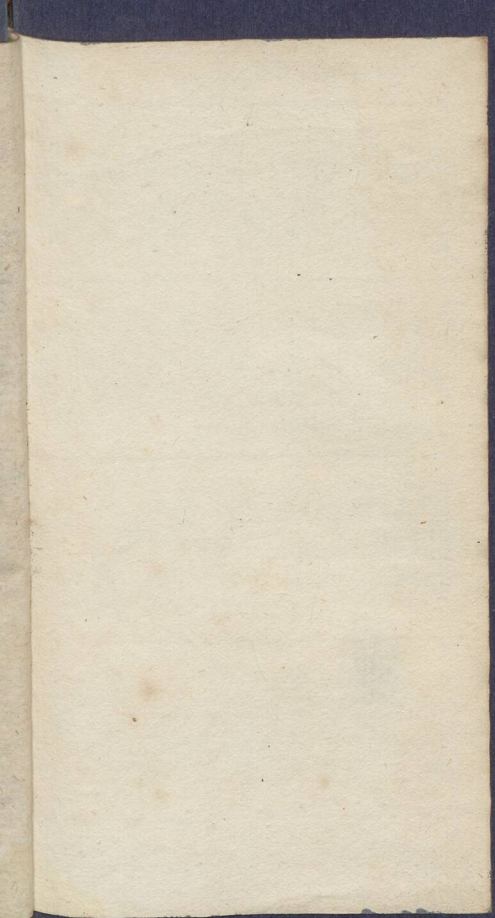
THE HISTORY OF THE

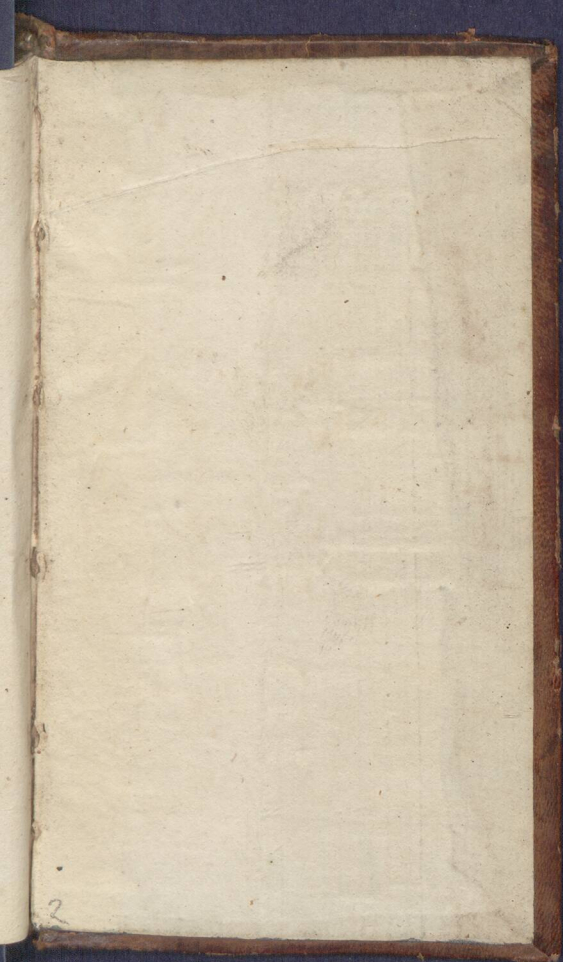
REIGN OF
HAROLD GODWINSON
BY
JOHN GILBERT
OF
THE
UNIVERSITY OF
OXFORD
IN
THE
YEAR
OF
OUR
LORD
MCCCLXXV
LONDON
PRINTED BY
J. B. [illegible]











BIBLIOTEKA UNI. W. DOZNANIU



~~229592~~